

Eine Frage des Glaubens?

Ist der Glaube an Gott, so wie wir ihn in der Welt leben, noch zeitgemäß?



Geschrieben von Olaf Prahl

Inhaltsangabe

| | |
|---|-----|
| VORWORT | 3 |
| ÜBER MICH... .. | 4 |
| ÜBER DEN GLAUBEN... .. | 12 |
| ÜBER DIE SCHRIFTEN... .. | 23 |
| ÜBER DIE KIRCHEN..... | 33 |
| ÜBER DAS JUDENTUM..... | 62 |
| ÜBER DAS CHRISTENTUM..... | 86 |
| ÜBER DEN ISLAM..... | 108 |
| ÜBER EINE GÖTTLICHE WELTORDNUNG..... | 135 |
| ÜBER EINE VISIONELLE ZUKUNFT, DIE UNS ALLE BETREFFEN KÖNNTE | 142 |
| SCHLUSSWORT..... | 151 |

Vorwort

Es ist schon ein Stück weit Verzweiflung in mir, dass ich mich an meinen PC setze mit dem Gefühl im Bauch, etwas verändern zu wollen, was eigentlich aussichtslos zu sein scheint. Gerne würde ich derjenige sein, der den Anfang macht, unsere Welt wieder zu einer besseren zu machen.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht. Aber wenn ich mir heute im Jahre 2026 das Weltgeschehen anschau, stellt sich für mich die Frage, ob es das ist, was ich demjenigen vererben möchte, der nach mir das Leben in der Welt erfährt.

Eigentlich sind wir doch stets darum bemüht, unserer Nachwelt was Besseres zu übergeben außer diese allgemeine Grundstimmung, die andere dazu motiviert, Kriege anzuzetteln, sein Leben für einen Amoklauf zu opfern oder im Namen Gottes irgendwelche menschenrechtliche Verbrechen zu begehen. Normalerweise wünschen wir uns doch Fortschritt und ein gerechtes System für alle Menschen, ganz gleich welcher Nation sie angehören, welche Hautfarbe sie haben oder wie auch immer sie als menschliches Geschöpf in der Welt wandeln.

Aber mal ganz ehrlich. Schauen wir uns doch mal um. Wie sieht es denn nun wirklich aus? Ich habe das Gefühl, dass niemand wirklich das Interesse hat, diese Welt zu ändern und wenn ja, dann nur für sich und seinen eigenen Vorstellungen geprägt von dem Streben nach weltlicher Macht. Wenn ich jedoch von weltlicher Macht schreibe, meine ich jetzt nicht, dass jeder zweite die Kaiserkrone erlangen möchte, sondern dass wir grundsätzlich danach streben, für das, was wir tun, weltliche Bestätigung zu bekommen und auch stets alles daransetzen, dass dieses Gefühl stets erfüllt bleibt.

Wir tun etwas und wollen dafür Anerkennung.

Alle tun zwar so, als wenn es jetzt gerade das Letzte wäre, wenn man selbst symbolisch gesehen mit Gold überschüttet würde. Nein, das wäre bestimmt nicht nötig gewesen. Aber wenn es dann doch passiert, sagt auch niemand nein zu all den seelischen Leckerbissen, von denen man von anderen überhäuft wird.

Ihr merkt, ich neige zu Übertreibungen. Trotzdem gehört das Streben nach Bestätigung in der Welt und von der Welt meiner Meinung nach zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen.

Ich möchte großartige Freunde, ein großartiges Haus, eine wunderbare Familie und einen Job, der mich fordert, erfüllt und Spaß macht. Sind das nicht die Dinge, die uns eigentlich am wichtigsten sind? Mein Haus, meine Familie, mein Job, mein Auto, mein Garten? Für mich zumindest sind sie im Alltag sehr wichtig. Wenn diese Dinge im Guten geregelt sind, dann kann ich für mich frei sein und habe das Gefühl, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. So gestalte ich meine Komfortzone für den Alltag, damit ich mich persönlich gut fühlen kann.

Über mich...

Als ich in dem Jahre 1968 in diese Welt hinein geboren wurde, war das Umfeld, indem ich aufwachsen sollte, eigentlich ein sehr Friedliebendes und Behütendes. Meine Eltern hatten sich gerade vermählt und sich eine Dachwohnung in einer mittelgroßen ländlich gelegenen Gemeinde gesucht und bezogen. Mein Vater, dessen Heimat dieses Dorf war, sorgte für seine junge Familie, indem er als frisch gebackener KFZ Mechaniker Geselle genau gegenüber seiner Wohnung in einer Werkstatt arbeitete. Meine Mutter hielt ihm dabei den Rücken frei, indem sie sich um den Haushalt und natürlich in erster Linie um mich kümmerte.

Meine Großeltern waren alle zusammen Kriegskinder. Alle sind in der Zeit des zweiten Weltkrieges aufgewachsen und mussten zum Teil als junge Erwachsene noch Kriegsdienst leisten. Meine Großeltern lebten in Grasberg, einer ländlichen Gemeinde nahe Bremen, indem ich meine ersten Lebensjahre verbracht habe, weil sich meine Eltern zunächst dazu entschieden, dort zu leben. Doch im Laufe meiner Kindheit zogen wir nach Bremen und lebten eine zeitlang in der Stadt, bis sich meinen Eltern eine Gelegenheit bot, wieder ländlicher zu wohnen, indem wir ein Haus in Bookholzberg bei Ganderkesee im Landkreis Oldenburg bezogen.

Dort habe ich dann meine Jugend verbracht und bin zu einem erwachsenen Menschen gereift - um das mal ganz grob zusammen zu fassen.

Ich persönlich betrachte heute meine Kindheit eher durchwachsen. Es ist nun nicht so, dass ich in einem gläubigen Haushalt groß geworden bin. Meine Eltern waren grundsätzlich eher am Erfolg in der Welt interessiert, anstatt ihren Anteil daran abzuliefern, mir religiöse Grundlagen beizubringen. In unserer Familie waren gläubige Menschen eher komisch und in einer anderen Welt lebend. So habe ich als Heranwachsender eher eine spaltende als versöhnende Haltung zum Glauben gehabt. Genauer gesagt, habe ich mir immer gedacht, dass andere, die sich in religiösen Gemeinschaften bewegten, auch oft glaubten, im Guten Menschen Club eingetreten zu sein und fand in diesem Gedanken öfter mal weltliche Bestätigung.

Es war für mich nicht so, dass meine Eltern mir nicht beigebracht haben, Gutes zu tun oder an andere zu denken. Herz und Liebe gab es zuhause und in unserer Familie immer reichlich. Aber meine ganze Jugend hindurch habe ich mir nie Gedanken gemacht, dass es einen Gott geben könnte, der sich um mich kümmert und mein Freund sein möchte. Christus kannte ich nur oberflächlich aus der Schule und aus Kinderbibelgeschichten. Mein Gericht zuhause hatte die Form der rechten Hand meines Vaters, wobei ich sagen muss, dass ich die nur zweimal zu spüren bekommen habe und irgendwie heute noch das Gefühl habe, es damals auch verdient zu haben. So ist das mit den Sünden der Kindheit... Wenn man älter wird, möchte man manchmal über den Mist, den man verzapft hat, nicht mehr reden, weil es einfach besser ist. Gott sei Dank bin ich nie ernsthaft in die Kriminalität abgerutscht, aber war neugierig und durchtrieben genug, um auch mal falsche Wege zu gehen und auszuprobieren.

Meine Eltern haben sich gemeinsam während meiner Jugend neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein zweites Standbein aufgebaut, indem sie mit einer mobilen Großraumdiskothek und ein paar Diskjockeys über die Dörfer zogen und gemeinsam mit den örtlichen Gastwirten für die Jugend Diskoveranstaltungen machten. Das bedeutete, dass sie viel Zeit in der Gastronomie verbrachten, so dass ich als Junior tagsüber immer mit dabei war und

damit mehr oder weniger aufwuchs. Als Kind hatte es seine Vorteile, wenn man Sohn einer Diskothekerfamilie war. Man kannte Schausteller, Wirtsfamilien, viele junge Leute im Diskoalter, die meine Eltern unterstützten und coole gleichaltrige Jungs und nette Mädchen. Wer dachte dabei schon an Gott? Meine Eltern sicherlich nicht. Ihnen ging es in erster Linie ums Geschäft mit Tanz und Alkohol in allen Maßen. Je mehr, desto besser. Damit dabei auch was hängen bleibt.

Irgendwie war klar, dass ich als heranwachsender Teenager genau da meine Ideale suchte. Es faszinierte mich, was man mit Musik alles erreichen kann und wie kreativ man dabei sein durfte. Zumal ich als Sohn einer erfolgreichen Diskofamilie auch von allen Seiten hochgehalten wurde wie ein kleiner Prinz. Wir waren zwar nicht übermäßig reich, aber lebten als Familie ganz gut davon. Es mangelte uns an nichts. Sollte man meinen...

Das, was man als Kind eigentlich gar nicht so mitbekam, waren die Schattenseiten des Business. In unserer Familie wurde in der Zeit viel gefeiert, gegessen und getrunken. Man wanderte in seiner Freizeit von einer Party zur anderen. Im Alltag hingegen standen wir, meine Eltern und ich, wie jeder andere in der Pflicht. Unter der Woche waren wir eine ganz normale Arbeiterfamilie, die in einer einfachen Drei-Zimmer-Wohnung lebte und am Wochenende diejenigen, die von Bremen aus gesehen auf der anderen Seite der Stadt in der Gastronomie für die Gastwirte-Landschaft richtig Publikum bewegte. Wir sind also die meiste Zeit meiner Kindheit zwischen zwei völlig unterschiedlichen Landkreisen hin- und her gependelt.

Zudem sind meine Eltern, um sich selbst auch zu verbessern, während meiner Kindheit dreimal umgezogen. Für mich bedeutete das, dass ich jedes Mal, wenn ich mich gerade in meinem eigenen Umfeld eingewöhnt habe, wieder von vorne anfangen musste. Heute kenne ich zwar viele schon sehr lange. Aber richtige Jugendfreunde, mit denen ich von Kindesbeinen an groß geworden bin, habe ich nie gehabt. Die einzige Konstante in meinem damaligen Leben war immer meine Familie, das Wochenendgeschäft meiner Eltern und alles, was damit zusammenhing. Um es mal zusammen zu fassen: Religiös gesehen bewegten meine Familie und ich uns eher kurz vorm Absturz, als dass wir zu einer gottgläubigen Gemeinschaft hätten werden können. Dafür waren die Großen in meiner Familie viel zu sehr davon überzeugt, dass Kirche genauso wenig heilig war wie sie selbst. Wir lebten konservativ und rechtschaffen, aber nicht mit gläubigem Hintergrund, sondern um der Welt zu gefallen. Das war unser Familienbusiness. Damit bin ich groß geworden.

Viele christliche Werte habe ich in meinem Elternhaus auch vermittelt bekommen. Es war nicht so, dass es in unserer Familie keinen Glauben gab. Aber das war eher was ganz Persönliches, worüber unter uns niemand gesprochen hat. Im Leben kam weiter, der schlauer und fleißiger war als andere. Wer besser sein oder werden wollte, musste was dafür tun. Ich weiß nicht, was ihr euch alles für Elternsprüche anhören musstet. Aber sicherlich habt ihr im Erwachsenenendasein schon entdeckt, dass sie oft genügend Potential in sich bergen, dass man sie heute vielleicht sogar seinen eigenen Kindern vorbetet. Und mit welchem Resultat? Eure Kinder hassen euch dafür genauso wie ihr damals eure Eltern dafür gehasst habt.

Mit all diesen Dingen bin ich dann als Prahler Junior groß geworden. Ich hätte nie geglaubt, dass sich daran was ändern würde. Meine Mutter hat mir vorgelebt, wie man als Mutter und Hausfrau nebenbei sich vom Hauptschulabschluss zur Diplom Grafikdesignerin weiterbildet und auf diesem Wege auch zu einem echten Vorbild für mich wurde. Mein Vater erlangte in seinem Handwerk die Meisterwürde mit Auszeichnung und bildete später an der gleichen Schule selbst Handwerksmeister aus. Beide haben also in ihrem Leben

richtig was erreicht und Verantwortung getragen. Für beide schien es top zu laufen. Bis zu dem Jahr, als ich meinen Schulabschluss bekam. Ich war noch nicht ganz aus der Schule raus und in Begriff, mich im selben Handwerk ausbilden zu lassen, indem mein Vater tätig war, als meine Mutter mir sagte, dass man bei ihr Multiple Sklerose diagnostiziert hatte und die Ärzte keine hohe Lebenserwartung mehr hatten. Man muss dazu sagen, dass für die Medizin diese Krankheit noch relativ neues Land war und man noch nicht viel darüber wusste.

Fakt ist, dass diese Nachricht in unserer Familie einschlug wie eine Bombe. Meine Mutter wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem tragischen Sterbekandidaten, den man einfach nur noch seine letzten Wege gehen lassen möchte. Maximal fünf Jahre hatte man seinerzeit prognostiziert. Für einige ist meine Mutter schon gestorben, als sie die Diagnose bekam, obwohl sie damals noch grundsätzlich symptomfrei war.

Jede Familie hat so ihren Motor, der sie alle antreibt. Und meine Mutter war in unserer Familie immer so eine Persönlichkeit. Ihr Beispiel wurde für uns alle ein Vorbild, mit denen sie auch andere außerhalb der Familie inspirierte. Und als sie erkrankte, hat jeder für sich erkennen müssen, dass man egal, wie strebsam und fleißig man im Leben ist, alles von heute auf morgen nichts mehr wert sein kann. Meine Eltern und ich zum Beispiel haben jahrelang alles getan, damit meine Mutter diese Weiterbildungen machen konnte. Es sollte uns ja allen irgendwie helfen. Keiner von uns hätte geglaubt, dass der Zug, auf den wir alle jahrelang aufgesprungen sind, schon so früh eine Endstation hatte.

Die anschließende Therapie brachte hervor, dass Multiple Sklerose (MS) eine Nervenkrankheit ist und möglicherweise durch zu viel Stress ausgelöst wurde. Mein Vater nahm das auf und gab mir die Schuld an ihrer Krankheit mit der Begründung, meine Mutter mit pubertären Verhalten überstrapaziert zu haben. Das Resultat war, dass ich irgendwann zuhause ausgesperrt wurde und auf der Straße landete. Der Lebensabschnitt „Glückliche Jugend“ war für mich zu Ende. Von nun an musste ich allein klarkommen.

Zunächst musste ich mich erstmal auf der Straße zurechtfinden. Ich hatte nichts und wusste auch nicht, wo man irgendetwas bekommen kann. Anfangs hat man sich noch bei Freunden durch geschnürt und sich bemüht, irgendwie durch den Tag zu kommen. Ein großes Problem war auch, dass ich keine Papiere hatte. Die waren ja alle für mich unerreichbar zuhause bei meinen Eltern.

Wenn ich heute zurückdenke, war es eine schwierige Zeit. Und trotzdem bin ich irgendwie dankbar dafür, diese Erfahrungen gemacht zu haben. Manche, mit denen ich damals zusammen war, sind Freunde fürs Leben geworden. Andere hingegen, die zuvor meine Freunde waren, sind verschwunden und waren nie wieder gesehen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ich das erste Jahr brauchte, um eine Wohnung zu bekommen und zu lernen, für sich Verantwortung zu übernehmen. Im Zweiten begann ich dann ein Praktikum, welches dann in eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann umgewandelt wurde. Ich lernte damals in einem Baumarkt. Ein Jahr später versöhnte ich mich wieder mit meinen Eltern.

Um mich in meiner Ausbildung zu unterstützen, bildeten meine Eltern mich auch in ihrer Diskothek aus. Ich lernte das Musikmachen vom Plattenteller und wurde mit der Technik vertraut gemacht. Und je mehr ich mich damit beschäftigte, sah ich darin auch meine Zukunft. In diesem Geschäft fühlte ich mich absolut heimisch und sicher. Damit wollte ich alt werden und mein Leben lang davon leben, dass andere Leute feiern wollen. So wie Kinder, die in einem Betrieb aufwachsen und dann das Erbe der Eltern fortsetzen. Das wurde im Laufe der Zeit zu meiner höchsten Priorität.

So konnte ich das Kaufmannsleben nicht mehr mit der Musik vereinbaren, setzte die Ausbildung nach der Zwischenprüfung aus und begann nach einer kurzen Pause eine Ausbildung zum E-Techniker. Zum einen sah ich den Job als gute Ergänzung zum Musikgeschäft. Zum anderen wollte ich eigentlich immer was mit Elektrotechnik machen.

Durch die Disko lernte ich auch meine erste richtige Lebenspartnerin kennen. Heute zurückblickend war sie der Grund, warum ich langsam im Leben geerdet wurde. Bis ich meine Lehre zum E-Techniker begann, lebte ich eigentlich ein Vagabundenleben, welches ich mehr oder weniger auf der Straße gelernt hatte, um sich durchzukämpfen. Meine Freundin hingegen war eine Landwirtstochter und ist mit ganz anderen Werten groß geworden als ich. Familie war da nochmal ganz anders. Sie hatte Geschwister, ich hingegen keine. Um ehrlich zu sein, fühlte ich mich damals in ihrer Familie wohler als in meiner eigenen. Sie war in meinen Augen heiler. Die Welt, mit der sie sich umgab, war besser, als was ich danach jemals für mich wieder erlebt hatte. Wir hatten eine gute Zeit zusammen mit richtig guten Freunden.

Ich machte meinen Gesellenbrief, ging ein Jahr zur Bundeswehr und wollte nun meiner Leidenschaft in der Musik folgen. Tatsächlich hatte meine Freundin mich immer unterstützt. Trotzdem trennte ich mich damals von ihr, weil ich mit dem Musikbusiness groß werden wollte und ich im festen Glauben war, dass wir für uns zwei zukünftig unterschiedliche Wege wollten.

Sie wollte irgendwann mal festere Dinge wie Haus, Kinder usw.... Ich hingegen interessierte mich in erster Linie für eine Karriere im Bühnengeschäft, wofür ich Tag und Nacht arbeitete und kaum noch Zeit für Freizeitspaß hatte. Man wollte es nicht, aber man lebte sich auseinander.

Als Single schloss ich mich dann einem Team an, das bereits größere Sachen machte, als ich, der inzwischen mit der Disko beerbt wurde, weil meine Eltern sich aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen hatten.

Und was soll ich sagen? Es lief anfangs richtig gut bis dann zum Teil wegen Frauengeschichten die Stimmung zwischen uns kippte und die ersten Geldprobleme auftauchten. Das Resultat war am Ende dann doch wieder allein unterwegs zu sein.

Ich habe dann noch allein und zusammen mit anderen Deejays weiter in der Gastronomie gearbeitet. Inzwischen hatte ich mich auf Erlebnisgastronomie mehr oder weniger spezialisiert und über einige Jahre regelmäßig an den Wochenenden freitags und samstags Musik gemacht. Aus dieser Arbeit heraus haben sich dann noch andere Jobs entwickelt, die damals für reichlich Abwechslung gesorgt und auch viel Spaß gemacht hatten. Doch nachdem ich das insgesamt 15 Jahre lang gemacht hatte, war irgendwann die Luft raus. Meine Uhr als Partydeejay war abgelaufen. Am Ende konnte ich meine eigenen Songs, die man am Abend so spielt, nicht mehr hören und kam auf die neu erschiene Musik nicht mehr klar.

Irgendwie viel es mir trotzdem schwer, mich von der Branche zu verabschieden. Deswegen versuchte ich mich noch einmal als Veranstalter und schnitt damit nicht gut ab. Die Party war okay. Aber unterm Strich ist dabei zu wenig übriggeblieben. Danach war ich bankrott. Das einzige Geld, was noch in die Kasse kam, war das, was ich noch als E-Techniker verdiente. Als mein Chef mich dann betriebsbedingt kündigte, war damit dann auch Schluss. Jetzt begann sich zu rächen, dass ich meinen Hauptjob wegen der Musik ständig vernachlässigte und von einem Betrieb zum nächsten gewechselt bin, nur um in Ruhe Musik machen zu können. Auf dem damaligen Arbeitsmarkt, der gerade frisch die Einführung von Hartz 4 erlebte, war ich als unerfahrener Facharbeiter auf einmal einer von vielen Arbeitslosen, weil es Deutschland wirtschaftlich nicht gut ging und eine Pleite nach

der anderen erlebte. Hartz 4 sollte wieder wirtschaftlichen Aufschwung bringen. Ich als Arbeitsloser erlebte es als verwalterisches Chaos, wo gefühlt die linke Hand nicht wusste, was die Rechte tat. Öffentliche Stellen, die auf einmal geschaffen wurden, konnten personell überhaupt nicht besetzt werden. Und wenn sie besetzt wurden, wurden oft Menschen eingesetzt, die sich mit ihrer neuen Funktion überhaupt anfreunden konnten, weil sie entweder intern oder gar zuvor extern eine ganz andere Verwendung hatten. Das ging sogar so weit, dass man als Bürger vor sich einen gut ausgebildeten Sozialarbeiter erwartet hat. Derjenige, der dir gegenüber auf dem Stuhl saß, aber bis vor kurzem noch Briefe ausgetragen hatte und überhaupt keine Ahnung davon hatte, was bei einer Arbeitsvermittlung für Hilfebedürftige wichtig gewesen wäre.

Das drückte sich dann so aus, dass staatliche Stützen, die dir im Falle einer Arbeitslosigkeit zustanden, entweder nicht oder nur verzögert bewilligt wurden. Hinzu kam, dass ich als Handwerksgehilfe vorher in meinem Job für Junggesellenlöhne gearbeitet hatte und keinen großen Verdienst vorweisen konnte. Das Geld, was ich damals verdiente, reichte gerade, um gut über die Runden zu kommen. Wurden aber nach dem Gehalt deine staatlichen Hilfeleistungen berechnet, war das dann sprichwörtlich nur zum Sterben zu viel. Hatte ich mich zuvor durch die Musik von der Straße runter gearbeitet und mir in der Zeit einen luxuriösen Lebensstandard gegönnt, war ich nun fast wieder auf der Straße angekommen. Der einzige Unterschied war, dass ich dieses Mal nicht obdachlos und ohne irgendein Einkommen war. Das Erleben der Einführung von Hartz 4 hatte nur dazu geführt, dass ich durch die Berechnung meines Arbeitslosengeldes mit rund ein Drittel unter Sozialsatz klarkommen musste und zusätzliche Hilfen aufgrund von langen Bearbeitungszeiten völlig aussichtslos waren.

An dieser Stelle könnte ich noch einige Dinge beschreiben, die mir damals das Gefühl gaben, in der heutigen Zeit in die Wüste geschickt worden zu sein. Doch das würde jetzt zu weit führen. Ich, liebe Leser und Leserinnen, versuche ihnen nur zu beschreiben, in welcher Situation ich mich damals befand. Jeder, der Familie hat, fragt sich sicherlich, warum ich in der Familie nicht um Unterstützung gebeten habe. Das habe ich getan. Aber inzwischen hatten meine Eltern auch keine großen Mittel mehr, mir unter die Arme zu greifen. Ganz am Ende (ich war damals 35) war ich auch zu alt, um noch von den Eltern auf die Beine gebracht zu werden. Sie hatten eher die Erwartungshaltung, dass ich mich da allein wieder rauskämpfen sollte, um für mein eigenes Verschulden Verantwortung zu übernehmen.

Kurz: Egal, welchen Weg ich versuchte. Es kam mir so vor, als würde ich von einer Sackgasse in die nächste stolpern. Ich suchte nach einem Ausweg, fand aber nirgendwo einen Ansatz, der mir hätte weiterhelfen können. Mich umklammerte das Gefühl, von der Welt nicht mehr gebraucht zu werden und nutzlos zu sein. Nach über 15 Jahren arbeiten in der Musik mit viel Bestätigung aus dem Publikum, klatschte und tanzte nun keiner mehr. Für mich war es Zeit, was zu ändern. So wie bisher, konnte ich nicht weiter machen. Das hatte mir das Leben gezeigt.

Meine Mutter hatte damals den Gedanken, es wäre gut, wenn ich mich mal mit Religion auseinandersetzte und schenkte mir eine Gideon Bibel – ein Gratisexemplar eines neuen Testaments, das meist in Hotels ausgelegt wurde. Ich hatte ja Zeit und Lesen schadet nicht. Und tatsächlich befolgte ich dann ihren Rat und begann in meiner freien Zeit, die Bibel zu lesen.

Ich fühlte, wie mich das geschriebene Wort ansprach und sich sehr vertraut las. Einige Dinge hatte man über Jesus Christus in seinem Leben nun doch erfahren. Ich war getauft und nach christlich evangelisch kirchlichen Regeln konfirmiert. Doch, was soll ich sagen.

So wie alle anderen hatte ich im Kindergarten Bibelgeschichten gehört, in der Schule den Religionsunterricht mitgemacht, bin zwei Jahre lang in der Konfirmandenzeit in der Kirchengemeinde mitgelaufen und habe an Kirchenfreizeiten teilgenommen. Trotzdem wusste ich nicht, was für einen Vertrag ich damals mit Gott geschlossen hatte, als ich meinen Konfirmationsspruch erhielt. Die Konfirmationszeit war eher ein Abschnitt in meiner Jugend, der mir einen reichen Geldsegen bescherte, der in ein neues Fahrrad und eine neue Stereoanlage umgemünzt wurde. Sonst wusste ich um die Bedeutung von Jesus Christus für uns relativ wenig bis überhaupt nichts. Zu Gott und der Kirche allgemein hatte ich damals noch überhaupt keine feste Meinung. Ich erahnte nur ein überirdisches Schicksal, was über uns allen steht. Ansonsten hatte ich eher nicht das Gefühl, dass Kirche auch für das Beste in unserem Leben steht, sondern ihre Heiligen oft gar nicht so heilig, sondern Menschen wie du und ich mit denselben Bedürfnissen waren. Warum sollte ich mich auch um etwas kümmern, was in der Welt nichts Außergewöhnliches war. Doch jetzt, wo ich mit einer gewissen Ernsthaftigkeit die Evangelien las, kam es mir vor, als wenn Gott mir einen Spiegel vor die Nase halten und mein Inneres nach außen kehren würde. Ein Gleichnis nach dem anderen zeigte mir, wie Gott war und welche Werte er verkörperte. Für mich wurde Christus auf Erden sehr schnell zu einem wahrhaftigen Helden unserer Zeitgeschichte. All das, wofür er lebte und was er tat, kochte mein Herz im Wort langsam Stück für Stück weich. Als ich das erste Evangelium gelesen hatte, war ich mir meiner Sündhaftigkeit vor Gott bewusst. Jedoch fühlte ich, dass es auch Hoffnung für mich gibt, wenn ich mich zur Umkehr entscheiden und den Glauben an Jesus Christus annehmen würde. Doch am Ende, nachdem ich das ganze Neue Testament gelesen hatte, war für mich klar: Ich möchte so werden wie er. Mit jedem Schritt, den ich in meinem Leben machen möchte, so werden, wie er war und dafür zu stehen, wofür er steht. An Christus zu glauben ist die Garantie, am Ende aller Tage in eine Zukunft mit Gott zu gehen und nicht zu den Gefallenen zu gehören. Das klingt jetzt zwar etwas theatralisch, ist aber sehr nüchtern gemeint und religiös betrachtet einfach Fakt.

Um jetzt etwas abzuschweifen, muss ich nun erwähnen, dass meine Eltern im Laufe der Jahre ihren eigenen Weg seit der Diagnose meiner Mutter bestritten haben. Meine Eltern zogen sich aus dem Veranstaltungsgeschäft aus gesundheitlichen Gründen zurück. Aus der Angst, für meine Mutter könnte nach fünf Jahren das Leben zu Ende sein wurde eine sinnvolle Therapie, die ihr lehrte, mit der Krankheit zu leben. So dauerte es ungefähr fünf Jahre, bis meine Mutter ihre Gehfähigkeit verlor und zur Rollstuhlfahrerin wurde. Es schlich sich allerdings in die Ehe meiner Eltern ein Problem ein, welches eigentlich immer über die Jahre seine Legitimation hatte und irgendwann zu einer schweren Krankheit mutierte. All die Jahre, die meine Eltern unterwegs waren, haben sie stets jede Menge Spaß mit Alkohol gehabt. Erst mit Jugendfreunden, später mit Freunden und Familie und zu guter Letzt auch auf jeder Veranstaltung, auf denen meine Eltern unterwegs waren. Rundum gehörte Alkohol zum Alltag und Wochenendspaß. Niemand schien zu glauben, dass Alkohol jemals zu einem Problem werden könnte.

Doch schon während meiner Jugend zerbrach die Ehe meiner Großeltern an der Alkoholsucht meiner Großmutter. Als das rauskam, war sie kurz davor, ihr Leben für immer weg zu spülen. Sie hat Jahre gebraucht, um wieder zu dem Menschen zu werden, der freizügig im Alltagsleben teilnehmen konnte. So ergab es sich auch, dass meine Mutter relativ früh aufhörte, Alkohol zu trinken. Mein Vater hingegen hörte nicht auf, sich weiterhin mit Stoff aller Art zu amüsieren. Nicht täglich, aber immer regelmäßig auf Veranstaltungen.

Nachdem nun klar war, dass meine Eltern die Disko nicht mehr machen, sind sie mehr in die umliegenden Gastronomien gegangen und haben dort mit den Wirten zusammen

Abende verbracht. Der Alkoholkonsum meines Vaters nahm deutlich zu. Mehrmals die Woche trank mein Vater in sich hinein. Am Ende scheiterte auch die Ehe meiner Eltern, indem meine Mutter aus dem gemeinsamen Haushalt aus- und in eine Wohnanlage mit Betreuung einzog. In dieser Wohnanlage beteiligte sie sich an einer MS Gruppe, die regelmäßig vom benachbarten Gemeindepastor besucht wurde. Auf diesem Wege ist meine Mutter dann selbst zum Glauben gekommen und wollte auch immer Teil der Gemeinde sein. Ein Stück weit kann man heute auch sagen, dass sie die Gemeinde stets mit ihren Möglichkeiten unterstützt hat. Daher kam sie auch auf die Idee, ihren in Lebensschiefelage befindlichen Sohn ein Neues Testament in die Hand zu drücken.

Nun hatte ich in meiner Arbeitslosigkeit etwas Zeit, um mich auch ein wenig um meine Mutter zu kümmern. Und so ergab es sich auch, dass ich während meines Lesens des Evangeliums auch immer sonntags in der Gemeinde meiner Mutter war, um sie dort hin- und wieder zurückzubringen. Im Laufe der Gottesdienste hat man dann auch andere Christen kennengelernt und auch Bezug zu den Pastoren der Gemeinde bekommen. Für mich waren die Gottesdienste später auch Highlights. Tatsächlich lebte die Gemeinde meiner Mutter ihre christliche Gemeinschaft anders, als wie ich es von den Vorherigen kannte. Die Pastoren predigten anders. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass der Pastor das in der Predigt nur für mich gesagt hatte, obwohl ich bestimmt mit dreihundert vierhundert Menschen in der Kirche gesessen hatte. Und wenn die Gemeinde zu einem gemeinsamen Lied angestimmt wurde, konnte man in der Einheit der Gesänge spüren, wie sich der Geist Gottes auf die Gemeinde herabsenkt. Solch eine musikalische kraftvolle Schönheit verbarg sich in der Harmonie der gemeinsamen Klänge dieser Gemeinschaft für den Herrn.

So kam eins zum anderen. Auf der einen Seite kam ich Gott näher durch meine eigenen Erfahrungen in der Bibellese und auf der anderen Seite nutzte Gott die Gemeinde, um sein Wort in meinem Leben lebendig zu machen.

Eine weitere Komponente, die auf mein Leben wirkte, wurde mir erst später klar. Als ich erfuhr, dass meine Mutter auch innerhalb der Gemeinde mit Glaubensgeschwistern und dem Pastor zusammen vor Gott um meine Erweckung gebetet haben. Ich musste erst selbst zum Christen werden, um zu merken, wie mächtig Gebete vor Gott sein können. Manchmal haben sie auch vor mir ganze Leben verändert. Gerade dann, wenn im Namen Gottes ganze Gemeinschaften für ein Anliegen beten.

All diese Dinge also wirkten in dieser Zeit in mein Leben hinein und was soll ich sagen? Es hat funktioniert. Irgendwann predigte in der Gemeinde jemand, der eigentlich Wissenschaftler war und erzählte von Gott in der physikalischen Wissenschaft. Viele seiner Worte konnte ich als ausgebildeter E-techniker für mich sehr gut nachvollziehen. Die Art und Weise wie er Gott in seiner Arbeit lebendig machte, beeindruckte mich. Am Ende seines Vortrags war ich so beeindruckt davon, dass für mich klar war: Ich möchte mein Leben Jesus Christus übergeben. Innerhalb der Gemeinde suchte ich einen Geistlichen, der dann anschließend mit mir in einen Raum ging und Gott um meine Erlösung bat. Die Frage, ob ich mich taufen lassen musste, stellte sich für mich nicht. Meine Kindstaufe war in der Gemeinde offiziell anerkannt. Trotzdem weiß ich, dass Gott mich an dem Tag verändert hat und dass ich zu der damaligen Zeit nicht von heute auf morgen zum Glauben gekommen bin, sondern dass es ein Prozess war, indem Gott mich über viele Wege innerlich zu einem Punkt geführt hatte, der mir eigentlich keine andere Wahl ließ, als mich für unseren Herrn in Christus zu entscheiden. Christus ist das Gute und Richtige. In Christus finden wir vor Gott zur Wahrheit, wenn wir ihn in unserem Leben wirklich ernst nehmen und seine Worte in unser Herz sprechen lassen.

Heute ist es lange her, dass der Herr mich zu sich gerufen hat. Denn nichts anderes ist es, wenn ER von heute auf morgen in deinem Leben lebendig wird und man auch im Geiste durch ihn eine gewisse Führung erfährt, weil man selbst nicht aufhört, ihn immer und immer wieder zu suchen. Wie ein Kind, das seinen Vater vermisst und ihm immer ähnlicher werden möchte...

Ich glaube, dass mir jeder erfahrene Christ Recht geben wird, dass der Herr einen an der Weisheit, die man bekommt, im Leben wachsen lässt. Unmittelbar nach meiner Erlösung durch Christus begann ich die Bibel zu verschlingen. Der Herr hatte ein Feuer in mir entfacht, welches seit dem immer wieder Tag für Tag für die Suche nach Gott in der Schrift und in der Welt brennt. Zunächst blieb ich für einen längeren Zeitraum in der Gemeinde meiner Mutter und lernte auf diesem Wege christliches Gemeindeleben kennen und schätzen. Als Techniker konnte ich meine handwerklichen Gaben überall dort einbringen, wo sie dringend für die Mission der Kirche benötigt wurden. Über drei Jahre lang war ich in ein reines christliches Leben integriert. Ich las in Gemeinschaft in der Bibel und betete mit anderen gemeinsam, hatte christliche Freunde um mich und fühlte mich ganz aus der Welt herausgenommen, wie ich sie vorher wahrgenommen hatte.

Gott hatte mich innerlich verändert. Nicht das, was die Welt von mir wollte, war wichtig, sondern das, was Gott von mir wollte. Die Frage: „Was würde Jesus an meiner Stelle tun?“, wurde zum zentralen Dreh- und Angelpunkt meines Alltags. Anfangs sieht man diese Frage noch spielerisch, doch im Laufe der Jahre, die ich danach mit dem Herrn zusammen gegangen bin, ist diese Frage für mich immer bedeutender geworden. Ging es anfangs um das einfache Integrieren dieses Gedankens in den Alltag, so kann ich heute sagen, dass gerade bei schwierigen Situationen im Leben, mich diese Frage mehr beschäftigt hat, als wenn mir im Alltag ein hilfebedürftiger Mensch begegnete, von dem ich glaubte, er könne ein wenig Christus in seinem Leben jetzt gut gebrauchen.

Ich kam 2003 zum Glauben und seitdem hat der Herr mich stets durchs Leben begleitet. Alles, was ich heute bin und wofür ich stehe, verdanke ich allein meiner Beziehung zu Gott in meinem Leben. Selbst, wenn ich mal vom Weg abkam, hat er mich wieder zurückgeführt. Für mich ist Gott nicht statisch, als Jesusabbild auf einem Sockel, sondern ganz lebendig in Offenbarungen und Gebetserhörungen, die ich immer wieder erfahren habe und auch heute noch erlebe.

Über den Glauben...

Es ist etwas kompliziert über den Glauben zu schreiben, weil besonders dann, wenn man mit jemanden über den Glauben spricht, man oft auch sehr intime Bereiche damit berühren kann. Glaube ist etwas, was viele Menschen in erster Linie mit sich selbst ausgemacht haben.

Da werden wir als unschuldiges Wesen in eine Welt hinein geboren, die uns tag täglich mit Informationen vollstopft. Als Kind ist das gut oder schlecht, was Vater oder Mutter einem sagen. Wenn man feststellt, dass Mama und Papa nicht immer recht haben, lassen wir unser Leben damit füllen, was wir selbst für in Ordnung oder nicht in Ordnung halten.

Wir gehen unseren Weg im Leben, wie wir denken, dass er für uns der Beste ist, ganz gleich, was es anschließend bedeutet. Ob die Entscheidung für oder gegen etwas gut für uns war, merken wir erst, wenn das, woran wir geglaubt haben, sich erfüllt oder nicht erfüllt. Deswegen kann man auch sagen, dass der Glaube eines Menschen, ihn auch selbst ausmacht. Woran der Mensch glaubt, danach richtet er sich auch in seinem Leben. Menschen, die ihren Glauben nicht beheimatet haben, sind wie wirr umherschwirrende Geister, die nirgendwo Halt finden oder andocken können. Im Glauben fest verankerte Menschen hingegen glänzen meist mit Beständigkeit - ganz gleich wie ihr Glaube auch aussehen mag.

Glaube kann politisch von ganz links bis ganz rechts gehen, kann sich eher helleren oder dunkleren Dingen im Leben widmen, kann ganz andere Interessen haben als die meisten von uns. Mancher Glaube wurde ein Leben lang mit Gewalt erzwungen, während andere ihn mit Liebe erfahren haben. Für manchen Glauben hat man selbst viele Federn lassen müssen. Manch einen hat falscher Glaube in den Tod geführt.

Glaube wird hauptsächlich geprägt von dem, womit wir uns umgeben wie Medien, Freunde und Bekannte, Arbeitskollegen oder Schulkameraden, Die Welt hört nicht auf, mit uns zu kommunizieren. Tiefer Glaube jedoch ist unteilbar mit anderen. Er ist allein unser Ding.

Kluge Menschen suchen nach Weisheit in ihrem Leben und finden sie manchmal in anderen Menschen, die für sie vielleicht zu Idealen geworden sind. Doch was tun, wenn sich die Weisheit deines Vertrauten als falsch erweist? Glaube kann auf guten Erfahrungen basieren, aber auch auf schlechten. Und nur weil man immer weise gehandelt hat, bedeutet es nicht, dass man vor schlimmen Schicksalsschlägen im Leben geschützt ist.

Glaube kann religiös oder völlig unreligiös, kann für Gott oder gegen ihn sein. Glaube muss nicht immer bedeuten, dass er monotheistisch ist.

Das, was ich hier versuche, ist erstmal Aussagen über den Glauben zusammen zu tragen, um eine gewisse Gesprächsgrundlage zu haben, wenn ich in diesem Kapitel mit euch über den Glauben sprechen möchte. Zunächst einmal ist mir klar, dass wenn ihr dieses Kapitel anfangt zu lesen, aus jeder Ecke des Glaubens kommen könntet.

Als ich mich 2003 für Christus entschied, beinhaltete das auch Glaube als eine Art Wissenschaft zu sehen, die sich in erster Linie daraus bestand, von Gott geführt Weisheit fürs weltliche Leben zu erlangen. Glaube an Christus hat nicht das Leben im Alltag verändert, sondern durch viele nachdenkliche Momente eher tief im Herzen mich selbst. Eine Entscheidung für Christus ist auch ein Prozess der Beheimatung. Nur geht dieser Prozess sehr tief und verändert unser Weltbild. Gott gibt uns etwas, womit wir in der Welt Gut und Böse unterscheiden können. In erster Linie sind das Dinge, die von Gott kommen, und welche nicht. Aus Glauben an Gott in Jesus Christus entsteht christlicher Glaube mitgestaltet von dem kirchlichen Umfeld, indem man sich bewegt. Denn an Gott glauben führt

auch dazu, dass man sich geistlich an Menschen bindet, mit denen man den Glauben teilen kann. Als Christen brauchen wir in erster Linie die Gemeinde, um auch vor Gott sicher reifen zu können. Manchmal ist es gut, sich auch eine zweite oder dritte Meinung einzuholen, bevor man sich an einer Überzeugung festklammert und als starken Balken in sein eigenes Glaubenskonstrukt einbaut.

Die meiste Zeit meines Lebensweges mit Gott war ich persönlich nicht an eine Gemeinde angedockt. Mein Beruf ließ mich ständig unterwegs sein, so dass mein Glaube nur reifte, weil ich nie aufhörte zu beten und die Schriften zu lesen. Das, worüber ich heute schreibe, habe ich allein dem Gott Israels zu verdanken. In seiner Gunst zu stehen, hat mir nie geschadet, auch wenn ich jetzt nicht wie ein tadelloser Christ Woche für Woche die Kirche besucht habe. Trotzdem vergeht nicht ein Tag, wo ich nicht an ihn denken muss.

Wenn ich heute von Glauben spreche, dann meine ich eine echte lebendige Beziehung zu Gott, in der man sich gegenseitig kennt und weiß, was der eine oder andere mag oder nicht mag. Christlicher Glaube bringt aber auch die Gewissheit mit sich, dass niemand dich besser kennt als ER. ER erklärt dir im christlichen Glauben den Grund deiner Schöpfung - wenn man darum bittet. ER klärt dich darüber auf, warum manche Dinge rund laufen und manche nicht. Warum die Welt so ist wie sie ist, wenn man auch die richtige Frage vor Ihm stellt. Gott schaut dir ins Herz und kennt deine Beweggründe noch bevor du sie selbst für dich erkannt hast. Er ist unser aller Freund und Vater, weil er Schöpfer allen Lebens ist. Die Pflanzen, die Tiere, das Land, das Wetter, die Leute, die sich in den Städten tummeln – All das ist Teil der unsagbar großen Schöpfung des Herrn. Gott ist das Leben. Auf Ihn geht alles zurück, egal wie weit wir selbst von ihm entfernt sind. Gott ist uns immer nah, selbst dann, wenn wir der Meinung sind, dass ER ganz weit weg ist.

Glaube an Gott ist einzig und allein eine echte lebendige Beziehung, die über den Tod hinausreicht. ER gehört in unser Leben, wie ein großes Familienmitglied, dass wir in unserem Leben immer um Unterstützung bitten können, weil auf Ihn immer Verlass ist. Er redet nicht um den heißen Brei, sondern liefert dir immer wieder die Wahrheit. Egal ob sie weh tut oder nicht. Und wenn dir Unrecht getan wurde, ist Er an deiner Seite und sorgt für Gerechtigkeit. Dinge, die vor Gott keinen Bestand haben, vergehen schnell oder werden als Mahnmal der Zeit nicht wieder vergessen. Darum führt das, was von Gott kommt, zu ewigem Leben und das, was nicht von ihm kommt, in den Tod.

In der Bibel werden für diese Zustände auch gerne die Begriffe Licht und Dunkelheit benutzt, die verdeutlichen ein ewig leuchtendes Licht für jeden Menschen und die Dunkelheit, die sich davon abtrennt, wie das Leuchten eines Sternes im Nachthimmel verschwindet. Spirituell gesehen bietet Gott uns an, Teil des Lichtes zu sein und nicht in der Dunkelheit zu verfallen.

Hell ist alles, was zum Guten führt – Zu Gott. Dunkel ist alles, was uns von ihm trennt. Wir selbst entscheiden in unserem freien Willen, ob wir im Licht sein wollen, oder nicht. Manche glauben, es reiche ja schon, wenn sie sich das Licht nur anschauen, um Teil des Lichts zu sein. Sie lassen lieber die Schriftgelehrten zu ihren Wahrsagern im Leben werden, anstatt sich selbst im Gebet und im Lesen religiöser Schriften von Gottes Wort leiten zu lassen. Sie glauben, wenn sie sich vor Gott bis zur Unmenschlichkeit zur Ehre des Herrn peinigten, sie mehr Anrechte vor dem Herrn hätten – mehr Privilegien vor Gott. Hartherzigkeit jedoch passt nicht zu unserem Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat. Er warnt uns davor.

Wenn ich an Gott glaube, dann tue ich es so, wie ich IHN sehe. So wie er sich mir gegenüber offenbart, glaube ich. Er ist derjenige, der sich mit mir in meinem Leben verbunden

und mir die Augen und Ohren für Ihn in dieser Welt geöffnet hat. Jeden Schritt, den ich in meinem Leben gemacht habe, tat ich, weil er es so wollte.

Ich bin nur derjenige, der sich frei im Willen für einen Weg mit IHM entschieden hat. Doch ohne ihn, wäre nichts heute so, wie es ist.

Gott selbst sagte, dass wir zu ihm kommen sollen, wie Kinder glauben -Einfach und frei von der Seele. Über jeden Gedanken erhaben, der uns von Gott trennen könnte, weil dieser uns sonst ablenkt. Gebet zu Gott egal in welcher Form und Gemeinschaft sollte nicht heuchlerisch sein. Wir sollen zu IHM kommen, egal wie aussichtslos unsere eigene Situation gerade aussehen mag.

Glaube an Gott kennt international keine Grenzen. Im Gegenteil, er verbindet dort, wo sonst niemand mehr verbinden kann, weil vielleicht Glaube an was Gemeinsames verloren gegangen ist.

Doch gerade heute, wo wir in einer Zeit leben, die von immer mehr und immer größer werdenden Katastrophen und Kriegen gezeichnet wird, ist unser unterschiedlicher Glaube gerade das eigentliche Problem, warum Menschen ihr Vertrauen nicht auf den Herrn setzen, sondern versuchen, sich mit weltlichen Mitteln durchs Leben zu kämpfen. Ganz gleich ob sie auf der Straße leben, in den mittelständischen Familien oder auf politischer Ebene um weltliche Macht ringen.

Wahrer Glaube vor Gott sollte vereinen und nicht spalten. Wahrer Glaube vor Gott kann Berge versetzen. Tut er es nicht und verstrickt man sich immer wieder in weltlichen Bedürfnissen, kommt der Glaube nicht von Gott. Gottes Wort ist immer das Richtige für alle, göttlich und über uns stehend, ganz gleich in welchen Kreisen wir uns bewegen. Und uns sollte klar sein, dass der Gott Israel aus der Ewigkeit kommend, immer derselbe geblieben ist, ganz gleich, ob wir ihn jüdisch, muslimisch oder christlich betrachten. Er ist immer der Eine – der Ewige.

Menschen, die nach selbst erdachten Visionen durchs Leben gehen, können damit vielleicht in dieser Welt erfolgreich sein. Sind diese Visionen jedoch nicht von Gott, scheitern sie und bringen Unrat. Urteile, die nicht Gott dienen, sind in der Welt anfechtbar. Ihre Frucht fällt auf den Boden und vergeht im Wind, anstatt auf von Gott Gesegneten zu fallen und zu einer Botschaft aus der Ewigkeit zu werden. Manche Urteile im Glauben zu unserem Herrn erscheinen uns unüberwindbar. Nicht weil wir die Botschaft nicht verstehen, sondern weil wir selbst uns zu schwach fühlen, sie in der Welt umzusetzen. Manche verlieren sich dabei im Verzicht auf weltliche Macht.

Wenn wir von Christus sprechen, sehen viele in erster Linie den freundlichen auferstandenen Messias aller Menschen. Jesus, der in die Welt kam, um zu erretten und göttliche Nächstenliebe in seinem Wirken zu offenbaren. Die Wunder, die er tat, die Predigten, die er hielt und die vergebenen Heilungen ließen den Gott Israels, den man bis dahin nur als Vater aller kannte, in unserer Welt von Neuem erscheinen. Durch das Leben Christi war der Vater, der Schöpfergott Israels, zu Fleisch geworden. Vater und Sohn, verbunden im Heiligen Geist, erfüllen, was die Propheten zuvor vorhergesagt hatten. Eigentlich sollte das aronische Priestertum der Juden durch die Erfüllung der Worte unseres Herrn, Gott, unser aller Vater, ein Update bekommen, doch bis heute sind Gelehrte nicht weitergekommen, als sich über menschliche Sichtweisen auf den Messias auseinander zu dividieren. Ganze Religionen und Gegenreligionen sind entstanden, die meiner Meinung nichts anderes machen, als das wahre Wesen unseres Herrn in der Welt zu verschleiern. Das ist auch der Grund, liebe Leser und Leserinnen, warum ich mir überlegt habe, dieses Buch zu schreiben.

Eine Welt ohne Gott existiert für mich nicht. Ich kann wahrhaftig bezeugen, dass der Herr, Israel aus der Sklaverei führte, David zum König aller Israeliten machte und sich durch die Propheten vorhersagen ließ und in Christus in dieser Welt Fleisch geworden ist. Vater und Sohn sind eins. Man sollte sie auch wie eins sehen und nicht wie Gott Vater und Gott Sohn und nochmal den Heiligen Geist als dritte Person im Spiel. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind unterschiedliche Offenbarungsformen unseres Gottes. Darum sah auch Jesus selbst sich immer als Menschensohn. Menschensohn von Gott gesandt, um der Menschheit das Evangelium zu verkünden und den Monotheistischen Glauben der Welt zu bringen. Das, was Christus in dieser Welt auf sich nahm, hat Gott für uns auf sich genommen, damit wir in dieser Welt errettet werden können. Außerhalb dieses Glaubens an den Gott Israel finden gottlose Religionen keinen Platz. Wenn ich an die Lebendigkeit unseres Herrn in dieser Welt glaube, kann ich atheistischen Lehren nur bedingt folgen. In meinen Augen sind sie Reproduktionen anderer Glaubenskulturen, die mit der Sprachverwirrung sich in der Welt verbreiteten und zu den verschiedensten Formen des Aberglaubens geführt hat.

„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ sagt der Sohn, der heute als König über die sieben Kontinente seinen Anspruch auf die Weltherrschaft erhebt. Nur gottlose Menschen glauben was anderes. Wissen sie denn nicht, dass der Tag des Jüngsten Gerichts kommen wird und was das für uns alle bedeutet? Für Juden, für Christen oder Muslime? Hat die Gesellschaft von heute keine Angst mehr, am Ende nicht bei Gott in der Ewigkeit zu landen? Indem Glaube an Gott in der Welt verkümmert und von vielen Seiten verdreht wird, nur um zu zeigen, dass sie von Gott für ihre Taten bevollmächtigt worden sind. Für einige geht der Anspruch so weit, dass ihnen Menschenleben nichts mehr bedeuten und sie glauben, sie dürften im Namen Gottes seine Gebote brechen.

Glaube an Gott ist nichts, was man studiert haben muss oder eine Prüfung für machen muss. Glaube an Gott ist kostenlos und für jedermann oder auch jede Frau.

In einer Zeit, wo jeder lesen und schreiben können sollte, ist es unfassbar, dass der Großteil der Menschen, die so ihren normalen Alltag verbringen, noch nie die Bibel gelesen haben. Hier in Deutschland behaupten wir mit Stolz, ein Land mit christlicher Tradition zu sein. Doch wenn man sich selbst unter den Gläubigen umschaute, haben auf die Masse gesehen, die wenigsten einen lebendigen Bezug zur Bibel. Man sollte glauben, dass alle christlichen Kirchengänger mit der Bibel lebendig unterwegs sind. Dem ist aber nicht so. Viele wissen, dass sie errettet sind, weil sie getauft wurden. Den Rest machen der Kirchengang und die wöchentliche Predigt des Gemeindepredigers. Es reicht, wenn man den Heiligen Geist einmal die Woche zu spüren bekommt oder einfach eine entspannte Zeit in der Gemeinde hatte, um für die kommende Woche etwas Kraft zu tanken. Deswegen ist auch vielen Christen die Bibel genug. Sie ist immerhin Gottes Wort. Sich auf das geschriebene Wort in Stille regelmäßig einzulassen, um sich auch vom Herrn inspirieren zu lassen und sich mit dem Heiligen Geist im Einklang auch von Gott weisen zu lassen hingegen, ist nicht unbedingt eines jeden Christen Sache.

Der Glaube in der geistlichen Welt wird für viele im Alltag zur Nebensache. Religion ist heute im Weltgeschehen unbedeutend geworden. Manche glauben, dass Glaube an Gott überholt und nicht mehr zeitgemäß ist. Ich hingegen denke, dass es genau der verkehrte Ansatz ist, um für unsere Kinder und Kindeskinde usw. in die Zukunft zu schauen. Schön wäre für mich eine Zukunft im Glauben mit Gott – auf jeden Fall. Doch habe ich für mich im Laufe der Jahre Leben mit dem Herrn gemerkt, dass Glaube weiter geht, als uns das rein christliche Leben in einer kirchlichen Gemeinschaft bringen kann.

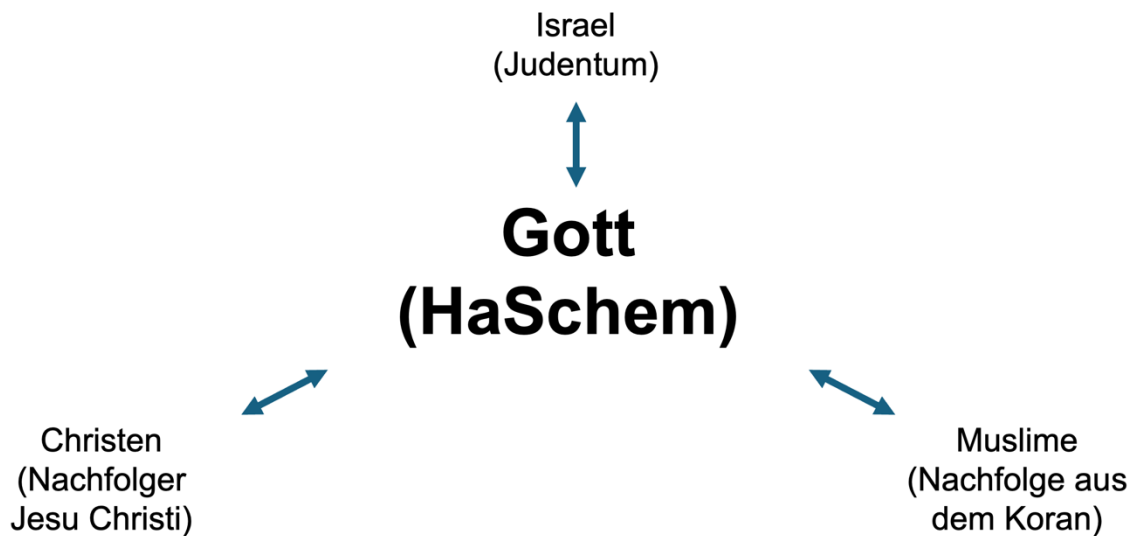
In meinen Augen ist das konsequentes Ausblenden von Fakten. Man könnte denken, dass Juden, Muslime und Christen ihren Rahmen theologisch so abgesteckt haben, dass es unmöglich ist, daraus etwas Gemeinsames zu produzieren. Das Witzige daran ist, dass alle drei Weltreligionen fundamental auf nur einen einzigen Gott ausgerichtet sind – dem Gott Israels.

Für mich bedeutet es, dass es drei fundamental unterschiedliche Glaubensansätze gibt, die jede auf ihre Art und Weise dazu führen, vor Gott zu einem rechtschaffenen Leben zu kommen. Ganz gleich ob als Muslima oder Muslime, Christin oder Christ oder Jüdin oder Jude: Wir stehen alle am Tage des Jüngsten Gerichts vor ihm und werden mit der reinen Wahrheit konfrontiert. Dann, wenn der Herr den großen Schlussstrich unter dem Leben in dieser Welt ziehen wird, wird auch für jeden klar sein, dass es Stand heute zwei falsche und einen richtigen Ansatz vor Gott geben müsste. Nur welchen?

Ich meine es ehrlich, wenn ich an dieser Stelle mal niederschreibe, dass dieser Gedanke doch eigentlich nicht zum Vater aller drei Religionen, dem Gott Abrahams passen kann. Der Gott Abrahams wollte Erlösung für all seine Nachfahren, die sich mit ihm, dem allmächtigen Schöpfer, dem Herrn aller Geister und Weltenherrscher aus der Ewigkeit kommend, verbunden fühlen. Für Abraham gab es nur Gott und seine Engel, die er vor uns Menschen aus dem Feuer der Erde hat hervorkommen lassen. Ewige Wesen, die in unserer Welt genauso zahlreich wie wir selbst sind. Jene von Gott dazu beauftragten, Botschaften in seinem Namen zu senden und Gottes Gericht den Menschen zu überbringen. Die darauffolgende Geschichte Israels, den Exodus, zeigt, wie viele Gesichter Gottes Gericht haben konnte, aber auch, was es bedeutete, ihm vollkommen zu vertrauen.

So wie Gott uns Menschen liebt, zeigte er uns im Bringen des Messias – Christus. Ein menschliches Leben gegeben, um danach allen anderen hier und jetzt ewiges Leben anzubieten. Glaube an Gott, in dem Retter, den er uns sandte und das Evangelium, was mit Ihm einherging. Von dem Tage an, an dem Christus in seiner Herrlichkeit zurückkehrte, veränderte Glaube an Gott in Christus das Weltgeschehen. Der Glaube an Gott wuchs im Laufe der Jahrhunderte schnell weit über die Grenzen des Heiligen Landes hinaus und wurde in Jesu Namen überall auf der Welt weitergetragen. Man könnte sagen, Gott hat sich selbst in Christus aus dem Volk Israel heraus globalisiert. Dort wo heute christliche Banner wehen, ist der Götzenglaube meist nur noch im Untergrund zu finden. Man könnte auch sagen: Dort, wo er nach Worten Gottes in der Welt hingehört.

Um das besser zu verstehen, füge ich an dieser Stelle mal eine Grafik ein:



Bitte an dieser Stelle nicht wundern, dass ich unter Gott einen Namen in Klammern gesetzt habe. Der Name Gottes kommt aus dem Jüdischen und bedeutet: Ein Name.

Ich finde es an dieser Stelle nur legitim, wenn ich daran glaube, dass es außer Gott keinen anderen Gott gibt, Gott so zu nennen, wie sein eigenes Volk Ihn nennt. Damit erkenne ich auch seine Lebendigkeit im jüdischen Glauben an.

Gott hatte in der Vergangenheit schon viele Namen. El Shadai, Jawe, Jehova, Allah oder einfach nur Gott auf deutsch. In HaSchem wirkt er als ein Gemeinsames über dem Rest stehend.

Die Grafik oben soll nochmal verdeutlichen, dass wir zwar ein jeder, egal welche Wurzeln wir haben, immer in einer Beziehung zu dem Einen stehen – HaSchem. Und das Gott jüdisch ist, widerruft er in Christus nicht. In Christus ist er der König aller Juden. Er kam, um zu erfüllen, was die Propheten über Ihren Messias angekündigt hatten. Nicht um zu verändern oder gar zu widerrufen.

Dazu zunächst folgenden gottbezogenen Gedanken:

„Als ich nicht unter euch weilte, habt ihr mein Wort gehört und meine Propheten erkannt. Dann bin ich Fleisch geworden unter euch und ihr habt mich abgelehnt, verfolgt und am Ende getötet. Darum schrieb ich eure Geschichte in die Zeit, wo ich euch habe zu den Verfolgten und Ausgestoßenen zählen lassen, wie ihr mich ausgestoßen habt.“

Dieser Gedanke begründet in der Basis den heutigen Antisemitismus in unserer Welt. Wenn wir als christliche Gläubige jüdische Menschen in dieser Welt noch verfolgen, haben wir mit ihnen noch eine Rechnung offen. Tatsächlich hat sich Gott sei Dank weltweit das Blatt gewendet und Israel ist auf der Landkarte als jüdischer Staat vorhanden. Doch Fakt ist auch, dass das jüdische Volk nach dem Erscheinen Christi alles verlor und nirgendwo zur Ruhe kommen konnte. Ihr Gott hat sich von Ihnen abgewandt und zu einer Minderheit in der Welt werden lassen (Einer außergewöhnlich gotttreuen Minderheit).

Hinzu kam 600 Jahre später nach dem Erscheinen des Messias eine weitere Botschaft zu uns, die uns in Form des Korans erreichte, der weitere antisemitische Grundlagen lieferte und auch noch eine Rechnung mit uns Christen offen zu haben schien. Ist es immer noch

Gottes Wille, sein Volk in der Welt zu verurteilen? Ihnen jegliches Existenzrecht in dieser Welt abzusprechen?

Die Zeichen der Zeit in der Welt stehen anders. Israel existiert heute durch die Loyalität der Gläubigen zum Volk Gottes. Genau genommen haben die Juden durch ihren erlittenen Holocaust dieselben Erfahrungen machen müssen, wie Gott in Christus als er am Kreuz hing und für die Welt starb. Der Holocaust war der Grund dafür, dass der Vater sich wieder seinen Kindern zuwendete und mit christlicher Weltpolitik sie ihren Staat wieder errichten konnten. Es war die Art Gottes, in dieser Weise seinen Kindern selbst das Evangelium zu bringen und ihnen als Nachfahren Davids bis in die Ewigkeit ihr Gott zu sein.

Fakt ist aber, dass diese neu entstandene Schriftenwelt sei es aus christlicher, muslimischer oder rein jüdischer Sichtweise sich so nicht auf die reale Welt übertragen lassen. Allein aus der Bibel heraus kann sie uns nur der Heilige Geist Gottes selbst erklären. Und selbst hier finden wir nur Puzzleteile, die nicht so recht zum Ganzen passen wollen.

Alle drei Religionen sind zwar zu regelrechten weltweiten Netzwerken gewachsen. Trotzdem sind sie in sich so unterschiedlich, dass man glauben könnte, Gott ist so individuell, dass er religiös gesehen, überhaupt keine Autorität in dieser Welt mehr hat. Alle drei Religionen haben intensive Prozesse hinter sich, die sie im Glauben auch intern gespalten haben. Anstatt gemeinsam an der gemeinsamen Weisheit im Glauben zu wachsen, entzweiten sich gläubige Menschen in allen Religionen im Streit darum, obwohl der Gott Abrahams eigentlich in jeder Religion im Mittelpunkt stehen sollte – der Gott Israels, der sich selbst im Kreuz Tod und sein Volk im Holocaust für alle anderen in dieser Welt geopfert hat und immer zu jedem Zeitpunkt der Gleiche ist.

Ich habe Gott oft gefragt, wie er das alles managet, uns so unter einen Hut zu bekommen. Wie regiert man als Weltenherrscher einen solchen Supermarkt an abrahamitischen Religionssichtweisen? Ganz zu schweigen von den vielen weiteren Weltreligionen, die mit Gott nur bedingt oder überhaupt nichts zu tun haben.

Und man kommt wirklich nur darauf, wenn man auch die Bereitschaft hat, dafür zu beten. Das ist bei manchen Dingen ein echter Glaubensschritt, die Erkenntnis zu bekommen, dass Gottes Liebe oft viel weiter geht, als wir gerade sehen können bzw. die Umwelt uns gerade weiß machen will, wie wir es zu sehen haben. Auch wenn es in dieser Zeit den Anschein haben sollte, dass die Zeichen der Zeit nicht zu Gottes Plan gehören sollten, dürfen wir die Hoffnung auf das Reich Gottes im Diesseits nie aufgeben.

Heute kann ich sagen, sind wir nur noch einen weltlichen Fußschritt davon entfernt, Gottes Friedensreich in unserer Welt Realität werden zu lassen. Ich bin als Christ mit Blick auf Jesus in den Glauben hinein geboren worden, doch nach so vielen Jahren im Glauben mit dem Herrn hat er mich zu einem Monotheisten gemacht, der sich allein auf die Dinge konzentriert, die den Gott Israels bezeugen. Auch außerhalb der biblisch festgelegten Schriften...

Heute würde ich lieber das Wort des Alten Testaments aus dem Tanach lesen und mich mit dem Talmut beschäftigen und das christliche Wort allein dem Neuen Testament zuschreiben, wie die Sammlung in allen Teilen der christlichen Religion als Überlieferung anerkannt ist und sich „nur“ sprachlich unterscheidet. So wäre das Alte und Neue Testament in ihren Glaubensgrundfesten zu einem Leib zusammengewachsen, wenn Vater und Sohn Religion gemeinsam die Heilige Bibel ausmachen würden. Das würde vor Gott in allen Belangen zu mehr führen als nur einer Interessensgesellschaft, die ohne Anteilnahme nur ihren Part des Glaubens vertreten möchte, den Gott ihnen selbst gegeben hat. Ich möchte damit sagen, dass ich mich heute im Glauben nicht mehr als klassischen Christen sehe, der 2003 irgendwann zum Glauben gekommen und von Jesus errettet

worden ist, sondern an den Gott über all diesen weltlichen, religiösen und menschlichen stehend glaube und auch im Glauben viele Schnittstellen entdecken durfte, die mein Bild vom Herrn weiter vertieft haben wie ein eigenes ganz persönliches Priestertum, welches mir von Gott im Glauben übergeben wurde. Der Glaube zu Gott ist das einzig Wertvolle in dieser Welt für mich, von dem ich mir wünschen würde, dass es über meinen Tod hinaus weiter existieren würde.

Ich habe mir oft vorgenommen, all die Dinge, die Gott mir in meinem Leben gezeigt hat, aufzuschreiben und als Botschaft in die Welt zu posaunen. Und liebe Leser und Leserinnen, bis ich mich dazu entschied, alles für euch zugänglich zu machen, habe ich einige geistige Kämpfe durchfochten, um das Gefühl zu haben, dass Gott mir beiseite stehen wird, wenn ich über ihn schreibe.

Einige Gläubige werden sich möglicherweise bei bestimmten Ansätzen die Haare raufen, andere können dieses Priestertum auch gerne als ihren Helfer ansehen. Glaube von Gott sollte etwas Freies und jedem selbst Überlassenes sein. Die aktuelle religiöse Welt an sich ist schon widersprüchlich genug. Ich möchte nicht dazu beitragen, Lehren zu verbreiten, die sie noch widersprüchlicher machen würde. Für mich sind vor Gott alle gleich, ganz gleich welcher abrahamitischen Religion sie angehören, weil uns in dieser Welt in unserem Glauben vor Gott am Ende aller Tage das gleiche Schicksal ereilen wird. Der Tag des Jüngsten Gerichts ist unumgänglich und von Gott festgelegt, noch als er dieser Welt begann, zu erschaffen.

In diesem Priestertum habe ich mich in erster Linie interreligiös bewegt. Das bedeutet, dass wir, egal ob Jude, Christ oder Moslem, immer auf Augenhöhe zu Gott stehen, nur in unterschiedlichen Verhältnissen. Ein Jude wird in eine andere religiöse Welt hinein geboren und hat zum Teil ganz andere Riten, Ansichten wie wir, doch ist unser gemeinsamer Nenner als Christen immer Gott.

Der Islam hingegen scheint nicht so recht zu den anderen zwei Glaubensrichtungen zu passen. Wir Christen bemühen uns, gläubige Muslime auch als Kinder Gottes zu sehen. Trotzdem bringt der Islam auch in der heutigen Welt Zeugnisse hervor, die in den Augen rechtschaffener Menschen nur den Begriff Barbarisch verdient haben, jeglicher menschenrechtlicher Gesinnung trotzend. So dass man sich echt als realistischer einfacher Mann fragt, ob das zu unserem Verständnis von Gottes Reich passt. Bezeugt der Islam den Gott Israels jedoch wie ein wahrer Gläubiger, schlägt das Wort, dass damit einher geht, ein, wie eine Bombe. Man kann auch als Christ dabei den Willen unseres Herrn regelrecht spüren.

So groß wie die abrahamitischen Religionen vor uns auch wirken und die jeweiligen damit einhergehenden Patriarchen sich in der Welt aufbauen, so klein sind sie doch vor dem Allmächtigen, unseren Herrn. Es gibt keine Gottesreligion auf der Welt, die nicht sündhaft ist. Spätestens dann, wenn für Gottes Wort Blut fließt, stimmt etwas nicht. Der Geist Gottes kennt auf jede Situation und jeden Konflikt einen guten Weg. Wir sind nur diejenigen, die lernen müssen, auf ihn zu hören. Und der beste Weg dazu ist immer das eigenständige Beten, Fasten und Studieren der religiösen Schriften, ganz gleich in welcher dieser Religionen ich mich bewege. Nicht um von Frömmigkeit zu zeugen, sondern um Gottes Wort, welches dadurch mit uns einhergeht, langsam in unserem Leben Fleisch werden zu lassen. Die Worte des Herrn sollen uns im Leben helfen, unseren Verstand prägen und dazu beitragen, in dieser Welt voller völlig individueller Geister die Guten von den Bösen zu unterscheiden. Denn Gott ist nicht nur oberste Instanz im Gesetz, in dem wir leben, sondern auch geistlich Oberhaupt aller existierenden Arten von Geistern. So wurde Gott von Henoch beschrieben. Manche Geister haben biblische Namen, weil sie sich einem

biblischen Charakter zuordnen lassen wie zum Beispiel Isebel. Andere Namen wurden zu Heiligen wie der Name der Mutter Jesu oder durch die Schriften die jeweiligen Apostel unseres Herrn. Alle drei haben gemeinsam, dass sie zeitlos sind und in die Ewigkeit. Zwar haben Christen, Juden und Muslime sehr unterschiedliche Sinnbilder von ihrer Zukunft mit Gott. Trotzdem haben sie eine sehr ähnliche Sichtweise vom Gesetz im Reich Gottes, so dass man glauben könnte, sie reden über das Gleiche, nur nennen sie es unterschiedlich.

Fakt ist, dass dadurch, dass Glaube in so vielen verschiedenen Arten und Weisen in der Welt gehandhabt und gelebt wird und die Welt sich immer mehr von gelebter Religion in dieser Welt اسپaltet, es nicht dazu beiträgt, Gott in der Welt größer zu machen, sondern wirkt wie ein Bann, der die Gläubigen mit Absicht auseinandertreibt, um uns vom wahren Glauben vor Gott abzuhalten. Jener, der uns vor Gott alle gleich in der Welt werden lässt und in der Welt dazu führt, nur noch Gläubige Menschen von Ungläubigen zu unterscheiden.

Um diesen Glauben geht es mir. Jener Glaube an Gott, der alle Menschen vor ihm gleich macht. Der die Liebe unseres Herrn zu uns, die wir seine Schöpfung sind, ganzheitlich und vollkommen ausfüllt. Ganz gleich, ob ich jüdische, muslimische oder christliche Wurzeln in mir trage. Gott ganzheitlich zu sehen und nicht nur aus einer Perspektive des Glaubens heraus, die ebenfalls christlich, muslimisch oder jüdisch geprägt ist.

Wahrer Glaube kann nicht bei 2 Milliarden Muslime sein, wenn dieser in der Welt nicht entsprechende Bedeutung bekommt. Auch kann der Messias, der schon da ist, nicht noch ein zweites Mal kommen. Genauer gesagt: Wenn Gott in der Gestalt des Messias auf dieser Erde erscheint, ist es fast zu spät. Wenn Juden den Messias vor sich stehen sehen mit den Malen der Kreuzigung an seinen Händen und Füßen, werden auch sie sich verantworten müssen, wenn sie ihn ihr Leben lang abgelehnt haben.

Jahrhunderte des Kampfes und des Krieges sind dazu aufgewendet worden, die religiöse Weltherrschaft unter den abrahamitischen Religionen zu regeln. Doch bis heute blieb das ohne Erfolg. Wir leben heute in einer Zeit, wo man denken könnte, dass die Menschheit inzwischen gelernt hat und keine Glaubenskriege mehr führt. Doch sieht man auch heute noch im Nahen Osten einen toben. Menschen auf beiden Seiten, die täglich ihren Gott darum bitten, ihnen im Kriege und im Kampf beizustehen und mit Leib und Leben darauf hoffen, dass er sie segnet. Dabei bleibt die Frage: Wer versündigt sich an wem, wenn man daran glaubt, dass es keinen Gott außer Gott gibt. Fehlt es dabei an Absolutismus? An Weisheit, dass der durch die Muslime angebetete Gott der Gott Israels ist? Dass wenn sie sich gegen sein Volk stellen, Er, der Allmächtige und Erhabene sich vor ihnen stellt? Wer heute gegen Israel kämpft, kämpft gegen Gott selbst, der sein Volk immer reich gesegnet hat und sich selbst immer an ihnen offenbart hat.

So bleibt die Hoffnung auf weltliche Vorherrschaft in jeder Religion unerfüllt. Keine überragt die andere. Jeder ist eine in sich gekehrte vor Gott festgewordene Gemeinschaft, die in sich selbst auch oft sehr gespalten und uneins ist.

Ich bin der Auffassung, dass die Aufspaltungen und unterschiedlichen Sichtweisen auf religiöser Ebene auch Ursache dafür sind, dass wir als Menschheit nicht in der Lage sind, globale weittragende Probleme zu lösen. Glaube vor Gott weltweit ist ein Gebilde, wo die Baustelle gerade eröffnet wurde, aber die Arbeiter noch anreisen, Finanzierungen nicht stehen und die Konstrukteure noch in der Planungsphase sind, wobei sie eigentlich noch nicht wissen, was sie bauen sollen. Man streitet noch auf Höchsten Ebenen darüber, weil jeder seine eigene Vorstellung von dem neuen Gebäude hat.

Das ist aber meiner Meinung nicht Gott! Gott an dieser Stelle ist alles gemeinsam. Gott sagt nicht in der einen Religion das eine und widerruft das zuvor gesagte in der anderen. Zu jedem Zeitpunkt des geschichtlichen Verlaufes ist Er immer derselbe geblieben. Egal, was anschließend aus seinen Werken und seinem Wort entstanden ist. Was sich jedoch im Laufe der Jahrhunderte rapide verändert hat, ist unsere Sichtweise darauf. Heute sehen wir als Menschheit ganz anders auf Gott als wie wir es noch vor den Weltkriegen taten. Wenn man sich überlegt, wie lange die Menschheit geglaubt hat auf einer Scheibe zu leben? Wie lange es brauchte, bis alle Lesen, Schreiben und die Schrift lesen konnten und welche Veränderungen damit einhergingen.

Wir sind diejenigen, die nur das glauben können, was wir mit unserem Verstand erfassen können. Doch Gottes Weisheit geht noch viel weiter. Da, wo unsere Logik endet, muss sie ja nicht auch für Gott enden. Vielleicht brauch es mehr Vertrauen? Wer weiß? Vielleicht leben wir immer noch auf einer Scheibe vor Gott und wissen es nicht?

Wenn also Jahrhunderte lang, der Glaube so wie er heute ist, zu nichts geführt hat, außer zu noch mehr Streit, ist es dann nicht an der Zeit neue Wege zu gehen? Völlig neue Ansätze zu suchen und vor Gott zu hinterfragen? Liegen wir in unserem Glauben noch vor Gott richtig oder fehlt es uns an etwas?

Mir selbst ist klar dabei geworden, dass das, was wir im Moment vor Gott glauben, nicht das sein kann, wie unser Vater aller wirklich ist. Und je mehr ich darüber nachdachte, blieb mir nur ein Weg über.

Es bedarf in dieser Welt ein klares und für jeder Mann erkennbares Priestertum, in dem allein Gott regiert, sowohl im Vater als auch im Sohn. Doch wir, die wir hier auf der Erde von Gott geschaffenes Leben verkörpern, sollten uns auch darüber im Klaren sein, dass wenn wir an Gott glauben, auch Engel als Geschöpfe dieser Welt akzeptieren müssen. Sie sind überall auf der Welt und mindestens so zahlreich wie wir selbst. Und ob wir wollen oder nicht: Fakt ist, dass der Koran die direkte Brücke zu ihnen darstellt. Wie Christus für uns Christen die Brücke zum lebendigen Vater darstellt. So lebendig werden die Worte der Engel im Koran.

Ich habe anfangs versucht, den Koran zu lesen wie die Bibel und bin kläglich gescheitert. Mir fehlte es einfach an Spiritualität, die der Islam mit sich bringt, wenn man sich auf ihn einlassen kann. Ich habe mich immer gefragt, warum Gott uns nicht auf der Welt allein gelassen hat und noch zusätzlich den Islam in die Welt brachte. Erst verstanden habe ich, als ich auf meinen Reisen sehen konnte, warum Gott die Muslime so sehr liebt.

Man sollte nicht auf die grausamen Dinge schauen, die aus dem aktuellen Islam resultieren, sondern sich einfach fragen: Warum Herr segnest du sie so wie es gerade der Fall ist? Die Antwort ist, dass Gott den wahren Muslimen wirklich genauso liebt wie uns in Gott lebendigen Christen, genauso wie wahre Israeliten, die allein ihrem Gott dienen.

Ich bin ehrlich. Es liest sich sicherlich so aus der Fantasie eines Gläubigen niedergeschrieben, doch musste ich mir vieles vor Gott erst erarbeiten. Bevor ich beschloss, dieses Buch zu schreiben, verbrachte ich mehrere Jahre damit, mir selbst erstmal zu beweisen, dass diese Glaubensthese auch wirklich in allen religiösen Schriften anwendbar ist und die Sicht auf Gott sich nicht zwangsläufig verändert, sobald ich tiefer in eine Religion einsteige. Mit Einsteigen meine ich nicht das Verinnerlichen religiöser Riten, sondern das Studieren des Wesens Gottes in der jeweiligen Religion.

Heute bin ich im Glauben vor Gott kein typischer Christ mehr. Gott hat mir anbefohlen, von allem etwas zu sein, indem er mir seine Geschichte neu erzählte und dazu alle religiösen Schriften anbefahl, die in seinen Augen die Basis meiner Studien bilden sollten. Ich durfte mit Ihm viele Schritte gehen, viele Bücher lesen, auch Gespräche mit anderen

Gläubigen führen, bis ich verstanden habe, was der Vater mir eigentlich geschenkt hatte. Einen Glauben, der mir heute die Welt erklärt, wie sie vor Gott auch heute ist. Real, in Wahrheit und jederzeit vor Gott nachvollziehbar – Lebendig jeden Tag immer wieder aufs Neue. Gott selbst hat sein Wort gehalten und wann immer ich mich im Leben bewegte, nie aus den Augen verloren. Im Gegenteil, ich bin froh, dass ich heute so an Gott glauben kann. Es gibt mir Sicherheit, nie allein zu sein und immer jemanden an seiner Seite zu haben, der so ist wie der Gott Israels HaSchem. Der sich so viel Mühe macht, um dich an der Stange zu halten, auch wenn du dabei bist in die falsche Richtung zu rudern. Er, das Gute im Leben, weicht nie von dir, wenn du es nicht willst und dich treu an dem Guten orientierst. Jene, die das nicht tun, tragen ihr Schicksal dafür. Gott lässt niemanden aus und begegnet jedem. Nur ob man es erkennt, ist allein dem Herrn überlassen. Manche sind von ihm für das, was wir denken, manchmal nicht ausgewählt.

Natürlich wird es auch in den folgenden Kapiteln um Glauben vor Gott gehen. Es wird darum gehen, diesen Glauben auch zu begründen und am Ende ein klares Priestertum vor Gott vor Augen zu haben. Ob man es in Ordnung findet oder nicht, bleibt jedem anschließend selbst überlassen. Ich möchte jedenfalls in diesem Priestertum weitreichend erklären, welchen einzigen Gott ich darin verherrliche und wie. Nicht um das, was bereits von Gott erschaffen wurde, zu widerrufen, sondern um zu helfen im Glauben vor Gott vielleicht einen Schritt weiterzukommen. Egal, wo man sich gerade befindet und in welcher Situation man gerade steckt.

Über die Schriften...

In meinem alten Leben, bevor ich zum Glauben kam, hatten religiöse Schriften überhaupt keine große Bedeutung. Gerade in den jungen Jahren meiner Jugend war die Bibel als Literatur nebenbei für mich schwere Kost. Erst als Gott in mein Leben einzog, wurde das Lesen in religiösen Schriften für mich unverzichtbar. Früher dachte ich immer, dass es reichen würde, wenn der Pastor die Bibel auslegen würde. Verstehst du dich mit dem Pastor gut, sollte das auch für dein eigenes Seelenheil reichen. So war damals mein Gedanke. Dass aber nicht der Pastor, sondern ich selbst für mein Seelenheil vor Gott verantwortlich bin, wurde mir erst klar, als ich das erste Mal anfang, bewusst und im Leben etwas erfahrener das Neue Testament zu lesen.

Durch das damalige Lesen im Neuen Testament und durch die regelmäßigen Besuche in der Gemeinde bin ich dann zum Glauben gekommen, was nicht mehr bedeutet, als das ich mich entschloss, Jesus nachzufolgen.

Seitdem brennt mein Herz für alles, was mit Jesus und seinem Vater zu tun hatte. Las ich zuvor abends mal hin und wieder Fachbücher, spannende Romane oder irgendwelche literarischen Abenteuer, waren die nach meiner Entscheidung für Gott gänzlich aus meinem Leben verdrängt und wurden nur noch rausgeholt, wenn nötig.

Meine erste richtige Bibel war eine Scofield Studien Bibel (Elbersfelder Übersetzung). Ich hatte sie damals in einem Bibelgeschäft gekauft, wo man die Möglichkeit hatte, sich von den vielen Übersetzungen seine Persönliche durch das Anlesen rauszusuchen. Die Übersetzung hatte mich spirituell gesehen am meisten angesprochen. Erst später erfuhr ich, dass die Übersetzung dafür bekannt ist, besonders dicht am Urtext zu sein.

Ich benutzte die Bibel, solange ich in der Gemeinde war und mich mit anderen Christen austauschte. Im Hauskreis mit mehreren Gläubigen in einer Gruppe, die mit verschiedenen Übersetzungen unterwegs sind, konnten wir auch feststellen, dass unterschiedliche Übersetzungen auch unterschiedliche Wirkungen auf die Gläubigen hatten. Manch Predigttext laut vorgelesen, war nicht derselbe Wortlaut, wie man ihn vielleicht in der eigenen Bibel hatte.

Es ist leicht ganz in Christus sein Leben zu verbringen, wenn man seine geistliche Heimat nicht verlässt. In der Gemeinde, in der ich zum Glauben kam, blieb ich vier Jahre. Ich habe damals eine gute Zeit unter den Gläubigen verbracht und fühle mich auch heute noch mit ihnen verbunden. Doch war es nicht Gottes Wille, beruflich mit 35 eine geistliche Karriere einzuschlagen. Das Leben, mein altes Leben, forderte mich zur Verantwortung auf. Ich hatte einen Beruf und in dem wuchs die Verantwortung auf meinen Schultern.

So kam der Tag, an dem ich anfang, nur noch im Ausland mein Geld zu verdienen. Wo ich ständig auf Reisen war, viel Zeit in Hotels in Ländern verbrachte und wo ich die jeweilige Heimatsprache oft nicht verstanden habe. Von meinem Leben in der Gemeinde und dem Austausch mit den Glaubensgeschwistern war nur noch das Lesen in den Hotelzimmern übriggeblieben.

Man könnte jetzt glauben, dass dies die besten Voraussetzungen sind, um vom Glauben wieder abzukommen und Gott wieder zu vergessen, indem das Religiöse wieder zu einer Nebensache wird. Bei mir war das Gegenteil der Fall. Ich hielt Christus auch unterwegs die Treue und spendete viel Zeit in den Hotelzimmern dem Wort Gottes.

Allerdings wechselte ich meine Alltagsbibel auf eine ganz einfache Hoffnung für Alle Bibel, weil ich den Übersetzungsstil mochte. Er sprach mir persönlich tiefer ins Herz.

Meine Glaubenserfahrungen, die ich dadurch gewann, waren für mich immer wieder tief prägend, haben meinen Blick auf die Welt breiter und Gott auch in der Welt für mich größer gemacht. Wenn du innerlich christlich orientiert unterwegs bist und nicht an deiner

Gemeinde angebunden, kann Gott dir Dinge zeigen, die einem sonst verborgen geblieben wären. So wie ich Gott auf meinen Reisen kennenlernen durfte, möchte ich heute nicht eine Minute missen. Gott in der Gemeinde, in einer Stadt, in einem Land ist nie so groß wie er sich mir gegenüber in der Welt gezeigt hat.

So ergab es sich auch, dass ich auf internationaler Ebene, in der mir zur Verfügung stehenden Literatur irgendwann im Glauben nicht mehr weiterkam. Meine Gemeinde war zwar international vernetzt, aber meine Aufenthalte in den Ländern oft zu kurz, um auch Zeit für Beziehungspflege im Ausland im Rahmen gemeindlicher Missionsarbeit zu tätigen.

Meine Arbeit bestand in erster Linie in technischen Teams mit den unterschiedlichsten Menschen auf fachlicher und menschlicher Ebene zu einer funktionierenden Einheit zu werden, die effektiv arbeitet und voll bei der Sache ist, solange wir vor Ort waren. Natürlich waren wir aus unterschiedlichen Kulturen und hatten Fragen einander. Aber die haben nicht unsere Arbeit bestimmt. Trotzdem war es auch eine großartige Erfahrung, wie man sich in kurzer Zeit doch manchmal menschlich annähern kann, wenn man bestrebt ist, seinen Mitmenschen mehr Licht zu sein als Dunkelheit. Herz haben und Nächstenliebe üben kam international jedenfalls immer super an.

Um so unverständlicher waren oft für mich die Konflikte, die weltlich begründet wurden. Der Islam entwickelte sich zu einer Religion des Terrors gegen die westliche Welt, was auch an mir persönlich nicht vorbeiging.

Im Glauben bin ich jetzt nicht der Mensch, der eine Waffe in die Hand nimmt, um klarzumachen, wer jetzt nun der Stärkere ist und das Sagen hat, sondern versucht diesem Problem anders Herr zu werden. Heute kann ich auch als einfacher Christ nicht verleugnen, dass der Islam immerhin fast zwei Milliarden Menschen an sich bindet. Dass der Islam sich in der Welt verbreitet ist entsprechend genauso von Gott gewollt wie die Verbreitung des Christentums. Es wird im Moment für uns Christen nur nachvollziehbar, wenn wir daran denken, dass die Glaubensbewegung, die Christus in die Welt gebracht hatte, anfangs auch nur als eine Art neuer Sekte unter den damaligen Juden gesehen wurde. Man glaubte damals, dass diese Bewegung vor Gott keinen Bestand hat und deswegen wieder vergehen würde.

Doch haben wir selbst bewiesen, dass Glaubensbewegungen, die von Gott kommen, nicht vergehen, sondern im Segen des Herrn stehen.

Diese Tatsache veranlasste mich dazu, mich mit dem Islam zu beschäftigen und mir einen Koran zu kaufen. Ich habe ihn in die Hand genommen und angefangen, ihn nach traditionell christlicher Art von vorne bis hinten durchzulesen.

Ich merkte schnell, dass ich als Christ anfing, ihn mehr wie ein Strafgericht zu empfinden. Mir fehlte die Wärme des Herrn, die ich sonst beim Lesen der Bibel empfand. So habe ich den Koran schnell wieder beiseitegelegt, war aber mit meinem Ergebnis vor Gott nicht zufrieden. Es hatte mich nicht weitergebracht.

Nun dachte ich an all die Muslimen inzwischen in meinem Umfeld und muss sagen, dass ich zu Ihnen ein gutes Verhältnis habe. Teilweise kennen wir uns schon sehr lange oder arbeiten täglich zusammen. Wir haben uns gut aneinander gewöhnt. Entsprechend habe ich rein menschlich gesehen mich mit dem Ergebnis nicht einverstanden erklären können.

Durch meine Reisen und dem Leben mit dem Wort Gottes wusste ich, dass der Herr nicht immer so ist, wie wir manchmal in unserem Kreise glauben. Genauer gesagt, eigentlich steht er immer über uns und wir spiegeln nur einen ganz kleinen Teil von seinem Wesen wider. Ich habe damals nicht aufgegeben, sondern weiter nach Brücken für mich als

Christ zum Islam gesucht. Und so fing ich damals an, mich auch mit islamischen Schriften zu beschäftigen, wobei ich dabei immer für mich persönlich klar hatte, dass ich von Gott als Christ in die Welt geboren wurde und dazu bestimmt bin, Gott in Christus nachzufolgen.

Natürlich habe ich schneller menschliche Gründe finden können, warum ich mir eine geistliche Brücke zwischen Christen und Muslimen gewünscht hatte. Aber auf religiöser Ebene schien es für mich nicht möglich zu sein, dass sich Islam und Christentum auf einer Augenhöhe betrachten können. Es fehlte einfach an literarischer Basis in beiden Glaubenslehren. Charakterlich würde ich sagen, sind sie unterschiedlich, wie Tag und Nacht, wobei für mich als Christ symbolisch das Christentum für den Tag steht und der Islam für die Nacht. Für Muslime kann das vielleicht genau umgekehrt sein. Der Koran bezieht sich zwar auf die Familie Jesu, stellt sie aber anders da, als wie wir es aus der Bibel gewohnt sind.

Als Christ den Willen zu haben, Brücken zum Islam zu bauen – das ist in der heutigen Zeit, wo wieder schreckliche Kriege zwischen Juden und Muslime toben und Christen verfolgt werden, nicht so einfach und hat mich viele Male vor Gott beten und oftmals auch trauern lassen. Um so mehr Trost spendete mir der Herr durch sein Wort in den religiösen Schriften.

Als Christ war ich schon immer neugierig. Ich weiß nicht, wie es ihnen vielleicht geht. Aber die Zeichen des Herrn im Alltag zu erleben, haben mir immer Hoffnung im Leben gegeben. Hoffen auf den Herrn, dem Gott Israels und seine Auferstehung in Christus. Wie sehr würde ich mir die Welt von ihrem Bann befreit wünschen, der die Gläubigen untereinander spaltet und miteinander um den Namen Gottes streiten lässt.

Viele Jahre benutzte ich meine einfache Bibel als Wegbegleiter, als Wort Gottes in meinem Leben. Doch irgendwann kam ich an einem Punkt, der mir sagte, dass meine Quelle unvollständig ist. Ich hatte anfangs große Probleme das Wort im Koran als Wort Gottes anzunehmen, weil mir viele Dinge noch verborgen waren, die ich mir erst über viele Jahre erarbeiten musste.

Es ist nicht damit getan, als Christ mit einem evangelischen Kanon im Hintergrund sich Vers für Vers, Sure für Sure durch den Koran zu arbeiten, um anschließend ein ganzheitliches Glaubensbild vom Islam zu haben, obwohl der Koran selbst die eigentliche göttliche Botschaft darstellt und alles andere auf das Leben und die Handlungsweisen des Propheten Muhammad, möge Gott seiner gnädig sein, die auch durch etliche Hadithe bezeugt wurden, zurückgeht. Als Christ fühlen wir uns auch oft vom Heiligen Geist Gottes geführt, wenn wir die uns bekannte Bibel lesen und in den niedergeschriebenen Zeilen Gottes Wort erfahren. Für uns drückt sich auch auf diesem Weg die Lebendigkeit unseres Herrn aus. Er gibt. Er offenbart. Er spricht so in unser Leben hinein, tiefer als das jemand anders könnte.

So hat es mich natürlich interessiert, ob es auch aus dem Koran heraus zu solchen Glaubenserlebnissen kommen kann. Ob Gottes Wort genauso lebendig werden kann wie aus der Bibel heraus? Tatsächlich habe ich später solche Glaubenserfahrungen gemacht, indem ich Momente erlebte, in der mir Verse des Korans mehrmals direkt in Lebenssituationen hineingesprochen haben. Bin ich in muslimischen Ländern unterwegs gewesen, haben mich die regelmäßigen Koranzitate per Lautsprecher der Moscheen nie gestört. Vielmehr habe ich sie als warmklingend empfunden und auch in das Land passend. Und so wahr wie ich hier schreibe: So wie Gott in friedlichen muslimischen Ländern angebetet wird, dient es dem Einen und Einzigen – dem Gott Abrahams und Israels. So viel zu meinen spirituellen Erfahrungen mit dem Koran...

Doch wenn man Koran und Bibel inhaltlich miteinander weniger zu tun. Sie scheinen sich einander zu ergänzen, aber daraus ein gemeinsames Gottesbild zu entwickeln sah ich eher negativ entgegen. In unserer heutigen Welt bedarf es meiner Meinung dazu echtes religiöses Umdenken in allen abrahamitischen Religionen. Eine weltweite EIN GOTT STRATEGIE. Absolutes Glauben an den einen Gott, der verschiedene Namen hat in der abrahamitischen Welt, aber über allem steht.

Das Problem ist, dass jede abrahamitische Religion, ganz gleich ob jüdisch, christlich oder muslimisch sich immer nur auf ein Teil des Erbes Gottes an diese Welt anschauen, anstatt Gott als Ursprung für alles zu sehen. Orthodoxe, katholische, jüdische, muslimische, mormonische Schriften als ein Gesamtes Erbe ganz von Gott kommend zu betrachten.

Normalerweise sollten sich die theologische Welt nicht nur in dem Kanon ihrer Heimatgemeinde bewegen, sondern mit heutigen Mitteln ganz einfach gemacht, religiöse Kanone in der Welt miteinander vergleichen.

Was nützt mir ein weiser Blick im Geiste des Herrn auf ein Paket einiger Schriftrollen, wenn ich die Sicht auf das Gesamtpaket verliere. Wenn wir in dieser Welt zu einem wahren Glauben vor Gott kommen wollen, müssen wir unsere Sichtweise auf das Gesamtbild verändern – Jüdisch-, christlich- oder muslimisch stämmig. Was wir heute sind, ist ein wild in unterschiedlichen Kanonen lebender wilder Haufen. Mancher ist sehr stark in der Welt geworden. Manch einer ist in Vergessenheit geraten, weil er vielleicht von stärkeren verdrängt wurde. Alle haben gemeinsam, dass immer erst Blut floss, bevor sie sich als für Gott siegreich erwiesen haben. Für uns kann das sehr nahe gehen. Besonders dann, wenn wir in der Geschichte sehen, wie man Gott in dieser Welt missbraucht hatte. Ich denke dabei an den Katholizismus des 16. Jahrhunderts, das die Reformatoren hervor gebracht hatte. Aus heutiger Sicht können wir doch sagen, dass wir als Gläubige durch die Öffnung der Bibel in Sprachen, die jeder verstehen kann, heute aufgeklärter sind und religiöse Freiheit herrscht und es auch viele Menschen gibt, die außerhalb des Katholizismus gläubig vor Gott in dieser Welt leben. So wie ich.

Inzwischen habe ich viele Priestertümer in meinem Umfeld, kennenlernen dürfen mitunter aus rein theologischem Interesse. Inzwischen sind meiner ersten Bibellese bis heute über 20 Jahre vergangen. Früher hat mir ein einfaches Neues Testament gereicht, um Gott zu folgen, doch nachdem ich erkannte, dass die Bibel, die ich in der Hand hielt, nur ein Puzzlestück eines viel Größerem Ganzen ist, tummle ich mich heut in den unterschiedlichsten Kanonen und habe das Gefühl, jeden Tag mehr und mehr im Glauben vor Gott zu wachsen.

Mir bleibt nichts anderes übrig, als darüber zu schreiben. Einfach nur um mal festzustellen, wo komme ich her und wo führt es mich möglicherweise noch hin. Ist eine EIN-GOTT-STRATEGIE nur für mich wichtig oder geht es auch viele andere was an?

Wenn wir also den Gedanken hegen, dass nur die Sammlung an Schriften in unserer eigenen Kirche, Moschee oder Synagoge, die einzig richtige und wahre ist, brauchen wir uns über weiteres nicht mehr zu unterhalten. Ihr könnt das Buch zuklappen und im günstigsten Fall dem oder der nächsten schenken. Daran glauben, dass Gott viel größer ist, als man selbst auch nur annähernd sehen und spüren kann, ist hingegen eine gute Basis.

Wir sind alle vor Gott nicht perfekt und haben unsere Eigenheiten, die uns auch automatisch zu unterschiedlichen Berufungen führen – auf christliche, muslimische oder jüdische Lebensweise. Ich möchte mal behaupten: Wir Gottgläubigen, alle wie wir da sind, sind alle gleich vor Gott und werden an den guten und an den schlechten Taten vor unserem Herrn gemessen. Es hat nichts damit zu tun, ob und wie oft ich mich in eine

Gläubigen Gemeinde, sei sie muslimisch, jüdisch oder christlich, dienstlich eingebracht habe, sondern vielmehr damit, wieviel Raum Gott wirklich im alltäglichen Leben hat.

Religiöse Schriften zu lesen kann da eine Hilfe sein. Ich für mein Teil brauche diese literarischen Begegnungen wie täglich Brot und Wasser. Nimmt man sich Zeit zum Lesen, ist es immer wieder spannend, was Gott einem zu sagen hat. Wenn man an ihn glaubt...

Die meisten Menschen, die ich kenne, haben keinen Bezug zu religiösen Schriften. In unserer Welt hat es wenig Bedeutung, sich jeden Abend mal für ein paar Minuten oder auch mehr die Bibel vorzunehmen. Genauso kenne ich genügend, die in ähnlicher Weise auch mit dem Koran umgehen. Glücklicherweise sind schon viele, wenn sie noch die geistliche Lektüre ihrer Großmutter im Schrank haben. Gelesen hat das allerdings niemand.

Nun sollte man glauben, dass sich die großen Leseratten unter den Gläubigen befinden. Tatsächlich lesen viele die Schriften, aber nur wenige studieren sie wirklich und gehen dabei auch über den eigenen kirchlichen Kanon hinaus. Ein Gefühl von geistlicher Heimat umtreibt sehr viele. Nur wenige haben den Mut über die Grenzen hinauszuschauen. Man könnte auch sagen: Das wenige, was sie haben, ist so reichhaltig, dass sie nichts anderes mehr brauchen.

Ich kann selbst bezeugen, dass eine einfache Hoffnung für alle Bibel für mich jahrelang mehr als genug war und ich niemals das Gefühl hatte, Gott wäre weit weg. Oft war er durch sein Wort an mich viel näher an mir dran, als jeder andere Mensch auf dieser Welt es sein konnte. Trotzdem waren die Dinge, die sich in der Welt abspielten, allein mit der westlichen Bibel nicht erklärbar. Ganz zu schweigen davon, dass sich das Wort Gottes auch nicht so richtig mit der Wissenschaft in Einklang bringen ließ.

Noch vor kurzem begegnete ich Christen, die auch heute noch im 21. Jahrhundert steif und fest behaupteten, dass Gott nach unserer Zeitrechnung die Welt in sieben Tagen erschaffen hat. Dass es aber Gottes Absicht war, uns in einen zeitlichen Rhythmus zu bringen, in dem die Woche sieben Tage hat und der Mensch einen Tag in der Woche von der Arbeit ruhen sollte, stößt bei manch Gläubigen auf taube Ohren, weil es so nicht in ihrer vielleicht katholischen oder evangelischen Bibel steht. Tatsächlich findet man solche Aussagen eher in apokryphischen Schriften, also jene, die nicht mit in den kirchlichen Kanon aufgenommen wurden, wobei für uns Evangelien schon Teile der katholischen Bibel apokryphisch sind.

Und das ist eigentlich das Problem. Durch den Fund der Rollen von Qumran ist uns auch bewusst geworden, dass den Gläubigen aus der Zeit Jesu ein ganz anderer und größerer Kanon zur Verfügung stand und Grundlage ihres Glaubens bildete. Dass es überhaupt einen Kanon gibt, ist eine christliche Erfindung des 4. Jahrhunderts. In einer Zeit, wo es den Islam noch nicht gab. Diejenigen, die dabei mitgemacht haben, wurden fest von der Ansicht getragen, dass nach Gottes Offenbarung in Christus nichts mehr kommt. Niemand hat damit gerechnet, dass Gott noch weitere Gesandte schicken würde.

Das dieser Schritt für die christliche Kirche wichtig war, kann man anhand der daraus resultierenden Frucht erkennen. Mit diesem Kanon im Gepäck wurde die halbe Welt erobert und christianisiert. Im Gegenteil, im 16. Jahrhundert setzten die geistlichen Reformatoren erneut am Kanon das Messer an und entfernten weitere Bücher aus dem allgemein gültigen katholischen. Gerade rechtzeitig, um auch über den Ozean in die Neue Welt verschifft zu werden. Früh genug, um christliche Glaubensgrundlage ganzer Kontinente zu werden.

Bis heute vereinen sich die meisten Christen in dieser Welt unter diesem Bibelkanon.

Alles schön und gut. Aber was ist mit dem Islam? Selbst unser Reformator Martin Luther hatte keine rechte Antwort auf die jüngere muslimische Gottesbewegung, die er durch den Belagerungskrieg in Wien in seiner Zeit miterlebte.

Fast alle Christen verurteilen die Muslime wegen ihrer schrecklichen Taten, die sie im Namen Gottes angerichtet haben und auch heute noch anrichten. Glauben wir nicht in Gott an einen Herrn der Liebe, des Friedens und Barmherzigkeit? Hat Gott sich nicht in den Evangelien uns gegenüber gütig offenbart?

Wenn wir uns in den religiösen Schriften bewegen, müssen wir in der Lage sein, die schlechten Zeugnisse im Namen Gottes anderer Gläubigen auszublenden und allein den Allerhöchsten und seine Botschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Gott steht über all dem. Und das einzig wirklich wichtige ist: An den Gott zu Glauben, der sich in den Evangelien in Jesus Christus offenbart hat und dessen Wort in dieser Welt zu Fleisch geworden ist. Bis heute ist es wissenschaftlich nicht nachweisbar, wie zur Zeit der Stunde 0 nach christlicher Zeitrechnung es möglich war, ein Kind ohne leiblichen Vater zu zeugen. Diese Tatsache wird nicht nur in der Bibel, sondern auch aus dem Koran heraus bezeugt. Das war reines Gottes Werk, indem das Wort Gottes in Maria zu Fleisch wurde. Gottes Geist kam über sie und sprach: Sei.

Koran und Bibel legen heute unterschiedliche Zeugnisse ab. Muslime haben eine andere Sicht auf das Wort Gottes als wir Christen. Während wir auf christlichen Wegen die Nachfolge des Messias antreten, sind die Muslime im Glauben mehr durch das Wort geleitet erbracht durch die Engel des Herrn. So wie Christus für uns Christen die Brücke zu Gott darstellt, sind Überbringer der Botschaften aus dem Koran in erster Linie die Engel Gottes verkörpert durch ihrem Höchsten – Dem Erzengel Gabriel.

Unterschiedliche Gesandte bringen unterschiedliche Vollmachten mit sich, die sich in den jeweiligen Kanonen charakterisieren. Ein Engel hat nicht dieselben Vollmachten, wie Gott selbst sie in Christus gibt. Im Gegenteil: Er steht mit uns auf einer Ebene, wenn wir an das Wort Gottes glauben, dass mit Christus in diese Welt gekommen ist.

Bevor man mir an dieser Stelle möglicherweise unterstellt, ich würde für irgendjemanden Partei ergreifen oder Bekehrungsversuche für andere Glaubensrichtungen unternehmen, möchte ich hier an dieser Stelle kurz veröffentlichen, welchen Kanon ich mir bis heute persönlich erarbeitet habe:

Mehrere Übersetzungen der Bibel in den unterschiedlichsten Kirchenkanonen, Septuaginta, Koran in drei verschiedenen Übersetzungen, Al-Buharyy Hadithsammlung, Tafsir, Tanach und die Bücher aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage: Das Buch Mormon, die Lehren und Bündnisse, Die kostbare Perle

In diesem Kanon zu leben, erlaubt mir eine andere Sichtweise auf Gott und die Welt. Es betrübt mich, wie uneins wir uns vor Gott in der Welt sind. Egal ob Christen, Juden im heutigen Israel oder Muslime, welche Nachfahren Ismaels sind, geben vor, von Abraham, dem Vater aller Religionen abzustammen. Das Problem ist: Sie verhalten sich nicht danach und wahren als Nachfahren seiner die ewigen Bündnisse nicht, die Gott einst mit ihnen gemacht hat. Würden sie es tun, wäre Gottes Friedensreich in der Welt schon heute erschaffen.

Solange es Israel gibt, dreht es sich bei den Israeliten nur darum, die Traditionen ihrer Väter frei in ihrem von Gott versprochenen Land ausüben zu können. Ismael erhebt jedoch Ansprüche, obwohl Abraham Ismaels Nachfahren geboten hat, Isaaks Erbe niemals anzufassen.

Der Grund war von Gott zugelassener Antisemitismus mit dem Kreuztod Jesu. Und dass Antisemitismus aus dem Reich Gottes unterstützt wurde, wurde im Koran erneut

bestätigt. Der Prophet Muhammed hatte seine persönliche Sichtweise auf die Juden seiner Zeit, die sich viele Muslime auch heute noch zu Herzen nehmen.

Als der römische Imperator die Provinz Judäa aus der Landkarte strich, gab es selbst für die Nachfahren Ismaels keinen Grund mehr sie als auserwähltes Volk Gottes zu sehen. Gott, der immer im Tempel Jerusalems gewohnt hatte, war nicht mehr präsent, so wie vorher. Die Region verkam immer mehr ohne religiöse Führung, wie sie einst unter König David war, zum Aberglauben.

Antisemitismus ist in der heutigen Zeit unvorstellbar und kann heute keinesfalls Gott gewollt sein. Im Gegenteil: Man merkt sehr deutlich, dass der Herr sein Volk Israel segnet. Aber hat er ihnen auch schon die Erkenntnis über das Evangelium gebracht oder wandeln sie noch ohne seinen Geist der Prophetie und Offenbarung?

Ich habe beim Studium ganz klar erkennen können, dass Gott nach der Kreuzigung erstmal mit seinem Volk Judäa fertig war. Er entfernte sich von ihnen und ließ sie ohne Führung. Er enthielt ihnen sein Wort, wenn sie nicht daran glauben konnten, dass Christus der Auserwählte ist, der kommen sollte, um den Lebenden und den Toten Gottes Wort zu predigen und Rettung und Erlösung zu bringen.

Ungefähr sechshundert Jahre später legt der Erzengel Gabriel in der Offenbarung des Korans noch einen obendrauf und kritisiert Gottes Volk, die Juden und Nachfahren Davids und macht ihnen im religiösen Verhältnis zu Gott schwere Vorwürfe, was ebenfalls zu einer antisemitischen Haltung im Islam führte.

So bauschten sich die Antisemitische Haltungen in den beiden anderen abrahamitischen Weltreligionen immer mehr und mehr auf, bis der Herr, unser aller Gott, sie durch die Shoa errettete. Nur wo steht das? Wenn sich also Gott seinem Volk wieder zugewandt hat, dann muss es auch eine Botschaft nach dem Willen Gottes geben, die diesem scheinbar aus Heiligen Kanonen erzeugte antisemitischem Gedankengut widerspricht. Und tatsächlich tritt im 19. Jahrhundert ein Mann auf, der angibt, von einem Engel Gottes ein Buch bekommen zu haben – Das Buch Mormon.

Um diese Botschaft des Propheten; Josef Smith sein Name, herum errichtete der Herr, eine neue christliche Kirche auf, die sich heute Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage nennt. Betrachtet man die Bibliothek dieser Kirche genauer, erkennt man in ihr die Botschaft der Versöhnung Gottes mit seinem Volk. Unsere traditionellen Religionen haben über die Jahrhunderte hinweg Milliarden Menschen für Gott gefischt. Das Priestertum der Mormonen, so werden die Mitglieder dieser Kirche genannt, wuchs in zwei Jahrhunderten zu einer millionenfachen Anhängerschaft. Sowa funktioniert nur, wenn der Herr, unser aller Vater, seinen Segen dazu gibt.

Ganz wichtig ist, dass durch das Buch Mormon viele Glaubensfragen in der Welt gelöst werden können. Es ist in dieser Zeit der Schlussstein aller religiösen Schriften, die voran gegangen sind und reiht sich mit der Schilderung einer Geschichte eines uramerikanischen Volkes jüdischer Abstammung in einen sehr breiten Kanon ein, der über die aktuell existierenden hinaus geht und auch will.

Für Interessierte: Alle Schriften dieser Kirche sind im Internet bis dato kostenlos verfügbar, wenn man nach den Mormonen sucht und auf der Website ihrer Gemeinde landet. Man muss selbst kein Mormone werden, um die Schriften zu lesen, selbst zu bewerten und die von Gott gewollte Wahrheit, die aus diesen Schriften hervorkommt, zu erkennen. Die Entdeckung dieser geistlichen Inhalte war für mich als Christ sehr nahrhaft und sind es auch noch heute. Doch etwas fehlte mir noch, um alle abrahamitischen Brücken wieder herzustellen und inhaltlich wieder zusammenfügen zu können.

Ich bin Gott sehr dankbar für die Erkenntnis, dass in der Äthiopisch Orthodoxen Kirche noch sehr viele Inhalte zu finden sind, die man im Laufe der Jahre aus den verschiedensten Gründen aussortiert hat. Für mich ist das wie das Studieren der Rollen von Qumran von heute. Man muss natürlich immer im Kopf haben, dass dies in meiner Sprache auch nur Übersetzungen sind, von denen man nicht genau weiß, wie dicht sie am Text der äthiopischen Urüberlieferung sind. Trotzdem konnte ich durch das Studium einiger alttestamentarischen Schriften Inhalte finden, die in meinen Augen wirklich wichtig sind, um am Ende einen abgerundeten abrahamitischen Glauben entwickeln zu können.

Genau das ist es, welches ich heute mit allen Anstrengungen verfolge. Wenn ich heute in der äthiopischen Bibel die apokryphischen Schriften lese, schaue ich, warum diese Dinge aus dem katholischen bzw. evangelischen Kanon entfernt wurden und ob das richtig war oder nicht. Die religiöse Freiheit habe ich heute. Die Kirche, der ich angehöre, zwingt mich nicht, einen geschlossenen Kanon zu leben, sondern gibt mir die Möglichkeit zum Offenen der christlichen Urgemeinde in den Tagen der Stunde Null zurückzukehren.

So wie ich dies heute in meinem kleinen Büro in Ganderkesee mache, finde ich auch, sollten es die allgemein christlichen Großkirchen tun. Man sollte unterscheiden zwischen einem evangelikalen Kanon, der die reinsten Form des Wortes Gottes darstellt und einem, der alle abrahamitischen Religionen theologisch zusammenfügen kann und aus dem heraus die Welt auch religiös und theologisch erklärt werden kann.

Bis zu dieser Stelle in diesem Buch habe ich auf eine Untermauerung durch Zitate aus den Schriften bewusst verzichtet und mit einer Selbstverständlichkeit aus dem Glauben herausgeschrieben, der natürlich auf weitaus mehr beruht als nur das, was jede Kirche, Moschee oder Synagoge als geschlossenen Kanon vertritt und deswegen von den meisten Christen, Moslems oder Juden so nicht nachvollzogen werden kann. Ich habe es mir grundsätzlich abgewöhnt, die Welt der religiösen Schriften in verschiedene Sichtweisen (Christlich, muslimisch, jüdisch oder auch Mormonisch) zu unterscheiden. Vielmehr suche ich bewusst nach dem, was alle abrahamitischen Religionen zusammenführt und Gott, der sich in den Evangelien offenbarte, ganzheitlich darstellt als Herr über alle drei Weltreligionen – als König der Könige und Herr der Heerscharren. Gott veränderte sich im Laufe der Jahrtausende nicht. Das, was sich änderte, ist unser Glaube an Gott in der Welt, weil wir angefangen haben, manche Inhalte getragen im Heiligen Geist Gottes als für den Kern der Botschaft unwichtig zu erachten. Religiöse geistliche Helfer, sind regelrecht verdrängt worden, obwohl sie wichtige Informationen für uns enthielten. Das offizielle Schließen eines Kanons hat dazu geführt, dass ergänzende Sichtweisen verloren gegangen sind oder sich heute ins Unerklärbare verschoben haben.

Es ist gut, einem gewissen Kanon zu folgen. Ich bin auch der Meinung, dass ein Kanon alltaggerecht sein sollte. Die Welt beweist, dass unterschiedliche Kanone auch vor Gott zu unterschiedlichen Berufungen führen. Nicht dass was uns spaltet, ist wirklich interessant, sondern die Vielseitigkeit vor Gott, die sich aus der Sichtweise ergibt, dass jeder, egal ob Jude, Muslime oder Christ vor Gott seine Aufgabe hat. Wir müssen nur lernen, all dies weltlich in Einklang zu bekommen, indem wir uns als abrahamitische Religionen dazu entscheiden, zum Gott Abrahams zurückzukehren und jede Religion für sich, seine Berufung vor Gott erkennt und anfängt, dies auch weltlich real werden zu lassen.

In meiner Überzeugung wird nach außen gelebtes abrahamitisches Verhalten sich auf die ganze Welt auswirken, weil alle Gläubigen beginnen werden, das gemeinsame Ziel zu erkennen, indem sie anfangen, die religiöse Bündnispolitik, die Gott einst mit Abraham in die Welt gerufen hatte, auch in der Welt als unabdingbar, umzusetzen. Nicht weil sie als

kleiner Geist in der Anonymität Träume und Fantasien haben, sondern weil die Sichtweise auf den Christus königlichen Respekt gebietet und zum demütigen Dienen in allen abrahamitischen Religionen aufruft. Anders wird sich in der Welt nichts wirklich Stabiles entwickeln und im Geist der Zeit verschwinden. Das, was von Gott kommt, wird immer Bestand haben und uns Sicherheit geben, ein friedliches und rechtschaffendes Leben führen zu können.

Nicht unsere Spiritualität, die wir in Gott hier auf der Welt leben, ist entscheidend, sondern dass wir auf der Welt zu einer von Gott gewollten Gerechtigkeit kommen, auf die sich jeder Mensch dieser Welt verlassen kann, so war wir an den Gott des Höchsten glauben, der seit Beginn unserer Zeit bei uns war und bis in die Ewigkeit sein wird. Das Einzige, was wir wirklich tun müssen, ist an ihn glauben und aus dem Glauben heraus zu handeln.

Für alle Gläubigen kann ich nur sagen: Der Geist Gottes verlässt uns nicht, wenn wir aus dem Kanon heraustreten. Er bleibt, wie er ist und ist bei deiner Reise durch religiöse Literaturen dein bester Ratgeber. Er sagt dir, was seine Quelle bei dem einen Gott Adams, Noahs, Sems, Abrahams und Moses, hat und was nicht. Und so wahr wie ich hier sitze und schreibe: Wenn die Engel Gottes deine Interessen teilen und dich unterstützen, kann nichts mehr schief gehen.

Aus meiner Sicht hat die Kanonisierung dazu geführt, dass wir systematisch Werke aus unserem Kanon genommen haben, wo von den Engel Gottes Zeugnis abgelegt wurde und ihre Werke dokumentiert wurden. Unser geistlicher Fokus liegt bei den meisten Christen so stark auf Gott, dass sie wenig bis gar nicht Rat und Hilfe bei den Engeln des Herrn gesucht haben. Für sie ist Christus der bessere Ansprechpartner. Was kann ein Engel, was Gott nicht kann, ist dabei die Frage. Warum nicht Rat bei dem Höchsten selbst holen, als erst mit jemanden gleichwertigen damit zu reden.

Durch den Koran wird ganz klar heute deutlich, dass wir nicht allein sind, sondern eine gleiche Welt der Engel parallel dazu existiert. Sie sind wie die täglichen Nachbarn. Sie sehen alles von uns, aber wir können sie nur nach ihrem Willen erreichen. Durch den Propheten Muhammed ist im Islam eine echte geistliche Brücke zu den Engeln entstanden. Gefahr jedoch besteht, wenn man sich allein auf den Koran stützt, ohne sein Herz für die Evangelien Gottes geöffnet zu haben. Während sich Gott in Christus als Hirte dem Menschen offenbart, der stets um Lebendigkeit bemüht ist, haben die Engel Gottes auch kein Problem damit, jemanden in den sicheren Tod zu schicken. Menschen, die sich den Engeln so dicht angenähert haben, dass sie das Wort aus den Evangelien aus den Augen verloren haben, werden zu ihren Werkzeugen. Schlimmer sind noch diejenigen, die in ihrer Verführung noch andere dazu anstiften, im Namen Gottes sein Leben zu opfern, indem sie Gott vor dem unaufgeklärten Gläubigen ein falsches Zeugnis von ihm geben und sie ausnutzen, als wären sie vor Gott ihres Lebens nicht mehr wert. So kann nur jemand denken, der aus dem Feuer geboren wurde und von Gottes Ewigkeit umgeben lebt. Eine Tatsache, die auf Engel zutrifft, aber nicht zu uns Menschen passt. Gottes Mahnung zur Nächstenliebe sieht für mich anders aus und geht weit über das hinaus, was wir mit Menschenherzen erfassen können. Wenn wir im Herzen an unsere Grenzen kommen und nicht mehr in der Lage sind, zu lieben, geht's beim allmächtigen Vater erst richtig los. Seelig sind meiner Meinung jene, die nach Rat beim Vater suchen und auch daran glauben, wenn sie ihn bekommen.

Das größte Problem unserer Zeit ist Hartherzigkeit. Wir können diesen Prozess im israelischen Volk aus dem heutigen Kanon nicht mehr richtig nachvollziehen, weil man dazu gehörige Schriften wie erweiternde Esra und Makkabäer Bücher nicht mehr im Kanon sind. Nicht damit wir Israel wieder bedrängen können, bin ich der Meinung, dass sie nicht

unwichtig sind, sondern wir daraus Schlüsse für uns selbst schließen können, um Herzen wieder aufzuweichen und zum Einen uns als Christen dem Judentum als Religion unserer Mütter und Väter zu nähern und zu vertiefen und zum anderen uns als Christen darüber im Klaren zu sein, was uns droht, wenn wir selbst anfangen, uns in religiöser Härtherzigkeit zu bewegen. Der Gott Israels ist unser geistlicher Vater in Christus. Meinen wir wirklich, Gott möchte Vater und Sohn nie vereint und immer auf Abstand zueinander sehen? EIN-GOTT-STRATEGIE!

In den folgenden Kapiteln arbeite ich dieses Schlagwort meines Buches weiter aus und werde versuchen, die Dinge mit entsprechenden Parallelstellen aus den Schriften zu untermauern.

Mir ist es wichtig, dass du liebe Leser und Leserin, an dieser Stelle weißt, dass Zitate aus den Schriften aus allen möglichen Quellen stammen, mir aber immer wichtig war, dass die Quellen stets in irgendeinem Gott geweihten Kanon gepflegt wurden und entsprechend unter Gottes Segen standen. Die Frage, ob und wieviel Frucht sie vor Gott gebracht haben, ist für mich nicht unwichtig, aber eher zweitrangig, weil ich weiß, dass Schriften in ihrer Bedeutung wachsen werden, wenn man ihre Weisheit erkennt und wertschätzt. Mir geht es in erster Linie um weltliche und logische Nachvollziehbarkeit abrahamitischer Religionspolitik in der Welt. Das ist es, was mich bei meinem Arbeiten in den Schriften, immer wieder von neuem bewegt hat.

Ein guter Kanon lässt mich Gott in allen Lagen aus jeder Perspektive verstehen, nicht nur aus einer. Er führt höchstens zu einer, die über dem steht, was wir für uns vielleicht im Alltag erfassen können.

Für mich ist nicht Jesus als lebendige Heiligkeit selbst der tägliche Freund und Begleiter in guten wie in schlechten Tagen, sondern Gottes Wort, das durch ihn offenbart wird und Gottes Geist lenkt mich durch die Schriften. Sein Geist offenbart mir sein Wort und lässt mich unterscheiden. Gott ist nicht nur die Person Jesus. Gott ist noch viel mehr. Er ist Weltenherrscher, Allvater allen Lebens und König der Könige, herrschend durch das, was in seinem Namen geschieht, wenn alle abrahamitischen Religionen an einem Strang ziehen werden.

Über die Kirchen...

Wenn ich über Kirchen schreibe, beruht alles, was ich darüber weiß, auf christlicher Basis und kann in anderen Religionen nur als Inspiration dienen. Ich bin jedoch der Meinung, dass die geschichtlichen Wege, die wir im Christentum gegangen sind, es wert sind, sie symbolisch gesehen als ein eigenes Buch der Bibel zu betrachten. Nennen wir das Buch doch mal Chroniken der Christen. Erinnern wir uns mit folgendem Zitat unseres Herrn an seinen Jünger Petrus aus der Elbersfelder Bibel Matthäus 16, Vers 18 und 19:

„Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben, und was immer du auf Erden binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf Erden lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.“

Auf diesem Wort heraus begründet sich aus heutiger Sicht daraus das katholische Glaubensimperium in der Welt. Denn heute in den 2020igern bindet diese weltgrößte christliche Kirche Milliarden Menschen.

Doch lasst uns diese Bibelstelle etwas genauer in den geschichtlichen Vergleich hineinnehmen. Tatsächlich ist aus altrömischen Quellen überliefert, dass Petrus in Rom nicht wie Christus mit dem Kopf nach oben, sondern nach unten gerichtet gekreuzigt werden wollte und dies auch getan wurde. Mit anderen Worten weitergedacht, hat Petrus bis über den Tod hinaus sich vor Christus gedemütigt und einen symbolisch dienenden Kreuz Tod erlitten hatte. Er wollte für sich und seiner Nachwelt klar machen: Wir sind in keinem Zeitpunkt unseres Lebens Gott gleich. Er, Christus, wird immer über uns stehen. Christus, der König der Könige.

Der historische Petrus wird sich seiner Position vor Gott als offizieller Apostel des Herrn in jeder Minute seines Kreuzganges bewusst gewesen sein. Dieses Symbol für Christus seiner Nachwelt zu hinterlassen, hat ihm das ewige Leben gebracht und seine Herrlichkeit, die ihn Christus zuvor zugesagt hatte.

Zurück zu unserem zuvor zitierten Bibelvers. Es war also mehr die Symbolkraft des Geschehens, die diesen in Vers 18 zitierten Felsen Petrus ausmachten - Der Märtyrertod zur Ehre des Gottes Israels mitten im Zentrum der damaligen imperialen Weltmacht Rom.

In Vers 19 geht Christus seinem Jünger gegenüber noch einen Schritt weiter und sagt sinngemäß sowas wie, alles, was aus diesem Felsen hervor geht, soll von mir himmlische Vollmacht bekommen. Und tatsächlich setzte sich dies in der Welt auch um. Wie ein geplanter Feldzug des Herrn christianisierte sich erst das römische Kaiserhaus, dann das ganze römische Reich, mit dem Kaiser Karl dem Großen Europa und in Kolonialisierungszeiten ganze Kontinente.

Zu jener Zeit Petri gab es all diesen theologischen Apparat rund um den Vatikan nicht. Aber ich glaube, dass der Apostel seiner Zeit durch seine Hingabe zum Herrn sehr weit vorausschauen und sicherlich auch die Bedeutsamkeit für die Zukunft deuten konnte. Seine Hingabe für den Herrn sollte das christlich geprägte Wort Gottes in die Zukunft der Welt tragen.

Die Menschen, die den Aposteln folgten, wurden genährt, wie sie einst von Christus genährt wurden. Trotzdem scheinen sich die Sichtweisen der Apostel darin zu unterscheiden, wie lange sie lebten. Wenn man mal die Todeszeitpunkte aller Apostel betrachtet, kann man sehen, dass viele kurz vor der Tempelzerstörung, 70 Jahre nach Christi Geburt, gestorben sind. Nur wenige haben dieses weltliche Ereignis der Zerstörung des antiken

Judentums noch miterleben können. Einer von ihnen war Johannes, der als einziger Apostel eines natürlichen Todes starb.

Mit den weltlichen Toden der Apostel begann der Zerfall des damaligen Judentums mit symbolischer Tempelzerstörung im Jahre 70 nach Christus durch die Römer.

Jesu Wort aus Matthäus 24, Vers 1-2 Elbersfelder Übersetzung erfüllt sich:

„Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten zu ihm, um ihn auf die Gebäude des Tempels aufmerksam zu machen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.“

Christliche Kirche von damals war eine andere wie heute, die hauptsächlich im Untergrund agierte und unter ständiger Verfolgungsängsten leben mussten. Jede Reise im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, aus christlicher Sicht konnte sich schnell zu einer gefährlichen Mission entwickeln.

Doch das Opfer, das Gott uns in Christus offenbarte, war damals schon groß genug, um die damaligen Christen durch diese schwierigen religiösen Zeiten zu manövrieren. Mit der Anerkennung des christlichen Glaubens in der Weltpolitik wendete sich das Blatt schlagartig und das Kaiserreich Rom wurde christlich.

Nun könnte man glauben, dass dies die einzig richtige und wichtige Weg bis dahin wäre. Tatsächlich aber macht Christus in seiner Jüngerschaft keine Unterschiede. Jeder seiner Jünger ging Wege des christlichen Glaubens und manche weitere opfern ihr Leben als Märtyrer allein Christus.

Hier dazu ein kleiner Überblick:

1. Petrus (Simon)

- Tod: ca. 64–67 n. Chr.
- Ort: Rom
- Art: Kreuzigung unter Kaiser Nero, der Überlieferung nach mit dem Kopf nach unten.

2. Paulus (zählt nicht zu den Zwölf, aber „Apostel der Heiden“)

- Tod: ca. 64–67 n. Chr.
- Ort: Rom
- Art: Enthauptung (als römischer Bürger, daher nicht gekreuzigt).

3. Jakobus, Sohn des Zebedäus (Bruder des Johannes)

- Tod: ca. 44 n. Chr.
- Ort: Jerusalem
- Art: Mit dem Schwert hingerichtet durch König Herodes Agrippa I. (Apg 12,2).

4. Johannes, Sohn des Zebedäus

- Tod: ca. 90–100 n. Chr.

- Ort: Ephesus (nach Verbannung auf Patmos)
- Art: Einziger Apostel, der nach Überlieferung eines natürlichen Todes starb.

5. Jakobus, der Bruder des Herrn (Leiter der Jerusalemer Urgemeinde)

- Tod: 62 n. Chr.
- Ort: Jerusalem
- Art: Gesteinigt (nach Josephus; andere berichten: vom Tempel hinabgestürzt und dann gesteinigt).

6. Andreas (Bruder des Petrus)

- Tod: ca. 60–70 n. Chr.
- Ort: Patras (Griechenland)
- Art: Kreuzigung (X-förmiges Kreuz, sog. Andreaskreuz).

7. Philippus

- Tod: ca. 80 n. Chr.
- Ort: Hierapolis (Kleinasien)
- Art: Kreuzigung (manche Überlieferungen berichten auch Steinigung).

8. Bartholomäus (Nathanael)

- Tod: um 70 n. Chr.
- Ort: Armenien (nach anderer Überlieferung Indien)
- Art: Gehäutet und enthauptet.

9. Thomas (Didymus)

- Tod: ca. 72 n. Chr.
- Ort: Indien (Mylapore bei Chennai/Madras)
- Art: Mit einer Lanze durchbohrt.

10. Matthäus (Levi, der Zöllner)

- Tod: unklar, ca. 60–80 n. Chr.
- Ort: Überlieferung nennt Äthiopien, Persien oder Syrien
- Art: Überliefert als Märtyrer (verschiedene Versionen: erstochen, verbrannt, enthauptet).

11. Simon Zelotes (Kananäus)

- Tod: Tradition uneinheitlich (Persien, Syrien, Ägypten, sogar Britannien werden genannt).
- Art: Wahrscheinlich gewaltsam (Märtyrer).

12. Judas Thaddäus (auch: Lebbäus)

- Tod: unklar, wahrscheinlich in Persien mit Simon Zelotes.
- Art: Märtyrertod (möglicherweise erschlagen oder gekreuzigt).

13. Matthias (der Judas Iskariot ersetzte, Apg 1,26)

- Tod: Tradition nennt Jerusalem oder Kappadokien.
- Art: Steinigung und Enthauptung.

14. Jakobus, Sohn des Alphäus (nicht immer von Jakobus d. J. zu trennen)

- Tod: Überlieferung nennt Ägypten.
- Art: Märtyrertod (Steinigung oder Kreuzigung).

15. Judas Iskariot

- Tod: Nicht Märtyrer, sondern Selbstmord nach Verrat (vgl. Mt 27,5; Apg 1,18).

Jeder dieser Apostel hinterließ wie Petrus ein Vermächtnis des Glaubens an Christus in der Region, in der sie wirkten. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass sie auch zum Teil unterschiedliches Basiswissen hinterließen, auf denen die hinterbliebenen Gläubigen ihr Wissen bauten.

Viele unterschiedliche Wege und Berichte der Apostel führte zu einem sehr unübersichtlichen und offenen Kanon, der heute vielleicht nur noch in äthiopischen Schriften widerspiegelt werden kann. Für die Christenheit entwickelte sich das zu einem Problem, dass sie lösten, indem sie sich in den ersten vier Jahrhunderten auf eine einheitliche Sammlung des Neuen Testaments von 27 Büchern einigten, später aber in unterschiedlicher Weise das Alte Testament kanonisierten.

Mit zunehmender Anhängerschaft wuchs der Leib Christi in der Welt stetig. Und mit dem Größerwerden des Leibes vergrößerten sich auch die Anzahl an Gemeinden überall dort, wo die Apostel und später Missionare sich auf den Weg machten, um das Evangelium des Herrn zu verkünden. Heute sehen wir das Ergebnis der Verkündigung nach ca. 1600 Jahren. Kirche von heute hat schon lange nichts mehr mit dem ursprünglich in den Urgemeinden gelebten Dienst zu tun. Großkirchen, Kathedralen, Basiliken sind aus dem Glauben an Gott im Retter und Erlöser Christus gebaut worden und schmücken als Symbole von Macht und Größe unsere Städte. Die kleine römische Gemeinde, dessen Bischof Petrus war, ist zu einer Weltmacht des Glaubens geworden, die Milliarden Menschen an sich gebunden hat.

An dieser Stelle möchte ich eine andere Bibelstelle zitieren, die meiner Meinung nach heute Gott in Christus am besten beschreibt. Ihr findet sie in der Elbersfelder Bibel in der Offenbarung, Kapitel 19, Verse 11 bis 16:

„Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst; und ist er gekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heißt: Das Wort Gottes. Und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, bekleidet mit weißer, reiner Leinwand. Und

aus dem Mund geht ein scharfes Schwert hervor, damit er mit ihm die Nationen schlage; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt auf seinem Gewand und an seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.“

Lasst uns diesen Teil der Offenbarung Johannes etwas genauer betrachten und mich erklären, warum ich diese Stelle so ausdrucksstark finde. Ich möchte dabei mal Vers für Vers durchgehen.

Wie eingehend beschrieben sehe ich Gott heute so wie dort beschrieben, treu und wahrhaftig. Und dass er richtet und Krieg führt glaube ich auch, aber wie dort gesagt wird: Gerecht. Ich weiß, dass einige in der christlichen Welt das nicht nachvollziehen können, dass auch vor Gott Krieg manchmal richtig und manchmal falsch sein kann. Wie wir auch nicht vergessen dürfen, dass Gott auch Herr über die Naturgewalten ist. Viele wollen das nicht gerne hören. Aber vor Gott gibt es auch Strafgerichte. Darum sehe ich in dem Zitat folgend eine Vertiefung: Wenn man mit Gott selbst keinen Deal gemacht hat, kann das Gesetz Gottes dir im Leben erhebliche Probleme bereiten. Auch heute in dieser Welt ist es definitiv besser, Gott auf seiner Seite zu haben, wenn etwas gelingen und Bestand haben soll. Die Bibelstelle drückt für mich ein scharfes Gericht und eine Machtstellung in der Welt, die nur Gott innehat, aus. Sie spricht für mich über eine Tatsache, die genau auf unseren Bibelkanon passt. Immer wenn in den Schriften was weggenommen wurde, floss Blut, wurden Kriege geführt, Menschen getötet. Für diese Schriftensammlung wie man sie heute in jedem Buchladen hier erwerben kann, haben viele ihr Leben gelassen. Ganz zu schweigen davon, was die Schrift der Zeit dann gebracht hat. Das Massaker von Verdun zum Beispiel, wo Karl, der Große 4000 Sachsen und Sachsinnen umbringen ließ, damit das sächsische Volk seinerzeit den christlichen Glauben annimmt und nicht mehr heidnische Traditionen folgt.

Glaubenskriege werden geführt seit Gott durch Adam und Eva sich in dieser Welt offenbart wird. Darum ist da schon was Wahres dran, wenn beim Wort Gottes von einem blutigen Gewand gesprochen wird. Weiter im Text werden wir Gläubigen erwähnt und beschrieben. So wird über das scharfe Schwert gesprochen, der biblische Kanon. Je enger er sich im Geist Gottes gezogen hatte, um so strenggläubiger wurde die Christenwelt. Immer mit dem Blick allein auf Christus fixiert, wurde um und für die Gerechtigkeit Gottes gekämpft, teils auf religiöser, teils auf kriegerischer Art und Weise. So sthet am Ende auch geschrieben, warum das so kommen sollte. Um Nationen zu schlagen bzw. zu christianisieren und an sein Wort zu binden und ihnen ihr Gott zu sein. Nicht nur ein alles liebender und vergebender Gott, sondern wenn es sein muss auch mit harten Konsequenzen kalkulierender. Ein Gott, der über allem stehend ist. Allmächtig schaut man auf zum König aller Könige und Herr aller Herren.

Rund um liefert diese Bibelstelle viele Aspekte, was Gott ist: Treu, wahrhaftig, immer gerecht. Ohne Sprechstunde, 24 Stunden 7 Tage die Woche. Ich bin ehrlich gesagt froh, dass ich mich zu seinen Reitern zählen darf und tue alles, um diesen König gerecht zu werden. Ihm habe ich meine Treue geschworen. Mir ist er Gott, Freund und König in einem.

Wenn ich heute in die religiöse Kirchenwelt einsteige, sehe ich, wie viele unterschiedliche Versionen der Wahrheit vor Gott vertreten werden. Man kann glauben, man befindet sich in einem Supermarkt der unterschiedlichen christlichen Glaubensausrichtungen. Katholiken, stehen anders zu Gott wie Protestanten, wie Orthodoxe, wie Methodisten oder Baptisten oder wie auch modernere freikirchliche Glaubensbewegungen. Die Artenvielfalt, in

welcher Form ich mein Glaubensleben führen möchte, ist riesig. Und alle haben sie eigene Vollmachten. Manche Kirchen favorisieren die Kindstaufe, manche nicht. Für manche ist das Abendmahl in der Kirche ein regelrechtes Fest der Liebe Gottes. Andere halten ihren Dienst nach strikter Kirchenordnung und zelebrieren nüchtern in heiliger Ordnung und Protokoll den Gottesdienst so wie es in ihrer Kirche vorgeschrieben ist. Manche feiern gemeinsam den Gott im Herzen und Singen, freuen sich über die Nähe des Herrn. Leidenschaftlich wird von ihm gepredigt und aus vollem Herzen zum Herrn gerufen. Und trotzdem sind auch welche unter ihnen, denen der Lobpreis im Gottes Haus kein Herzensanliegen ist, sondern nur nach außen gläubigen Menschen sind. Innerlich jedoch wütet das Böse verführerisch zur Sünde weit von der Rechtschaffenheit vor Gott entfernt. Wenn wir heute über Kirche reden, ist offensichtlich, dass Kirche allein auf Gott ausgerichtet sein sollte, aber ein ganz normaler öffentlicher Platz ist, wo sich im Grunde genommen alles tummelt – von gläubig bis ungläubig, von streng erzkonservativ bis zu in Freiheit und Liberalität badend, im Leben frohen Mutes und auch dem Tode nahestehende, von ganz schwach vor Gott bis zu Menschen, die meinen, Gott nur ganz wenig und sehr dosiert ins Leben zu lassen. Es gibt genügend Menschen, die sich von Gott ernähren und Barmherzigkeit und Vergebung üben, wie er es tut – Nicht ab und zu, sondern dauernd immer wiederkehrend sich für das Gute und Gerechte in Gott einsetzend. Menschen, die ein klares Bild vom König der Könige haben, aber auch welche, die eigentlich nicht so genau wissen, wie sich Gott in dieser Welt charakterisiert, weil ihnen es niemand erklärt hat.

Da wird Kirche gebaut, weil der Pastor so super predigen kann. Sie bestürmen ihn mit Solidaritätsbekundungen. Niemand denkt darüber nach, sich im Heiligen Geist Gottes weiter täglich leiten zu lassen, indem man sich am Tag zum Beispiel eine Zeit gönnt, kurz in den Schriften zu lesen, zu beten oder von sich aus auch zu fasten? Stattdessen lebt man von Wochenende zu Wochenende, um sich dann in der Gemeinde durch ein gutes Wort in der Predigt und entspannter Stimmung aufzutanken, damit man dann wieder mit Schwung in die neue Woche starten kann, die mit dem, was man am Wochenende mit der Gemeinde erlebt, so rein Garnichts zu tun hat. Für manche rutscht der Glaube ins Nebensächliche und Leblose ab.

Je größer eine Kirche ist, um so gewichtiger ist ihre Stimme im Dorf, in der Stadt, im Land oder gar in der Welt. Deswegen kann man sagen, dass der Papst in der heutigen Zeit ein sehr wichtiger Vertreter des christlichen Glaubens in der Welt war, ist und auch sein wird. Doch das ein Papst manchmal auch nur einfach Mensch vor Gott ist, wird klar, wenn Kirchen Skandale tragen müssen, die das Volk für unverzeihlich und des Gottes, des König der Könige nicht würdig hält und dabei auch noch recht haben. Themen wie selbst gezüchtete Homosexualität, sexuelle Übergriffe innerhalb des gesamten Priestertums bis zum Kreis der Kardinäle hoch – ja, selbst der Papst selbst war nicht mehr vor der Wahrheit geschützt. Verleumdung der aktiven Beihilfe bei der Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg und so weiter und so fort. Um es kurz zu machen: Man kann sagen, dass es in dieser Welt genügend Kirchen gibt, die auch sprichwörtlich irgendwelche Leichen im Keller haben.

Warum gibt der Herr der Kirche in der Welt so viel Vollmacht, wenn er sie so segnet wie er es tat. Erinnerung:

Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben, und was immer du auf Erden binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf Erden lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.

Petrus war einer der Redensführer innerhalb der Apostel und seine Loyalität zum Herrn war grenzenlos. Und trotzdem sagte der Herr ihm voraus, dass er ihn verraten würde. Als er das erkannte, begleitete ihn seine Reue sein Leben lang und brachte Petrus ein bußfertiges Leben vor dem Herrn. Haben unsere christlichen Kirchen nicht in gewisser Hinsicht auch Verrat an dem Herrn begangen, indem sie die Traditionen ihrer Kirche vor den Willen Gottes gestellt haben, alle Menschen gleich vor ihm werden zu lassen? Gott hat zugehört und Wahrheit ausgesät, damit seine an dem Bund gebundene Kirche zurück findet zu dem, was alle eins machen soll.

Wenn Kirche in der heutigen Zeit wieder Aufschwung erleben möchte, kann sie das meiner Meinung nach nur, indem sie sich für eine Kultur des intensiven Fatherings und Brückenbauens entscheidet und sich darauf konzentriert, Kirche so dicht wie möglich am Neuen Testament zu bauen, welches sich in allen christlichen Kirchen durchgesetzt hat. Dabei rede ich nicht nur von einer Einheit innerhalb der christlichen Kirche, sondern von einer Einheit, aller Gläubigen, die sich auf den Gott Adams berufen – ganz gleich, aus welcher abrahamitischen Abstammung sie hervorkamen. EIN-GOTT-STRATEGIE.

Stellen sie sich die christliche Welt aufgeteilt in unterschiedlicher Priestertümer vor wie sie nicht anders sein kann. Wir Christen glauben alle an den einen Gott, aber tun wir das vereint? Unser Gott kennt nur eine Wahrheit und Gerechtigkeit. Sind wir davon nicht ein wenig abgekommen und haben uns somit religiös handlungsunfähig in der Welt gemacht? Sollte unser Wissen und Vorstellungskraft heute nicht ausreichen, um einen Kanon zu entwickeln, der für alle abrahamitischen Religionen akzeptabel wäre? In der aktuellen Lage meines Schreibens eine Sache, die schon ein Wunder des Herrn persönlich bedürften. Doch Gott deckt Zeitlügen auf und lässt überall in der Welt die Wahrheit ans Licht kommen. Sie zieht durch die Reihen und bringt alles Falsche ans Tageslicht. Früher oder später...

Wenn ich ein direkter Nachfahre Petri wäre, würde es mich interessieren, was sich aus den anderen Aposteln heraus entwickelt hat und würde dem in derselben Haltung begegnen, wie es Christus tat. Als er da war, betete er mehrmals für uns alle. Er in Christus und wir, die an ihn glauben.

Zitat aus der Elberfelder Übersetzung Johannes 17, Vers 11 aus einem Gebet Jesu:

„Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass Sie eins seien wie wir!“

So sprach der Herr...

Das bedeutet, dass es schon zu Lebzeiten Christus ein tiefes Herzensanliegen war, dass seine Braut, sein aus seiner Nachfolge resultierender Leib, immer eins bleiben sollte. Das die Gemeinschaft, die er mit den zwölf Aposteln hatte, bis in alle Zeiten erhalten bleiben sollte. Doch der Leib wuchs stetig Jahrhundert für Jahrhundert in der Welt und spaltete sich immer wieder auf.

Zur groben Übersicht habe ich dazu einmal eine Liste erstellt:

1. Frühchristliche Streitigkeiten (1.–4. Jahrhundert)

- Bereits in der Urkirche gab es Auseinandersetzungen: Judenchristen ↔ Heidenchristen (Apostelgeschichte 15, Apostelkonzil in Jerusalem).
- Christologische Streitfragen (z. B. Arianismus, Nestorianismus, Monophysitismus).
- Folgen: Abspaltung sogenannter „Orientalisch-Orthodoxer Kirchen“ (z. B. koptische, armenische, syrische Kirchen) nach den Konzilien von Ephesus (431) und Chalkedon (451).

2. Das Morgenländische Schisma (1054)

- Trennung zwischen Ostkirche (Orthodoxie, Zentrum: Konstantinopel) und Westkirche (Katholizismus, Zentrum: Rom).
- Gründe:
 - Streit um die Stellung des Papstes (Primat vs. Kollegialität).
 - „Filioque-Streit“: Westkirche fügte ins Glaubensbekenntnis ein, dass der Heilige Geist „vom Vater und vom Sohn“ ausgeht.
 - Kulturelle Unterschiede (lateinische vs. griechische Tradition).
- Ergebnis: Katholische Kirche (Rom) und Orthodoxe Kirchen (Byzanz und später die autokephalen Nationalkirchen).

3. Die Reformation (16. Jahrhundert)

- Ausgelöst durch Martin Luther (1517, 95 Thesen) und andere Reformatoren (Calvin, Zwingli).
- Kritik: Ablasshandel, kirchliche Macht, Betonung der Bibel über kirchliche Tradition.
- Folgen:
 - Bildung der evangelisch-lutherischen und reformierten Kirchen.
 - Spaltung des Westens in Katholiken ↔ Protestanten.
 - Katholische Gegenreformation (Trient, 1545–1563).

4. Weitere protestantische Abspaltungen

- Anglikanische Kirche (1534): König Heinrich VIII. trennt sich von Rom → Kirche von England.
- Täuferbewegungen (16. Jh.): radikale Bibelorientierung, Ablehnung der Kindertaufe → Vorläufer von Mennoniten, Baptisten.
- Spätere Bewegungen: Methodisten, Pfingstbewegung, Freikirchen.

5. Neuzeitliche Entwicklungen




- Katholisch–altkatholische Spaltung (1870): Ablehnung des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit → Alt-Katholische Kirche.
- Pfingst- und charismatische Bewegungen (20. Jh.): neue Betonung von Geistgaben, Lobpreis, Heilung.

- Viele weitere kleinere Abspaltungen (z. B. Adventisten, Zeugen Jehovas, Mormonen).
















Uneinigkeit ist das Übel, was Gott in der Welt schwächt und Spaltungen im Leib hervorrufen. Uneinigkeit ist etwas, was nicht von Gott kommt. Uneinigkeit und Verwirrung unter den Menschen zu sähen, ist Teufelswerk.

Um diesen Eindruck nochmal zu vertiefen, liste ich nochmal, wo im Laufe der Jahrhunderte aufgrund von Glaubensunterschiede innerhalb des Leibes Christi, aber auch gegenüber anderen abrahamitischen Religionen gegenüber Krieg geführt wurde:

1. Spätantike & Frühmittelalter

- Donatistenstreit (4.–5. Jh.)
 -  Nordafrika (heutiges Algerien, Tunesien)
 -  Katholische Kirche (mit röm. Staatsmacht) vs. Donatistische Christen
 -  Streit um „wahre Kirche“ und Anerkennung von Schriften → endete mit blutiger Unterdrückung der Donatisten.

2. Mittelalter – Kreuzzüge und Inquisition

- Kreuzzüge ins Heilige Land (1096–1291)
 -  Naher Osten
 -  Westliche Christen (Papst & Ritterorden) vs. Muslime (und auch Juden, teils Orthodoxe)
 -  Rückeroberung Jerusalems, „Befreiung“ heiliger Stätten.
- Kreuzzüge in Europa
 - Albigenserkreuzzug (1209–1229):
 -  Südfrankreich
 -  Katholiken vs. Katharer („Ketzer“)
 -  Vernichtung einer christlichen Bewegung → gilt als „heiliger Völkermord“.
 - Nordkreuzzüge (12.–14. Jh.):
 -  Baltikum
 -  Deutsche Ordensritter vs. Heiden & Orthodoxe
 -  Christianisierung mit Gewalt.
- Spanische Reconquista (711–1492)
 -  Iberische Halbinsel
 -  Christliche Königreiche vs. Muslime (Mauren)
 -  Rückeroberung Spaniens → endete 1492 mit Fall Granadas.
- Inquisition (13.–17. Jh.)
 -  Ganz Europa
 -  Katholische Kirche vs. „Ketzer“, Juden, Muslime, später Protestanten
 -  Durchsetzung des „rechten Glaubens“ → tausende Tote, Pogrome, Verreibungen.

3. Frühe Neuzeit – Reformation und Konfessionskriege

- Schmalkaldischer Krieg (1546–1547)
 - 🌐 Deutschland
 - ⚔️ Katholisches Kaisertum (Karl V.) vs. protestantische Fürsten
 - 🎯 Erster militärischer Konflikt wegen Reformation.
- Französische Hugenottenkriege (1562–1598)
 - 🌐 Frankreich
 - ⚔️ Katholiken vs. Protestanten (Hugenotten)
 - 🎯 Religionskrieg → Bartholomäusnacht (1572, Massaker an Protestanten).
- Dreißigjähriger Krieg (1618–1648)
 - 🌐 Mitteleuropa
 - ⚔️ Katholiken vs. Protestanten (mit politischen Allianzen)
 - 🎯 Größter Religionskrieg Europas → Millionen Tote, Verwüstungen.
- Englischer Bürgerkrieg (1642–1649)
 - 🌐 England
 - ⚔️ Anglikaner/Royalisten vs. Puritaner/Parlamentarier
 - 🎯 Kampf um Religion und Staatsordnung.

4. Kolonialzeit & Mission

- Eroberung Amerikas (1492–17. Jh.)
 - 🌐 Nord- und Südamerika
 - ⚔️ Spanier/Portugiesen (Christen) vs. Indigene Völker
 - 🎯 Mission & Unterwerfung → Millionen Tote durch Krieg, Zwangsbekehrung, Seuchen.
- Kolonialkriege in Afrika & Asien (16.–19. Jh.)
 - 🌐 Afrika, Indien, Südostasien
 - ⚔️ Europäische Mächte (christlich) vs. lokale Religionen
 - 🎯 „Mission mit dem Schwert“ → Kulturzerstörung, Zwangsmissionierungen.

5. Neuzeit – Moderne Konflikte

- Irischer Konflikt („The Troubles“, 1969–1998)
 - 🌐 Nordirland
 - ⚔️ Katholiken (Nationalisten) vs. Protestanten (Unionisten)
 - 🎯 Mischung aus Politik, Nationalismus & Konfession.
- Jugoslawienkriege (1991–1995)
 - 🌐 Balkan
 - ⚔️ Serbisch-Orthodoxe vs. Katholiken & Muslime (Bosnien, Kroatien)
 - 🎯 Nationalistische und religiöse Elemente → Massaker, „ethnische Säuberungen“.

Man kann sich sicher sein, dass sich alle, die da miteinander gestritten haben, geglaubt haben, Gottes Segen dafür zu haben. Jedes Mal, wenn eine Armee Soldaten in den Krieg

zog, hat man Gott um Beistand gebeten. Beide Seiten bestanden aus Kindern Gottes, die Gott um Hilfe anflehten. Sie sollten eigentlich Geschwister sein. Stattdessen entsteht ein in die Zeit geschriebenes Zeugnis des Brudermords wie einst Kain seinen Bruder Abel erschlug. Und die Frage, die sich mir stellt, wer von den beiden die Nachfolge Kains und welcher die des Abels angetreten ist.

Ist das wirklich so oder haben wir einfach nur das Problem, kirchlich gesehen mit der Zeit zu gehen? Angst, aufgrund drohenden Verlustes unserer kirchlichen Herrlichkeit vor Gott vertraute Wege zu verlassen und über den Tellerrand zu schauen? Ich persönlich finde heute diese Angst völlig unbegründet. Es sei denn, es wird mir weltlich verboten. Dann wäre ich ein Verfolgter wie die Apostel des Urchristentums selbst. Aber trifft das heute auch auf unsere christlichen Weltkirchen zu? Sind die Führer der christlichen Kirchen in der Lage, in einer Gemeinschaft wie einst die Apostel zusammen zu kommen, unter sich zu sein, sich gegenseitig zu beraten und ein Leib in der Welt vor Christus zu bilden? Wer sonst, wenn nicht sie – unsere christlichen Patriarchen. Nicht als Repräsentant ihrer Kirche, sondern als Auserwählter Gottes Teil dieser heiligen Gemeinschaft zu sein.

Tatsächlich haben zwei Weltkriege auch die christlichen Weltkirchen zu einer anderen Sichtweise und 1948 zur Neugründung Israels geführt. Schauen wir uns dazu die kirchlichen Bewegungen im 19./20. Jahrhundert an. Eine Zeit, in der das Buch Mormon verkündet wurde bis in den heutigen Tag hineinreichend. Hier dazu ein kurzer Rückblick:

1. Vorgeschichte: Ende des 19. / Anfang 20. Jahrhundert

- Bis ins 19. Jahrhundert hinein war das Verhältnis der Konfessionen eher gegeneinander gerichtet. Katholiken, Orthodoxe und Protestanten sahen sich gegenseitig oft nicht als „wahre Kirche“.
- Gleichzeitig entstanden in der Missionsbewegung (vor allem in Afrika und Asien) praktische Probleme: viele christliche Gruppen traten nebeneinander auf, was die Verkündigung schwächte. Daraus wuchs der Gedanke: *Christen sollten zusammenarbeiten.*

2. Erste ökumenische Impulse (1910)

- Weltmissionskonferenz in Edinburgh (1910) gilt als Geburtsstunde der modernen Ökumene.
- Vertreter verschiedener protestantischer Kirchen beschlossen, stärker zusammenzuarbeiten.
- Daraus entwickelten sich später zwei Strömungen:
 - „Faith and Order“ (Glaubensfragen, Theologie)
 - „Life and Work“ (praktische Zusammenarbeit).

3. Der Ökumenische Rat der Kirchen (1948)

- Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges wurde der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) gegründet (Amsterdam, 1948).
- Gründungsziel: Versöhnung zwischen den Kirchen, sichtbare Einheit in Christus.
- Mitglieder: v. a. protestantische und orthodoxe Kirchen.

- Die katholische Kirche trat nicht bei, hielt aber ab den 1960er Jahren engen Kontakt.

4. Katholische Kirche und das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965)

- Wendepunkt: Papst Johannes XXIII. berief das Konzil ein.
- Ergebnis:
 - Erklärung *Unitatis Redintegratio* (1964): Anerkennung, dass andere Kirchen und kirchliche Gemeinschaften „Elemente der Heiligung und Wahrheit“ besitzen.
 - Betonung, dass alle Getauften in Christus eine gewisse Gemeinschaft haben.
- Damit bewegte sich die katholische Kirche von der Haltung „außerhalb der Kirche kein Heil“ hin zu einer offenen ökumenischen Haltung.

5. Begegnungen zwischen Kirchenführern

- 1964: Historisches Treffen zwischen Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras (Jerusalem). → Aufhebung der gegenseitigen Exkommunikationen von 1054.
- 1980er und 1990er Jahre: Johannes Paul II. intensivierte die ökumenischen Kontakte:
 - Enzyklika *Ut unum sint* (1995): Papst bekennt, dass die Kirchenspaltungen „eine Wunde im Leib Christi“ sind.
 - Einladung an andere Kirchen, gemeinsam über das Papstamt nachzudenken.

6. Neuere Entwicklungen (21. Jahrhundert)

- Papst Benedikt XVI.: Betonung der theologischen Klarheit, aber weiterhin Dialog.
- Papst Franziskus: sehr stark auf praktische Zusammenarbeit und Versöhnung ausgerichtet. Treffen u. a. mit Patriarch Kyrill (Moskau, 2016).
- Zahlreiche bilaterale Dialoge: z. B. katholisch–lutherisch (500 Jahre Reformation 2017).
- Der ÖRK bleibt ein Forum für Austausch, auch wenn Rom kein Mitglied ist.

Wir sind alle ganz gespannt, was nun Papst Leo XIV machen wird und welche Bemühungen zur Einigkeit im Leibe seinerseits getan wird. Die Zukunft der christlichen Kirchenkultur hängt davon ab, wie sich die heutige größte Weltkirche in Persona des Papstes positioniert.

Was in meinen Augen auch unterschätzt wird, ist die Sichtweise anderer abrahamitischer Kulturen auf uns. Auch von außen wird diese Entwicklung wohlwollend betrachtet. Viele Fragen könnten gemeinsam geklärt und zu einem einheitlichen Gottesbild in der Welt führen, wenn man sich auch innerhalb des Christentums auf eine Sichtweise einigen könnte. Der Leib Christi würde für viele Menschen in der Welt attraktiv und lebendig werden. So wie die Vereinten Nationen in unserer Zeit eine bedeutende Rolle spielen könnten, wenn Einheit und gemeinsame Stärke für alle Christen wichtig wären. Wir brauchen nicht anfangen, über ein tausendjähriges Friedensreich zu sprechen, wenn sich aus den resultierenden Gemeinschaften keine Königreiche bilden, die mächtige Stimmen in der

Welt haben, weil sich unter ihrem Banner viele Menschen auf der Welt miteinander verbinden.

Dazu möchte ich folgende Stelle bewusst aus einer moderneren Bibel zitieren, weil ich sie für in der heutigen Zeit passender ausformuliert halte. Sie stammt aus einer Gute Nachricht Übersetzung, Apostelgeschichte 15, Vers 14 bis 18:

„Simon hat uns gezeigt, wie Gott bedacht war, aus den Nichtjuden Menschen zu sammeln, die sein Volk sind und ihn ehren. Das stimmt mit den Worten der Propheten überein, denn bei ihnen heißt es: Danach werde ich mich euch zuwenden, sagt der Herr, und die verfallene Hütte Davids wieder aufbauen. Aus den Trümmern werde ich sie von Neuem errichten. Das werde ich tun, damit auch die übrigen Menschen nach mir fragen, alle Völker, die doch von jeher mein Eigentum sind. Ich, der Herr, werde tun, was ich seit Urzeiten beschlossen habe.“

Aus der Bibel theologische Brücken zum Judentum zu bauen, ist für uns kein Problem. Jüdischer Tanach und Altes Testament der Bibel sind sehr nah im Wort Gottes. Und dennoch unterscheiden sich die Religion der Väter zu die der Söhne immens. Das Neue Testament aus dem Kanon des Lebens auszuschließen, ist nicht die beste Idee des heutigen Judentums. In einer Zeit, in der durch den Sohn Gott Nationen für sich gewonnen hat.

Erinnern wir uns. Jesus betet vor Gott, Johannes 17, Vers 9 -10 aus der Elbersfelder Übersetzung:

„Ich bitte nicht für sie, nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein – und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein – und ich bin in ihnen verherrlicht.“

So sieht Christus sich und seine Nachfolger selbst gegenüber dem Vater. Wir sind uns unserer Wurzeln wirklich bewusst, aber kennen wir auch die Konsequenzen, die sich daraus ergeben?

In unserem Glauben haben wir die Lehren, die unsere Väter haben hervorkommen lassen, komplett verdrängt und im heutigen westlichen katholisch geprägten Kanon verschwinden lassen. Für uns fängt Israels Geschichte erst mit den fünf Büchern Mose an, obwohl die geistlich literarische Welt durchaus Zeugnisse aus der Zeit Adams, Henochs, Noahs und Abrahams zu bieten hat. Schriften, die das Brückenbauen auch in den Islam hinein erlauben, weil darin Dinge stehen, die im Koran wieder aufgegriffen werden.

Während also eine katholische Kirche zum Beispiel an ihrem eigenen Kanon gebunden agiert, könnte ein Ökumenischer Rat der Christen sich auf alle Kanone stützen, die in der Welt existieren und zum Beispiel widerlegen, dass Gott nicht die Welt in sieben Tagen erschuf, sondern seine Absicht war, uns in einen zeitlichen Rhythmus zu bringen, der aus sieben Tage die Woche besteht und einen Ruhetag die Woche bringt, an dem wir Gott für die getanen Werke danken und davon ruhen können. Wir dürfen also als Christen ruhig glauben, dass die Wissenschaft mit ihrer realen Darstellung der Schöpfungsgeschichte der Erde heute richtig liegt. In der Bibel sind die Prozesse, die Millionen von

Jahre gedauert haben, nur kurz auf ein Minimum mit wenigen Worten absolut zusammengefasst worden. Wir können auch wissenschaftlich nicht bestreiten, dass die Erde sich nach den Worten Mose in der Reihenfolge so entwickelt haben könnte. Im Gegenteil: Gottes Werk in dieser Welt wird dadurch realistischer und anfassbarer, lebendiger, wenn wir versuchen, sie mit der Wissenschaft zu harmonisieren.

Ich erwähnte: Ein etwas offenerer Kanon würde auch theologische Brücken zum Islam mit sich bringen. Ein Beispiel: An vielen Stellen des Korans wird behauptet, dass die Engel Gottes Mose das Gesetz gegeben haben. Der Erzengel spricht oft in Wir Form und sagt damit aus, dass die Engel Gottes ihren Anteil daran hatten, zum Beispiel Mose das Gesetz zu bringen. Aus dem westlichen Kanon heraus jedoch ist es so, als wenn Gott allein dies getan hat, ohne die Hilfe der Engel. Mose bekam das Gesetz direkt von Gott! Aus westlichen Bibeln heraus ist das nicht anders zu verstehen. Schauen wir jedoch im äthiopischen Kanon in die Jubiläen, ein Buch, welches aus dem westlichen Kanon ausgeschlossen wurde, können wir erkennen, welchen Anteil die Engel Gottes an der Überbringung des himmlischen Gesetzes hatten.

In Qumran gehörte dieses Buch zum Kanon der Gemeinde, was vermuten lässt, dass es seinerzeit als wertvoll erachtet wurde, weil es das jüdische Gesetz ein- bis zweihundert vor Christus noch schärfer auslegte, als wie es aus den fünf Büchern Mose hervorging.

Was den äthiopischen Kanon selbst anbetrifft, kann ich nur dazu schreiben, dass auch ich nicht alle Bücher in einen Kanon einbeziehen würde, es aber gut finde, wenn die Welt der religiösen Schriften in der Gesamtheit öffentlich und kostenlos von überall zugänglich wäre. In der heutigen Zeit würde ich auch KI s damit arbeiten lassen und für theologische Zwecke frei nutzbar zur Verfügung stellen.

Nun könnte man meinen, dass es möglicherweise verwirrt, wenn man eine solch große Bibliothek der Welt offen machen würde. Ich persönlich vertraue da ganz auf die Dinge, die in unserer Welt präsent sind – Gottes Geist und seine Engel. Es wird immer wichtig sein, dass Glauben in dieser Welt existiert. Und da sehe ich die wichtigste Aufgabe zukünftiger Kirchen für vor Gott rechtschaffende Menschen, Glaube auch lebendig machen zu können. Auch wenn es manchmal eine andere Wahrheit bedeuten würde, wie man sie vielleicht Jahrhunderte lang vertreten hat, ist es am wichtigsten, dass immer ausreichend Glaube in der Welt vorhanden ist. Solange Glaube vor Gott existiert, gibt es Hoffnung. Schwindet der Glaube in der Welt, müssen wir uns auch nicht wundern, wenn unsere Welt immer böser und ungerechter wird. Wenn niemand mehr da ist, um sich für die Werte unseres Herrn in der Welt stark zu machen, steht das Jüngste Gericht unmittelbar bevor.

Wir müssen nicht von einer Religion zur nächsten konvertieren. Es ist auch nicht entscheidend, wie wir Gott verherrlichen oder in welchem Priestertum. Wichtig ist, dass wir nur an den einen Gott glauben, der mit vielen Völkern unterschiedliche Geschichten hat. Er hat seine Religionen in die Welt gerufen und nun liegt es an uns, zu erkennen, wie wir alle vor Gott zusammenpassen. Wir müssen uns die EIN-GOTT-STRATEGIE richtig erarbeiten.

Um zu fragen, warum wir die Gotteshäuser alle brauchen, ist leicht zu erklären. Natürlich bedarf es im Glauben spirituelle Ritualität, die man in Gemeinschaft zur Ehre Gottes

ausüben kann und auch sollte. So sollte man auch als gläubiger Mensch immer einen heiligen Ort aufsuchen können, um sein eigenes Verhältnis zu Gott und seinem Leib in dieser Welt pflegen zu können. Dabei ist nicht unbedingt entscheidend, wie man sich rituell vor Gott bewegt, sondern, dass man es überhaupt tut. Im Glauben zusammenfinden und einen Leib vor Gott bilden wollen, ist das normalste auf der Welt, was es gibt.

Zentrale Rituale, die uns auch sehr deutlich im Christentum anbefohlen werden, sind zum einen die Taufe und zum anderen das Abendmahl. Beide Rituale wurden meiner Meinung nach kirchlich vergewaltigt und haben heute nichts mehr viel gemeinsam mit dem, was uns aus der Schrift bekannt ist.

Zitat aus der Elbersfelder Bibel, Johannes 3, Vers 5:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

Dies antwortet Christus dem Pharisäer Nikodemus, als er nicht verstanden hatte, wie ein alter Mann neu geboren werden kann.

Um das zu verstehen, muss man verstehen, was bei einer Taufe eigentlich geistlich passiert.

Wenn wir uns dafür entscheiden, an Gott in Christus glauben zu wollen, dann findet innerlich auch eine Umkehr statt. Bis zu diesem Zeitpunkt kann es sein, dass Menschen innerlich zuvor starke Kämpfe auszutragen hatten, die auch sehr tief gingen. Manche müssen ihrem Schicksal erst in die Augen schauen, bevor sie die Kraft haben, sich Gott anzuvertrauen. Anderen fällt es leicht, weil sie möglicherweise nichts aufzugeben haben. Doch eigentlich entscheidet man sich zwischen einem Leben zukünftig mit Gott oder ohne.

Nun ist diese Entscheidung getroffen und man möchte auf jeden Fall in Christus dem Herrn dienen, folgt die Heilige Handlung der Taufe. In dem Moment, wo der Täufer den Täufling im Wasser untertaucht und wieder hochholt, tauft Gott den Täufling mit seinem Geist, befreit die Seele und entfernt alles, was uns zuvor in uns Schlechtes war. Man sagt auch: Gott wandelt den schlechten Acker in einen Guten um.

Danach ist es so, wie es der Herr gesagt hat. Du weißt noch nicht, woher das kam und wo es hinführt, aber das neue positive in dir gibt unglaublich viel Kraft, Hoffnung und eine Gewissheit, wirklich von Gott gerettet worden zu sein. Man entwickelt Heilsgewissheit.

Diese Erfahrung kann ein Kleinkind nicht machen. Der Geist des Kindes ist dazu noch nicht fähig. Es gibt auch nichts, wovon ein kleines Geborenes umkehren könnte. Darum segnete Christus die Kinder nur und ließ in erster Linie Erwachsene taufen, die nach seinen Worten zu ihm umkehren wollten.

Heute wird das eigentlich sehr wichtige in vielen christlichen Kirchen unterschiedlich gelebt. Die reine Erwachsenentaufe ist weiträumig in den Großkirchen in den Hintergrund gedrängt worden. Massenweise werden Menschen als Kind getauft, um entsprechenden Konfessionen zugeordnet zu werden. Doch geht mit dieser Taufe keine geistige Vollmacht einher, weil der getaufte Mensch noch nicht in der Lage war, sich aus dem freien Willen heraus für Gott zu entscheiden.

So ist die Taufe selbst zu einem Ritual der Aufnahme in die jeweilige Kirche geworden. Wer getauft wurde, gehört zu Gott. Das stimmt übrigens, aber eben erst, wenn man sich entscheidet, im Leben auch Gott zu folgen. Die Kirche von heute definiert diesen Schritt anders. Ist der getaufte Mensch herangewachsen, bestätigt er später in Kommunion oder Konfirmation seine Zugehörigkeit und Treue zur christlichen Kirche. An dieser Stelle möchte ich sagen, dass ich mir nicht sicher bin, ob meist sehr junge Menschen im pubertären Alter wirklich wissen, was damit auch einher geht, sich wirklich im Geist bewusst für Gott zu entscheiden.

Als junger Mensch wissen wir oft noch nicht, welche Verantwortung wir im Leben wirklich vor Gott haben. Auf der anderen Seite glaube ich auch, dass Gott manchmal schon sehr früh jemanden auswählen kann, sein Jünger oder seine Jüngerin zu werden. Auch das manche Familien Gott schon über viele Jahre gedient haben und der Dienst an Christus zu einer tiefgehenden Familientradition geworden sein kann, wo es eigentlich nur eine Formalität ist, getauft und konfirmiert zu werden, um als vollwertiges Mitglied der Kirche zu zählen. Ich glaube auch an eine gewisse Auserwähltheit zum Glauben und dass mit lebendigem Glauben ein jeder auch irgendwann durch das Wort Gottes zu seiner Berufung findet. Zu erkennen, wofür uns Gott ins Leben gerufen hat, ist ein großes Himmels Geschenk und auch ein weiterer Glaubensschritt.

Kirche der Zukunft soll uns bei diesem Weg helfen und unterstützen. Die Taufe in ihrer wahren Ritualität verändert uns nicht im Kopf, sondern ganz tief im Herzen. Genau dort spricht Gott in uns hinein. Darum ist es auch wichtig, dass wir als diejenigen, die Menschen zu Gott bringen, es genauso tun, wie es der Herr selbst uns anbefohlen hat.

Die Konsequenz in der Welt ist, dass Juden und Muslime nicht verstehen, wieso sie sich eigentlich taufen lassen müssen, um wirklich Gott zu gehören, wo dies die Beschneidung in ihrer Religion ausdrückt. Im Gegenteil, das Zeichen der Beschneidung macht dich zum Nachfahren Abrahams. Das Zeichen des ewigen Bundes trägst du dein Leben lang an deinem Körper. Solange du lebst, gehörst du Gott, wie der Stammvater selbst ihm gehörte. Er allein wird am Ende aller Tage unser Richter sein.

Wenn wir also willkürlich taufen, laufen wir Gefahr, christliche Taufe mit muslimischer und jüdischer Beschneidung auf eine Stufe zu stellen. Dabei ist das Evangelium des Herrn voll mit Erklärungen Jesu und seiner Apostel, wo der Unterschied ist. Als Erwachsener definiere ich mich über mein Herz nach außen, was ich als Kind noch nicht kann. Durch die Taufe machen wir eine Herzensentscheidung vor Gott und seiner Braut öffentlich sichtbar, die Gott mit der Gabe seines Geistes belohnt. Dafür ist Gott in die Welt gekommen und hat sich uns in seinem lebendigen Wort offenbart. Christus war dieser Auserwählte, der kommen sollte und sein Wort ist in der Religion des Sohnes seit seiner Rückkehr in die Herrlichkeit, die er zuvor im Vater hatte. Sie ist bis in den heutigen Tag

lebendig und offen für absolut jedem Menschen, ganz gleich aus welcher Ecke des Lebens er gerade abgeholt wird und sich mit Gott in Christus versöhnen möchte.

Denn das kann Taufe auch sein. Aussöhnung im Herzen mit Gott. Geht das als Kleinkind? Eher nicht. Unsere EIN-GOTT-STRATEGIE verlangt die Taufe für jeden Menschen, ganz gleich welcher abrahamitischen Religion man angehört. Willst du von Gott Aussöhnung erfahren, musst du im Herzen zu ihm umkehren und dich taufen lassen.

Kirche der Zukunft wird nicht nur rein christliche Wurzeln vertreten müssen, sondern auch schlicht und ergreifend Abrahamitische, um einen Weg zu finden, sich auch religiös in den Weltreligionen annähern zu können. Denn darin liegt die wirkliche Macht des Königs der Könige, von uns, den Nachfahren Abrahams: Mit einer Stimme gehört zu werden.

Uns sollte nicht unser Wohlbefinden im spirituellen Leben wichtiger sein als die Bündnisse, die Gott mit uns Menschen geschlossen hat, indem er sie durch alle Propheten hat verkünden lassen - auch außerhalb des westlichen Kanons.

So möchte ich zu dem zweiten Kernritual in der christlichen Kirche kommen – Das Abendmahl.

Unsere Großkirchen haben aus dem letzten Abendmahl ein regelrechtes Massenabfertigungsritual in der Anwesenheit unseres königlichen Herrn gemacht. Dabei ging es beim letzten Abendmahl unseres Herrn um viel mehr. Um Wahrheit, um Gaben Gottes an seine Jünger, um das Prinzip seiner Regentschaft, all das, wofür er in den folgenden Stunden leiden wird und warum. Johannes hat in seinem Evangelium diesen Abend die Kapitel 13 bis 17 voll geistlicher Nahrung für uns, die wir heute nachfolgen, hinterlassen. Das Brechen des Brotes und das Trinken des Weines ist eigentlich ein abschließender Akt, der all das, was Christus an dem Abend noch sagte und machte, zu einem symbolischen Moment zusammenfasst, der als Akt der Liebe Gottes an seine Söhne und Töchter zu einem Heiligen Sakrament aller christlichen Kirchen geworden ist. Das finde ich auch gut, dass eine Kirche seiner Größe entsprechend dies zu einem entsprechenden kirchlichen Rahmen umfunktioniert hat, trotzdem hilft es nicht, wenn der Bezug zu dem, was Christus an dem Abend alles sagte und tat, dabei verloren geht. Im Namen des Herrn das Abendmahl abzuhalten, bedeutet auch völlige Dankbarkeit aus tiefsten Herzen.

Gerade wenn man ein Abendmahl eher in kleinem Kreisen vollzieht, können daraus tiefergehende Momente werden. Wenn wir uns bei dem Mahl vor Augen führen, was Gott eigentlich die ganze Zeit für uns tut. Auch wenn wir uns kritisch miteinander unterhalten, holt uns das Abendmahl zurück und führt uns zu dem, was Gott in Christus für uns tat. Es soll uns alle miteinander verbinden, indem wir uns alle, die wir Christen sind, dem Einen dienen, der sich uns in Christus offenbart hat.

Wenn wir in unterschiedlichen christlichen Konfessionen nicht in der Lage sind, übergreifend und konfessionsunabhängig gemeinsam das Liebesmahl unseres Herrn abzuhalten, wie sollen wir dann zu einer gemeinsamen und einheitlichen Wertewelt vor Gott kommen? Wäre das gemeinsame Abendmahl nicht ein Zeichen der Verbundenheit in Christus für alle Nachfahren der Apostel, die einst mit Christus am Tisch saßen oder

daraus folgten wie Paulus oder Petrus? Wir Gläubigen begeben uns jedenfalls bei diesem Bekenntnis an sein Vermächtnis immer in seine Anwesenheit. Dichter können wir den Herrn in unserer heiligen Gemeinschaft nicht kommen, wenn wir aus tiefstem Herzen heraus uns zu den Werken Christi bekennen, wenn wir die Dinge zu uns nehmen, die Christus für uns gelassen hat, um seiner zu gedenken.

All das kann ein Mann vielleicht anstoßen, umsetzen werden das andere müssen. Wenn wir uns bewusstwerden, dass wir für andere abrahamitische Religionen schon längst ein Leib in der Welt sind mit all unseren Zeugnissen, die wir in der Welt abliefern und uns auf Gott berufen. Egal, ob sich religiös oder politisch jemand auf Gott bezieht, so waren es immer wir Christen. So wie wir vielleicht fast 2 Milliarden Muslime dafür verantwortlich machen, was im Nahen Osten gerade passiert oder für den Terror, der vom persischen Islam aktuell ausgeht.

Wir als Christen werden dieses Problem allein nicht lösen können, wenn wir uns nicht wieder zu dem bewegen, was unsere christlichen Urväter einst vor Gott waren. Viele Christen glauben, dass allein Christus reicht, um in die Zukunft zu schauen, was ja auch nicht falsch ist. Trotzdem sind die Worte, die er einst zu den Propheten gesprochen hat, genauso ewige Worte und Bündnisse, wie das, was Christus uns brachte, indem er all die gegebenen Gebote und Prophezeiungen von Adam an erfüllte. Wir müssen auch wieder Kenntnis erlangen über frühere Zeugnisse, die im Laufe der Zeit aus dem Kanon verschwunden sind und auch Helfer zurate ziehen, die wir als solches möglicherweise nicht so einschätzen.

Viele machen sich Gedanken darüber, ob christliche Religiosität sich auch auf das politische in der Welt auswirken sollte oder Kirche unabhängig davon operieren sollten. Wenn geistliche Kräfte sich isolieren und zurückziehen, sich aus dem Alltag raushalten und tatenlos zusehen, wie sich ihre Welt immer mehr zum schlechteren dreht. Dann stehen für Gottes Widersacher die Tore offen. In Christus werden wir jedoch gemeinsam überall auf der Welt Bündnisse schließen und alle abrahamitischen Religionen werden daran beteiligt sein. Das bedeutet EIN-GOTT-STRATEGIE!

Unser Herr selbst liefert uns den besten Hinweis in Matthäus 22, Vers 41 bis 46 nach Elbersfelder Übersetzung:

„Als aber die Pharisäer versammelt waren, fragte Jesus sie und sagte: Was haltet ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sagten zu ihm: Davids Er spricht zu ihnen: Wie nennt David ihn denn im Geist Herr, indem er sagt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße? Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn?“

Der Querverweis des Herrn führt uns direkt zu Psalmen 110, wobei Vers 4 darin besondere Bedeutung findet:

„Geschworen hat der Herr und es wird ihn nicht gereuen. Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks“

Ich bin sicherlich nicht der erste Gläubige, der sich darüber den Kopf gemacht hat, was dies bedeuten kann und so drückt der Begriff für viele das Streben nach geistlicher

Treue und Reinheit aus. Ist das wirklich so? Was wäre, wenn die reale Person Melchisedek nicht das wäre, was wir seit Jahrhunderten glaubten?

Wir in unserem westchristlichen Kanon finden nur wenig zu der Person Melchisedek außer der Tatsache, dass das Priestertum immer wieder in der Bibel erwähnt wird, tritt im westlichen Kanon die Person Melchisedek nur einmal zur Zeit Abrahams auf.

In der Elbersfelder Bibel heißt es dazu im Genesis 14, Vers 17 bis 20:

„Und als er zurückkehrte, nachdem er Kedor-Laomer und die Könige, die mit ihm gewesen, geschlagen hatte, zog der König von Sodom aus, ihm entgegen, in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus, und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abraham von Gott, dem Höchsten der Himmel und Erde geschaffen hat! Und gesegnet sei Gott, der Höchste, der deine Bedränger in deine Hand ausgeliefert hat! – Und Abraham gab ihm den Zehnten von allem.“

Da stellte sich mir die Frage, wer war Melchisedek, dass Abraham ihn als Mann Gottes sah, den er ein Zehntel seiner Beute spendete? Wenn wir versuchen, dieser Frage auf den Grund zu gehen, sollten wir im Hinterkopf haben, dass Melchisedek aus dem hebräischen übersetzt König der Gerechtigkeit heißt. Also war Melchisedek ein Titel und kein Name. Im Glauben unserer jüdischen Väter war diese Person Sem, der älteste Sohn Noahs. Jedoch galt diese Annahme nicht als zuverlässig. Die Aussage, dass Sem Melchisedek sein könnte wird auch nicht im jüdischen Kanon, der dem evangelikalen westlichen alttestamentarischen Kanon ähnelt, beantwortet, sondern in jüdischen Nebenschriften. Als ich dann Schriften im äthiopischorthodoxen Kanon las und studierte, fand ich dann eine Textstelle, die deutlich mehr zu der Person Melchisedek sagte. Inhaltlich geht es da im Buch Adam und Eva III darum, dass Methusalah aus der Linie der direkten Nachfahren Adams sein Ende langsam näherkommen sah und seinen Enkel Noah zu sich bat, um ihn mitunter auch zu segnen und ihm die Zukunft vorher zu sagen. Dazu möchte ich die dazugehörigen Verse im Kapitel 5, 11 bis 16 zitieren:

„Da sagte Methusalah zu Noah: Noah, du bist von Gott gesegnet. Ich warne dich und sage dir: Ich werde zu unseren Vätern gehen, die vor mir gegangen sind. Du aber, der du mit deinen Kindern allein auf diesem heiligen Berg zurückbleibst, halte mein Gebot und verlasse nichts von dem, was ich dir gesagt habe. Siehe, mein Gott wird bald eine Flut über die Erde bringen; balsamiere meinen Leichnam ein und lege ihn in die Schatzhöhle. Nimm deine Frau, deine Söhne und deren Frauen und steige hinab von diesem heiligen Berg und nimm den Leichnam unseres Vaters Adam mit dir. Geh in die Arche und lege ihn dort hin, bis die Wasser der Sintflut vom Erdboden zurückgegangen sind. Wenn du im Sterben liegst, befiehl deinem erstgeborenen Sohn Sem, Melchisedek, den Sohn Kenans und Enkel Arpachschads, zu dir zu nehmen, denn Melchisedek ist ein Priester Gottes, des Höchsten. #Nimm den Leichnam unseres Vaters Adam mit ihnen aus der Arche und lege ihn in die Erde. Melchizedek soll auf jenem Berg mitten auf der Erde dienen, vor dem Leichnam unseres Vaters Adam, ewiglich. Von dort aus, mein Sohn Noah, wird Gott Adam und all seine Nachkommen, die an Gott glauben, Rettung bringen.“

Diese Textstelle in einem biblischen Kanon gepflegt sagt also aus, dass tatsächlich Sem, der älteste Sohn Noahs, Melchisedek war. Genauer gesagt: Der König der Gerechtigkeit.

Wir reden hier von einer Gerechtigkeit, die allen abrahamitischen Religionen gerecht wird, nicht nur unserer in Christus.

Lasst uns kurz einen Blick darauf werfen, wer Sem in den abrahamitischen Religionen war:

1. Jüdische Auslegung

- In der rabbinischen Tradition wird Sem oft als „der Gerechte unter den Völkern“ dargestellt.
- Manche Midraschim nennen ihn den Gründer der Jeschiwa von Salem, wo später Abraham und Isaak lernen sollten (Genesis Rabba 56,10).
- Der Name Sem („Name“) wird als Hinweis gedeutet, dass durch ihn der Name Gottes in der Welt bekannt wurde (vgl. *Psalm 113,2*).

2. Christliche Deutung

In der Typologie des Christentums gilt Sem als:

- Träger der Linie des Segens, die zu Christus führt.
- Vorbild der Gerechten vor dem Gesetz – also derer, die Gott aus reinem Glauben dienen.
- Der Segen Noahs über Sem („Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems“) wird als Hinweis verstanden, dass Gottes Heil aus der Linie Sems kommt – also über Israel und in Christus erfüllt wird.

3. Islamische Perspektive

Im Koran wird Sem (*Sām ibn Nūḥ*) nicht namentlich erwähnt, aber die islamische Überlieferung (*tafsīr*) überliefert:

- Er sei derjenige gewesen, dem der Segen und die Prophetie Noahs galt.
- Aus seiner Linie entstammen die Propheten Hūd, Sāliḥ, Abraham, Ismail, Isaak, Jakob, Mose, Jesus und Muhammad – also alle „Propheten der Schrift“.
- Damit ist Sem der gemeinsame Ahnherr aller großen Propheten Israels und Arabiens.

Zusätzlich sollte man wissen:

In *Genesis 10,21–31* (Tafel der Völker) werden die Nachkommen Sems aufgelistet. Daran gehen u.a. hervor:

- Arpachsad → Eber → Peleg → Serug → Nahor → Terach → Abraham

(vgl. *Genesis 11,10–26*)

Somit ist Sem der Vorfahre Abrahams, und durch Abraham auch der Stammvater Israels, der Araber und aller „semitischen“ Völker. Der Begriff „Semiten“ leitet sich direkt von ihm ab.

Wir können davon ausgehen, dass alle Aussagen, die in den unterschiedlichen abrahamitischen Zweigen gemacht wurden, gemeinsam betrachtet schon sehr viel mehr über den Urvater Sem aussagen. Jede abrahamitische Religion hat für sich eine Wahrheit erarbeitet und gemeinsam betrachtet, ergänzen sie sich.

Um diese Zusammenhänge besser zu verstehen, schaute ich mir an, was in den Schriften über die Art der Gottesdienste überliefert war und wie in den jeweiligen Epochen Gott priesterlich gedient wurde.

Schriften im äthiopischen Kanon (Adam und Eva 1-3) urchristlicher Zeit bezeugten, dass schon zu Adams Zeiten es üblich war, Gott das Beste aus seiner Ernte zu opfern, sowohl Pflanzen und Tiere. Auch wurde überliefert, dass meditativ über längerem Zeitraum zu Gott gebetet und auch gefastet wurde. Es wurde regelmäßig mindestens dreimal die Woche geopfert. Geprägt war die Epoche vom Kommen des Auserwählten, der in der Gerechtigkeit Gottes die Welt regieren und Adams Nachfahren erretten wird. Errettung bedeutete für alle in der Epoche Adams, zurück in das Reich Gottes – in seinen ewigen Garten. Dieses zu Adams Zeiten entstandene Priestertum wurde dann in den Schriften bis zu Sem überliefert, der es dann an Abraham weitergab. Es war kein Zufall, dass Abraham in das Land Kanaan ziehen sollte. Dort lebte sein ältester Vater in der Familie als König Salems und Priester des Höchsten.

Nun müssen wir uns unter diesem Priestertum kein christliches vorstellen in dem Sinne. Zwar erging an die damaligen Propheten auch so wie es heute erfahren dürfen das Wort Gottes, aber mit ihrem Priestertum ehrten sie auch die Engel des Herrn, die für sie immer wieder gefällig waren, wenn es Fragen mit Gott zu klären gab oder Gott ihnen etwas geben wollte. Oft wird davon berichtet, wie Engel Gottes als Boten Weisheiten des Glaubens an den Menschen weitergaben. Jedoch werden sie dafür im christlichen Glauben nicht verherrlicht. Christlicher Glaube von heute ist allein auf das Wort Gottes in Christus ausgerichtet, alles andere drum herum wird eher vernachlässigt und findet in den weltweit dominierenden Kanonen wenig Bedeutung.

Gerade die Schriften, die es rund um unsere Urväter gibt, sind heute kaum noch zu finden. So ist es auch nicht verwunderlich, dass uns Informationen fehlen, um auch Schlüsse zu zulassen, die den Islam mehr integrieren als ausschließen.

Bis zu dem Zeitpunkt Sems war das Priestertum eher muslimischem Charakter. Genau gesagt, entwickelte sich unter den Urvätern eher eine Feuerreligion, in der das Element Feuer eine Brücke darstellt, die durch Verbrennung von Opfergaben zu Gott existiert oder Engel, die im Feuer erscheinen und die Gläubigen mit Feuer beschützen. In Abraham selbst müssen wir uns also einen wahren Gläubigen vorstellen, der auf der einen Seite in muslimischer Art sein Priestertum führte, an dem aber auch das Wort Gottes erging, wie uns in Christus. Die Regelung in seiner Nachfahren Schafft jedoch veränderte diese Einigkeit in Persona beider Glaubenskulturen. Im Priesterlichen Dienst muslimisch, im Geist jedoch mit Gott mindestens so stark verbunden, wie wir heute es in Christus mit ihm sein können.

So war es auch Abraham bestimmt, dass Gott mit ihm die Bündnisse für seine Nachfahren machte, als Vater zweier Söhne mit unterschiedlichen Müttern. Die Linie Isaaks erwählte der Herr, um sich an ihnen zu offenbaren. So wurden sie nach Ägypten in die Sklaverei geführt, um von dort aus, von Gott errettet zu werden. Das Priestertum des Abraham jedoch ging weiter an Ismael und wurde unter seinen Nachfahren fortgeführt. Aus ihnen entstanden Glaubensgemeinschaften, auf die der Prophet Mose später stoßen sollte, als er aus Ägypten flüchtete.

Wenn wir das genauer betrachten, müssen wir Christen uns eingestehen, dass der Glaube bis zu der Zeit Abrahams Leben in Gottes Wort und dienen in einem urmuslimischen Priestertum mit arabischen Wurzeln war. Darum ist die arabische Sprache heute im Islam auch so wichtig. Sie ist die ursprüngliche Sprache, die unsere Urväter miteinander gesprochen hatten. Die Kultur, in der sie lebten, war ursprünglich dem muslimischen angenähert. In Abraham lässt der Herr nun zwei Wege zu: Entweder bin ich unter denen, die von IHM auserwählt sind, sein Wort zu offenbaren oder jenen, die Gott dazu nicht auserwählt hat, sondern anderen Bestimmungen folgen. Gott wollte sich an dem Offenbaren, was aus Isaaks Gebeinen hervorkommen sollte. Doch jene Kinder aus dem Schoße Abrahams, die Gott nicht dazu erwählt hat, dass sein Wort direkt an sie ergeht, erhielt er gemeinsam mit den Engeln Gottes das Priestertum ihrer Urväter. Jene Religion, deren Wurzeln älter sind als alle abrahamitischen Zweige nach ihnen.

Viele waren sich dieser Entwicklung unterschiedlicher Traditionen unter dem einen Gott bewusst und empfanden es lange Zeit normal. Dadurch, dass Mose als jüdischer Prophet in die Linie Ismaels hineingeheiratet hatte, war es auch lange Zeit religiös legitim, wenn Juden und Ismaeliten den gemeinsamen Bund der Ehe eingehen. Jüdische Männer durften ismaelitische Frauen heiraten. Das babylonische Exil und Esras Gebot an das jüdische Volk, sich nicht mehr mit anderen Völkern zu vermischen, kann diese Tradition aufgehoben haben. Möglicherweise bewirkten die Worte Gottes, die Esra verkündete, dass man auch die Ismaeliten nicht mehr zum Leib Gottes zugehörig gesehen hat. Zumal in erster Linie Juden verschleppt wurden und keine Ismaeliten. Zumindest wurden diese auf dem biblischen Wege nicht erfasst. In Isaaks Linie ist vieles nachvollziehbar und begründet die Auserwähltheit der Söhne und Töchter Davids bis in den heutigen Tag. Ihr Gott hat sich uns Christen offenbart, damit er sich durch uns ihnen offenbart.

Dabei sollten wir uns immer vor Augen halten, dass Christus erschienen im offenen Kanon alle Schriften erfüllt hat, nicht nur in dem geschlossenen, den wir heute haben.

So müssen wir heute also annehmen, dass das Priestertum unserer Urahnen eher arabisch muslimisch war, wobei man muslimisch in seiner Übersetzung auch als Christ besser verstehen werden kann. Muslimisch bedeutet sich dem einen Gott unterwerfend. Reinigungs- und Opferrituale gehörten zum täglichen Leben dazu, wie auch das Beten und das Fasten.

Mose war der erste Prophet, der den Nachfahren Abrahams das Gesetz gebracht hat, sowohl in der Linie Isaak wie auch in der Linie Ismael. Im Gegenteil, er war in beiden Linien gleich stark präsent und mit beiden religiösen Welten vertraut. Seine Ehe nahm ihn in die ismaelische Welt mit, seine leibliche Familie hingegen in die Hebräische.

In 2. Mose 18, 17 bis 24 können wir nachlesen, wie der Schwiegervater Moses ihm berät und ihm im Namen Gottes beisteht. So darf man an dieser Stelle nicht vergessen, dass sein Schwiegervater Jitro ein Priester aus der Linie Keturas war und der Nachfahren Schaft Midians angehörte.

Es verhält sich grundsätzlich, dass alle Völker, die im abrahamitischen Bund stehen, aber nicht zum Zweig Isaak gehören, in Ismael aufgehen. Seit dem Auftreten des Propheten Muhammad ist das nicht nur vermutlich so. Es ist eine Tatsache. Dadurch, dass er ein Nachfahre Ismaels war, kam er für sie mit einer Vollmacht, wie einst Mose sie von Gott hatte, um aus ihm das Judentum hervorkommen zu lassen.

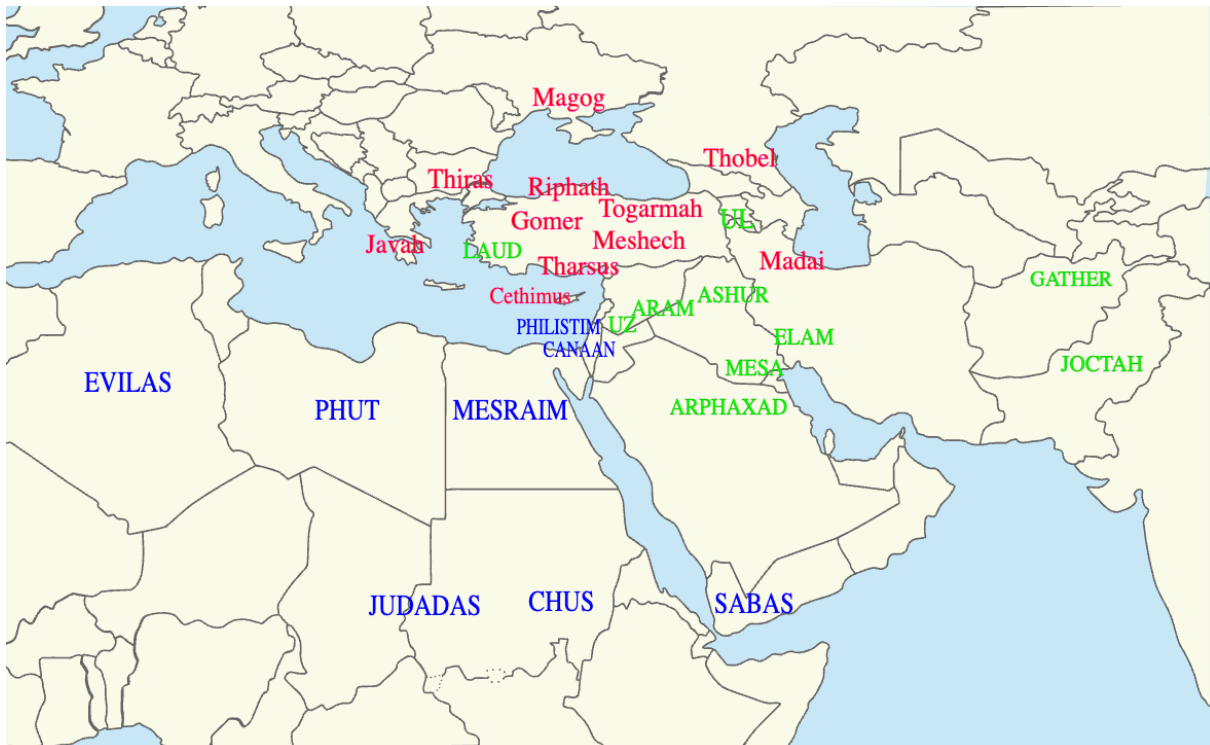
Im Detail heißt es im 5. Buch Mose 18 und 19 (Elbersfelder Übersetzung)

„Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht auf seine Worte hört, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich Rechenschaft fordern.

Da steht: ... aus der Mitte ihrer Brüder. Man könnte es auch so sehen, als wenn nicht die Hebräer, sondern die Ismaeliten gemeint waren. Ismaeliten und Hebräer haben gemeinsam den Exodus erlebt und deswegen Mose auch als gemeinsamen Propheten.

Und aufgrund dieses Faktos kann man auch weiter vermuten und sagen, dass heute alle verlorenen Stämme Israels sich heute im Islam befinden. Sie sind nicht mehr wie einst so gesinnt, wie man es als Nachfahren der verlorenen Stämme vermuten würde, weiter mit jüdischen Traditionen verwurzelt. Ganz im Gegenteil: Man kann sagen, dass zur Zeit des babylonischen Exils auch diese verstreut wurden und nie wieder als Teil Israels in Erscheinung getreten sind. Sie haben sich in dem damals dominierenden Götter- und Götzenhandel verloren. Glaube an den Gott Davids existierte für sie nicht mehr.

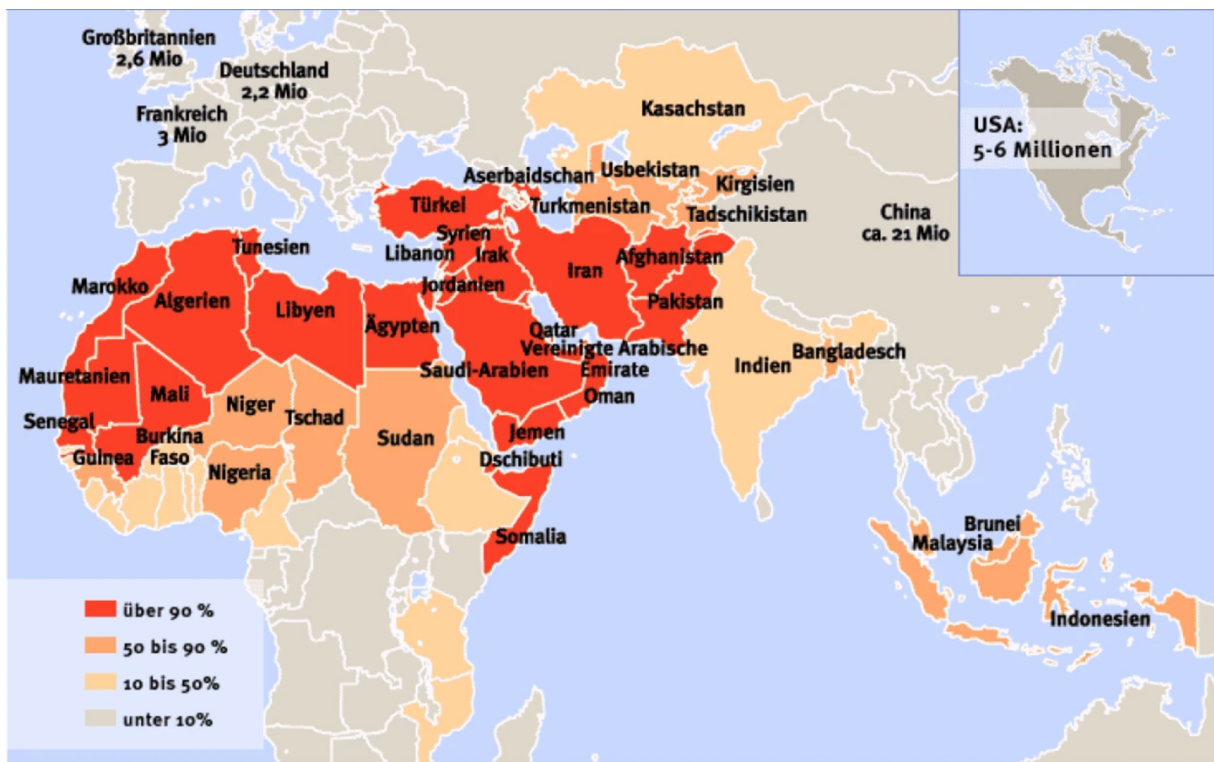
Um das weiter zu verdeutlichen möchte ich zunächst eine Karte betrachten, die die Gebiete der Söhne Noah und ihrer Nachfahren zeigt:



Blau steht für Söhne Hams, Grün für die Söhne Sems und Rot für die Söhne Jafet.

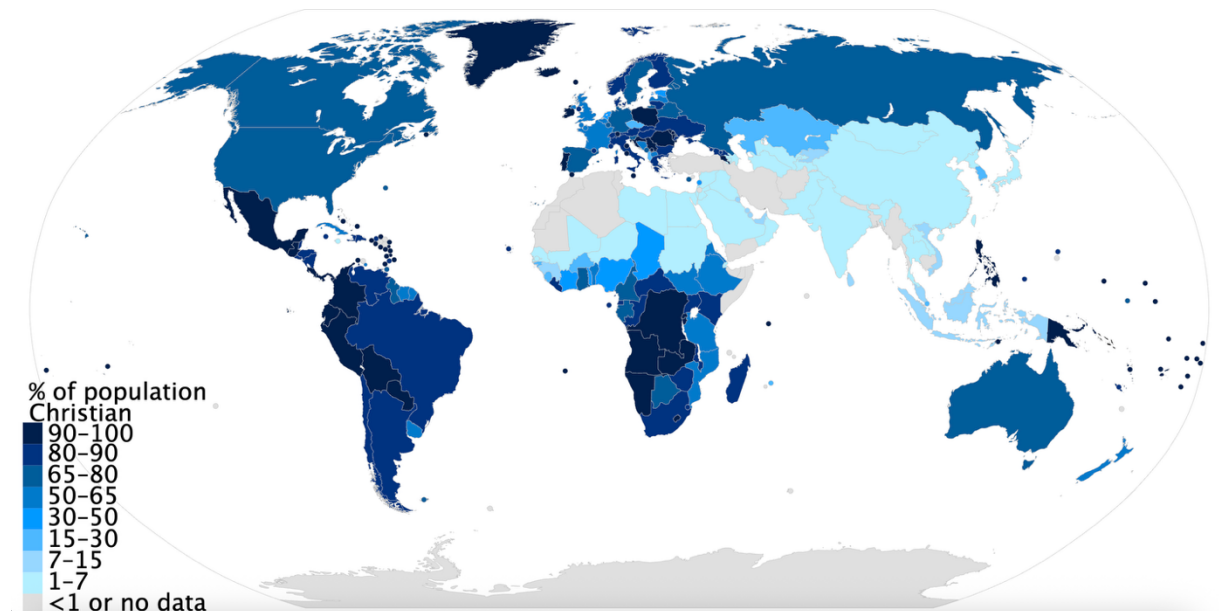
So ist überliefert, waren die Nachfahren Nochs ursprünglich verteilt. Die Karte selbst kann auf Wikipedia eingesehen werden, wenn man darin nach Sem sucht. So habe ich auch noch weitere Karten eingefügt, die rein anschaulicher Natur gedacht sind, nicht um sie akademisch auszuwerten.

Nun schauen wir uns an, wo ungefähr der Islam in der Welt seine Schwerpunkte hat:



Vergleicht man nun diese beiden Karten miteinander, kann man sehen, dass regional gesehen der Islam heute auch noch dort vertreten ist, wo einst sich die Nachfahren Noahs angesiedelt hatten. Schauen wir heute auf den Islam, können wir sagen, dass er alle Völker abgeholt hat, die schon vor Jahrtausenden dort angesiedelt waren und direkte Nachfahren Adams und später Noahs waren.

Stellen wir diese Karten nun dem Christentum gegenüber:



Nun können wir feststellen, dass Jahrhunderte nach Offenbaren des Evangeliums durch Christus trotz etlicher missionarischen Versuche gewisse Gebiete und Regionen in dieser Welt das Christentum nicht so viel Bedeutung hat. Andere abrahamitische Religionen sind nicht zu verdrängen. Kurz: Wir müssen uns langsam, aber sicher damit abfinden, dass Gott die Welt der Gläubigen untereinander aufgeteilt hat.

Die Beschneidung sichert zu, dass man als direkter Nachfahre Abrahams gesehen wird und dass man die Bündnisse, die Gott mit Abraham gemacht hat, annehmen und respektieren muss. Und ja, wenn wir Christen die Taufe als Ersatz für die Beschneidung betrachten dürfen, sind auch wir den Bündnissen gegenüber verpflichtet. Doch haben wir danach unsere religiöse Welt heute gestaltet oder kämpfen wir gegen diese Bündnisse in Gott an?

Ich möchte an dieser Stelle wieder eine Textstelle aus der Elbersfelder Bibel zitieren. Ein Ausschnitt aus einem Dialog zwischen einem Engel und dem Apostel Johannes in der Offenbarung in Kapitel 22, Vers 8-9 :

„Und ich, Johannes, bin der, welcher diese Dinge hörte und sah; und als ich hörte und sah, fiel ich nieder, um anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir diese Dinge zeigte. Und er spricht zu mir: Siehe zu, tu es nicht! Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren. Bete Gott an!“

Die Religion des Islam ist eine von den Engel Gottes herbei geführte Religion. Der Erzengel Gabriel als Überbringer Gottes legte dem Propheten Muhammad seine Worte auf die

Zunge. Rund zwei Milliarden Menschen glauben das. Das Christentum steht für die Offenbarung des Wortes Gottes durch den Aposteldienst. Kann man diese Textstelle nicht auch als Aufforderung zur Versöhnung zwischen einer religiösen Welt aus den Engeln Gottes heraus und der, was wir heute als Wort Gottes empfinden, verstehen? Kann eine Botschaft aus dem Koran heraus in sich allein gestellt, ohne die weiteren Säulen des Islams dabei zu berücksichtigen, uns nicht klar und deutlich eine Aussage darüber machen, was Engel machen und was nicht? Ein Buch darüber, was die Engel Gottes für richtig halten und was nicht, wäre das nicht super? Und wenn wir Probleme damit haben, sie als solches zu sehen, setzen wir uns dann damit so weit auseinander, bis wir eine logische Erklärung für diese Sichtweise entwickeln können, die uns die Worte des Erzengels auferlegt? Die Lösung ist: Es gibt immer eine Sichtweise, die passt. Man muss nur versuchen, sie zu finden.

Man muss nicht zum Islam konvertieren, um sich besser mit ihm auszukennen. Für mich als dem Wort Gottes in Christus Folgender reicht es, wenn der Engel zu mir gefühlt sagt: Wir sind ein Team vor Gott. So wie es auch den Apostel Johannes beruhigte, legt es auch mir eine Ruhe ins Herz, die mir sagt, dass man die Warnungen und Mahnung im Koran genauso ernst nehmen muss, wie das Wesen unseres Herrn in seinem Wort.

Erinnern wir uns an die erste Brücke, die ich zuvor zum Islam schlug, als ich von der Beispielehe des Moses geschrieben habe. Mose wurde zum Gesetzgeber und Stammvater aller Juden, obwohl er auch in anderen Priestertümern unterwegs war und als Mann Gottes galt. Was wäre, wenn man wieder beginnt, sich als Nachfahre Abrahams darauf zu berufen und in Mose heute Ehen zwischen Juden und Christen, Christen und Moslems, Juden und Moslems nicht mehr zu widersprechen und nicht für unrein zu erklären. Gott in Christus unter den Muslimen zu erkennen, fällt heute schwer, weil man auch dort Gott kennt und weiß, welchen abweichenden Glauben aus muslimischer Sicht wir Christen durch die Kanonisierung entwickelt haben. Wahre Muslime kennen die Schwächen des christlichen Glaubens und Abweichungen zur Wahrheit, die der Erzengel gebracht hat. Es ist auch nicht schlimm, wenn wir akzeptieren können, dass vielleicht Ehen dieser Art neue Früchte in die Welt tragen würden.

Wir dürfen uns nicht mehr damit beschäftigen, was uns auseinanderbringt und trennt, sondern akribisch nach dem gemeinsamen Nenner suchen. Dort wo es schwer fällt, fängt Gott an, Nächstenliebe zu definieren. Dort, wo es weh tut, erkennt Gott die Opfer an, die man ihm darbringt, wobei er definitiv etwas gegen Menschenopfer hat. Dort, wo es sich leicht anfühlt, helfen alle Himmelskräfte mit. Dort wo Leid und Tod gezüchtet wird, ist Gott weit fern. In Kain und Abel lehrte Gott uns die Falschheit des Brudertods innerhalb der Familie. In Abraham machte er deutlich, dass er gegenüber allen anderen Religionen menschliche Opfer verabscheut. Wäre es nicht besser, mal religiöse von Auslegungen geprägte Grenzen zu durchbrechen und sich intensiver auch nach außen hin mehr miteinander zu beschäftigen? Wäre das Folgen einer EIN-GOTT-STRATEGIE für alle Gläubigen nicht besser, als sich mit Absicht vor dem Herrn im wahrsten Sinne des Wortes Liturgisch auseinander zu dividieren? Das Bibel und Koran zu einem gemeinsamen offiziellen Kanon finden, scheint heute noch weit fern, obwohl es eigentlich gerade heute am dringendsten gebraucht wird.

Abschließend möchte ich nicht dafür stehen, Kirche von heute komplett nochmal zu überdenken. Aber für mich ist heute schon klar, dass Kirche von heute Anreize braucht, um sich für die Zukunft zu rüsten. Und die Zukunft liegt meiner Meinung darin, dass die abrahamitischen Weltreligionen ihre Berufungen vor Gott erkennen und gemeinsam einsetzen, um die Welt in einer von Gott gegebenen Ordnung zusammen zu führen, indem wir alle gemeinsam den Einen in der Welt verherrlichen und zulassen, dass der Leib des Herrn zur Einigkeit findet und Glaubensspaltungen langsam abgebaut und aus dem weltlichen Glauben verschwinden.

Schauen wir auf eine Begegnung des Herrn nach seiner Auferstehung mit zwei seiner Jünger auf den Weg nach Emmaus. Jesus wollte wissen, was in Jerusalem passiert ist, und bekam von ihnen Antwort:

„Das von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig im Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk“

(Elbersfelder Übersetzung, Lukas 24, Vers 19)

Und das tat Jesus daraufhin:

„Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“

(Elbersfelder Übersetzung, Kapitel 24, Vers 27)

Wir kratzen mit dem Wort, was wir in der Welt verkünden, nur an der Oberfläche von dem, was wirklich seit unseren Urvätern verkündet wurde. Wir bekommen zwar eine gute Basis, die uns alles gibt, was wir zum täglichen Leben vor Gott brauchen. Aber um den wahren Glauben vor Gott zu entdecken, der uns alle vor Gott vereint, muss man seinen persönlichen Kanon auch erweitern, indem man sich zum Beispiel auch mit dem Glauben anderer abrahamitischer Weltreligionen auseinandersetzt.

Ich persönlich halte es schon für selbstverständlich, den Glauben unserer Väter tiefer zu ergründen, um nicht Gefahr zu laufen, widersprüchlich unterwegs zu sein. Christus hat den jüdischen Glauben nicht in den Schriften widerrufen, sondern erfüllt. Christus selbst war Jude und lebte nach dem jüdischen Gesetz. Auch seine auserwählten Apostel waren Juden. Diese Tatsache gebietet mir, das Judentum intensiver zu hinterfragen und Gemeinschaft mit der Religion meiner Väter zu suchen und im gemeinsamen Austausch zu leben.

„Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein.“

(Elbersfelder Übersetzung, Johannes 10, Vers 16)

Judentum und Islam verkörpern die Schafe, die außerhalb des Hofes Jesu liegen. Sie bleiben in ihrem Hof, werden aber im Idealfall von derselben Stimme geführt wie wir. Wer verkörpert diese Stimme? Wir Christen. Durch uns soll der Gott Israels in der Welt sichtbar werden bzw. sind wir jetzt das Volk, an dem sich der Herr offenbart. Wir, der Leib

Christi sind hauptverantwortlich dafür, wenn der Herr in der Welt durch uns von den anderen abrahamitischen Religionen nicht erkannt wird. Dann stimmt etwas mit unserem Gesamtzeugnis in der Welt nicht. Dann gibt es noch religiöse Gegensätze, die bearbeitet und aus dem Weg geräumt werden müssen. Das bedeutet Arbeit in allen abrahamitischen Religionen, die zunächst damit beginnt, dass der christliche Leib zu einer gemeinsamen lebendigen Stimme in der Welt findet, die auch im Judentum gesehen und als von Gott kommend verstanden wird. An dem Tag werden Muslime zu der Erkenntnis kommen, dass der Gott Israels wieder in uns lebendig ist, was weitreichende Veränderungen der Sichtweisen innerhalb des Islams mit sich bringt und auch Muslime auf der ganzen Welt zu einer heiligen Gemeinschaft (Umma) zusammenwachsen lässt. Wir Christen müssen den ersten Schritt machen. Wir sind der lebendige Leib Gottes, wenn wir uns gemeinsam im Glauben vereinen können. Wenn christlicher Glaube so klar wäre, dass er an jedem Platz auf der Welt auch gleich verstanden wird, wäre auch unser Herr, Vater, Weltenschöpfer und König der Könige viel stärker und ausgeprägter in der Welt wirksam. Unser Leib spiegelt das Wesen unseres Herrn in der Welt wider. Dem müssen wir uns in Christus ernsthaft bewusst werden.

Christlich zu sein bedeutet vereinendes und gemeinschaftliches Denken. Antichristliches jedoch ist genau das Gegenteil und führt uns in die Gespaltenheit und von Gott weg. Geht der Weg weiter dahin, müssen wir uns nicht wundern, wenn die Welt vor Gott in der Sünde immer weiter verdirbt und zu unmenschlichen und streitsüchtigen Sichtweisen führt. Gott gewinnt dabei so jedenfalls nicht und bevor er verliert, fallen jene, die sich gegen ihn stellen. Das ist eine Tatsache. Am Ende werden nur die auf der Siegerseite sein, die sich der Gerechtigkeit unseres Herrn unterstellt haben, ob aus religiösen und gläubigen Gründen oder einfach dem weltlichen Gesetz dienend, welches der Herr im Laufe der Zeit in der ganzen Welt aufgerichtet hat und weiter aufrichten wird.

„Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und Treue.“

Elbersfelder Übersetzung, Offenbarung 17, Vers 14

Der Herr selbst wird dafür Menschen auserwählen und zu bedeutsamen Personen ihrer Zeit machen. Manche werden ihre Berufung erkennen und danach dem Herrn folgen, um in ihrer Zeit wichtige Werke für den Herrn zu tun. Aber viele werden dem Herrn treu im Herzen sein und so automatisch zu Dienern und Dienerinnen unseres heiligen und allmächtigen Vaters werden. Jede Stimme, egal aus welcher abrahamitischen Religion, die sich für die Werte einsetzt, die mit dem Glauben an Gott im Zusammenhang stehen, wird zum Teil des Gesamten beitragen, aber immer nur einer Gerechtigkeit dienend. Jene, die von Gott kommt. Sie führt uns zur Rechtschaffenheit und schenkt uns den Segen unseres Herrn in unserem alltäglichen Leben bei den Dingen, die wir anfassen und umsetzen wollen.

Auserwählte, Berufene und Treue wird es also in jeder abrahamitischen Religion geben. Auf die verschiedenste Art und Weise wird Gott in ihrem Leben eine Rolle spielen. Alle haben gemeinsam, dass sie am Ende immer dem einen Gott dienen, dem Gott Abrahams. Das nenne ich EIN-GOTT-STRATEGIE.

Wenn Gläubige aus allen abrahamitischen Religionen für sich erkennen würden, für was großartiges Gemeinsames Gott in sie eigentlich erschaffen hat. Darum bete ich dafür, dass der Tag kommen wird, da diese Erkenntnis durch die Welt gehen wird.

Über das Judentum...

Es ist nicht einfach für mich, über die Religion meiner Väter zu schreiben. Die Religion der Väter existiert seit Mose sie unter den damaligen Hebräern als heiliger Gesetzgeber ins Leben rief. Es ist nicht die Frage, ob Adam, Noah und Abraham Hebräer waren, aber das zwangsweise Umsiedeln nach Ägypten hatte auch Auswirkungen auf Sprache und Kultur der Nachfahren Isaaks. Denn das sind sie in meinen Augen alle wie sie heute das Judentum verkörpern: Nachfahren Isaaks. Genauer gesagt, ist heute eigentlich nur ein Stamm übrig geblieben: Der Stamm Juda oder auch Provinz Judäa im damaligen römischen Reich mit Jerusalem als Hauptstadt – Das Königreich, über dem David König war.

Doch David war nicht nur König Judas, sondern über ganz Israel. Geographisch gesehen das ganze Land aller zwölf Stämme, wobei weitere Gebiete später dazu kamen wie das Königreich Edom zum Beispiel. Die geographische Größe des heiligen Reiches ist im Tanach und im offiziellen Alten Testament nachlesbar. Für Isaaks Nachfahren ist das ihr Gesetz. Heilige Worte ihres Gottes an sie, die für die Ewigkeit festgelegt wurden. Worte, die sie heute im Herzen weich machen. Für sie geht kein Weg daran vorbei, dass Gottes Wort für sie in Erfüllung geht und jeder, der da mitzieht und da hinter steht – auch nach außen in die Welt hinein, dient dem Gott Israels. Immer mehr Nationen werden sich entscheiden, hinter Israel zu stehen, weil sie damit auch Gott, Allah oder Christus verherrlichen, der alles gemeinsam ist.

Doch bleiben wir zunächst erst einmal bei der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, bevor wir uns dann das Update anschauen, welches Mose dann brachte.

Lasst uns etwas tiefer in die Welt der Urväter eintauchen, indem wir uns den Inhalten aus den Büchern Adam 1 bis 3, Henoch 1 und 2, sowie die Jubiläen widmen. Auch werden wir dabei die Bücher Mose und Abraham aus köstlicher Perle inhaltlich erfassen, damit wir deutlich mehr geistliche Literatur zur Verfügung haben, als uns der allgemein gültige Kanon des Alten Testaments aus der westlichen Ausgabe vermitteln kann. Ich habe weiter auch mir die Sammlungen Esra 1 bis 4 und die Makkabäer Bücher gelesen, um auch in bestimmten Epochen des Glaubens tiefer einsteigen zu können.

So beginnt die Geschichte um das jüdische Volk ebenfalls bei Adam, den Ersterschaffenen und seine Frau Eva. Im äthiopischen Kanon berichten die Bücher Adam und Eva 1 bis 3, wie die beiden ihre ersten Tage in dieser Welt verbrachten und immer wieder vom Teufel versucht wurden. Immer wieder schien es dem Widersacher Gottes ein Verlangen, Adam und seine Frau in den Tod zu führen, damit die Welt den Glauben an Gott nicht findet. Diese Welt ist die Seine und er kannte, Gottes Plan diese Welt im Glauben erobern zu wollen. So war der Leib Adam und Eva die ersten Menschen, die Gott kannten und von seiner Welt im Jenseits wussten. Genauer gesagt kamen sie von da und wollten am liebsten wieder zurück.

Doch der Herr wollte es nicht sofort, sondern erst 5500 Jahre vergehen lassen, bis er Adam und seine Nachfahren errettet und sie zurück in seinen Garten führt. Prägend für den Glauben der Urväter war das Versagen Adams im Garten, als er völlig unbedarft von der Frucht aß, die seine Frau ihm reichte.

Es wird berichtet, wie Adam und Eva in tiefe Reue vor Gott fielen, viel beteten und teilweise wochenlang fasteten, bis an ihnen das Wort Gottes erging und sie die Gewissheit bekamen, von Gott errettet zu werden, aber erst in 5500 Jahren. Bis dahin sollten die

beiden das Leben so nehmen, wie es einem irdischen Menschen bestimmt war. Und das ist endlich, nicht ewiglich.

Im irdischen Leben kommunizierte Gott auf zwei Wegen mit Adam. Zum einen erging sein Wort an Adam und zum anderen führten Engel Dinge aus, die Gott ihm geben wollte, wie Gold, Weihrauch und Myrrer aus dem Garten Gottes. Die Engel waren Adams Brücke in das Reich Gottes. Er betete sie nicht an, aber er hatte ein ganz persönliches Verhältnis zu den Engeln Gottes, die Adam immer wieder halfen, sich in dieser Welt zurecht zu finden. Er wusste, wer sie sind und welche Vollmachten sie von Gott bekommen haben. Entsprechend sind die Überlieferungen, wenn er mit ihnen sprach. Man kann sagen, dass Gottes Engel für ihn wie Botschafter waren, die ihn vor Gott vertreten. Nicht selten hat er Engel gebeten, Gott für ihn eine Frage zu stellen oder eine Bitte zu überbringen. Und Adam erhielt immer von ihnen Antwort.

Nun war das nicht so, dass Adam einfach ins Nichts betete. Schon von Anfang an besuchte er dafür Stätten, die Gott für ihn in dieser Welt bereitet hatte. Er wusste, wo er hingehen musste, um am Tor zu Gottes Garten zu klopfen und wusste auch, wie er das machen musste, damit er die Engel befragen konnte, die dieses Tor bewachten. Ansonsten erschuf Gott für seine Frau und ihn auf einem Berg eine sichere Höhle, die im Laufe der Zeit zum Grab Adam und Evas wurde und auch weitere heilige Nachfahren Adams dort beerdigt wurden. Diese Höhle diente später auch als Opferstätte und Ort des Gebets und des Fastens. Adam und seine Kinder nutzten die Höhle später als einen heiligen Rückzugsort, um vor der irdischen Welt in Sicherheit und ganz bei Gott zu sein. So war die allererste Kirche, kann man sagen, die durch Gottes Hand entstand, eine riesige Höhle in einem Berg.

Als Adam und Eva anfangen, sich auf der Welt zurecht zu finden, bekamen Eva ihre Söhne Kain und Abel. Jeder kennt heute die Geschichte, dass Kain seinen Bruder erschlug. Was im Buch Genesis nur kurz behandelt wird, ist im Grunde genommen ein religiöses Zeichen in die Zeit, welches die Nachfahren Adams in zwei Lager spaltet. Dadurch dass Kain von Gott nicht getötet wurde, entstand neben den reinen Pfad, der von Adam in der Welt begangen wurde, auch ein unreiner Pfad. Wer vom Glauben abgekommen und sich mit der Welt eingelassen hatte, zählte zu Kains Nachfahren. Diese Menschen offenbarten die weltliche Gerechtigkeit zu der damaligen Zeit, wo Menschen wegen aus heutiger Sicht wirklich wichtigen Gründen andere Menschen töteten. Das schlimme daran war, dass es normal war, sein eigenes Fleisch und Blut aus Neid umzubringen. Es gab keine staatliche Justiz wie heute, die das verfolgte.

Man kann auch sagen, dass der Mensch sich seinen Gerechtigkeitssinn von den Tieren abgeschaut hat, wo die Starken die Schwachen töten, um sich an ihnen zu bereichern. Darum wird der Teufel auch in späteren Schriften mit dem Tier verglichen. Biblisch beschrieben werden nur die, die ihren Kurs durch die Zeit mit Gott machten. So Adams und Evas Kommen in diese Welt kann man auch als Start eines weltlichen Heilungsplanes und Kampfansage an die Gerechtigkeit in dieser Welt verstehen.

Wer tiefer in die Welt Adam und Evas einsteigen möchte, kann in den Büchern Adam 1 bis 3 (äthiopischer Kanon) entsprechende Erfahrungen machen. Viele Dinge, die wir heute im Priestertum beherzigen, haben durch die beiden meiner Meinung nach ihre weltlichen Wurzeln bekommen, die bis heute Bedeutung haben.

Aus der Nachfahren Schafft der beiden entsprang auch Henoch. Jener, der in Gottes Welt entrückt wurde und schon zu Lebzeiten zu ewigem Leben erhoben wurde. Seine

Bücher wurden aus dem westlichen Kanon gestrichen, obwohl sie als Zeugnis aus der damaligen Zeit von großer Bedeutung sind.

Henoch beschreibt die Welt, die er mit Gott hatte und erklärt die Dinge in seine Zeit hinein, hinterlässt schriftliche Zeugnisse davon und mahnt, diese nie zu vernachlässigen, sondern von Generation zu Generation zu bewahren. Am Ende war es Noah, der sie mit in seine Arche nahm und sie als Erbe aus einer Epoche vieler Jahrhunderte bewahrte. Er erhielt sie von Methusalah, der sie von Henoah bekommen hatte. Schon Adam sprach von einem König, der Errettung bringen wird, so wird es auch bei Henoah zum Thema. Im 1. Henoah, Kapitel 46 bis 49 des äthiopischen Kanons wird von einem von Gott ausgewählten Menschensohn geschrieben, bei dem zu erkennen ist, dass Christus genau diese Rolle eingenommen hat.

Lasst mich dazu die Verse aus Kapitel 49, 3 und 4 im 1.Henoah kurz zitieren, um es zu verdeutlichen:

„In ihm wohnt der Geist der Weisheit, der Einsicht, des Verstandes und der Stärke, zusammen mit den Geistern der Gerechten, die gestorben sind. Er wird alle Geheimnisse richten, und keine Lüge wird seinem Urteil standhalten, denn er ist der Auserwählte des Herrn der Geister.“

So sehen wir also anhand der Bücher, dass die Prophezeiung des Auserwählten schon unter den Urvätern des Glaubens in der Epoche Adam und Evas eine sehr ausgeprägte war und man schon sehr deutliche Zukunftsvorstellungen hatte. Henoah war auch derjenige, der die kommende Sintflut ankündigte. In Adam und Eva 2, Kapitel 8, die Verse 8 bis 13 können wir entsprechend auch Adams Sicht darauf nachlesen:

„Adam prophezeite eine kommende Flut, die nur acht Überlebende hinterlassen würde, und ordnete an, seinen Leichnam in der Schatzhöhle aufzubewahren. Er ordnete an, dass sein Leichnam nach Rückgang der Flut in die Mitte der Erde gebracht werden sollte, wo Gott alle ihre Nachkommen retten würde. Adam vertraute Seth an, ihr Volk in Gerechtigkeit zu führen und zu leiten, und gebot ihnen zu fasten und sich vor dem Einfluss Satans zu hüten Er ermahnte Seth, ihre Nachkommen in Wort und Tat von Kains Nachkommen zu unterscheiden. Adam segnete Seth, Eva und alle ihre Nachkommen und wies sie an, Gold, Weihrauch und Myrrhe als Zeichen Gottes aufzubewahren. Er prophezeite, dass diese Gegenstände aufbewahrt würden, bis das Wort Gottes als Mensch käme und Könige sie als Zeichen seines Königtums, seiner Göttlichkeit und seines Lebens darbringen würden.“

Interessant, an dieser Stelle als Christ zu entdecken, dass die Geschichte der Heiligen drei Könige auf Adam zurückzuführen sind und Weihrauch, Myrrhe und Gold im christlichen Glauben ähnliche Bedeutungen haben.

So werden die Urväter des Glaubens in dieser Welt harten Voraussetzungen gegenübergestellt, die sie in ihrer Vollmacht haben wachsen lassen und ewige Worte ausgesprochen haben. Gerade wenn man sich die Textpassagen anschaut, wo Heilige Väter sterben, und ihre letzten Worte und ihren letzten Segen verteilen, kann man dabei spüren, wie weit die Vollmachten vor Gott gingen und wie eng die Väter mit dem Allerhöchsten waren, dass ihre Prophezeiungen bis in die heutige Zeit Gültigkeit haben. Worte, die möglicherweise tausende von Jahren alt, aber auch heute noch sehr zeitlos sind.

Über diese Literatur war es mir möglich, mich tiefer auf geistlichen Wurzeln einzulassen. Es ist überliefert, dass Noah und seine Söhne Adams Leichnam mit auf die Arche nahmen. Die übrigen Väter Noahs wie Methusalah und sein zuvor verstorbener Sohn blieben in der Höhle zurück. Es wird berichtet, dass Gott die Höhle selbst verschlossen hatte und auch für sie selbst, es nicht mehr möglich war, den Eingang zu finden.

Der Überlieferung nach waren es auch Noah und seine drei Söhne, die mit ihren Frauen die Odyssee der Sintflut überlebten. Mit ihnen die Zeugnisse und der Leichnam ihres Vaters Adam, den Sem dann später an den Ort brachte, der heute als Jerusalem bekannt ist und tatsächlich der Auserwählte nach mehreren Jahrtausenden auftrat - Christus.

So können wir jetzt auch sagen, dass auch die Zusage, dass der Auserwählte kommen wird und wie er regieren wird, schon zur Zeit der Urväter verkündet wurde. Die Prophezeiung auf Christus ist also schon so alt, wie es Glauben an Gott in dieser Welt gibt.

Das Priestertum der Urväter beherbergte die Grundformen der daraus später resultierenden. Einen Vergleich zwischen einer Linie Isaak und einer Linie Ismael gab es zu der Zeit nicht. Für sie zählte nur: Alle oder keiner. Das, was sie prophezeiten, taten sie für uns alle, die wir heute auf der Welt leben.

Nach der Sintflut und der Sprachverwirrung kam aus der Linie Sem, der mit seinen Brüdern gemeinsam fast einen eigenen Kontinent bevölkert hatte, Abraham hervor. Erst in Mesopotamien lebend als junger Mensch, der seinem Vater bei der täglichen Arbeit unterstützt und dabei für sich selbst zum Glauben an Gott findet. Abrahams Leben in einer vom Götterhandel geprägten Welt wird umschrieben, wie es abscheulicher nicht sein kann, indem regelmäßig Jungfrauen und andere Menschen den falschen Göttern geopfert wurden.

So war es auch kein Zufall, dass der junge Abraham irgendwann selbst zu einem Opfer werden sollte, weil sein Vater behauptete, durch ihn vor den Göttern in Ungnade gefallen zu sein. Tatsächlich wird Abraham zum Opferaltar geführt verbrannt werden. Doch als sie Abraham ins Feuer stießen, wurde es so stark, dass die Priester dabei getötet wurden. Abraham selbst jedoch war nichts passiert. Wie durch ein Wunder blieb er von dem Feuer verschont. Tatsächlich hatten ihn Engel Gottes im Feuer beschützt und dafür gesorgt, dass die Priester im Feuer sterben.

Gott hat sich schon sehr früh dem jungen Abraham offenbart. Doch dort, wo er war, stand er religiös allein auf sich gestellt. Erst durch die Reise in das Land Kanaan konnte Abraham Menschen finden, mit denen er seinen Glauben teilen konnte. Sein Weg führt dann zu Noahs Sohn Sem, der König von Salem war und damals einziger Priester des Höchsten und Urvater in seiner Linie.

In Abraham teilte sich dann die Linie in die des Isaak und die des Ismael. Ismaels Nachfahren blieben in der Region und lebten das Priestertum des Abraham weiter. Isaaks Linie jedoch führte der Herr zu vor wie Abraham selbst nach Ägypten. Noch zu Lebzeiten bauen Ismael und sein Vater in Mekka gemeinsam ein Gotteshaus für den Höchsten. Isaaks Linie jedoch lebte zunächst die väterlichen Traditionen weiter. Jedoch veränderte sich die rituelle Welt und das religiöse Denken durch ihre Zeit in Ägypten.

Warum führte Gott sein auserwähltes hebräisches Volk nun unbedingt nach Ägypten und warum musste Abraham selbst dort eine Zeit verbringen? Hungersnot trieb sie dort hin, aber warum gerade Ägypten und nicht in die andere Richtung nach Indien?

Natürlich zum einen aus der geographischen Lage und der Besonderheit des Nils, aber auch, weil sich das patriarchalische System der Ägypter in der Linie Ham, Sems Bruder, entwickelt hatte. Dazu sollte man erwähnen, dass die Sprachverwirrung unter den Nachfahren auch geistlich eine Katastrophe war, weil sich die Menschen nicht mehr gegenseitig unterstützen und austauschen konnten. So entfremdeten sich die Völker der zuvor gemeinsamen Brüder Sem, Ham und Jafed und verloren auch dabei ihre religiöse Identität vor Gott. Doch geistliche Wurzeln blieben erhalten. Patriarchales Denken durch Glauben an eine höhere Wesenswelt, in der es immer einen Gott gibt, der höher steht als alle anderen, blieb in seinen Grundfesten erhalten. So war auch der Glaube der Ägypter, dass der Pharao Gottes Auserwählter hier auf Erden ist, angelehnt an das, was einst durch Adam und seine Nachkommen in die Welt gebracht wurde.

In dieser Art und Weise durchzog es im Laufe der Jahrhunderte die ganze Welt. Es sind viele unterschiedliche religiöse auf diese Art und Weise entstanden. Ob sie aus dem Schoße Adams entstanden sind, erkennt man daran, dass es in dem Glauben immer einen Gott gab, der über alle anderen gestanden hat und immer ein Auserwählter dazu berufen war, den Willen des Gottes zu erkennen und in seinem Namen zu handeln.

Heute wissen wir, dass die ägyptische Hochkultur eigentlich die religiöse Grundlage lieferte, auf der spätere Reiche aufbauten, wie die griechische und noch später die römische. So darf man erkennen, dass der Herr schon immer nicht nur in unserer Linie wirkte, sondern auch andere Wege außerhalb unseres Glaubens kennt und geht. Für uns sind diese Wege im Glauben nicht erfassbar, wenn wir uns dem nicht öffnen. Doch haben wir das Recht, Menschen ihres Glaubens Willen zu verurteilen, wenn wir wissen, dass wir an einen Gott glauben, der alles so drehen und wenden kann, dass wir möglicherweise Jahrhunderte lang eine barbarische Gerechtigkeit lebten, sodass wir dafür gehasst wurden, Gott doch dafür sorgt, dass wir am Ende alle bei Ihm, den Einzigen und Höchsten landen und das Böse in uns zum Guten gewendet wird? Gott steht über allem. Ich kann das nicht oft genug niederschreiben. Gott ist groß genug für uns alle zusammen. Groß genug, um der Spezies Mensch ein Gott zu sein.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass er seine Auserwählten dorthin schickt, wo er gerade am stärksten in die Welt hinein wirkt. Und in der Zeit von Abraham bis Jakob war das Ägypten.

In Ägypten selbst angekommen waren die Hebräer gezwungen, sich im Laufe der Zeit anzupassen. Anfangs fühlte sich das Leben für die damaligen Nachkommen Isaaks noch gut an. Ihr Bruder Josef sorgte für das Wohlergehen des ganzen Landes in der Gunst des Pharaos. Doch mit den Jahren in Frieden und Saus und Braus aus Dankbarkeit wurde erniedrigendes und demütigendes Leben, welches das hebräische Volk zu Sklaven in der Gesellschaft hat werden lassen ohne eigene Rechte.

Und spätestens dann, wenn es dir als inzwischen kleines Volk dreckig geht, werden die Gebete zum Herrn stärker und die Rufe nach Errettung lauter in der Hoffnung, der Gott Abrahams würde den Auserwählten schicken und sie von der Sklaverei befreien.

Auch unter den Hebräern blieb die Grundbotschaft Gottes in den Alten des Volkes erhalten und durch die Familiengeschichte Jakobs lebendig, doch war man im Glauben noch frei und priesterlich der ägyptischen Welt angenähert. Erkenntnisse aus vier Jahrhunderten Leben in der ägyptischen Herrscherkultur sind Bestandteil des Glaubens geworden. Auch wenn sie Gott nur in Bedrängnis anbeten durften, hatten sie trotzdem göttliche Erfahrungen machen können, die ihnen durch den Alltag und im Glauben weiter geholfen haben.

Weiter kann man auch davon ausgehen, dass die Hebräer als Volk nicht sowas wie eine Synagoge hatten, um dort frei zusammen zu kommen und ihren Gott zu verherrlichen. Der Gott Israels lebte unter ihnen in den Geschichten, die sie von ihren Alten erzählt bekamen. Doch der Alltag war für sie ein ägyptischer, kein kanaanitische und erst recht kein ismaelische. Dabei muss man auch sagen, dass man gesellschaftlich nach 400 Jahren ganz unten angekommen ist und nicht in der Lage war, an ein Leben vor Gott in Freiheit zu denken. Man war dem ägyptischen Adel am Ende restlos ausgeliefert und lebte ganzheitlich fremdbestimmt.

Wenn man sich die Gerechtigkeit ansieht, die damals gegenüber den Hebräern Standard war, kann man heute froh sein, dass sie in weiten Teilen der Welt verdrängt wurde. Ich persönlich als Christ empfinde noch heute Demütigung, wenn ich an die starke Geißelung des hebräischen Volkes in der damaligen Zeit denke und Dankbarkeit, dass Gottglaube heute stark in der Welt ist.

So ist es für die Urväter des Judentums auch ein wahres Wunder, als sich ihr Gott ihnen gegenüber wieder offenbarte und Mose aus ihrer Mitte heraus zu ihrem ersten wahren Propheten Gottes wurde.

Durch Mose ließ Gott ein Gesetz an Adams Nachfahren in die Welt kommen. All das, was Mose seinen Nachfahren hinterließ, wurde zur Glaubensgrundlage der Nachfahren Isaaks und Ismaels. So ist die Thora sowohl in Isaak als auch in Ismael bis in den heutigen Tag ein gültiges von Gott kommendes Gesetzbuch.

Zurzeit Mose muss man jedoch sagen, war das noch in Ägypten versklavte Volk ganz am Anfang ihrer Geschichte. Ismaels Nachfahren trieben inzwischen im ganzen Nahen Osten nach Afrika und auf der anderen Seite bis Indien Handel und waren dort mit vielen Priestertümern etabliert. So war schon damals das hebräische Volk im Gegensatz zur ismaelischen Welt eher eine Minderheit. Man wusste, dass ein Bruder der Söhne Abrahams aus Kanaan wegzog und dann nie wieder in der Region gesehen wurde.

Als Mose den ägyptischen Aufseher erschlug, trug ihn die Flut direkt in die Arme geistlicher Bruderschaft. Der Glaube an den Gott Noahs und Abrahams verband sie von Anfang an. Doch war Mose damals noch nicht so fest im Glauben, wie er später durch Gottes Wort wurde. In Ismael ist überliefert, dass Mose eher nach seiner wahren Identität suchte und im Herzen nie richtig fest beheimatet war. Mose war also auch für Ismael ein Individuum des Glaubens, der später auch zu ihrem Propheten wurde.

Moses Hochzeit in die Linie hinein macht auch zukünftig klar, dass Ismael und Isaak Geschwister sind – ebenbürtige Brüder. Keiner steht vor dem anderen. Vor Gott haben eigen Fleisch und Blut füreinander einzustehen, nicht sich gegenseitig zu bekämpfen, so wie heute. Auch wenn Brüder unterschiedliche Mütter haben, so bleiben sie doch Brüder besonders dann, wenn ein Vater so wie es Abraham einst war, es so wollte.

Er schickte die Söhne der Hagar und Ketura in andere Gebiete mit der Mahnung, Isaaks Erbteil immer unberührt zu lassen. Dies sagte nicht ohne Grund, weil er wusste, dass Gott das ganze Land zu heiligen Boden umwandeln und es nur dem Gott Israels geweiht sein wird. Dazu hat er seinen treuen Diener David berufen, um sein Königreich auf Erden zu verwalten. Nie war Israel so groß, wie zu seiner Zeit, in der er Gott unter seinem Volk lebendig machte.

Und Gottes Zusage an sein Volk ist die Wiederherstellung Israels in der geographischen Größe zur Zeit Davids, der über alle 12 Stämme Israels herrschte. Tatsächlich hat Gott selbst die Schrift noch viel später erfüllt und viele wichtige Propheten für sich sprechen lassen, um die Grenzen endgültig vor Gott zu definieren.

Doch lebten die Menschen im Königreich Davids wie Juden? Die Antwort ist Nein. Religiös gesehen brachte auch die Epoche David und Samuel sie nicht dazu, allein auf den Gott Israels zu setzen. Immer wieder gelang es, dass andere Götterwelten die Israeliten vom Weg abbrachten und sie zu fürchterlichen Tempelschändern wurden. So sah Gott ihr übles Treiben und brachte ein Strafgericht über Israel, das ihnen jegliche staatliche Souveränität absprach. Erst verfiel das Nordreich und später wurde ganz Israel von den Babyloniern erobert, Israeliten verschleppt und verstreut und der Tempel des Herrn geplündert und vernichtet.

Die Ehrfurcht vor Gott des Perserkönigs Kyrus, der Babylonien eroberte, war es zu verdanken, dass die verschleppten, noch lebenden Israeliten in ihr Land zurück kehren und den Tempel des Herrn wieder aufbauen durften. In dieser Zeit des Exils trat der Prophet Daniel auf, auf den ich an dieser Stelle etwas näher eingehen möchte.

In dem Buch Daniel hat er mehrere Visionen. Mir persönlich geht es um die Zweite, die man im Buch Daniel im Kapitel 8 nachlesen kann.

Ein Vision, die beschreibt, wie in der Zukunft die Perser und Meder ihre Macht an Alexander dem Großen verlieren werden. Als Alexander stirbt, zerfällt das griechische Reich in vier verschiedenen Königreiche. Anschließend wird beschrieben, wie ein tückischer König auftritt. Und um diesen geht es. Dazu die Verse 23 bis 25 aus Daniel 8 in der Elbersfelder Übersetzung:

„Und am Ende ihrer Königsherrschaft, wenn die Abgefallenen das Maß vollbracht haben, wird ein König aufstehen, mit hartem Gesicht und erfahren in Ränken. Und seine Macht wird stark sein, jedoch nicht durch seine eigene Macht; und er wird entsetzliches Verderben anrichten und wird erfolgreich sein und handeln. Und er wird die Starken und das heilige Volk vernichten. Und wegen seines Verstandes wird er erfolgreich sein, mit Betrug in seiner Hand. Und er wird in seinem Herzen großtun, und unversehens wird er viele vernichten. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne eine Menschenhand wird er zerbrochen werden.“

Eine große Mehrheit glaubt, dass es sich bei diesem König um Antiochus IV. Epiphanes, König der Seleukiden diesen beschriebenen König verkörpert hat. Er erfüllte in weiten Teilen das, was in diesem Absatz über dem König geschrieben wurde. So kann ich verstehen, dass viele dabei an ihn denken, so wie er auch im ersten Makkabäer Buch beschrieben wurde.

Mit dem Buch der Makkabäer wird auch deutlich, auf was für einen Messias sie eigentlich warteten, denn zu der Zeit, also 150 bis 200 Jahre vor Christi, sahen die Juden ihren Gott über den Weltlichen Herrschern stehen und hofften, dass er sie beeinflussen würde. Der kommende Messias musste also weltlich mächtiger sein als alle in der Zeit existierenden Herrschaftshäuser, also auch mächtiger als der römische Imperator. Aus christlicher Sicht erfüllt Gott in Christus das heute. Zwar nicht damals als lebendiger predigender Mensch, aber im Wort, das seit dem den Gott Abrahams und Isaaks in der ganzen Welt bekannt macht und viele Menschenmassen an ihn bindet.

So ist es für mich auch einfach, in dem kleinen Horn Antiochus zu sehen auf der einen Seite, bin aber der Ansicht, dass das Römische Reich diese Textpassage über den tückischen König viel deutlicher erfüllt hat, indem sie Christus peinigten und kreuzigten,

später die Juden verfolgten und ihren Tempel vernichteten. Irgendwie ist wohl zweimal das Gleiche passiert, nur auf unterschiedlichen Ebenen. Antiochus verstarb an seinem eigenen Kummer. Das Römische Reich jedoch verschwand im christlichen Glauben an den Gott Israels.

Doch bevor wir in die Zeit Jesu kommen, sollten wir uns zuvor noch weiter dem widmen, was passierte, nachdem die Rückkehrer aus dem babylonischen Exil wieder begannen, den Tempel wieder aufzubauen. Die Zeit des großen israelischen Königsreich war definitiv vorbei. Die Provinz Juda wurde zum Vasalen Staat in Abhängigkeit größerer Königshäuser – erst persisch, dann griechisch und später römisch. Religiös gesehen jedoch brachte es dem verbliebenen Rest des damaligen Königreiches Israel eine große Umkehr und einen völlig neuen Glauben an ihren Gott. Um in diese Zeit tiefer hineinschauen zu können, studierte ich die Bücher Esra.

Esra ist es zu verdanken, dass nur Juden unter sich heiraten dürfen. Genauso wie er dem Volk die Sündhaftigkeit ihrer Väter vor Augen führte und dadurch die Israeliten zu einem dem Gesetz Mose treu ergebenen Volk machte. Eigentlich ist diese Zeit auch die Geburtsstunde des heutigen Judentums. Seitdem arbeitet man intensiv daran, Gott in allen Belangen des Gesetzes gerecht zu werden. Rechtschaffenheit definierte sich nicht mehr zwischen guter und schlechter Mensch, sondern im Halten der Gebote Gottes, die aus der Thora heraus entwickelt inclusive der Tempeldienst Vorschriften es insgesamt auf eine Zahl von 613 bringt, die man heute im Internet nachlesen kann. Gebote Gottes sind wie ein seelischer Spiegel, der einen den Weg zu Gott zeigt und an dem man sehen kann, ob man sich noch darauf befindet oder abgewichen ist.

Ich habe mir die Freiheit genommen, ein paar von ihnen hier mal aufzuführen, um deutlich zu machen, wie dieser Spiegel heute im Judentum ungefähr aussieht:

I. Glaubens- und Gottesgebote

| Nr. | Typ | Gebot (Kurzform) | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|---------------------------------|--------------|--|
| 1 | + | Den Glauben an Gott bekennen | 2. Mose 20,2 | Anerkennung, dass Gott existiert und Israel aus Ägypten führte |
| 2 | - | Keine anderen Götter verehren | 2. Mose 20,3 | Monotheismus, Verbot von Götzendienst |
| 3 | - | Kein Götzenbild anfertigen | 2. Mose 20,4 | Abkehr von bildlicher Darstellung Gottes |
| 4 | - | Kein Götzendienst ausüben | 2. Mose 20,5 | Verbot des Niederwerfens oder Opfern vor Götzen |
| 5 | - | Gottes Namen nicht missbrauchen | 2. Mose 20,7 | Heiligung des göttlichen Namens |
| 6 | + | Gott lieben | 5. Mose 6,5 | Liebe zu Gott durch Tun der Gebote |
| 7 | + | Gott fürchten | 5. Mose 6,13 | Ehrfurcht und Respekt vor der göttlichen Macht |

| Nr. | Typ | Gebot (Kurzform) | Bibel- stelle | Bedeutung |
|-----|-----|---|------------------|--|
| 8 | + | Seinen Namen heiligen (Kiddusch HaSchem) | 3. Mose 22,32 | Zeugnis für Gott durch heiliges Ver- halten |
| 9 | - | Gottes Namen nicht entwei- hen | 3. Mose 22,32 | Verbot, Gottes Ehre durch Sünde zu schänden |
| 10 | + | Ihm dienen (Gebet und Tora- Studium) | 2. Mose 23,25 | Gottesdienst als Ausdruck des Bun- des |

II. Zeichen des Bundes und religiöse Praxis

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|---|------------------------------|--|
| 11 | + | Gebet zu festgesetzten Zeiten | 5. Mose 11,13 | Ausdruck der Hingabe an Gott |
| 12 | + | Tefillin am Arm tragen | 2. Mose 13,9 | Erinnerung an den Auszug aus Ägypten |
| 13 | + | Tefillin am Kopf tragen | 5. Mose 6,8 | Symbol des Denkens an Gottes Gebote |
| 14 | + | Einen Mezuzah an die Tür- pfosten anbringen | 5. Mose 6,9 | Erinnerung an Gottes Gebote im Alltag |
| 15 | + | Rezitation des Schma Jisrael | 5. Mose 6,4–7 | Bekenntnis des Glaubens an den Einen Gott |
| 16 | + | Tzitzit (Quasten) an der Klei- dung tragen | 4. Mose 15,38– 39 | Erinnerung an Gottes Gebote |
| 17 | + | Einen Sohn am achten Tag be- schneiden (Brit Mila) | 1. Mose 17,12 | Zeichen des Bundes mit Abra- ham |
| 18 | + | Sabbat heiligen | 2. Mose 20,8 | Ruhetag zur Erinnerung an Schöpfung und Befreiung |
| 19 | - | Kein Werk am Sabbat tun | 2. Mose 20,10 | Ausdruck des Vertrauens in Gott |
| 20 | + | Das Festmahl am Sabbat ge- nießen | Jesaja 58,13 (rabbinisch) | Freude an der Heiligkeit des Tages |

III. Studium und Weitergabe der Tora

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|----------------|----------------|------------------------------|
| 21 | + | Tora studieren | 5. Mose 6,7 | Zentrale Pflicht jedes Juden |

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|--|------------------|---|
| 22 | + | Kinder in der Tora unterweisen | 5. Mose 11,19 | Weitergabe des Glaubens |
| 23 | + | Einen Sefer Tora (Torabuch) schreiben | 5. Mose 31,19 | Jede Generation soll die Tora besitzen |
| 24 | + | Gottes Namen lobpreisen (z. B. in Gebeten) | 5. Mose 10,20 | Ausdruck der Liebe zu Gott |
| 25 | - | Keine Neuerungen zur Tora hinzufügen | 5. Mose 13,1 | Schutz der Offenbarung |
| 26 | - | Nichts von der Tora entfernen | 5. Mose 13,1 | Vollständigkeit der göttlichen Lehre |
| 27 | + | Gott vertrauen | 5. Mose 18,13 | Glaube an Gottes Führung |
| 28 | - | Nicht den Sternen oder Omen folgen | 5. Mose 18,10 | Ablehnung heidnischer Wahrsagung |
| 29 | - | Keine Zauberei oder Magie ausüben | 5. Mose 18,11 | Nur Gott lenkt das Schicksal |
| 30 | - | Keine Totenbeschwörung betreiben | 5. Mose 18,11 | Respekt vor der Grenze zwischen Leben und Tod |

IV. Feste, Opfer und Heiligtum

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|---|---------------------|---|
| 31 | + | Pessach feiern | 2. Mose 12,14 | Erinnerung an den Auszug aus Ägypten |
| 32 | + | Mazzot (ungesäuertes Brot) sieben Tage essen | 2. Mose 12,15 | Zeichen der Reinheit und Eile des Auszugs |
| 33 | - | Kein Chametz (Gesäuertes) während Pessach besitzen | 2. Mose 13,7 | Trennung vom Alten, vom Bösen |
| 34 | - | Kein Chametz essen | 2. Mose 13,3 | Heiligung der Speise während des Festes |
| 35 | + | Den ersten Tag von Pessach als heiligen Ruhetag begehen | 3. Mose 23,7 | Sabbatähnliche Ruhe zur Feier der Befreiung |
| 36 | + | Den siebten Tag von Pessach als Ruhetag begehen | 3. Mose 23,8 | Abschluss der Auszugswoche |
| 37 | + | Omer-Opfer bringen (Gerstenbündel) | 3. Mose 23,10–11 | Dank für die erste Ernte |
| 38 | + | Von der Omerzählung bis Schawuot sieben Wochen zählen | 3. Mose 23,15–16 | Vorbereitung auf die Gabe der Tora |

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|---|---------------------|---|
| 39 | + | Schawuot feiern | 2. Mose 34,22 | Erinnerung an die Tora-Of- fenbarung am Sinai |
| 40 | + | Sukkot (Laubhüttenfest) feiern | 3. Mose 23,34 | Erinnerung an die Wüsten- wanderung |
| 41 | + | In einer Sukka wohnen | 3. Mose 23,42–43 | Symbol des Vertrauens in Gottes Schutz |
| 42 | + | Vier Arten (Lulav, Etrog, Hadassim, Arawot) schwingen | 3. Mose 23,40 | Freude und Dank für die Ernte |
| 43 | + | Der erste Tag von Sukkot ist heiliger Ruhetag | 3. Mose 23,35 | Festliche Ruhe |
| 44 | + | Der achte Tag (Schmini Atzeret) ist heiliger Ruhetag | 3. Mose 23,36 | Abschluss des Erntezyklus |
| 45 | + | Jom Terua (Schofarblasen, Neujahr) feiern | 3. Mose 23,24 | Ruf zur Umkehr |
| 46 | + | Jom Kippur als Fast- und Ruhetag halten | 3. Mose 16,29–31 | Tag der Sühne für ganz Is- rael |
| 47 | - | Kein Werk am Jom Kippur tun | 3. Mose 23,28 | Heilige Ruhe |
| 48 | + | Fasten am Jom Kippur | 3. Mose 23,27 | Ausdruck von Reue und Um- kehr |
| 49 | + | Schabbatjahr (Sabbat des Landes) halten | 3. Mose 25,4 | Das Land soll ruhen |
| 50 | - | Kein Ackerbau im Schabbatjahr | 3. Mose 25,4 | Vertrauen auf Gottes Ver- sorgung |
| 51 | - | Kein Obstpflücken im Schabbatjahr | 3. Mose 25,5 | Eigentum gehört Gott |
| 52 | + | Jubeljahr (Jowel) heiligen | 3. Mose 25,10 | Rückkehr zu Familienbesitz und Freiheit |
| 53 | + | Schofarblasen am Joweljahr | 3. Mose 25,9 | Verkündigung der Befreiung |
| 54 | + | Felder im Joweljahr ruhen lassen | 3. Mose 25,11 | Erneuerung der Schöpfung |
| 55 | + | Eigentum im Joweljahr zurückgeben | 3. Mose 25,13 | Gerechtigkeit und soziales Gleichgewicht |
| 56 | + | Israeliten, die als Schuldklaven ver- kauft wurden, freilassen | 3. Mose 25,54 | Erinnerung an die eigene Be- freiung aus Ägypten |
| 57 | - | Keine Sklavenarbeit an Israeliten | 3. Mose 25,39 | Brüderliche Gleichheit |
| 58 | - | Kein Zinsnehmen von Israeliten | 3. Mose 25,37 | Solidarität unter Brüdern |
| 59 | + | Erstlingsfrüchte (Bikkurim) bringen | 2. Mose 23,19 | Dankbarkeit gegenüber Gott |

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|--|---------------------|---------------------------------------|
| 60 | + | Zehnten abgeben (Maaser) | 4. Mose 18,21 | Versorgung der Leviten und Armen |
| 61 | + | Heiligtum bauen | 2. Mose 25,8 | Ort der göttlichen Gegenwart |
| 62 | + | Den Altar errichten | 2. Mose 27,1 | Zentrum des Opferdienstes |
| 63 | + | Opfer darbringen | 3. Mose 1,2 | Ausdruck der Hingabe an Gott |
| 64 | - | Kein Opfer außerhalb des Heiligtums bringen | 3. Mose 17,3–4 | Einheit des Kultes |
| 65 | + | Priester sollen ihre Hände waschen, bevor sie dienen | 2. Mose 30,19–20 | Symbol ritueller Reinheit |
| 66 | + | Feuer auf dem Altar beständig erhalten | 3. Mose 6,6 | Dauer der göttlichen Gegenwart |
| 67 | + | Priester sollen in heiliger Kleidung dienen | 2. Mose 28,2 | Würde des Priestertums |
| 68 | + | Hoherpriester soll die goldene Stirnplatte tragen | 2. Mose 28,36–38 | Zeichen der Sühne für das Volk |
| 69 | + | Räucheropfer darbringen | 2. Mose 30,7 | Symbol des Gebets |
| 70 | + | Feuer vom Altar für das Räucheropfer nehmen | 3. Mose 16,12 | Heiligkeit der Quelle |
| 71 | - | Kein fremdes Feuer auf dem Altar | 3. Mose 10,1–2 | Gehorsam gegenüber göttlicher Ordnung |
| 72 | + | Tägliches Brandopfer (Tamid) | 4. Mose 28,3 | Beständige Hingabe |
| 73 | + | Sabbat-Zusatzopfer bringen | 4. Mose 28,9–10 | Heiligung des Tages |
| 74 | + | Neumond-Opfer bringen | 4. Mose 28,11–15 | Beginn des Monats segnen |
| 75 | + | Pessach-Opfer am 14. Nisan | 2. Mose 12,6 | Erinnerung an das Lamm Ägyptens |
| 76 | - | Kein Pessach-Opfer außerhalb Jerusalems | 5. Mose 16,5 | Zentralisierung des Kultes |
| 77 | + | Pessach-Opfer essen | 2. Mose 12,8 | Gemeinschaftsmahl der Befreiung |
| 78 | - | Kein Überrest vom Pessach-Opfer lassen | 2. Mose 12,10 | Zeichen der Eile beim Auszug |
| 79 | - | Kein Knochen des Pessach-Lammes zerbrechen | 2. Mose 12,46 | Ganzheit des Opfers |
| 80 | + | Zweites Pessach für Unreine oder Entfernte | 4. Mose 9,11 | Barmherzigkeit Gottes für alle |

| Nr. | Typ | Gebot | Bibelstelle | Bedeutung |
|-----|-----|--|--------------------|--|
| 81 | + | Erstgeburt des Viehs opfern | 2. Mose 13,12 | Dank für Gottes Gaben |
| 82 | + | Zehntes Tier als Opfer weihen | 3. Mose 27,32 | Anerkennung der göttlichen Versorgung |
| 83 | + | Speisopfer bringen | 3. Mose 2,1 | Symbol des täglichen Le- bens |
| 84 | + | Sündopfer bei Verfehlung bringen | 3. Mose 4,27 | Buße und Sühne |
| 85 | + | Schuldopfer bei bestimmten Verge- hen | 3. Mose 5,15 | Wiederherstellung der Ord- nung |
| 86 | + | Priester sollen das Opferfleisch es- sen | 3. Mose 10,17 | Teilhabe am heiligen Dienst |
| 87 | - | Kein unreiner Priester darf dienen | 3. Mose 21,17 | Heiligkeit des Dienstes |
| 88 | + | Hoherpriester soll am Jom Kippur Sühne leisten | 3. Mose 16,2–34 | Versöhnung für Israel |
| 89 | + | Blut des Opfers auf den Altar gießen | 3. Mose 1,5 | Symbol des Lebens, das Gott gehört |
| 90 | - | Kein Opfer ohne Salz | 3. Mose 2,13 | Zeichen des ewigen Bundes |
| 91 | - | Kein Honig auf dem Altar | 3. Mose 2,11 | Absonderung von profanen Süßmitteln |
| 92 | - | Kein Opfer mit Mangel bringen | 3. Mose 22,22 | Gott verlangt Vollkommen- heit |
| 93 | + | Tiere erst am achten Tag opfern | 3. Mose 22,27 | Respekt vor dem Leben |
| 94 | - | Kein Tier am selben Tag mit seinem Jungen opfern | 3. Mose 22,28 | Mitgefühl im Opferdienst |
| 95 | + | Räucheraltar jährlich mit Blut reini- gen | 2. Mose 30,10 | Erneuerung der Reinheit |
| 96 | + | Tempel rein halten | 3. Mose 15,31 | Ort der göttlichen Nähe |
| 97 | - | Tempel nicht verunreinigen | 3. Mose 19,30 | Heiligkeit des Ortes |
| 98 | - | Nicht unrein den Tempel betreten | 4. Mose 19,13 | Ehrfurcht vor dem Heiligen |
| 99 | - | Kein Unreiner darf von heiligen Spei- sen essen | 3. Mose 22,4 | Reinheit als Voraussetzung |
| 100 | + | Heiliges Fleisch innerhalb der er- laubten Zeit essen | 3. Mose 7,15 | Gehorsam im Opferge- brauch |

Ich habe hier jetzt nur einhundert der Gebote gelistet. Und schon jetzt kann man sehen, wie tief dieses Gesetz aller Gebote in das jüdische Leben eingreift und es auf Gott ausrichtet. Hat man Fragen im persönlichen Bereich oder weltlichen, die Welt der Gebote des Herrn in der jüdischen Welt dienen in jeder Lebenslage eine Antwort, egal ob im politischen oder religiösen Bereich. Die jüdische Gebotswelt führt unweigerlich dazu, vor Gott heil zu werden. So wie David in seinem Psalmen sagte:

„Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Nachdenken den ganzen Tag“

Psalmen 119, Vers 97

oder

„Glücklich sind, die im Weg untadelig sind, die im Gesetz des Herrn wandeln. Glücklich sind, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzen Herzen suchen. Die auch kein Unrecht tun, die auf seinen Wegen wandeln. Du hast deine Vorschriften geboten, dass man sie eifrig beobachte.“

Psalmen 119, Verse 1-4

... aus der Elbersfelder Übersetzung.

Auch im heutigen Judentum dreht es sich um nichts anderes. Das Gesetz erbrachte durch Mose als Erlösungsweg im von Gott auserwählten jüdischem Leben. Jedes Gebot bringt seine eigene Bedeutung mit sich und wenn man die Thora liest mit den Textstellen, auf die sie sich beziehen, kann man nachvollziehen, welche Bedeutung die Thora für jüdisches Leben hat. Allerdings kann man sich auch darin verlieren, wenn sich aus den Geboten heraus Strafgerichte entwickeln. Dann ist dieses Gesetz früher praktisch und heute symbolisch sehr hart mit hohen Ansprüchen an den Gläubigen. Gott stellte an sein Volk hohe Erwartungen.

An David und Salomon ist überliefert, wie hart Gott reagiert, wenn einer von ihnen gegen die Gebote verstoßen haben. David betrug, um die Ehefrau eines treuen Dieners zu erobern und Salomon zog es vor, in seiner Weisheit lebendig, Götzenkulturen in seinem Volk zu viel Freiraum zu geben und sich selbst einen ausschweifenden Lebenswandel zu gönnen. Wenn Engel Gottes also behaupten, dass Menschen schon immer zur Sünde tendierten, waren sie der Beweis. Gottes Gericht war hart. David brachte es Leid ins Haus – zwar endlich, aber sehr hart. Salomon jedoch war im Grunde genommen der Urheber aller Übelkeit, die danach über das Königreich Israel berichtet wurde.

Für die Israeliten vor dem babylonischen Exil war Gott einer von vielen. Von dem weltlichen Götzenbild vor Augen verstießen sie gegen das Gebot, keine Götter neben Gott zu haben und entweihten damit den ersten Tempel, der in Jerusalem Gott geweiht war. An dieser Stelle eine Frage: Würdest du so mir nichts dir nichts zusehen, wenn deine eigenen Freunde bei dir zuhause wilde Orgien feiern, die Wohnung erst auf den Kopf stellen, Wände besprühen und ihren Müll in dein Haus schleppen und das, was du liebst, missachtig ins Verborgene gerückt wird, bis am Ende ein unbrauchbarer Wohnraum übrig

bleibt? Wie würdest du reagieren, wenn du doch in deiner Herrlichkeit als Allmächtiger Schöpfer und Vater dies allem weit über dem stehst?

Gott reagierte, indem er sich von ihnen abwandte und keine Freude mehr an ihnen hatte. Sie verstanden nicht, warum er sich all diese Mühe mit ihnen gegeben hatte. Und als sie anfangen zu begreifen, war das Urteil über sie schon gefällt und die Eroberung durch ein viel größeres Reich vor Gott beschlossen.

Nun stellten Propheten seiner Zeit bewusst die Frage, warum Gott sie von Babyloniern erobern und verschleppen ließ. Natürlich, damit zum einen sich Gottes Wort erfüllt, dass ihnen durch die Propheten zuvor gebracht wurde. Jesaja war einer davon. Zum anderen musste ihnen klarer werden, dass nur sie auf der Welt von Gott auserwählt wurden, um sich an ihnen zu offenbaren und das dies Konsequenzen mit sich bringt, durch den Bund Abrahams ihm zu gehören.

Durch das Exil in Babylonien und der Befreiung durch die Perser und Meder schärfte Gott sein Wort an seinem Volk. Haben sie zuvor noch anderen spirituellen Wesen Raum gegeben, war dies danach gänzlich verschwunden und nur Gott und seine Gebote standen im Mittelpunkt des Volkes Davids, zu dem alle Nachfahren Israels gehörten, als es aus dem Exil zurückkehrte.

Von dem Gebiet, das einst das Reich im Verbund aller Stämme Israels ausmachte, ist nur noch das Königreich des Stammes Juda gebietsmäßig übrig geblieben und ist seitdem auch nicht mehr anders verzeichnet worden außer als Provinz Judäa. Aus den Judäern der damaligen Zeit entwickelt sich seitdem das heutige Judentum in Israel. Die Rollen aus Qumran lassen einen noch sehr offenen Kanon mit unterschiedlichen Sichtweisen im jüdischen Glauben vermuten.

Wie sich im Laufe der Zeit bis kurz vor Erscheinen Jesus Christus das Judentum aufgestellt war, lässt sich erahnen, wenn man sich mit den Makkabäer Büchern beschäftigt, die im evangelischen Kanon leider fehlen. Somit ist auch ausgeschlossen, zu erkennen, welchen Blick die Juden seiner Zeit auf den kommenden Messias hatten. Als König kommend und als König der Könige über die Welt regierend – so sahen die Juden der damaligen Zeit den Messias.

Jesus Christus jedoch kam in erster Linie dann nur für sie. Das Wort des Gottes Israels sollte sich allein ihnen gegenüber in Jesus von Nazareth offenbaren. So haben es die Propheten im Laufe der Jahre vorausgesagt. Er kam aus dem Volk als Nachfahre Davids zu den Menschen und brachte ihnen die Worte des Herrn direkt aus dem Jenseits ins Herz gelegt. Ewige Worte, die dazu bestimmt waren, zu erfüllen, was seit Adams Zeiten prophezeit wurde. Gott selbst brachte seinem Volk die versprochene Rettung und Erlösung in Christus als Mensch und nun vom Thron aus, den Gott dadurch für sich im Himmel erschaffen hat. Aus dem Gott, der sich allein Israel offenbarte, ist nun ein Gott geworden, dem viele Nationen in dieser Welt die Treue halten. Um seiner Willen muss heute Israel wieder aufgebaut werden. Nicht für die Juden. Sie sind nur dazu berufen, das Heilige Land für Ihn zu verwalten. Nein, wir in Christus sollten dem Willen des Herrn folgen und Israel dabei helfen, Davids Reich wieder in der Welt aufzurichten.

Doch schauen wir uns kurz die gesellschaftliche Struktur des alten Judäas an und listen mal eben, welche Gesellschaftsschichten und Formen das damalige Judentum ausgemacht haben:

1. Politische Ebene

- Römische Besatzung:

Judäa war zu Jesu Zeit ein Teil des Römischen Reiches. Die römische Verwaltung übte die politische Macht aus, aber viele Alltagsangelegenheiten der Juden wurden lokal geregelt.

- Herodianische Dynastie:

Herodes der Große und seine Nachkommen (z. B. Herodes Antipas) regierten als Klienten-Könige unter römischer Oberhoheit. Herodes Antipas war z. B. für Galiläa zuständig, Pilatus als römischer Präfekt für Judäa.

- Steuern und Kontrolle:

Die Römer setzten Steuern durch und hatten militärische Präsenz. Viele Juden empfanden die römische Herrschaft als Fremdherrschaft.

2. Religiöse Ebene

Hier spielten verschiedene jüdische Strömungen eine Rolle, die zum Teil rivalisierten:

1. Pharisäer

- Fokus auf Gesetzestreue (Torah + mündliche Überlieferung).
- Einflussreich in Synagogen und bei Volkspredigten.
- Betonung von persönlicher Frömmigkeit und Reinheitsvorschriften.
- Beispiel in Evangelien: Sie stellen oft die Gegner Jesu bei Streitgesprächen dar.

2. Sadduzäer

- Aristokratische Priesterelite, oft aus wohlhabenden Familien.
- Kontrollierten den Tempel in Jerusalem und die Rituale.
- Lehnten mündliche Traditionen ab, hielten sich streng an den schriftlichen Toratext.
- Politisch kooperativ mit Römern, um ihre Macht zu sichern.

3. Essener (weniger direkt in den Evangelien erwähnt)

- Religiöse Gemeinschaften, z. B. Qumran.
- Stark asketisch, trennte sich von der „weltlichen“ Gesellschaft und dem Tempel.
- Erwarteten die bevorstehende Endzeit.

4. Zeloten

- Politisch-radikale Bewegung, die die römische Herrschaft ablehnte.
- Streben nach nationaler Unabhängigkeit.
- Setzten auf Gewalt, um Fremdherrschaft zu bekämpfen.

3. Soziale Ebene

- Landbevölkerung: Bauern, Fischer, Handwerker. Oft arm, stark abhängig von Steuern und Pacht.
- Städte: Jerusalem war das religiöse und wirtschaftliche Zentrum.
- Klassenunterschiede: Wohlhabende Priesterfamilien und römische Beamte hatten Macht; einfache Leute hatten kaum Einfluss.

4. Der Hohe Rat (Sanhedrin)

- Funktion: Höchstes religiöses und teilweise juristisches Gremium in Judäa.
- Zusammensetzung: Meist 70 Mitglieder plus der Hohepriester als Vorsitzender.
- Rolle:
 - Entscheiden über religiöse Streitfragen, Tempelangelegenheiten und bestimmte zivilrechtliche Fragen.
 - Politische Macht war eingeschränkt, da die Römer bei Todesurteilen (z. B. Kreuzigung) zustimmen mussten.
- Beispiel aus den Evangelien: Der Sanhedrin verurteilte Jesus zu Todesanklage wegen Blasphemie und übergab ihn dann an Pilatus.

Religiös gesehen lag also die Entscheidungskraft im Hohen Rat. Man könnte fast meinen, dass ohne seine Zustimmung keine religiöse Behauptung oder Interpretation des Glaubens Bedeutung fand, die nicht am Ende durch den Hohen Rat abgesegnet wurde. Verkörpert durch den Hohepriester als höchster Vertreter in dieser Position, die jedes Jahr neu gewählt wurde.

Hintergrund ist folgendes Bibelzitat (Elberfelder Übersetzung, 4.Mose 11, Vers 16 und 17):

„Und der Herr sprach zu Mose: Versammle mir siebzig Männer aus den Ältesten Israels, von denen du erkannt hast, dass sie Älteste des Volkes und seine Aufseher sind, führe sie zu dem Zelt der Begegnung, daß sie sich dort mit dir zusammen aufstellen! Und ich werde herabkommen und dort mit dir reden, und ich werde von dem Geist nehmen, der auf dir ist, und sie auf sie legen, damit sie mit dir an der Last des Volkes tragen und du sie nicht mehr allein tragen musst.“

So wird also deutlich, dass sich der Hohe Rat zurzeit Christi als von Gott selbst autorisiert betrachtet hatte und nur Gott selbst über ihm stand. So war es Blasphemie, dass ein Zimmermann aus Nazareth, der nichts weiter hatte, als seine Kleider am Leib, von sich behauptete, der versprochene Retter zu sein. Im Gegenteil, es war ihnen ein Bedürfnis zu zeigen, dass er sich nicht selbst helfen konnte und sie mit ihm machen konnten, was sie wollten. Dieser Mensch sollte Gott sein?

Sie sahen den einfachen Mann vor sich, der schon zu Lebzeiten viele Wunder vollbrachte und verurteilten ihn wie einen verrückten von der Straße, der Gott gelästert hat. Zufall? Nein. Es gehörte zu Gottes Plan dazu. Mein Ziel ist es nicht, die Wurzel des Antisemitismus neu aufleben zu lassen, sondern möchte damit auch zeigen, welche weltliche Autorität Gott ihnen zuvor gegeben hatte. Sie glaubten, den Willen Gottes zu

erfüllen. Und ja, es ist richtig! Gott wollte, dass sich sein Wort erfüllt. Und niemand der Beteiligten trifft deswegen eine Schuld. Wie Christus gegenüber Pilatus selbst sagt:

„Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre, darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, größere Sünde.“

Das bedeutet nicht, dass Pilatus sich nicht durch die Vollstreckung des Urteils selbst versündigte, sondern die schwere der Sünde bereits bei dem lag, der ihn im Garten Gethsemane auslieferte. Aus Kummer um seine Schuld, nahm er sich das Leben. Das bedeutet auch, dass du ohne Gott in dieser Welt nicht überleben kannst. Judas von Iskariot starb als Mahnmal für die Nachwelt. Ob Gott ihn am Ende doch vergeben hat? Am Ende war auch er ein Teil, der dazu beitrug, dass sich Gottes Wort erfüllt hat und Milliarden Menschen auf der ganzen Welt sich heute zum Gott Israels bekennen.

Und wenn wir mal ehrlich sind: Ohne Gott konnte auch ein jüdischer Staat nicht mehr bestehen. Denn Gott, der den Thron des Auserwählten bestiegen hatte, war nun in Christus das, was er immer war. Nicht nur für Christen, sondern besonders für die Juden, für die er gekommen war.

Nicht wenig später geraten sie mit den Besatzern in Streit. Der in den Makabäer Büchern als besonders freundlich gesinnte Kaiser der Römer wird zunächst als Herrscher durch Gottes Hand betrachtet und entpuppt sich später als Vernichter ihres Volkes.

Doch warum? Möglicherweise erfüllte sich damit die Vision Daniels, wenn ich mir das römische Reich als kleines Horn vorstelle, das sich im Schatten der griechischen Hochkultur eine eigene entwickelte, die ähnliche Götterbilder verwendeten wie die Griechen, sie im römischen nur andere Namen hatten. Zur Zeit Jesu waren die griechischen Reiche von der römischen Macht bereits besiegt und Rom im Begriff über Jahrhunderte hinweg die stärkste Kraft in der damaligen Welt zu werden.

Für das jüdische Volk bedeutete dies jedenfalls, in eine große über Jahrhunderte lange Drangsal geführt zu werden. Das wofür sie mal gelebt haben, ist ihnen lange Zeit genommen worden. Nun wurden die Juden in die ganze Welt verstreut und lebten rastlos immer auch wie Verfolgte. Erinnern wir uns? Wie beschrieb Christus sein Leben?

„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“

Matthäus 8, Vers 20, Elbersfelder Übersetzung

Wir können davon ausgehen, dass jüdisches Leben nach der Tempelzerstörung nicht anders aussah und sich die Lebensumstände viele Jahrhunderte lang für die Nachfahren Davids nicht änderte. Immer wenn sie meinten, sich niederlassen zu können, wurden sie vertrieben.

Das Leben, wozu sie Gott eigentlich auserwählt hatte, durften sie nicht mehr leben.

Auch im 18./19. Jahrhundert war das jüdische Volk unbeständig unterwegs und konnte sich nicht in irgendeinem Land als ein Volk niederlassen. Das jüdische Volk lebte als solches

auf der ganzen Welt verstreut, vielleicht auch in Frieden ohne Krieg, aber immer anders als andere. Ihren Glauben, wie sie von den Pharisäern der damaligen Zeit vertreten wurde, hat auch heute noch Bestand. So wie sie sich von Gott in Christus abwenden, werden sie von der Welt, die überwiegend christlich orientiert ist, abgelehnt. Andere Völker hätten vielleicht um ihr Land kämpfen können wie es andere taten. Aber je stärker Christus in der Welt wurde, um so schwieriger wurde es für sie, sich irgendwo niederzulassen. Der Hass nahm immer mehr zu. Das, was wir heute als Antisemitismus bezeichnen ist eigentlich nur ein Versuch all die Grausamkeiten, die dieser Hass hervorgeufen hat, in ein Wort zu stecken. Doch gefühlt, ist all das Böse, was dadurch über die Welt zog, irgendwie doch nicht in ein Wort zu packen. Bis heute stehen die Taten des damaligen deutschen Regime in keinem menschlich vertretbarem Verhältnis, womit man das vielleicht rechtfertigen könnte. Dadurch dass es Gottes Heiligem Volk passiert ist, sollte es eigentlich keinem anderen so wiederfahren sollen. Aber haben wir danach aufgehört, ganze Völker bekriegen zu wollen?

Heute nach den Weltkriegen sieht das alles anders aus. Gott hat sein Volk errettet. Er ist zu ihnen zurück gekehrt und sammelt sie heute wieder in dem Land, das einst Königreich Davids war. Doch so wie sie Christus auch heute noch ablehnen, sind sie auch blind für weitere Gesandte, die Gottes Wort unter die Menschen zu bringen. Ja selbst die Christen können mit Gottes biblischen Wort in der Hand allein Gottes weltweites Wirken nicht erfassen.

Ein Beispiel: Im jüdischen Glauben sind der Messias, der Prophet, den Mose ankündigte und Elias, der noch kommen soll, drei verschiedene Prophezeiungen unterschiedlicher Geistlicher, die in der Welt erscheinen sollten. So kündigte die Epoche Adams das Kommen des Messias an und Mose einen Propheten, der aus ihren Brüdern kommen sollte. Zur damaligen Zeit im geistlichen Verständnis des Mose waren das die Nachfahren der anderen Söhne Abrahams neben Isaak. Für sie sollte er kommen, weil er wusste, dass Gottes Wort mit der Linie Isaak ging, aber auch wusste, dass in Ismaels Linie das von den Vätern vererbte Priestertum nach 400 Jahren schon viel fortgeschrittener und weiter entwickelt war. Die Hebräer, die Gott durch ihn befreit hatte, hatten damals nichts. Keinen Ort, an dem sie Gott vielleicht hätten begegnen können. Geistlich gesehen, waren sie Kinder im Glauben und Ismael, der größere und ältere Bruder, der durch das Erbe Abrahams immer Orientierung hatte und sich weitreichend entfalten konnte. Die Engel Gottes halfen ihm dabei, sich zu mehren und zu großen Völkern zu werden. Doch ist es ein Unterschied, ob du in Gottes Wort wandelst oder von den Engeln geleitet wirst – bis heute.

So war Muhammad der Gesandte Prophet, den Mose angekündigt hatte. Und das, was er brachte, sollte eigentlich überall Beachtung finden, wo man an Gott glaubt. Stattdessen führte die Botschaft des Koran zu einer den anderen abrahamitischen Religionen feindselig gesinnten Religion. Bis heute streitet man über Vorherrschaften im Heiligen Land und lässt sich nicht gegenseitig in Ruhe. Islam und Judentum finden nicht zueinander wie in ewig zerstrittene Brüder, die nicht mehr in der Lage sind, aufeinander zuzugehen. Gerade, dass was im Heiligen Land passiert, ist für uns von größter Bedeutung. Sehr oft kann man beobachten, wie sich Dinge, die sich dort fügen, sich auch im christlichen Leib formen und umgekehrt. Ist die Stimmung in Israel liberal und tolerant, werden auch christliche Gesellschaften liberaler und toleranter. Kippt die Stimmung jedoch im

Herrn, kann man sehen, wie sowohl Christen als auch das heutige Israel zu konservativeren Haltungen kommen. Umtrieben von den Umständen, die sie gerade bewegen.

Schon heute zeigt der Gott Abrahams seine Präsenz im Vater und im Sohn. Was die Wertewelt anbetrifft, gehören heute Vater und Sohn Religionen, die für ihre Gläubigen diese Werte verkörpern, zusammen. Wir Christen sind mit dem heutigen Israel eins. Israels Gott ist auch der Gott der Christen und umgekehrt. So eint uns sein Wort heute.

Nur schade, dass die Väter in ihrem Herzen den Sohn noch nicht sehen wollen. Denn an dem Tag, wo der Vater seinen Sohn sieht und umgekehrt, wird der Weltfrieden beschlossen und Gottes Gerechtigkeit über die ganze Welt kommen.

Kampflos? Nein. Um Gottes Gerechtigkeit werden die Gläubigen gemeinsam kämpfen. Für sie wird es zum Heiligen Krieg werden, Gottes Gerechtigkeit über alle Menschen in dieser Welt kommen zu lassen. Der Tag ist da, wo alle Christen zu einer Stimme finden werden, indem sie Christus ganzheitlich in der Welt erkennen und genau wissen, welche Rolle sie als seine Braut übernehmen müssen.

Denn grundsätzlich kann man auch sagen, dass mit religiöser Angehörigkeit im Glauben an Gott verankert auch entsprechendes weltliches Handeln einher geht. In Christus in Gottes Wort zu stehen, bedeutet also auch, nach Gottes Geist zu handeln, egal wozu mich Gott gerade in dieser Welt berufen hat. Da Gott nur einer sein kann und außer die Engel über kein anderes Personal aus der unsichtbaren Welt verfügt, kann und darf es in der Welt auch nur eine Gerechtigkeit von Gott, dem Schöpfer allem, geben.

Die Völker finden sich nicht in Kirchen, Moscheen oder Synagogen zusammen, sondern sich in gemeinsamen Werten, die von Gott kommen. Das bedeutet gleiche Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit kommend von dem Einen, der war, ist und immer sein wird, für alle auf der Welt. Darin zeichnet sich Gottes Lebendigkeit in dieser Welt aus, in dem Menschen anfangen generell an Gott zu glauben und in ihrem weltlichen Leben nach seinen Geboten zu leben. Haben sich die Menschen von seinen Geboten entfernt und seine Mahnungen missachtet, ziehen jedoch dunkle Zeiten auf. Gott entfernt sich von ihnen und überlässt sie sich selbst.

Der Schlüssel zu allem ist das Evangelium, welches der Herr in Christus in die Welt gebracht hatte. Aus ihm ist weltliches Menschenrecht von heute entstanden. Was mal mit den 10 Geboten am Berg Sinai begann, begründet heute unser komplettes Rechtsempfinden. Folgen wir der Geschichte unserer weltlichen Rechtsprechung, sehen wir das Wirken Gottes im Sohn, der das Evangelium ist und in uns lebendig macht.

Das Evangelium ist jedoch in sich so umfassend, dass es dabei keine Rolle spielt, in welchem Glauben ich religiös zu Gott stehe. Ob ich Jude, Moslem oder Christ bin, spielt keine Rolle. Mit dem Evangelium kommen die Gebote, die uns vor Gott von dem Weltlichen frei machen und uns zum ewigen Leben führen. Nehmen wir den Inhalt der Worte Christi an und in unserem Herzen auf, wird Gottes Geist für uns lebendig und die Flamme für den Herrn, den Gott Abrahams und Isaaks, in uns entfacht. Diese Tatsache bringt dem Gläubigen Gewissheit im Glauben. Gott weiß, was wir zum Leben brauchen. So wie wir mit unserem Chef auf der Arbeit um Dinge bitten, die wir brauchen, um unsere Arbeit vollrichten zu können, können wir, die an ihn glauben, den Herrn um die

Dinge bitten, die wir brauchen, um als gläubiger Mensch unseren Alltag bestreiten zu können.

So sind heute auch viele Konflikte im Nahen Osten nur im Glauben zu lösen, indem sich alle an das Evangelium des Herrn halten, dass nicht Krieg bringt, sondern Errettung, Hoffnung und Versöhnung. Das Resultat wäre ein Heiliges Land in einem Völkerfrieden, der für die ganze Welt beispielhaft werden würde.

Lasst mich dazu folgende Bibelstelle zitieren:

„Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des Herrn feststehen als Haupt der Berge und erhaben sein über die Hügel und alle Nationen werden zu ihm strömen. Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehrte und wir auf seinen Pfaden gehen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird richten zwischen den Nationen und für viele Völker Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Haus Jakob, kommt, lasst uns im Licht des Herrn leben!“

Jesaja 2, Verse 2 bis 5 (Elbersfelder Übersetzung)

Eine sehr starke Prophezeiung meiner Meinung nach für das heutige Israel. Doch was bedeutet das für sie? Werden Juden wie David zu Königen im Heiligen Land erhoben? Ist es ein jüdisches Recht, über das gesamte Gebiet des heiligen Landes zu herrschen und heutige Nachbarländer zu erobern? Die Antwort ist Nein.

Es bedeutet, dass Gott seinen weltlichen Hauptsitz wieder in Jerusalem errichten wird. Es bedeutet, dass sich alle Gläubigen wieder auf Israel ausrichten werden und als Wohnstätte ihres Gottes ansehen werden. Doch wie sich Gott in dem Israel zeigen wird, ist nicht daran gebunden, jüdisches Recht in der Region zu erfüllen und anderes nicht.

Nur weil jüdisches Recht religiös keinen Platz für Christen und Muslime lässt, heißt es nicht, dass der Gott Abrahams es genauso sieht. Gott hat lange vor dem Judentum seine Bündnisse mit Abraham gemacht. Bündnisse, die schon weit vor Abraham geplant waren. In ihm werden sie nur offen gelegt.

So gibt es vor Gott zwei Arten des Glaubens. Die eine, in der sich das Wort Gottes offenbart und in der anderen nicht. Doch obwohl sich der Herr in der Linie nicht selbst offenbart, bleibt er ihr lebendiger Gott. Die Engel des Herrn kümmern sich um sie. Genauer gesagt, legen Menschen, die nicht auserwählt wurden, Gottes Wort zu folgen, ihr Schicksal vor Gott in die Hände der Engel Gottes. Ganz gleich, ob sie an Gott glauben oder nicht. Die Engel wurden von Gott beauftragt, den Glauben und die Heiligtümer des Herrn unter den Menschen zu beschützen und zu wahren. Sie sind die Überbringer und Botschafter Gottes in unsere Welt. Dazu wurden sie erschaffen, um Wächter über das Leben in unserer Welt zu sein. So sollten wir uns auch bewusst sein, dass die Engel des Herrn eine eigene Sicht auf das menschliche Leben in dieser Welt haben. Eine Sichtweise, die uns erst durch den Koran wirklich bewusst gemacht wird. Der Erzengel urteilt

im Koran nicht nur über die anderen abrahamitischen Religionen in der Zeit, sondern sieht alle Menschen in dieser Welt.

Diese beiden getrennten Linien waren bis Abraham eins. Danach teilten sich die Wege in Isaak und Ismael. Gottes Wort offenbarte sich in der Linie Isaak und Ismaels Nachfahren wurden von den Engeln beschützt und behütet.

Diese beiden Linien entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte auseinander, obwohl sie eigentlich zusammen gehörten. Doch die Lösung aller Dinge ist ein aufeinander zu bewegen.

Für mich ist klar, dass als Israel heute ausgeschriebene Gebiet inklusive den Gazastreifen und dem Westjordanland ganzheitlich als Staat Israel zu betrachten ist. Doch Israel selbst muss dafür zu einem Land der Verbrüderung werden, indem alle drei abrahamitischen Religionen in Frieden zusammenleben können. So ist es der Wille Gottes, dass alle seine Schafe, auch wenn sie in unterschiedlichen Ställen untergebracht sind, vor ihm zum Frieden finden.

Auch muss klar sein, dass die Juden den Tempel wieder aufbauen, um alle Gebote nach der Thora auch erfüllen zu können. Nur werden die Opfer, die dort dargebracht werden, nur noch symbolischen Charakter haben und nicht mehr so viel Gewicht für jeden einzelnen bedeuten. Die Wege des Herrn sind auch heute noch unergründlich und dass er keine persönlichen Opferdarbringungen braucht, hat er im Laufe der Geschichte eindeutig bewiesen. So werden die Prozeduren am Tempel nicht nur dem Juden zugezählt werden, sondern jedem gläubigen Menschen, der an den Gott Israels glaubt. Religiöse Oberhäupter aus allen abrahamitischen Religionen werden dabei sein, wenn dann einmal im Jahr am Tempel das Passahopfer dargebracht wird. Und jeder Gläubige in der Welt wird daran teil haben, entweder direkt oder indirekt.

Mit der erneuten Errichtung des Tempels wird Gott nach vielen Jahren Rastlosigkeit wieder ein Zuhause in dieser Welt haben und ganz Israel sowie die Nachbarländer und all ihre Bündnispartner werden von dem Segen des Herrn profitieren. Gott wird für sehr viele Menschen einfach Gott sein. Das Weltreich Zion wird für die Menschen überall auf der Welt greifbar werden. Jener heiliger Ort, der in seiner Eigenschaft alles erfüllen wird, was vom Anfang bis zum Ende über ihn geschrieben wurde. Für die einen ist es Zion, für andere Palästina und für die meisten wird es das Friedensreich Gottes auf der Welt sein, an dem alle teilhaben wollen.

Wir sind diejenigen, die entscheiden, wieviel Raum Gott in unserer Welt hat. Gemeinsamer Glaube an den einen Gott kann sehr viel verbinden und sehr stark in der Welt werden. Jedoch schnippt Gott nicht mit dem Finger und von heute auf morgen ist das live in unserem Leben. So geht das nicht. Wir sind diejenigen, die sich das erarbeiten müssen in dieser Welt. Der König gibt nur den Befehl. Ausführen müssen wir das. Jene Menschen, die an Gott glauben und ihre Berufung vor dem Herrn erkannt haben. Berufen als Christ, als Moslem oder Jude. Keiner steht dem anderen vor oder ist wichtiger und höher vor Gott als andere. Sie unterscheiden sich nur im Einsatz ihres Dienens für den Herrn. Manche wachsen über sich hinaus. Andere bleiben bescheidene und treue Lichter. Manche werden zu wahre Feldherrn, bis sie für eine ganz lange Zeit verschwinden und niemand mehr ihrer Werke des Krieges gedenken möchte.

Doch werden wir uns das Reich erst erarbeiten müssen. Nicht mit Waffengewalt, sondern mit ausgewogener Diplomatie, die die Menschenrechte für alle Menschen auf der Welt haben möchte. Für mich gehört das Recht auf Gottes Gerechtigkeit mit dazu. Wenn Juden und Christen gemeinsam zu einer Stimme zusammenwachsen, die für die Gerechtigkeit Gottes steht, dann wird die Welt beginnen, sich zum Guten für alle Menschen zu wenden. Nirgendwo auf der Welt wird man dann so viel geistigen Reichtum finden, wie in Israel. Denn mit dem Gott Israels wird auch Weisheit für die Welt vom Tempelberg herabgerufen werden. Jerusalem wird zur weltlichen Mitte für alle Gläubigen werden und das Verlangen, einmal dort gewesen zu sein, riesengroß.

Dafür hat Gott das jüdische Volk auserwählt, damit die Bündnisse, die Gott mit ihnen gemacht hat, in ihnen zu Fleisch werden. Doch die Bündnisse, die Gott mit ihnen machte, gelten bis heute für alle Menschen. So steht der heutige Islam für die Linie Ismael, das Judentum für die Linie Isaak. Aus der Linie Isaak heraus entstand die christliche Linie. Christen werden somit Erben der Bündnisse, die Gott mit Isaak gemacht hat.

So steht die Linie Isaak – Juden und Christen gemeinsam – für die Offenbarung Gottes in der Welt in Christus und sind seine Wortbringer und der Islam für das Priestertum des Höchsten. Einem Priestertum, das uns Menschen mit der Welt der Engel vereint und uns die Welt der Propheten, die seit Adam existiert, näher bringt.

Darum steht nicht eine Linie über der anderen, sondern sind gleichwertig für die Menschen, wie der Urvater und Noahs Sohn Sem das Amt Melchisedek (König der Gerechtigkeit) und das Amt Priester des Höchsten in einer Person vereinte.

In Taten bedeutet das:

Während Juden und Christen damit beschäftigt waren, den Kanon der heiligen Schriften immer weiter zu schließen, um das Wort Gottes reiner und schärfer zu machen, geht der Islam auf einen offenen, viel weiteren Kanon zurück und kommt somit auch auf andere geistliche Sichtweisen. Darum muss ein Prophet Gottes, wenn jemand behauptet, einer zu sein, auch die Eigenschaft haben, nicht nur von Christen und Juden, sondern auch von den Muslimen anerkannt zu werden, so wie alle anderen Propheten, die bislang im Zusammenhang religiöser Geschichte mit dem Gott Abrahams und Jakobs stehen.

Darum ist es meiner Meinung an dieser Stelle wichtig, sich auf der einen Seite im engen christlichen Kanon zu bleiben, um Gottes Wort richtig verstehen zu können. Auf der anderen Seite sollten wir uns aber geistlich weiterentwickeln, indem wir auch die von Luther bezeichneten Helfer, die Apokryphen, mehr in unserem Glauben einfließen lassen, wenn es zur Wahrheit- und Weisheitsfindung hilfreich ist. So kann man vor Gott im Glauben mehr Tiefe erlangen und lernt die Welt im Jenseits noch besser einzuschätzen.

Manch einer hält das für ein Spiel mit dem Teufel, wenn man Schriften außerhalb des Kanons arbeitet. Ich persönlich jedoch, habe die Erfahrung gemacht, dass es mich im Wissen bereichert hat und sowohl die Engel des Herrn als auch der Vater aller selbst, meinen Glauben durch Wahrheit und Weisheit gestärkt haben. Kurz: Alles ist dadurch für mich klarer geworden.

Es kommt grundsätzlich nicht darauf an, in welcher religiösen Gesetzmäßigkeit wir uns bewegen, denn egal in welcher abrahamitischen Religion wir leben, kommen wir immer alle am selben Ziel an – vor Gott. Am Ende landen wir alle bei ihm, dem allmächtigen Schöpfer des Lebens selbst, von dem alles gekommen ist.

Mit der neuen Errichtung des Tempels in Jerusalem wird ein neues religiöses Zeitalter in die Welt kommen. Der Wille Gottes wird für alle hör- und greifbar werden, als wenn der König der Könige selbst höchstpersönlich auf dem Thron des Tempelbergs sitzen würde. Alle abrahamitischen Religionen werden einen Grund haben, auf Jerusalem zu schauen. Denn der Tempel der Zukunft wird ein Platz für alle Gläubigen des Gottes Abrahams sein.

Über das Christentum...

Über vieles, was ich zum Christentum zu sagen habe, schrieb ich bereits in den Kapiteln zuvor. Schrieb ich über Kirchen oder über das Judentum, ist das in erster Linie aus meinem christlichen Glauben heraus verfasst. Ich bin sogar der Meinung, dass für gewisse Überlegungen im theologischen Sinne es in den anderen Religionen nur begrenzten Bewegungsfreiraum gibt. In den anderen abrahamitischen Religionen existiert etwas, was es im christlichen Sinne heute eigentlich nicht geben dürfte. Die Rede ist von Furcht vor Gott und Angst vor seinem Gericht.

Wenn unser Glaube zu Angst und Furcht führen würde (so ist es neutestamentarisch fest gehalten), wäre es nicht von Gott.

Gott in Christus entdeckt zu haben, macht frei und ist erlösend. Das, was uns der Messias prophezeite, setzt sich heute überall auf der Welt um. Tag täglich kommen Menschen in Christus zum Glauben, erleben Wunder und haben göttliche Begegnungen im Wort, im Geist und aus der Welt heraus. Wir können nicht anders als den Einen zu bezeugen, weil Er auch für uns selbst allgegenwärtig ist.

In alten Schriften wird darüber berichtet, wie einst Adam das Wort Gottes empfing. Er betete und Gott antwortete in diese Welt. So lernte Adam Gott zu fragen, wenn er Angst vor etwas hatte oder Zweifel ihn hegten.

Genau das tun wir Christen auch. Wir fragen in allen Belangen unseres Lebens Gott um Rat und erhalten auf vielen verschiedenen Wegen Antwort. Ein Gott, der durch die Natur spricht oder aus dem weltlichen Alltag heraus. Sobald wir ihm Raum in unserem alltäglichen Leben geben, ist er für uns da.

Manche disziplinieren sich, indem sie feste Gebetszeiten in ihren Tag einbauen. Jedoch ist ein Leben auf Gott ausgerichtet und im Herzen eines Menschen fest verankert mehr wert als das Halten von gewissen religiösen Glaubensdisziplinen und kirchlichen Regularien. Gott braucht im Glauben jeden und setzt ihn für sich ein, ganz gleich woher er oder sie kamen und wohin sie gehen werden. In Christus sehen wir uns als Geschöpf des Herrn und so Gott es will, lässt er uns auch erkennen, wozu er uns in die Welt sendet. So findet jeder einzelne Christ und jede Christin für sich im Alleingang ohne fremde Einwirkung zu Gott und seiner eigenen Bestimmung, die meist lebensprägend ist.

Christ sein bedeutet ein Leben mit Gott zu führen. Man lernt mit jedem weiteren Wandel, was von Gott kommt und was nicht. Wie ein Baum, der zu einem Zeitpunkt des Lebens in einen frischen und nahrhaften Boden eingepflanzt wurde und bei guter Pflege immer größer und stärker wird, so wächst auch unser Glaube vor Gott und wird immer tiefer und mächtiger, weil wir Ihn, unseren Vater, immer besser erkennen und verstehen. Wir können darauf vertrauen, dass Gott weiß, wer wir sind und was wir wirklich brauchen.

Das Einzige, was dazu wirklich notwendig ist, Gott aus dem Inneren heraus immer wieder zu suchen. Dafür ist er in dem Menschen Jesus von Nazareth für uns am Kreuz gestorben, um uns etwas in diese Welt zu bringen, wo wir ihn immer finden werden. Heute wissen wir, dass der Mensch Jesus der Christus, der von Gott Auserwählte war, Gottes Wort und Angebot uns und auch den Toten zu bringen. Er war der Retter und Erlöser, auf den schon Adam und Eva hofften und ihren Nachfahren vererbten, diese Erkenntnis von Generation weiterzugeben. Ausnahmslos jeder Prophet seit Adam hoffte auf den Erlöser, dem König der Könige, der den himmlischen Thron bestieg, wie es schon Henoch prophezeite. Doch in der Henoch Version war es Gott selbst, der den Thron bestieg, nicht sein Sohn.

Und um dieses Thema geht es in unserer Welt hauptsächlich. Wer war der Mensch Jesus Christus wirklich? War er Gott? War er ein Prophet und nur ein Gesandter Gottes wie es im Islam verkündet wird? Was ist der Islam überhaupt und wofür steht er? Warum gibt es den Islam und warum ändern die Juden ihre Meinung gegenüber Jesus nicht?

Viele simple Fragen, die Grund geben, zu zweifeln. Fragen, an denen selbst das Christentum von heute droht zu zerbrechen. Irgendwie scheint die Welt sich daran aufzureiben, wer oder was Christus wirklich war. Wenn sie alle der gleichen Meinung in der Welt wären, würde das Christentum heute mit einer mächtigen Stimme eine große Rolle in unserem Alltag spielen. Doch stattdessen sind sie sich in der Welt uneins und spekulieren um religiöse Fragen herum wie stolze Herrscher mächtiger von Gott gegebener Königreiche, die nicht bereit sind, für unseren gemeinsamen Herrn zu einem Leib zusammen zu wachsen, weil sie den Zerfall ihrer eigenen Kirche fürchten.

Besser ist, man redet erst gar nicht darüber. Jegliche kritische Auseinandersetzung könnte für kirchliche und religiöse Instabilität sorgen. Die Welt der Gläubigen ist so bedrängt, dass oft interne Probleme sehr viel Aufmerksamkeit bedürfen und zu regelrechten Zeitfressern werden, um von eigentlichen weltlichen Problemen abzulenken.

Gebunden an den Kanonen, die sie selbst erschaffen haben, sind sie nicht in der Lage, Gott in der Welt größer zu machen wie ihre eigene Kirche und das daraus resultierende Reich ist. Man könnte fast glauben, religiös gesehen, verharren wir lieber in ihrer eigenen Komfortzone, anstatt Änderungen vorzunehmen, die zu mehr weltlicher Einigkeit und lebendiger Gemeinschaft der Heiligen in der Welt führen könnten. Und warum? Angst!

Angst davor, dass das Bestehende seine Zeit verwirkt hat und nun gescheitert ist.

Doch glaube ich persönlich nicht daran. Gott lässt in der Welt nicht riesige Kirchen, Synagogen und Moscheen entstehen, um sie später wieder vergehen zu lassen. Im Gegenteil: Ich glaube fest daran, dass jedes Gotteshaus, was in seinem Namen errichtet wurde, in unserer Welt auch einen Zweck erfüllt. Oft muss ich feststellen, dass gerade dort Hilfe erbracht wird und Begegnungen mit Gott Menschen immer wieder verändert und positiv ausrichtet. Ein Gotteshaus führt einem immer zu Gott, dem Höchsten; jedoch oft auf verschiedenste Art und Weise und abhängig von unserer eigenen Bereitschaft. Grundsätzlich dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns immer sieht und weiß, was wir benötigen, um zu ihm zu kommen, egal welche religiöse Wurzeln wir haben.

Als ich frisch im Glauben war, war Gott so, wie ich es aus einem evangelischen Kanon heraus sehen konnte. Christus war für mich der Sohn Gottes, dem Vater dienend, so wie es aus dem Neuen Testament allein verstanden werden kann. Für mich waren damals Gott Vater, Gott Sohn und Heiliger Geist drei getrennte Wesen, die ich für mich erstmal erforschen musste, weil mit jeder Person unterschiedliche Eigenschaften einher gingen. Gott Vater als Wesen über allem, sein Sohn als Retter und Erlöser und der heilige Geist als Brückenbauer zum Vater und Sohn. Las ich im Alten Testament, hörte ich den Vater sprechen, im Neuen hingegen den Sohn. Wenn ich darüber nachdachte, das im Wort stand, dass Vater und Sohn eins sind, habe ich mir immer darunter ein optimales Vater und Sohn Verhältnis vorgestellt. Zusammen funktionierend wie eins nach außen.

So lange ich mich in diesem Kanon befand, war es mir nicht möglich, andere Sichtweisen auf Gott zu bekommen. Und wenn das Leben für mich in der damaligen Gemeinde

weitergegangen wäre, hätte ich bis zum heutigen Tage manche Fragen nicht gestellt, die man sich irgendwann auch einmal stellen sollte, wenn man Gott nicht nur im eigenen Teich sucht, sondern auch große Meere überqueren und andere Länder kennenlernen möchte. In meinem Fall brachte es mein berufliches Leben mit sich, dass ich mich auch christlich globaler bewegte und einen anderen Alltag in unterschiedlichen Kulturen hatte als zuhause in gewohnter Umgebung.

Ich bekam immer mehr das Gefühl, dass meine persönliche christlich religiöse Sichtweise auf Gott in der Welt, wie ich ihn dort erlebte, nicht widerspiegelte und Raum für ernsthafte Fragen bot. Wie bist du Gott im Islam, wenn du doch Christus, der Erlöser und Retter bist zum Beispiel.

Während ich in meiner Gemeinde wie in einer christlich gereinigten Blase befand, war das Leben immer unterwegs deutlich schwieriger. Manche Länder besuchte ich, in denen sie mit deinem Glauben nichts anfangen können und es ihnen egal ist, ob du an den Gott Israels glaubst. Aber auch da bestand ich nur, weil ich mich an das Wort Gottes hielt, dass mir manchmal auch in schwierigen Situationen beigestanden hatte.

So sind es die Gebote, die mit dem Wort Gottes einhergehen, die Teil unseres Lebens werden, weil wir an ihn glauben. In seiner Gerechtigkeit, die er uns gegenüber in Christus ausspricht, fangen wir an im Glauben so zu handeln, wie er es selbst tun würde. Durch seinen Geist geführt immer Schritt für Schritt im Glauben vorwärts bewegend gehen wir durch den Alltag und lassen uns durch das Wort des Herrn lenken und leiten.

So sollte es sein.

Doch in unserem Glauben an den Sohn haben wir das, was der Vater zuvor brachte, verdrängt. Uns sollte klar sein, dass Gott sich als Jude offenbart hat und auch die Gebote im jüdischen Glauben erfüllt hat.

So sollte es auch uns Christen klar sein, dass das jüdische Gesetz, welches sich aus den Büchern Mose ergibt, für uns genauso verbindlich ist, wie das, was Gott uns in Christus zusätzlich gab. Darum bin ich der Meinung, dass man sich im Christentum der 613 jüdischen Gebote genauso bewusst sein sollte, wie jene, die der Herr in Christus favorisiert hat, was zur Folge hätte, dass Vater und Sohn Religion sich aus Respekt mehr annähern könnten.

Darum geht es am Ende auch – um Annäherung und Versöhnung. Einen Impuls, der nur aus dem Christentum heraus angestoßen werden kann.

Allerdings muss man sagen, dass die Stimme Gottes aus dem Christentum heraus nicht verkündet werden kann, weil es entsprechenden Personen, die dies eigentlich übernehmen sollten, von Gott nicht die entsprechende Vollmacht bekommen haben. Jedes Oberhaupt einer Kirche stellt sich in der Welt als Einzelgänger auf, der mal mehr und mal weniger Vollmacht in der Welt bekommen hat. Wenn der König wahrlich im ganzen Leib gleichermaßen lebendig wäre, würden sie in Gemeinschaft regelmäßig zusammen kommen und über den weltlichen Glauben beraten, um mit Hilfe des Heiligen Geist Gottes zu einem Wort für die gesamte weltweite christliche Gemeinschaft zu finden.

So ist es auch für uns Christen unumgänglich, wie in Moses Büchern anbefohlen einen ökumenischen Rat der 70 zu bilden – in jeder Stadt, in jeder Gemeinde, in jeder Region, in jedem Land und am Ende weltweit.

Diese Erkenntnis innerhalb des Christentums wird den Leib des Herrn in der Welt erstarren lassen, weil er in sich lebendiger wird. Und wird die Braut in der Welt lebendiger, weicht der Bräutigam ihr niemals von der Seite.

Inneres Zusammenwachsen auf christlicher Ebene wird auch im weltlichen Handeln spürbar werden und die Menschen auf der Welt werden es leichter haben, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und auch umzusetzen. Dort, wo sich sehr viele Nationen aus dem Glauben an den Gott Abrahams und Jakobs heraus beraten, wird auch Gott unter ihnen sein und als Ratgeber zur Seite stehen.

Das Christentum wird in der Welt aufgehen in der Gerechtigkeit und Freiheit, die damit einher geht. Wir lernen wieder, miteinander zu leben, anstatt uns aus oft auch komplizierten, manchmal auch nicht mehr zeitgemäßen Gründen, auseinander zu dividieren.

Uns sollte es genug sein, dass jemand im Glauben zu Christus gefunden hat und nicht darüber nachdenken, ob der Gläubige auch nach den richtigen religiösen Gesetzen zu Christus fand. Wenn jemand Christus in sein Leben gelassen hat, ist er von Gott auf Ewig erlöst worden und nutzt uns, wo er uns immer gebrauchen kann. Jeder einzelne Christ oder jede einzelne Christin unter uns, ist für sich selbst vor Gott verantwortlich.

Ich rede bewusst von christlicher Verantwortung, denn die bedeutet in erster Linie nicht nur, den Weizen von der Spreu zu trennen, sondern hauptsächlich geistliche Gemeinschaften in Christus zu bilden und zu leben.

Vielleicht kann uns das Wort Jesu, welches er mit den jüdischen Hohepriestern und Ältesten teilte, etwas ermutigen:

„Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird. Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, aber auf wen er fallen wird, den wird er zermahlen.“

Matthäus 21, Vers 43-44 (Elbersfelder Übersetzung)

Heute wissen wir, dass es damals Rom war, das dazu erwählt wurde, für Gott Früchte zu bringen. Jene Nation von Völkern in der ganzen antiken Welt verteilt, die sich erst mit kriegerischer List zu einem Großreich entwickelte, um am Ende als Erste im christlichen Glauben zu aufzugehen. Doch sind wir uns dem Stein, der sich daraus entwickelte, heute wirklich bewusst und was für eine Vollmacht darin steckt? Wir in Christus sind dieser Stein und so wie er in der Welt existiert, würde er in einheitlicher Gemeinschaft zu dem werden, was anschließend über ihn gesagt wird. Symbolisch gesehen ist der Stein härter als alles andere in dieser Welt und dort, wo er hinfällt, man zermalmt wird.

Diese Festigkeit und Einheit gilt es im Glauben zu erreichen. Egal, was passiert und wie unterschiedlich wir gemacht wurden: Wir stehen und fallen alle gemeinsam vor dem König – Egal ob mit jüdischen, christlichen oder muslimischen Hintergrund.

Uns muss klar sein, dass sein verkündetes Evangelium am Ende für jeden Menschen zählt. Ganz gleich, ob sie dazu erwählt waren, an ihn zu glauben oder nicht. Dort, wo Menschen warmherzig entscheiden, ist das Evangelium mit ihnen. Dort wo sie schwere Entscheidungen treffen müssen, schenkt der Geist Gottes Weisheit. Sein Gesetz der Gerechtigkeit und der Freiheit für jeden Menschen steht über allem. Jeder Christ hat das Recht, sich als Teil des Leibes zu sehen und sein Leben im Glauben vor Gott in Christus frei leben zu dürfen, egal wo man sich auf der Welt befindet. Gehorcht man dem Gesetz des Königs, gehorcht man Gott selbst. Er entscheidet, welcher weltliche König gerade regiert. Wir sind diejenigen, die das in der Welt auch umsetzen müssen, indem es nur einen Gott gibt und es nur unterschiedliche Sichtweisen mit sich bringt, was anderes zu glauben.

Der Satz des Herrn in Johannes 14, Vers 6...

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“

...sollte nicht dazu führen, dass man glaubt, dass es nicht möglich ist, außer diesen Weg Heil vor Gott zu finden. Auch muslimische und jüdische Lebensweisen können im wahren Glauben gelebt, Heil vor Gott bringen und es ist gut, wenn man diesen Weg kennt. Aber dieser Satz zählt für alle drei Religionen gleichzeitig und so können Menschen, die die Worte Jesu nicht in ihr Herz lassen, am Ende nicht vor Gott bestehen. Wer zu Lebzeiten das Evangelium bewusst schändet, muss schon in diesem Leben damit rechnen, dass man auch im Tod vor Gott endet, wenn man es einfach übertrieben hat.

Nicht Gott ist es, der sich von einem entfernt, sondern wir selbst sind es, die ihn aussperren, wenn wir in Sünde entscheiden und handeln. Mit ihm weicht sein Schutz und so entscheiden allein Gottes Engel über unser Leben und unseren Tod. Gott weicht und seine Engel vollstrecken sein Urteil. Er verliert uns nicht aus den Augen, aber er lässt uns in dieser Welt allein – Allein mit seinen Engeln.

Der Koran eröffnet uns die Ordnung, nach der die Engel Gottes leben. Im daraus resultierende Islam finden wir den Weg in ihre Gemeinschaft. Wir lernen sie besser kennen und Sichtweisen zu verstehen, die uns als Christen und im Wort Gottes stehend nicht unbedingt gefallen müssen, aber wichtig sind, um als wahre Apostel des Herrn mit den Engeln auf einer Stufe zu stehen, indem man ihr in die Welt gebrachtes Priestertum akzeptiert respektiert, welches seit Adam von Generation zu Generation weiter gegeben wurde.

Unterstützend zu diesem Gedanken möchte ich noch eine Bibelstelle aus der Offenbarung des Johannes zitieren – Kapitel 22, Vers 8-9 (Elbersfelder Übersetzung):

„Und ich, Johannes, bin der, welcher diese Dinge hörte und sah, fiel ich nieder, um anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir diese Dinge zeigte. Und er sprach zu mir: Siehe zu, nicht! Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, der Propheten und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren. Bete Gott an!“

Diese Stelle besagt, dass wir uns als Diener des Königs in Christus mit den Engeln Gottes ein Team sind. Oder sollte man besser sagen: Sein sollten.

Geistlich gesehen bedeutet es, dem Islam gegenüber offen zu sein. Im Gegenteil: Forscht man auch in der Religion unserer Väter und definiert die Person Melchisedek neu, kommt es zu einer klaren Linie, die sich bis auf Adam zurück verfolgen lässt. Auch auf schriftlichen Wege in religiösen Worten definiert.

Unser Kanon ist geistlich gesehen ein riesiger Schatz in unseren Händen. Kostbares Gold geschmiedet aus dem Wort Gottes. Aber um alle Religionen in Zusammenhang zu stellen ist er völlig unbrauchbar.

Um wirklich Brücken zwischen den einzelnen Religionen herstellen zu können, müssen wir zu einem offeneren Kanon zurückkehren und auch geistliche Helfer wie die Makkabäerbücher in unsere Sichtweise einbeziehen.

Man hat sie aus dem hebräischen Kanon entfernt, weil sie fehlleiteten. Nicht der griechische Antiochius war das kleine Horn Daniels, sondern das Römische Imperium erfüllte

das, was über den Herrscher geschrieben war. Durch die Römer wurden sie endgültig in der ganzen Welt verstreut. Für uns Christen sind die Makkabäerbücher aber wichtig, weil sie uns auch vermitteln, auf welchen Messias sie warten und was er im jüdischen Glauben erfüllen sollte, der Mensch Jesus von Nazareth aber für sie nicht erfüllte.

Dadurch, dass die Bücher aus dem jüdischen Kanon entfernt wurden, konnte sich auch die jüdische Sichtweise verändern. Ich bin mir ziemlich sicher, dass weltweite christliche Einheit auch für jüdische Gemeinschaften ein Zeichen ihres Gottes wäre.

Viele Prophetien über das Reich Gottes auf Erden würden sich erfüllen, wenn der jüdische Tempel in Jerusalem wieder steht und die Heiligen aller abrahamitischer Religionen in brüderlicher Gemeinschaft die Bündnisse erfüllen, die Gott schon einst mit Abraham schloss. Das Israel von Morgen ist ein Land, indem alle abrahamitischen Nachfahren Frieden finden werden und in äußerst sozial verträglichen Gemeinschaft miteinander leben. Das Judentum bringt den Grundstein für das Reich des Herrn und die Erschaffung des Tausendjährigen Friedensreiches. Beginnen sich Gottes Versprechen an ihnen zu offenbaren, offenbart sich Gott der ganzen Welt in Christus.

Doch wir als sein Leib müssen auch unseren Beitrag dazu leisten, indem wir ständig bestrebt sind wie der Herr selbst Brücken unter den Menschen zu bauen. Wir sollten es sein, die in Gottes Weisheit und Gerechtigkeit entsprechend geschlossen handeln.

So müssen auch Hohe Räte unter den anderen abrahamitischen Religionen entstehen, die später ganz oben in der Hierarchie die Weisheit Gottes verkünden und gemeinsam in Gottes Gerechtigkeit entscheiden. Und der Mittelpunkt dieses Geschehens wird Jerusalem sein – Eine Stadt der auserwählten Gottes, die über die Weisheit des Herrn beraten. Israel - eine einheitliche Nation der Gläubigen des Gottes Abrahams und Jakobs.

Alle, die dort wohnen, sind Teil eines allein Gott geweihtem Bundes verschiedener Nationen. Es wird heißen: Wer mit Israel verbunden ist, ist mit Gott verbunden. Das Land über dem der König David einst regierte, wird zum Heiligen Land für die ganze Welt.

Schon heute bemühen sich die Nationen um gute diplomatische Verhältnisse zum Land Israel. Doch dieser Schritt muss erst religiös gemacht werden, nicht weltlich. Die christlichen Nationen müssen sich erst in Israel wiederfinden wie auch umgekehrt. Der Weg zu einer gemeinsamen Gerechtigkeit ist schwer. Aber nicht, wenn man Gott ganzheitlich von allen Positionen einbezieht.

Melchisedek oder auch Sem, der Sohn Noahs, war auf der einen Weise christlich, weil er als König seines Landes dem Höchsten diente und in seinem Wort stand. Als Priester jedoch war er eher muslimisch und einem Imam gleich. So sind Muslime, die sich haben im Namen Gottes taufen lassen, dem historischen Melchisedek näher als wir Christen es je sein können. Sich der muslimischen Tradition bewusst und im Wort Gottes in Christus gebunden erfüllt die Herzenswünsche im Himmel und sind dem Glauben des Urvaters Sem gleich, weil er in der Lage ist, die Welt der Engel und das Wort Gottes in sich eins werden zu lassen. Auch werden Ehen, die christlich muslimisch gemischt sind, zu großer Frucht vor Gott führen, weil sich beide Welten in ihnen vereinen und zu etwas gemeinsames Neues führen.

Diese sind es, die die Scharia auf lange Sicht aus christlicher Sicht relativieren werden, um zum wahren Islam zu finden. Muslime, die die Worte Jesu schon heute annehmen, zählen genauso von Gott erlöst, wie jeder einzelne Christ, der in Gott wiedergeboren wurde. Dazu muss er nicht zum christlichen Glauben übertreten, sondern dem Herrn in seiner eigenen Religion folgen, indem er das verkündete Evangelium, welches seit 400 Jahre nach Christus bis heute unverändert als Kanon der christlichen Kirche gewahrt wurde, genauso in sein Herz sprechen lässt, wie den Koran mit dem Wissen, dass durch die Engel erbrachtes nie höher stehen kann als das Wort Gottes selbst.

So ist auch klar, dass die Scharia sich dem christlichen Werte- und Gerechtigkeitsgefühl anpassen muss, um am Ende auch in muslimischen Ländern zum Segen Gottes und dem damit verbundenen Wohlstand zu führen. Das Gesetz erschaffen aus den Worten Gabriels kann nicht höher sein als das Gesetz, das Gott selbst in seinem Wort ausrief und in unserer christlich geprägten Kultur entwickelte und es am Ende zu den Menschenrechten führte, deren Einhaltung heute weltweit von vielen Nationen anerkannt und umgesetzt wird. Die Menschenrechte in ihren einzelnen Artikeln sind jene, die alle Menschen auf der Welt gleich machen und ihre Befolgung führt automatisch zu einer einzigen Gerechtigkeit für jeden Einzelnen.

Zur kurzen Übersicht liste ich sie hier nochmal auf, die 1948 von der UN festgelegt wurden:

Grundprinzip

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

Artikel 2: Anspruch auf alle Rechte ohne Diskriminierung.

Persönliche Freiheit und Sicherheit

Artikel 3: Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit.

Artikel 4: Verbot der Sklaverei.

Artikel 5: Verbot von Folter und grausamer Behandlung.

Artikel 6: Recht auf Anerkennung als Rechtsperson.

Artikel 7: Gleichheit vor dem Gesetz.

Artikel 8: Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz.

Artikel 9: Verbot willkürlicher Verhaftung oder Ausweisung.

Artikel 10: Anspruch auf ein faires Gerichtsverfahren.

Artikel 11: Unschuldsvermutung, keine Strafe ohne Gesetz.

Privatsphäre und Bewegungsfreiheit

Artikel 12: Schutz der Privatsphäre und Familie.

Artikel 13: Bewegungsfreiheit und Ausreiserecht.

Artikel 14: Recht auf Asyl.

Artikel 15: Recht auf Staatsangehörigkeit.

Familie, Eigentum, Glauben

Artikel 16: Schutz der Familie und Eheschließungsfreiheit.

Artikel 17: Recht auf Eigentum.

Artikel 18: Religions- und Glaubensfreiheit.

Meinung und Beteiligung

Artikel 19: Meinungs- und Informationsfreiheit.

Artikel 20: Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit.

Artikel 21: Teilnahme am politischen Leben (Wahlen, Demokratie).

Wirtschaftliche und soziale Rechte

Artikel 22: Recht auf soziale Sicherheit.

Artikel 23: Recht auf Arbeit, gleichen Lohn und Gewerkschaften.

Artikel 24: Recht auf Erholung und Freizeit.

Artikel 25: Recht auf angemessenen Lebensstandard (Gesundheit, Wohnen).

Artikel 26: Recht auf Bildung.

Artikel 27: Recht auf kulturelle Teilhabe und Wissenschaft.

Ordnung und Verantwortung

Artikel 28: Recht auf eine internationale Ordnung, die Rechte schützt.

Artikel 29: Pflichten gegenüber der Gemeinschaft.

Artikel 30: Kein Staat, keine Person darf die Rechte zerstören.

Schauen wir jedoch die Welt realistisch an, scheint es eine Disziplin unter den Nationen zu sein, sich diesen Rechten zu entziehen und teilweise auch nicht zu berücksichtigen. Weltweite Ausrufe wie sie dort 1948 gemacht wurden, sind in meiner Auffassung nach in der Autorität jedoch mit biblischen Worten Gottes vergleichbar. Alle Artikel, wie sie dort verfasst wurden, spiegeln wider, was sich im Laufe der Jahrhunderte aus dem einfachen Befolgen biblischer Gebote entwickelt und auch in unserer christlichen Geschichte unterschiedliche Stadien durchlaufen hat. Die Durchsetzung der Magna Carta war eine davon.

So kann man schon sagen, dass die damals definierten Rechte mit dem Wort des Königs in Christus vergleichbar sind, weil sie seinem Wesen, offenbart durch Jesus von Nazareth, nicht widersprechen. Im Gegenteil: Durch die Festlegung dieser Rechte wurde des Königs (also Gottes) Gesetz weltweit ausgerufen und als Maßstab für Gerechtigkeit gegenüber eines jeden Menschen in der Welt festgelegt. Das macht die Achtung dieser Rechte zu einer Pflicht eines jeden Gläubigen, der den Gott Israels in seine Lebensmitte genommen hat und sich ihm verpflichtet fühlt, ganz gleich ob als Jude, Muslime oder Christ.

Dieses Paket der Menschenrechte ist aus einem lebendigen über Jahrhunderte andauernden christlichen Glauben entstanden. Aber sie sind vor Gott nicht so absolut, dass man sie als Schlussstein allem betrachten kann. Mit zunehmender Kenntnis über neue Technologien der Zukunft werden auch noch weitere Rechte definiert und ergänzt werden müssen, wie z.B. Datenschutz immer wichtiger in unserer Zeit wird. Daran wird sich beweisen, dass Christus in uns lebendig ist, indem wir das, was als Zukunftsstein in die Welt gebracht wurde, weiter und weiter ausgearbeitet wird, bis wir zu einer Gesellschaftsform kommen, die jeden Menschen dieser Welt frei macht und wahre Gerechtigkeit erfahren lässt. Wahre Gerechtigkeit erfährt man nur durch Gott.

So ist es auch unumstritten, dass es Gott nicht unbedingt auf einzelne Auserwählte ankommt, sondern ihm wichtig ist, dass der einfachste Mensch in dieser Welt eine Stimme hat, die gehört werden sollte. Egal, aus welchem Mund die Wahrheit entspringt – sie wird gehört werden, wenn sie von Gott die Vollmacht dazu bekommen hat, von ihm kommende Wahrheit und Weisheit zu sein. Von ihm kommende Wahrheit wird sich allem gegenüber durchsetzen, was wirklich falsch und herbei gedacht ist. Das verkündete Evangelium des Herrn ist der beste Beweis dieser und der kommenden Zeit.

Bis zu diesem Zeitpunkt sollte es jedem Gläubigen möglich gewesen sein, meine freigeistigen Gedankengänge auch in der Schrift der Christen belegen zu können. Aber was bewegt uns dazu, genau zu wissen, dass das, was in der Welt nach Gottes Willen passiert. Die Christen von Heute sind nicht mal in der Lage, in Mohammed einen Propheten Gottes zu sehen. Geschweige, dass sie offen versuchen, sich auch religiös miteinander

zu verbinden, um auch in der Heiligen Schrift beweisend zu einen gemeinsamen Weg zu finden. Schon jetzt ist klar, solange sich der christliche Kanon nicht wieder öffnet, kann es auch nicht geschehen und geistliche Brücken untereinander nicht sichtbar werden. Wir werden Gott immer in völlig unterschiedlichen Sichtweisen begegnen, die zwar alle zu ihm finden, aber unter uns Menschen glaubensspaltende Wirkungen haben.

Man muss in Mohammed auch den Propheten sehen können, den Mose angekündigt hat und die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass es auch Gott gewollt ist, dass weiteres lebendiges Wort von ihm in die Welt gebracht wird. Der Glaube an Christus ermöglichte viele große gewonnene Feldzüge aus der römischen Herrschaft heraus. Der nahe Osten jedoch, indem Jesus gewirkt hatte, verfiel weiter im Götzenglauben. Die Menschen hörten nicht auf, sich den weltlich erschaffenen Götzenwelt hinzugeben, anstatt Gott, den Höchsten, anzubeten. Alle direkt von Noah abstammenden Völker verkamen im Unglauben, weil es durch das Verstreuen Israels auch den direkten Blick auf den Gott Israels nicht mehr gab. Den Nachfahren Noahs fehlte es an geistlicher Führung. Die christliche Lehre Gottes erreichte sie nicht. Dafür war das damalige Christentum nicht weit genug entwickelt. Als der Prophet auftrat, war das Christentum gerade zur römischen Staatsreligion geworden und strahlte entsprechende Autorität in der damaligen Welt aus, die im Verhältnis zu heute noch klein war. Dabei teilte sich das damalige Christentum in West- und Ostkirche und verfügte bei weitem nicht über die Weisheit, die wir heute miteinander teilen.

Aus dem Kanon der geistlichen Literatur von heute heraus, war Christus auch der Prophet, den Mose angekündigt hatte. Der ursprüngliche jüdische Glaube an drei unterschiedliche geistliche Autoritäten, die in der Zukunft kommen sollten, sind im christlichen Glauben nur einer übrig geblieben, wobei man bis heute nicht weiß, ob und wann er kommt. Stephanus starb für die Behauptung, dass Christus auch der Prophet sei (Apostelgeschichte 7, 37), den Mose angekündigt hatte, den Märtyrertod. Und trotzdem überbrachte Mohammed im Namen Gottes den Koran zu den Menschen.

War die Sichtweise des Stephanus falsch? Aus christlicher Sicht nicht, denn wir wissen, dass Stephanus ein christlicher Heiliger war, der Gott sein weltliches Leben opferte. Und trotzdem gibt es bei dem Ansatz einen Haken.

Wir Christen haben es uns zur Aufgabe gemacht, aus allen existierenden Schriften, die bis in die Zeit Jesu hervorgebracht wurden, das Wort Gottes herauszufiltern, klarer und verständlicher zu machen. Bei diesem Prozess sind Teile entfernt worden, die eigentlich das ursprüngliche weltliche Dreierverhältnis Gott, Engel und Mensch bezeugten. In jeder Stufe unserer geistlichen Entwicklung nahmen die Engel als Überbringer und Umsetzer des Willen Gottes ihren Anteil daran. Doch in unserer Haltung alles, was wir nicht verstehen können oder vielleicht auch in unserer Sicht auf Gott verwirren könnte, auszuklammern, hat dazu geführt, dass wir himmlische Wesen wie die Engel nicht mehr richtig einzuschätzen wissen und die Gesamtheit auf ihrer Werke mit uns Menschen nicht mehr kennen.

Sonst wäre für uns klar, welche Autorität Gottes mit den Worten Muhammed wirklich in unsere Welt gekommen ist. Die Autorität und Vollmacht der lebendigen Welt der Engel Gottes. Jene aber, die der Menschensohn hat, steht da drüber. Denn Jesus Christus war

die in unsere Welt hineingeborene Offenbarung Gottes selbst, der über uns allen steht. Von ihm kommt alles und alles geht auch wieder zu ihm zurück. Sogar der Prophet, den Mose angekündigt hat, war sein gewolltes Werk an uns und genauso auch Elia in seinem Auftrag handelt. Nicht handeln wird, sondern es einfach immer wieder im Laufe der Geschichte auch tut, wenn man sich mit dem Glauben unserer jüdischen Väter intensiver auseinandersetzt, weil unser Bestreben eigentlich sein sollte, die alten wie auch die neuen Gebote unseres Herrn zu befolgen bzw. in unserem Herzen zu tragen, um gemeinsam im Wort Gottes zu stehen. Wir Christen müssen lernen, uns geistlich korrigieren zu lassen, damit auch im Glauben Vater und Sohn, Juden und Christen eins werden können.

So steht für mich heute fest, nachdem ich viele Schriften um und über den Gott Israels und seine Diener lesen durfte, dass unser Unverständnis gegenüber dem Islam dazu beiträgt, dass sich diese beiden Welten nicht annähern können. Muslime müssen wissen, wer oder was Christus wirklich in dieser Welt ist, um zu lernen, dass sie ihn genauso brauchen wie wir. An Christus zu glauben, bedeutet im Wort Gottes lebendig zu sein und entsprechende Verantwortung zu tragen, sowohl geistlich wie auch weltlich seine Mitmenschen so zu behandeln wie er es tun würde – eines König der Könige würdig.

Wir Christen sind dazu aufgerufen, uns untereinander zur Gerechtigkeit zu mahnen und auch danach gemeinsam zu handeln, als wenn es der König selbst befohlen hätte. Weltliche Macht dient Gott nur, wenn sie nach seinen Geboten benutzt wird. Das beginnt mit dem Gebot, dass es keinen Gott außer Gott gibt und endet in einer nach ihm ausgerichteten Politik im Nahen Osten, die sich auf die ganze Welt des Glaubens in Christus auswirkt. Uns ist es von Gott gegeben, die Nachfahren Isaaks und Ismaels wieder zusammen zu führen und daran zu erinnern, dass der Gott Abrahams und Jakobs und der Gott in Allah ein und dieselbe Gottheit ist. Sie gehen auf unterschiedlichen Pfaden vor Gott, bleiben aber auf ewig im Leib Adams Brüder von einem Vater. Das Land, in dem sie wohnen, ist heiliges Land, das weder ihnen noch den Juden gehört. Es ist Gottes Heiliges Land! Nur ihm allein ist dieses Land geweiht. Er hat es ausgewählt und zu seinem Wohnsitz erklärt. Wer Land im Heiligen Land besitzt, ist reicher als jeder andere. Sie leben mit Gott. Doch die Menschen machen es zu einem Schauplatz des Krieges, anstatt es im Namen dessen zu pflegen, der sie erschaffen hat. Jene, die sagen werden: Ich kämpfe nicht mehr und baue aus meiner Waffe was für die Menschen Nützliches. Die werden das Tor zum Reich Gottes auf Erden aufstoßen, was allen Menschen Freiheit und Gerechtigkeit bringen wird. Und ganz besonders den Menschen, die im Heiligen Land leben und Besitz erworben haben, haben es von dem Einen. Manchmal hält der Besitz über Generationen und ist groß geworden. Mancher reichte nur für Saus und Braus in einer Generation.

Viele fragen sich, warum ich mir in meinen Ausführungen so sicher sein kann. Die Antwort ist, dass der Kanon, den ich mir erarbeitet habe, es hergibt. Zu akzeptieren, dass der Islam von Gott gewollt ist, hat mir gezeigt, dass sich Gottes Werke auch über den christlichen Kanon hinaus zeigen und dass die vor knapp 2000 Jahren zusammengefügte Bibel von heute nur ein Teil seines gesamten Werkes ist. Ich verließ gewohnte christliche Gewässer auch in der Schrift und durchlebte geistlich Missionen in den verschiedenen Ländern mit den verschiedensten Kulturen. Für mich gab es zwei sehr

wichtige Missionen. Die erste war, mich im Glauben mit dem Islam anzufreunden. Die zweite war in der Schrift die Wahrheit zu finden, die in unsere Welt hinein passt und sie mir heute erklärt.

Leider fand ich das, was ich gesucht habe, weder im Christentum noch im Islam. Allein aus dem Koran und der Bibel heraus, hatte ein Staat Israel von heute, keine Daseinsberechtigung. Es fehlte mir an himmlischer Vollmacht oder entsprechender Botschaft.

Nun glaube ich sie in dem Propheten Josef Smith aus dem 19. Jahrhundert und seiner daraus entstandenen Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gefunden zu haben, weil dieses Priestertum alles mit sich bringt, was man braucht, um genau auf einer solchen zielsicheren Wahrheit zu kommen. Mit der geistlichen Verkündung des Buches Mormons ist eine neue geistliche Ausrichtung im Christentum vollzogen worden, die meiner Meinung nach genauso viel Vollmacht vor Gott hat, wie alle anderen zuvor. Diese Botschaft ist erst im 3. Jahrhundert seiner Entwicklung und bindet schon jetzt weltweit Millionen Anhänger.

Josef Smith war geistlich nicht nur Lieferant zusätzlicher geistlicher Nahrung für die bestehende vorwiegend christliche Welt, sondern von Elia erwählt, den Schlüssel zu erhalten, Väter mit ihren Söhnen zu vereinen. Denn das ist es, was in dem Buch Mormon und allen anderen Schriften dieser Kirche gemacht wird - Versöhnung gebracht und dabei Gott in Christus in die Mitte genommen. In dem Buch Mormon wurden Ereignisse verkündet, die sich schon hundert Jahre später vor unseren Augen ereigneten – Die Wiederherstellung des heutigen Israels.

Ich kann darüber mit Bestimmtheit schreiben, weil es wie bei Mohammed passierte, dass eine Person von einem Engel auserwählt wurde, eine himmlische Botschaft zu verkünden. Der Engel zeigt auch, dass er gegenüber den Menschen seine Ansprüche hat, geht mit dem Propheten aber anders um, als wie Mohammed es vom Erzengel Gabriel erfuhr. Im Christentum haben wir bis heute noch nicht mal die Sendung des Korans verkraftet und jetzt noch Zeugnisse einer prophetischen Kirche, die sich selbst die Heiligen der letzten Tage nennen?

An dieser Kirche ist besonders, dass ihr Priestertum uns zum alten Aposteldienst zurückführt, der einst von den Aposteln des Urchristentums gelebt wurde, indem es den Tempel gab, indem sie Heilige Handlungen (seinerzeit noch jüdische) vor Gott durchführen konnten und Menschen im Rahmen der Umkehr zu Gott taufte und geistliche Vollmachten nach Tradition weitergaben. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es innerhalb dieser Kirche auch einen 70er Rat gibt und auch damit das im Buch Mose verfasste Gebot zur Bildung eines Hohen Rates innerhalb der Kirche erfüllt wird.

Und dennoch hat auch die mormonische Kirche ein meiner Meinung nach völlig überzogenes Reinheitsempfinden entwickelt und hohe weltliche Ansprüche an den Gläubigen, um spirituelle Ziele zu erreichen. Schon im Alten Testament werden wir davor gewarnt, uns an den Geboten im Herzen zu radikalieren und somit auch eigentlich bestehende Brücken zu Christus zu zerstören.

Dazu zitiere ich Jesaja 29, Vers 13 und 14 (Elbersfelder Übersetzung)

„Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir nur angelerntes Menschengebot ist: Darum siehe, will ich weiterhin wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wunderbar. Und die Weisheit der Weisen wird verloren gehen und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen.“

Weiter heißt es in Jesaja 30, Vers 15 (Elbersfelder Übersetzung)

„Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr errettet. In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.“

Es gibt keinen Grund, sich an den Geboten der weltlichen Kirchen zu radikalieren. Warten und Vertrauen bringt jedem einzelnen Errettung vor Gott. Hartherzigkeit in Geboten führt zu Verlust der Weisheit und des Verstandes. Auch wenn sich der Herr des Dienstes an ihn selbst wegen nicht abwendet, so gehen doch positive und wichtige Eigenschaften eines Leibes dabei verloren und endet in der Verwirrung. Für die Juden bedeutete dieses Wort die Verstreuung in die ganze Welt.

Aus religiösen Gründen darf man im Glauben nicht hartherzig handeln. Das gebietet uns der Herr in seiner Definition der Nächstenliebe im Evangelium. Dort wo unser Verstand uns verlässt, weiß Gott Rat, weil er über allem steht. Nicht weil er uns gerne hilft, sondern weil er zu allen Menschen, die an ihn glauben, der gleiche Gott sein möchte. Jener Gott, der sich uns in Jesus von Nazareth offenbarte und uns gezeigt hat, wie wir mit ihm auch heute noch eins sein können. Er fordert uns auf, einen Weg mit ihm gemeinsam zu gehen und sagt, was geschieht, wenn wir es nicht tun.

So legt der König der Könige seine barmherzige Hand über uns und ist allen gerecht. In Christus ist er Erretter und Richter in Einem für jeden, der an ihn glaubt oder nicht.

So sind Judentum, Islam und Christentum wie drei unterschiedliche Seile, die sich ineinander in eine Richtung windend verdrehen, aber nicht richtig zusammenhalten, weil es ihnen an Festigkeit fehlt. Die Rechtsprechung unseres Herrn in Christus macht sie zu einem festen Tampen, an dem viele Menschen Halt finden. Vor ihm sind wir alle gleich. Nationalität, Hautfarbe, Größe oder Gewicht spielen dabei keine Rolle. Wir werden daran gemessen, wie rechtschaffen wir vor Gott wirklich sind. Das Bild, welches Gott von uns hat, muss nicht das Gleiche sein, was andere sehen. Wichtig ist, dass wir gemeinsam ankommen. Wie und mit welchen religiösen Möglichkeiten ist relativ. Gott kennt und hat mehr Wege, die zu ihm führen, als wir je erahnen können. Wir dürfen uns immer wieder wundern, wie er manche Dinge in der Welt macht.

Judentum und Christentum haben durch die Kanonisierung der Schriften das Wort Gottes an uns scharf gemacht. Durch den Islam kehren wir zu einem offeneren Kanon zurück und haben so einen Gesamtblick auf das Werk Gottes in unserer Welt. Er erlaubt uns auch, weitere prophetische Schriften und Botschaften aus dem Jenseits zu erkennen und entsprechend zu würdigen, sodass es einfacher wird, Quellen wie die Schriften aus Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage einzubeziehen und ihre Wahrhaftigkeit vor Gott zu erkennen.

Das Mormonentum von heute tauft die Menschen, ganz gleich aus welcher abrahamitischen Religion man abstammt oder zugehören möchte. Sie pflegen die Tradition des Johannes dem Täufer weiter und bringen auf diese Weise Menschen zu Gott, der sie in Christus errettet. Es geht dabei um Umkehr und Entscheidung, ein Leben mit Gott zu führen.

Wenn man überlegt, dass es schon im Islam viele Reinheitsgebote gibt, setzt das Mormonentum noch einen obendrauf und untersagt alles, was nur annähernd abhängig machen könnte. Symbolisch betrachtet und auch genauso praktiziert wird beim Abendmahl kein Wein gereicht, wie Christus selbst es tat, sondern Wasser.

Nun ist das Buch der Weisheit, auf dem im Mormonentum alles basiert, nicht zu verstehen wie eine Reihe von Bedingungen, die man noch zusätzlich erfüllen muss, damit man vor Gott als sein Kind betrachtet wird. Wenn das so wäre, hätten Schweinezüchter von heute auf morgen nach einer religiösen Einheit aller abrahamitischer Religionen keine gläubigen Abnehmer mehr. In Christus lernen wir, dass nicht entscheidend ist, was wir zu uns nehmen, sondern was wir in unserem Herzen haben. Heute wissen wir, dass Schweinefleisch zu den ungesündesten Fleischsorten zählt, die man zu sich nehmen kann und auch mögliche Krankheiten verursacht. Der Verzehr ist im Vergleich nur billiger als alle anderen Sorten. Verzicht auf Schweinefleisch kann menschliches Leben verlängern. Das ist in der heutigen Zeit erwiesen. Interessant ist, dass dies von Gott durch Mose schon vor Tausenden von Jahren verkündet wurde ohne den ganzen Wissenschaftsapparat von heute. Tatsächlich ist auch das Leben nach dem Buch der Weisheit sowas wie eine christlich basierende Erklärung, dass man sein Leben in dieser Welt durch Verzicht auf gewisse Dinge verlängern kann. Und schon heute kann man sagen, dass für uns reines Trinkwasser noch zu einem der wichtigsten Handelsgüter in dieser Welt werden wird und schon in vielen Ländern auf der Welt reines Trinkwasser knapp ist. So haben wir in Europa es gern jederzeit fließend für den allgemeinen Haushalt, wo in anderen Ländern das Wasser kilometerweit hergeholt werden muss und gehaushaltet wird, wie in der westlichen Welt andere Getränke, die man im Supermarkt kaufen kann und Angebote abwartet, damit man mal Schnäppchen machen kann.

Um auf den Punkt zu kommen sind Gott die Dinge, die durch sein Wort in die Welt gekommen sind und menschlich heraus interpretiert wurden, nicht so wichtig, dass sie zur Spaltung seines eigenen ganzheitlichen Leibes führen sollen. Vielmehr ist es wichtiger, uns im Herzen ihm zu zuwenden und zu einem friedfertigen Gemeinsamen zu kommen. Frieden mit Gott bedeutet Frieden mit seiner Schöpfung. Frieden mit seiner Schöpfung bedeutet Sehnsucht nach einem gemeinsamen Frieden für die Welt, indem alle gleich vor dem Einen und Höchsten sind.

Das Gott uns alle unterschiedlich gemacht hat, ist normal. Gott war es, der zu uns sagte: Sei. Und wir wurden jüdisch, christlich oder muslimische Gläubige vor Gott oder nicht. Jeder Mensch hat seine Bestimmung, ganz gleich, wo er in die Welt hinein geboren wurde.

Im Gegensatz zu der allgemeinen christlichen Kirche in der Welt sieht sich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage als der Endzeitgemeinde und steht auch ganz offensichtlich nach außen dazu. Dadurch dass ihr Prophet ihnen das Zeichen Gottes

offenbart hat, welches der Herr aus seinem eigenen Volk heraus in die Welt setzte und zu der Wiederherstellung Israels führte – die Shoa.

Die Shoa hat alles erst möglich gemacht, was heute unsere weltliche Welt ausmacht. Sie hat uns die Grundlagen in die Welt gebracht, die es bedurfte, um ein 1000 jährige Friedensreich vorzubereiten. Durch das Leid der Juden unter Adolf Hitler wurden sehr vielen Menschen auf der Welt ins Herz gesprochen und Institutionen erschaffen, die Sorge dafür tragen sollten, dass sowas in der Weltgeschichte nie wieder passieren sollte.

Wenn heute Antisemitismus von Gott zugelassen wird, dann nur wegen ihres Vergessens wegen, welches Leid ihnen angetan wurde und fehlender Akzeptanz zu dem Märtyrertum ihrer Ahnen im Zweiten Weltkrieg. Jene starben, damit Gott unter uns weltweit lebendig werden konnte und nun jeder Christ auf dieser Welt seit 1948 wissen müsste, dass wir uns seit diesem Zeitpunkt in der Endzeit befinden. So sind die daraus resultierende Globalisierung und weltweit technische Vernetzung, die danach stattgefunden hat, erste Schritte zu einer weltlichen Einheit vor Gott in Christus. Auch die darauf folgende Pandemie ist von Gott zugelassen worden, um uns weltweit enger zusammen zu bringen und zusammen arbeiten zu lassen. Nun kann sich das vielleicht jemand nicht so richtig vorstellen, dass Gott die Pandemie zuließ. Doch wenn ich dabei sehe, dass die Pandemie genau über die Punkte in der Welt verbreitete, wo am hemmungslosesten gefeiert wurde, sehe ich auch die Kritik, die Gott an unser Leben hatte.

Durch die Pandemie haben wir erkannt, dass wir mehr Rücksicht auf unsere Natur nehmen müssen und werden feststellen, dass es für vieles bereits zu spät ist und vor Gott beschlossen. Das Verhältnis jedes einzelnen Gläubigen zu Gott wird durch gemeinsam zu tragende Schicksale als Folgen extremer Ereignisse in der Welt bestimmt werden. Gegenseitige Rücksichtnahme, Respekt und Unterstützung wird weltweit überlebenswichtig werden. Langfristig werden wir es uns einfach nicht mehr leisten können, Kriege zu führen. Diese Erkenntnis wird jedoch Menschenleben kosten und einen letzten Kampf für die Gerechtigkeit des Herrn in der Welt bedeuten. Die Nationen werden sich auf einen gemeinsamen Frieden einigen, den sie sich gegenseitig gewährleisten und leben. Die Welt wird zusammenwachsen, sodass traditionelle Grenzen aus freiheitlichen Gründen an Bedeutung verlieren und nur noch zu Orientierungszwecken auf Landkarten existieren. Wenn man sich allein den Leib betrachtet, der sich heute schon unter christlichem Banner in der Welt vereinen könnte, würde dieses Machtpaket stärker sein, als alle anderen Weltmächte und stärker florieren als alle anderen, um Licht zu sein für diejenigen, die heute noch nicht an Gott glauben, der sich in Christus der Welt offenbart hat und es bis heute noch tut. Nicht irgendein Gott, sondern der Gott Abrahams und Jakobs, der im arabischen auch Allah gerufen wird.

Im Mormonentum wird der Dienst in der christlichen Kirche ebenfalls reformiert. Im Gegensatz zu allen anderen christlichen Bewegungen bauen Mormonen Tempel in denen Gläubige Bündnisse mit Gott allein schließen können und spiritueller gesehen nur der Gott Abrahams und Jakobs in Christus Raum hat. Ihre Gemeindeversammlungen haben andere Räumlichkeiten, die auch die Möglichkeit bieten, Menschen, die zu Gott umkehren wollen, zu taufen und im Glauben zu lehren. Auf christliche Symbole aus der Vergangenheit wird gänzlich verzichtet und nur das verherrlicht, was mit dem Buch Mormon

in die Welt gekommen ist. So werden wir durch die heilige Ordnung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sämtliche Aspekte herausgefiltert, die nicht schriftkonform sind wie zum Beispiel der Marienkult, aus dem Aposteldienst der Kirche gänzlich verschwindet. Das Mormonentum definiert den Aposteldienst nicht neu, sondern führt zum Urchristlichen aus der Zeit kurz nach Jesu Erscheinen zurück.

Und dennoch glaube ich, dass das Mormonentum seine wahre Berufung vor Gott noch nicht gefunden hat. Nicht in der Art wie sie Gott nach innen dienen, sondern nach außen. Nach außen wissen sie nicht, welche Vollmacht durch die Schriften, die der Prophet ihnen gebracht hat, vor Gott einhergeht. Im Moment leben sie wie bescheidene Diener, die für Christus zwar ihr Leben geben würden, aber nicht für ihn in den Kampf ziehen und für eine starke Botschaft der Versöhnung unter den abrahamitischen Religionen leben. Im Moment sind sie noch eine Außenseiter Gesellschaft, die eigene Wege vor Gott geht.

Auch die Art und Weise wie prüfend sie die Taufe praktizieren ist nicht bibelkonform, weil die Menschen, die zur Zeit Jesu getauft wurden, die Jünger und späteren Apostel Jesu nur den Willen der Umkehr vom alten Leben vor Gott voraussetzten. Die Taufe selbst ist die Basis für ein verändertes Leben und Gottes Vergebung über das, was ein Mensch zuvor durchlebt hat. Egal, wie stark der Mensch zuvor in Sünde gelebt hat, sobald er sich zu Gott wendet, durchlebt er seinen weiteren Weg nicht mehr allein und ist Teil von uns. Keine Kirche dieser Welt hat das Recht, jemanden die Taufe zu verweigern und für das zu verurteilen, was ein Mensch einmal war, bevor er sich entschied, an Gott zu glauben. Wer sich für Gott entscheidet, kann vielleicht einem weltlichen Gericht nicht entfliehen. Es kann dir aber helfen, dich zu einem besseren Menschen vor Gott zu machen. Als Täufer kann ich mich ganz beruhigt zurück lehnen und zuschauen, was Gott danach in dem Leben des Täuflings bewirkt.

So ist das Mormonentum intern ein sehr streng geregeltes Patriachat, aber nach außen ein sehr harmloser Vertreter seiner mit den Schriften einhergehenden Botschaften, die eigentlich den Schlüssel zum Friedensreich Christi liefern und von Elia auch als entsprechender Vollmacht dem Propheten übergeben wurde. Eigentlich gehen mit den Schriften Inhalte einher, die alle drei Religionen auf ein Niveau bringen und gleich machen, weil sie entsprechende Gleichnisse zum Ganzen hinzufügen. Doch hängt das Mormonentum in der offiziellen Schriftenbehandlung in einem Kanon, der genauso schwach ist, wie jener, den die Reformatoren in die Welt gebracht haben, indem sie zwar auch alle 27 Bücher im Neuen Testament anerkennen, sich aber auf die hebräische Bibel als Altes Testament beziehen, ohne sich mit weiteren apokryphischen Schriften zu beschäftigen und eigenständig einen Kanon zu entwickeln. Allein die Tatsache, dass das Mormonentum keine sinnvolle Erklärung für den Islam bieten kann und rein christlich ausgerichtet ist, ist ein Widerspruch in sich und lässt auch die Mormonen zu einem Volk werden, die zwar heiligen Schriften folgen, aber das gesamte Werk Gottes in dieser Welt nicht im Auge haben.

Nun sind die mormonischen Schriften nicht so verfasst wie der Koran Sure um Sure. Das macht auch klar, dass diese in erster Linie christlich bereichern, weil sie das zuvor gesandte Wort im Neuen Testament mehr als ergänzen und mit vielen Unstimmigkeiten aufräumen. So soll sie auch als Botschaft, die an die christliche Gemeinden in der Welt

gesandt wurde, verstanden werden. Gott gibt uns dadurch im Christentum die Gelegenheit, unseren Glauben neu auszurichten und erneut unsere Sichtweise auf Gott zu überprüfen. Und ganz wichtig dabei ist die Tatsache, dass man erkennt, dass auch außerhalb des westlichen Kanons der Bibel Wahrheiten über Gott zu finden sind.

In der Kirche Jesu Christi offenbart sich das Kommen Elias in unsere Welt und sein Wirken im Hintergrund. Durch die Verkündung der Botschaften dieser Kirche können sich alle wiederfinden, die Gott in der Endzeit erkannt haben. Die wissen, dass in Adolf Hitler der angekündigte dunkle Prophet in die Welt kam. Und dass der Sieg über das, was er in die Welt gebracht hatte, ein Zeichen Gottes war, zum Tausendjährigen Friedensreich geführt zu werden. Wir reden hier nicht über Jesus in der Kirche, sondern dem Weltherrscher und König der Könige, der seinen Anspruch auf alle Nationen in dieser Welt hegt.

Jener Gott, aus dem Judentum, Christentum und Islam hervorgekommen sind, um ihn in der Welt zu offenbaren. Alle dienen sie ihm; jeder auf seine Art und Weise.

So bekommt auch das Wort des Propheten Jeremias für mich eine andere Bedeutung:

„Denn siehe, Tage kommen, stricht der Herr, da wende ich das Geschick meines Volkes Israel und Juda, spricht der Herr. Und ich bringe sie in das Land zurück, das ich ihren Vätern gegeben habe, damit sie es in Besitz nehmen.“

Jeremia 30, 3 (Elbersfelder Übersetzung)

Eine Tatsache, die sich heute bereits erfüllt hat.

In den Versen 18 bis 20 heißt es weiter:

„So spricht der Herr: Siehe, ich will das Geschick der Zelte Jakobs wenden, und über seine Wohnungen will ich mich erbarmen. Und die Stadt wird auf ihrem Hügel wieder erbaut und der Palast wird an seiner rechten Seite stehen; und sein Lobgesang und die Stimme der Spielenden soll wieder von ihnen ausgehen. Und seine Söhne werden sein wie früher, und seine Gemeinde wird vor mir feststehen, alle seine Unterdrücker aber werde ich heimsuchen.“

Ebenfalls eine Tatsache, die sich schon heute in der Welt umsetzt. Menschen, die heute ein Problem mit dem israelischen Staat haben, müssen damit rechnen, auch von Gott keine Führung mehr zu erfahren, sondern ernsthafte Probleme zu bekommen.

Gehen wir weiter zu Jeremia 31, Verse 31 bis 33:

„Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der Herr. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr: Ich werde mein Gesetz in ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“

So sagt Gott selbst an dieser Stelle, dass das heutige Israel nicht mehr auf das oberflächliche Halten der Gebote basieren wird. Vielmehr wird auch Israel das Evangelium Christi annehmen, der diesen neuen Bund mit Gott verkörpert. Die Rede ist nicht davon, dass alle Jesus allein als ihren Gott sehen und alle gemeinsam den gleichen spirituellen Weg zu gehen, sondern dass die Menschen anfangen, Gottes Botschaften in der Gesamtheit zu sehen, auch wenn sie spirituell unterschiedliche Wege zum Gott Abrahams gehen mögen. So bringt Gott uns allen Menschen im Evangelium Jesu das ewige göttliche Gesetz, nachdem wir alle vor Gott Frieden finden werden. In Christus herausgearbeitet, liegt es in der Welt offen. Erkennen wir es für uns selbst und sehen, wie auch viele Menschen danach leben, die eigentlich nichts mit Religion am Hut haben, fangen wir an zu verstehen, auf welche Art und Weise Gott über jeden einzelnen steht, ganz gleich, welcher abrahamitischen Religion wir angehören. Das, was das Evangelium ist, kann in vielen Worten und Büchern nieder geschrieben sein. Das wahre und lebendige jedoch findet im Herzen eines jeden einzelnen statt; egal, ob er an Gott glaubt oder nicht. Das spielt keine Rolle. Entweder ist man im Herzen gut oder ein schlechter Charakter.

Weiter mit Jeremia 32, Verse 37 bis 42:

„Siehe, ich werde sie aus all den Ländern sammeln, wohin ich sie vertrieben habe in meinen Zorn und in meinem Grimm und in großer Entrüstung. Und ich werde sie an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen. Und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott sein. Und ich werde ihnen einerlei Sinn und einerlei Wandel geben, damit sie mich alle Tage fürchten, ihnen und ihren Kindern nach ihnen zum Guten. Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. Und ich werde meine Freude an ihnen haben, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.“

Erneut wird von Gott geschildert, wie tief dieser Bund geht, den er mit seinem Volk macht. Und wir leben heute in einer Zeit, wo wir dieses Wort als Christ tatsächlich wörtlich nehmen können. Genauso drückt sich die Liebe Gottes aus, die er zu seinem Volk hat. Und als Christen wissen wir, dass er alle Menschen so liebt, die an ihn glauben. Einerlei Sinn und einerlei Wandel ist uns in Christus ins Herz geschrieben.

Jeremia vertieft das noch weiter und hinterlässt Gottes Wort in Kapitel 33, 6 bis 9:

„Siehe, ich will ihr Genesung und Heilung bringen und sie heilen, und will ihnen eine Fülle von Frieden und Treue offenbaren. Und ich werde das Geschick Israels wenden und werde sie bauen wie im Anfang. Und ich werde sie reinigen von all ihrer Schuld, mit der sie gegen mich gesündigt haben. Und ich werde alle ihre Verschuldungen vergeben, mit denen sie gegen mich gesündigt und durch die sie mit mir gebrochen haben. Und es soll mir zum Freudennamen sein, zum Ruhm und zum Schmuck bei allen Nationen der Erde, die all das Gute hören, das ich ihnen tue. Und sie werden zittern und beben über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihm angedeihen lasse.“

Israel wird also in Zukunft zu einem Ort werden, der ganz dem Höchsten geweiht ist. Eine Nation, durch der Gottes gutes Wirken in die Welt tragen wird. Doch wer bestimmt darüber, was gut ist und was nicht. Gott selbst tut es in Christus.

Wir alle zusammen sind Christus. Wir alle zusammen dienen allein dem Gott Abrahams und Jakobs und offenbaren sein Wesen in der Welt. Ich weiß nicht, ob das wirklich jedem klar ist, der den christlichen Glauben angenommen hat, wie bedeutend es ist, eine gemeinsame Stimme in der Welt zu entwickeln, die nicht nur von dem zeugt, was der Mensch Jesus von Nazareth für uns alle getan hat, sondern auch königliches Handeln mit sich bringt, was Gottes Wort durch ihn zu uns brachte. Vergebung, Barmherzigkeit, üben respektvoller Nächstenliebe, Rechtschaffenheit, Gesetzestreue, Gott im Herzen in Demut lieben, nach Gerechtigkeit und Wahrheit streben und die Bereitschaft, diese mit aller Macht zu verteidigen, lässt uns zu wahren gottverbundenen Menschen in Christus werden.

Kirche der Zukunft wird in erster Linie ein Platz für heilige Handlungen vor Gott sein, mehr nicht. Die Welt ist dabei, seine Kirchen und Moscheen selbst zu entmachten, indem sie in ihrem Leben Religion immer weniger Raum geben und anfangen, an der verkündeten Wahrhaftigkeit zu zweifeln, ganz gleich, wo sie auf der Welt leben. Im Moment ist auch keine Grundlage dazu geschaffen, die das Weltgeschehen auch religiös fest begründet und erklärt. Niemand mag wirklich Gottes Meinung zu den Konflikten der Welt zu kennen und sich entsprechend dafür auch einzusetzen, wie eine Ehefrau ihren Mann verteidigen würde. Nicht mit Waffen und Kriegsgerät, sondern mit den geistlichen Waffen, die uns Gott in Form von Gaben durch seinen Geist zuteil werden lässt. Es gibt vor Gott heute eigentlich nur einen Grund, Waffen in die Hand zu nehmen: Um Gottes Reich auf Erden zu verteidigen und das Böse in dieser Welt zu entmachten. Die Menschen werden irgendwann keine Waffen mehr brauchen, weil wir alle auf dieser Welt einen Weg gefunden haben, auch auf religiöser Ebene gemeinsam an einem Strang zu ziehen und vor Gott in Frieden miteinander zu leben.

Es ist unsere Verantwortung in Christus, dass das, was geschrieben steht, sich in der Welt auch umsetzt. Das, was Gott in Christus ist, sollte durch uns in der Welt definiert werden. Dies kann nur erreicht werden, in dem wir aufhören, uns vorzuhalten, was uns trennt, sondern vielmehr nach Gemeinsamkeiten Ausschau halten. Die Dinge, die uns miteinander verbinden, verbindet die Welt mit Gott selbst. In Christus gehört Gott genauso zur Familie wie der Bruder, die Schwester, der Onkel, die Tante, Oma und Opa, Mama und Papa. Eigentlich sollte Gott über uns alle gleich wachen können. Jeder Mensch sollte die gleichen Rechte und Pflichten vor Gott haben, dieselben Freiheiten genießen und so individuell sein dürfen, wie Gott ihn hat in die Welt kommen lassen.

Ich lebe heute in einem System, was genau das möglich macht, weil wir uns durch Gottes Führung dahin entwickelt haben. Und wenn ich aus meiner Perspektive es beurteilen sollte, scheitert es oft nicht an fehlender Nächstenliebe. Unser Stolz auf das durch Gottes Hand Erschaffene in unserem Leben ist das eigentliche Problem. Dadurch sind wir nicht in der Lage, loszulassen. Selbst wenn Gott uns sagt, dass er nur so in der Welt wächst. Und wenn diese Generation es nicht für ihn umsetzt, wird es die Nächste tun, wie einst das Volk Israel 40 Jahre in der Wüste verweilen musste, bis sie zu einem Volk wurden, was das Heilige Land erobern konnte.

Ich verbringe sehr viel Zeit in der Motorradszene. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich in dieser Gemeinschaft einen Platz habe und mag meine Brüder in der Bruderschaft. Ich halte keinen für einen schlechten Kerl, sondern inzwischen für Menschen, mit denen ich im Laufe der Jahre viele gute Zeiten zusammen verbracht habe. Nun bin ich als Mitglied eines Motorradclubs nicht nur auf die normalen Clubs fixiert, sondern schaue mich auch unter den christlichen Bruderschaften immer wieder mal um und habe feste Kontakte dahin. Man trifft sich, redet beim Kaffee über Mopeds und Gott.

So kam es auch im Laufe der Jahre, dass mir irgendwann die Frage gestellt wurde, wie ich das so mit mir vereinbaren kann, Teil einer doch ziemlich rauen Szene zu sein. Nun, um ehrlich zu sein, haben mich meine Brüder nie enttäuscht. Das Wort eines Clubbruders kann manchmal auch hart sein, aber es ist nicht falsch und hinterlistig. Wäre das so, wäre er nicht mein Bruder. Vielleicht hat man unterschiedliche Meinungen, aber deswegen bleibt er immer noch dein Bruder. Ich vergesse ihn auch nicht, wenn es ihm mal schlecht geht. Gerade dann ist man da und hilft sich untereinander. Gerade dann, wenn man mal Mist gebaut hat und sich für etwas gerade machen muss, was falsch war.

Aber das war nicht das, worum es meinem christlichen Gegenüber bei dieser Frage ging. Für ihn war es eher eine Wertefrage. Wie kann ich als Christ mich mit etwas identifizieren, was oft als sehr unchristlich und Fall für die Mission gesehen wird?

Um dieser Frage Herr zu werden, begann ich über die Werte nachzudenken und auch Gott zu fragen, warum ich jetzt nicht ein Heiliger geworden bin, der täglich seinen Dienst innerhalb einer christlichen Gemeinde nachgeht und Gott, dem König aller Könige, auf diese Weise dient.

Ich setzte mich hin und fand die Antwort in der Definition von Leitlinien. Leitlinien, wo zumindest ich für mich in der Szene lebe, und bin dabei auf folgendes Ergebnis gekommen:

1. Wir sind grundsätzlich gerade.
2. Clubbetonte Bruderschaft ist unsere Arbeit.
3. In Gemeinschaft werden wir fester
4. Durch Fehler werden wir besser
5. >>Brotherhood<< entwickelt unseren Führungsstil
6. Exzellenz und Effektivität sehen wir als >>Club<< - Begriffe
7. Großzügigkeit und Verschwendung trainieren wir
8. Leidenschaft für den Club erkämpfen wir uns jeden Tag neu
9. Große und kleine Gemeinschaft lieben wir.

Ich glaube, dass ich mit jedem Rocker über diese entwickelten Leitsätze ins Gespräch kommen kann und denke auch, dass viele Clubs in vielleicht auch etwas abweichender Form nach diesen Leitlinien ihr Zusammenleben intern regeln.

Spannend wurde es für mich, als ich die eigenen Leitlinien mal mit denen einer im christlichen Jüngerschaft verglichen habe:

1. Wir sind grundsätzlich positiv.
2. Missionarische Jüngerschaft ist unsere Arbeit.
3. In Gemeinschaft werden wir heiler.
4. Durch Fehler werden wir besser.
5. >>Fathering<< entwickelt unseren Führungsstil
6. Exzellenz und Effektivität sehen wir als >>Reich Gottes<< - Begriffe
7. Großzügigkeit und Verschwendung trainieren wir
8. Leidenschaft erkämpfen wir uns jeden Tag neu
9. Um Das Tempo unseres Rennens ringen wir
10. Große Kirche und kleine Gemeinschaft lieben wir.

So kann man jetzt sehen, dass es sich grundsätzlich zwei komplett verschiedene Gesellschaften sind, sie aber irgendwo doch Gemeinsamkeiten haben. Klar ist auch, dass nicht nur Motorradclubs und christliche Gemeinschaften so funktionieren, sondern viele andere Gemeinschaften, die sich etwas in die Mitte nehmen.

Selbst wenn wir nicht an ihn glauben, hängen wir trotzdem irgendwo am leitenden Faden des Herrn, ob wir wollen oder nicht. Wenn es nicht aus dem Glauben passiert, ergibt es sich aus dem gesellschaftlichen Empfinden heraus. Besser wäre, man würde an Gott glauben und sehen, aber viele bleiben lieber blind für das, was er in unserer Welt wirklich ist.

Ich kenne ganz viele, die christliches Leben ablehnen, weil es nicht real erscheint, was sie an Zeugnissen der Gläubigen sehen. Wie kann es auch, wenn es schon an der Basis nicht real sein kann. Die Welt kann nicht aus umherfliegenden Puzzleteilen religiöser Zeugnisse bestehen, die nicht zusammen zu passen scheinen. Es ist die Zeit, da alle Puzzleteile ihren Platz finden müssen und ein klares Bild vom Gesamtwerk des Herrn verkündet werden muss. Dann wird Gott in Christus über alle Gläubigen gemeinsam erhaben sein und sie segnen. Sie werden gemeinsam zu großen Werken in der Welt fähig werden und im Willen des Vaters neue Wunder vollbringen können.

Der Vater will uns ihm gleich machen. Das bedeutet, dass wir möglicherweise irgendwann in der Lage sein werden, selbst Leben zu rekonstruieren, dass genauso wie wir sein wird. Künstlich mit freiem Willen, uns, der Menschheit, dienend. Wir werden uns in einem rasanten Tempo weiterentwickeln und echten Fortschritt für die Menschheit in die Welt bringen können, wenn wir dazu gelangen, dass Gott, der Allmächtige und Barmherzige, für jeden Gläubigen dieser Welt gleich gerecht sein kann. Dann können wir anfangen, am weltweiten Friedensreich des Herrn zu bauen, als wenn der Herr in Christus selbst auf dem Thron in Jerusalem sitzt und sein Wort von dort aus an die Welt richtet. Gott liebt die Schlaunen. Und nicht nur die. Er liebt alle Menschen auf dieser Welt, egal wo sie auf der Welt leben und ob sie an ihn glauben. Ihm geht es nicht darum, dass wir kirchlich fest in einer Religion verankert sind, um unseren Herrn Freude zu machen, sondern ob man aus dem Herzen heraus Gutes oder Böses bewirkt und ob man auch Gott als den Höchsten über allem stehenden auch in seiner Kultur sehen kann. Manchmal reicht es, zu wissen, dass man nicht allein auf dieser Welt ist und dass viele Bewahrungen oft kein Zufall waren. In der Welt neben Gott auch an seine Engel zu glauben, ist nicht falsch, sondern genau richtig.

Wir sind es, die uns viel mehr mit ihnen beschäftigen müssen. Der Grund ist, dass Gott ihnen unsere Welt zu Füßen gelegt hat, wie er es uns versprochen hat, wenn wir als Spezies Mensch bis zum Ende durchhalten, am Glauben festhalten oder vorher zu ihm finden. Uns Christen hat Gott gesagt, dass am Ende alle an Christus glauben werden. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Sprach der Herr. Doch sollte wir auch verstehen, dass die Menschen seit Adam diesen Weg nicht kannten und nur durch Engel und Propheten geleitet wurden. Die Menschen wurden durch die Werke der Engel gerichtet und durch das Wort der Propheten verurteilt. So gelangte über viele Jahrtausende das Wort Gottes an sein Volk und allen anderen Nachfahren Abrahams, die sich haben im Namen Gottes beschneiden lassen.

Wir müssen uns mehr für den Glauben unserer Urväter interessieren und wieder Schriften in unserem Glauben einbeziehen, die davon Zeugnis ablegen und ganz dem einen Gott gewidmet sind, der sich in Christus der Welt offenbart. Nur wenn wir verstehen, wofür die Bündnisse stehen, die Gott mit Abraham gemacht hat, sind wir auch in der Lage, das Konzept des Friedensreiches auf Erden zu verstehen. Haben wir es dann verstanden, ist es schon fast errichtet und die Geburt des Herrn in die heutige Welt fast vollendet. Es wird ein gewaltiger Schritt für die gesamte Menschheit bedeuten.

Über den Islam...

Wenn ich heute über den Islam schreibe, so bleibt dies ein christliches Zeugnis. Der Muslime oder die Muslima mag die Spuren des Propheten, die ich anspreche, hoffentlich verstehen und freue mich über einen regen Austausch über dies, was ich hier in dem kommenden Kapitel schreiben werde.

Als Mensch mit christlichen Wurzeln bin ich in meinem Land in Frieden mit Muslime aufgewachsen und habe auch in der Vergangenheit im Grundsatz mit den Söhnen und Töchtern des Islams bei Gesprächen über Gott immer Einigkeit mit ihnen gefunden. Egal, mit wem ich im Islam über Gott gesprochen habe, gab es unterschiedliche Ansichten und Sichtweisen aber auch genügend Momente, die uns haben eins vor Gott werden lassen. Für mich ist es wichtig, dass wenn wir gemeinsam über Gott reden, auch eine entsprechende Atmosphäre dazu haben. Die besten Gespräche habe aus dem Alltag heraus gehabt, wenn wir zusammen gearbeitet haben.

Nun sind solche Gespräche auch selten gewesen, dafür aber manchmal sehr bedeutend für beide Seiten. So ergab es sich, dass wenige Jahre meines Lebens in Christus ich auch durch einen Imam vierten Grades in Hamburg zu einem heiligen Mann im Islam gemacht wurde, der alle fünf Jahre erneut im Islam geprüft wurde. Nicht offensichtlich wie ein Gesundheitszeugnis, was man alle Jahre beim Führerschein erneuern muss, sondern geistlich. So war ich auch gezwungen, mich tiefer mit dem Islam zu beschäftigen als manch anderer Christ. Die geistlichen Prüfungen können für ein selbst sehr anstrengend sein, wenn man den Koran nicht kennt und eigentlich nichts über den Islam weiß. Zumal sich in meiner Zeit der Islam auch als tödliche Religion erwies, was für mich mit meinem Bild, welches ich von Gott habe, nicht vereinbaren ließ und auch heute noch nicht vereinbaren lässt. Doch wenn ich bereit bin, darüber vor Muslime in Diskussion zu gehen, finde ich auch aus islamischer Sicht Zugeständnisse. So bin ich ein Gegner von Fundamentalismus in jeder Religion. Wer zu tief in eine Botschaft des Herrn einsteigt, begeht meiner Meinung geistlichen Selbstmord vor Gott.

Selbst der Prophet, möge Gott seine Seele mit Gnade erfüllen, hinterließ seinen Nachfolgern die Welt der Hadithe die Erkenntnis, dass sie eigentlich nichts weiter bräuchten als den Koran. Der Koran selbst jedoch kritisiert die anderen Religionen, die im Laufe der Jahre wichtige Zeugnisse von Gottes Welt aus ihrem Kanon haben verschwinden lassen und bezeichnet Juden und Christen gleichermaßen als Völker der Schriften, weil sie Gott nur aus einem Teil des gesamten Werkes lebten, welches von Gott im Laufe der Jahrhunderte kam. Prophetisches Wort wurde einfach ausgeklammert und nicht mehr beachtet. Das gleicht dem Töten von Botschaften.

Wer nicht weiß, wie ich das meine, brauch sich nur die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten vor Augen führen. Dann versteht man, welche Tragweite es haben kann, wenn man Bücher einfach aus dem Gesamtwerk des Herrn entfernt. Vergleichen wir die Büchersammlung aus einer Lutherbibel heute mit dem Kanon, der sich aus den Rollen Qumrans ergibt, sind die Abweichungen immens. Viele Bücher, die den damaligen Glauben aus der Zeit um Christi prägten, sind zu Gunsten des Wortes Gottes rationalisiert worden, um das Wort Gottes in der Welt schärfer zu machen. Luthers Bibel ist von vorne bis hinten durchkanonisiert. Im Alten Testament folgen wir dem Kanon der Väter

in der hebräischen Bibel und im Neuen haben wir unseren eigenen entwickelt und weltweit im Christentum auf 27 Bücher beschränkt.

So ergeht also aus dem Koran der Hinweis, dass wir uns nicht alle auf einer Gesamtebene bewegen, sondern wir uns im Glauben durch unterschiedliche Kanone auch unterschiedlich ansiedeln und Glauben unterschiedlich ausleben. Juden sind jüdisch, weil sie den Worten Mose anhängen und ihn zu seinem Glaubensvorbild gemacht haben. Für uns Christen ist dieses Vorbild Gott selbst in Christus. Für die Muslime jedoch ist es der Koran und die Hadithe geworden, was sie heute ganzheitlich selbst zu einem Volk der Schrift macht. Nur wenige Muslime schaffen es im Glauben so weit vorzudringen, dass sie Gottes Werk in ihrer Gesamtheit bis zum Kommen Muhammeds, möge Gott ihm Frieden und Liebe schenken, erfassen können. Für Muslime sollte das, was ich von Gottes Geistes Hand geführt mir erarbeitet habe, selbst wichtig sein. Sie sollten Vertreter eines viel offeneren Kanons sein, als Juden und Christen gemeinsam und das Wort des Koran aus anderen Schriften bestätigen und als Querverweise angeben können.

Das er dazu nicht geschaffen ist, beweist der Islam seitdem er in die Welt gekommen ist. Bis heute hat der Islam nicht das Verständnis einer globalen Einheit entwickelt, sondern sich in Blutlinien verstrickt und streitet bis heute um Vorherrschaften innerhalb des geistlichen Islams. Und so wie sich innerhalb der Gemeinschaften der Glauben spaltet, spaltet sich auch die Botschaft des Koran und wird falsch ausgelegt. Der Prophet Muhammad war nicht der wichtigste Prophet. Er war vor Gott einer von einer Reihe Propheten, die sich mit ihrem Zeugnis vor Gott einen ewigen Namen erarbeitet haben, weil sie wahrhaftig Gott in ihre Zeit hinein offenbart haben. Trotzdem darf dabei nicht rumkommen, dass alles, was zuvor existiert hat, verworfen wird und das Wort Gottes selbst im Alten und Neuen Testament im Islam wenig Bedeutung und Achtung findet.

Der Islam ist eine Bündnisreligion von Adam an. Eigentlich sollte er das erfüllen, wozu Judentum und Christentum allein nicht im Stande sind, weil es ihnen an geistlicher Erkenntnis neuer göttlicher Botschaften fehlt. Jedoch ist diese Botschaft nicht gekommen, um alles bis dahin Existierende und von Gott Hervorgebrachte zu widerrufen und zu widersprechen, was Gott zuvor durch sein Wort in die Welt gebracht hatte. Der Prophet Muhammad kannte die anderen Religionen und wagte sie inhaltlich nicht anzufassen, wenn er nicht dazu einen Grund bekommen hätte. Im Gegenteil, in vielen Dingen sind ihm christliche Inhalte genauso wichtig wie die eigenen. Der Koran besagt, dass der Gesandte nicht als Oberhaupt aller Gläubigen in die Welt kam, sondern als Mahner und Warner. Der Messias (Der Gesalbte) war ein anderer, der ebenfalls wie in der Bibel bezeugt wird.

„Herab gesandt hat er auf dich das Buch in Wahrheit, bestätigend, was ihm vorausging. Und herab sandte er die Thora und das Evangelium zuvor als Leitung für die Menschen und sandte nun die Unterscheidung.“

Sure 3:3 und 4 (Deutsche Koranübersetzung)

Viele Christen lebten in der Zeit des Propheten aus dem neuen Bündnis heraus, welches Gott mit dem Menschen in Christus gemacht hatte, vergaßen jedoch die Gesetze, die Gott durch sein Volk in die Welt gebracht hatte. Teilweise war es auch einfach besser, gewisse Riten und Bräuche nicht mehr zu praktizieren. Darum ist es auch gut so, dass

sie in Christus beobachtet und bewertet werden, ob sie wirklich dem Gott Abrahams und Isaaks dienen.

Ich persönlich habe manchmal das Gefühl, dass das, was Jesus gesagt oder getan hat, im Islam weniger Bedeutung findet. Dass Zweifel am Werk Gottes gehegt werden, obwohl Milliarden Menschen danach leben und dies für ihr Leben bezeugen, dass dies, wonach sie leben, von Gott kommt. Wie kann man losgehen und schreien: „Es gibt keinen Gott außer Gott.“ und seine in Gott seit Mose verbundenen Blutsbrüder aus dem Land jagen, terrorisieren und sie bis zum Tode verfolgen. Eigentlich sollten sie froh sein und mit ihnen feiern, dass Gott ihnen vergeben hat. Doch stattdessen beherrschen Dinge den Islam, die nicht von Gott kommen wie Krieg, Terror und Versklavung der eigenen Gläubigen. Dort, wo islamischer Fundamentalismus gelebt wird, kommt Tod und Verderben über die Menschen. Die Menschen werden nicht im Heiligen Gesetz frei im Glauben, sondern geknechtet und versklavt als Mensch ohne Rechte nur unter der Gerichtbarkeit Gottes unterworfen, die nicht Gott selbst vertreten wird, sondern durch seine Engel. Und die Engel Gottes beurteilen dich nur nach deinen Werken. Wenn du in ihren Augen etwas vor Gott Unvertretbares gemacht hast, bist du schnell untendurch und muss in deinem Leben aufpassen, dass es nicht mit dem Tod endet.

Ein Menschenleben, das unnatürlich aus dem Leben gerissen wurde, ist zu bedauern, wenn Gott es nicht mehr erreicht hat. Möge Gott jenen gnädig sein, die sich erst nach dem Tod für ihn entscheiden konnten und sie mit dem Bedauern leben müssen, ihn in ihrem Leben nicht erkannt und nicht gesehen zu haben. Gnädig wird Gott mit denen sein, die seine Gebote angenommen und weiter gegeben haben. Darum, liebe Gläubige, betet für jede verstorbene Seele vor Gott, dass er ihn annehmen kann.

Doch welche Gebote sind es denn nun, denen wir so eifrig nach eifern sollen? Sind es christliche, jüdische oder muslimische Gebote? Um das zu erklären, muss ich tiefer in das Theologische gehen, damit es nachvollziehbar wird. Ich für meinen Teil habe durch Christus eine andere Rechtsprechung erfahren und möchte sie nun niederschreiben. Für mich ist Christsein ganz klar ein Weg, durch den man zu Gott kommen kann; der Islam ein anderer. Im grundsätzlichen Gerechtigkeitsdenken vor Gott unterscheiden wir uns kaum. Der Islam fordert dem Gläubigen nur mehr Selbstverantwortung beim Halten der Gebote ab.

Während Judentum und Christentum bestrebt sind, aus all dem, was Gott in die Welt gebracht hat, Gottes Wort aus unterschiedlichen Gründen herauszufiltern, ruft der Koran dazu auf, zu einem offeneren Kanon zurückzukehren, der auch Inhalte mit sich bringt, die durch gelebter Kanonisierung einfach unterm Tisch gefallen sind. Dass was wir mit unserem geistlichen Auge sehen, ist der Weg, den Gottes Wort mit uns Menschen gegangen ist. Die Werke, die durch Engelsbegleitung und Kraft an uns Menschen ergangen sind, rücken in unserem Glauben in den Hintergrund und genießt kaum Priorität. Im Islam ist das anders. Dadurch dass der Erzengel Gabriel die Worte dem Propheten selbst auf die Zunge gelegt hat, haben wir heute die Chance das durch den Koran wieder aufzuarbeiten, was wir Menschen geglaubt haben, verdrängen zu können. Ein Beispiel:

In unserem Kanon hat Mose das Gesetz nur durch Gott erfahren, weil er mit ihm im direkten Kontakt stand. Gott hat zu Mose gesprochen. Eine Tatsache, die im Koran auch nicht widerrufen wird. Doch der Erzengel betont im Laufe seiner Überlieferung immer wieder, dass Gott es mit ihnen gemeinsam getan hat und Engel Mose bei der Wahrheitsfindung genauso beteiligt waren wie Gott selbst. Stellen im Koran wie in Sure 2:53 bezeugen das.

„Und als wir dem Moses die Schrift und die Unterscheidung gaben, auf dass ihr geleitet würdet.“

So wie in diesem Fall ist es dem Erzengel sehr wichtig, dass wir das so verstehen, weil er es immer wieder wiederholt. „Wir“ steht in dem Fall für Gott und seine Engel. So weiß ich auch aus eigenen Glaubenserfahrungen, dass Gottes Wort uns im Geiste bevollmächtigt und über uns richtet. Aber diejenigen, die sein Wort sofort und direkt umsetzen, sind seine Engel. So wie wir in unserem Leben hinter unserem Mentor stehen und uns das zu Herzen nehmen, was er uns zu sagen hat, reagieren Gottes Engel auf das, was der Vater möchte und sind dabei sehr radikal in ihrer Umsetzung.

Seid ihr schon mal in eurem Leben in Situationen geraten, in denen ihr nur mit Hilfe eines Anwaltes wieder raus gekommen seid? Oh ihr Christen, ihr könnt es spüren, wenn ihr merkt, dass Gottes Geist euch verlässt und die geistliche Flamme in euch für den Herrn schwächer wird. Dann ist es gut, wenn man einen befreundeten Anwalt hat, mit dem man gemeinsam wieder auf Kurs kommen kann. So ist mit dem Messias das Wort Gottes in die Welt gekommen und der Koran spiegelt wider, wie jene sind, die im Himmelreich seine Diener sind und dessen Aufgabe es ist, dass was Gott für uns Gläubige und für sie ist, zu schützen.

Die Engel des Herrn haben in seinem Namen große Dinge vollbracht. Allein in der Bibel finden wir Zeugnisse, indem sie heute wissenschaftlich bestätigte Naturgewalten über die Menschen angekündigt haben, dass sie uns stets Botschaften von Gott brachten und immer zeigten, dass wir ein Team bilden, wenn wir im Glauben auch eins werden können. Doch können wir das im Glauben wirklich? Wir, die im Wort Gottes stehen, wissen heute viel zu wenig über die Engel Gottes als das wir rufen können, da sind sie und jeder sieht an der Stelle, auf die man zeigt.

Solange wir den Koran aus unserem Glaubensbild ausschließen, werden wir das nicht können. Wir wissen einfach viel zu wenig. Der Erzengel Gabriel ist nicht unser befreundeter Anwalt und wird es auch nicht werden, solange im Islam nicht nach dem Kanon gelebt wird, den der Koran seinen Gläubigen selbst auferlegt. In Christus ist Gott selbst für uns Höchster Richter. Wenn wir Gottes Wort befolgen, gibt es vor Gott nichts, wofür man angeklagt werden kann. Wir Christen sollten Gottes Wort tief in unserem Herzen haben, um sich ohne Kenntnis über die Mahnungen Gabriels in der Welt sündfrei bewegen zu können. Immer wieder zeugen hohe christliche Kirchenvertreter leider davon, dass sie es nicht können.

Spirituell gesehen empfiehlt der Erzengel die Psalmen Davids, die Evangelien und den Koran als geistliche Basis zum Erreichen spiritueller Tiefe. Und jeden Gläubigen, der diese drei Botschaften im Blick hat und Gott darin wiederfindet, wird unweigerlich klar, dass er dem unterworfen ist, was der Vater selbst brachte, was später der Messias

erfüllte und die Erklärung darüber, welche Rolle die Engel des Herrn dabei gespielt haben. Alle Botschaften haben gemeinsam, dass nur ein Teil dieser Schriften ausreicht, um im Namen Gottes eine Kirche, eine Synagoge oder eine Moschee zu errichten. Und habe ich erstmal im Namen Gottes angefangen einen Altar zu errichten, möchte Gott, dass du ihn ganzheitlich wahrnimmst und nicht nur aus einen kleinen Teil seiner Geschichte heraus. Er möchte, dass du alles über ihn erfährst, weil er anfängt dich als sein Kind zu sehen, dass seine besondere Aufmerksamkeit brauch und immer wieder Teil von ihm selbst ist. Er möchte, dass du ihn als ewigen Vater siehst, der dich erschuf, dich sah, als du kamst, dir dein ganzes Leben lang versucht hat, beiseitezustehen und zu dem du am Ende deiner Tage zurückkehrst. Wenn man ihn bereits in diesem Leben gefunden hat, welches man aktuell auf der Erde leben darf, gehört man zu den Glücklichen. Schließt du dich einer der abrahamitischen Religionen an, dienst du dem einen Gott. Es gibt keinen Gott außer Gott.

So ist auch aus dem himmlischen Kanon erkennbar, dass ein Mensch im wahren Islam, den Vater in den Psalmen, den Sohn im Evangelium und die Engel vertreten durch Gabriels Wort an die Menschen, den Koran, den gesamten wahren Glauben ausmachen sollten. Das bedeutet für jeden Muslimen von heute in der Hausbibliothek nicht nur den Koran als Heilige Schrift stehen zu haben, sondern auch mindestens eine christliche Bibel, damit sie Gott wirklich zu Mahner und Warner wie einst der Prophet Muhammad, möge Gott seine Seele Ehre bringen und heil werden lassen, machen kann. Eigentlich drückt sich wahrer Islam darin aus, dass er alles erfüllt, was zuvor gebracht wurde und noch mehr, doch stattdessen findet das Wort Gottes nicht in die muslimischen Haushalte und bleibt für immer stumm im Islam. Muslime, die nur aus dem Koran heraus auf Gott sehen, sind vor Gott wie verlorene Schafe, die nur durch Engel gelenkt und geleitet werden, nicht aber von Gott selbst. Gott offenbart sich an ihnen nicht. Sie dienen ihm nur fremdbestimmt. Man ist auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit angewiesen, damit man nicht falsche Wege geht.

So ist der Bund, den sie mit Gott durch die Beschneidung schließen, nur ein Teil des wahren Islams. In der Theorie müsste es auch im Islam einen Akt der Taufe geben. Muslime, die andere Muslime bei offener Umkehr zu Gott taufen. Dann hätten sie verstanden, was einst den Sem, den Begründer der Semiten, ausgemacht hatte und in dessen Dienst auch Abraham, unseren gemeinsamen Stammvater, stand. Er war König der Gerechtigkeit und Priester des Höchsten. König der Gerechtigkeit steht für das, was Gott uns im damaligen Israel über Jahrtausende vorbereitete, um es dann durch den Messias in Persona Jesus von Nazareth zu erfüllen. Und das Priestertum des Höchsten ging in Gemeinschaftsarbeit, die nie endete, zwischen Sem, Abraham und Ismael hervor. Isaak war ebenfalls Teil dieser Gemeinschaft. Jedoch änderte Gott bewusst ihre Sichtweise, indem er sie zuerst zu Sklaven des ägyptischen Volkes werden ließ. So führte Mose ein Volk hebräischer Sklaven, die viel Leid erleben mussten, bevor Gott sie befreite und sich ihnen in Mose offenbarte.

Als Mose auftrat, hatte sich das Priestertum des Sem in den Rest der Söhne Abrahams mit seinen Frauen Hagar und Ketura erhalten und hatte sich weiter entwickelt. Aus der Bibel ist bekannt, dass Moses Schwiegervater Priester Midians gewesen ist. Das bedeutet auch, daß Moses durch seine Heirat dieses Priestertum auch bestätigte. Ich bin mir sicher, dass Moses nie zum Propheten für alle Söhne Abrahams geworden wäre, wenn

er nicht auch priesterliche Ritualität durch seinen Schwiegervater kennengelernt hätte und Teil dieses Familienleibes wurde. Es ist überliefert, dass beide ein äußerst gutes Verhältnis zueinander und viel gemeinsam hatten. Durch ihn wurde das Gebot gebracht, dass später zum Hohen Rat im Judentum führen sollte.

Solange die Söhne Abrahams sich im Frieden befanden, war die Welt im Heiligen Land in Ordnung. Wir können davon ausgehen, dass alle Brüderlinien gemeinsam den Exodus durchlebten und auch bis zur Tempelzerstörung durch die Babylonier wie Brüder im Heiligen Land zusammen lebten. Doch mit der Eroberung Nebukadnezars und Verschleppung der Israeliten nach Babylon liefen, trennten sich die Nachfahren Isaaks und wurden das erste Mal verstreut. Die Stämme Israels, die einst das Königreich Davids ausgemacht haben, waren aus dem Heiligen Land vertrieben worden und ihr Tempel bis auf die Grundmauern nieder gebrannt. Nur sehr wenige konnten noch in ihrer Heimat bleiben.

Solange Isaaks Nachfahren als Israel in einem Königreich existierten, war auch für alle anderen Linien von Abraham abstammend klar, dass sie alle gemeinsam zu dem gleichen Gott beteten und gemeinsam nach den Geboten lebten, die Mose durch seine Bücher in die Welt gebracht hatte und zum Heiligen Gesetz wurden. Solange die Bundeslade das Volk Israel begleitete, hatte niemand Zweifel daran, dass der Allmächtige Vater unter ihnen ist.

Mit dem Verschwinden der Bundeslade war auch der alte Bund verwirkt, den Gott mit den Nachfahren Isaaks einst am Berg Sinai gemacht hatte. So hat der Prophet Jeremia Gottes Wort wiedergegeben und sich auch erfüllt, welches ich ein Kapitel zuvor zitierte. Mit dem Verschwinden der Bundeslade verging die Vollmacht des Volkes Gottes, die sie zuvor garantierte. Der Zerfall Davids Reich waren die Vorboten. Gottes Grimm fand eigentlich in der Zerstörung des Tempels seinen Höhepunkt. Der Staat und das Königreich Israel war erstmal Geschichte.

So ist auch überliefert, dass durch das Fehlen der Präsenz Gottes im Heiligen Land, die Nachfahren Noahs dem Götzenglauben verfielen, falsche Götter anbeteten und Handel mit ihnen trieben. Götter, die Menschen dazu brachten, andere Menschen zu opfern. Götter, die von Menschenhand erschaffen wurden und Dunkles und Böses als etwas Gutes aussehen ließen. Menschen, die sich selbst zu Göttern machten.

Dieser Zustand sollte sich sehr lange halten. Für die Nachfahren Davids prophezeite der Prophet Daniel die nahe Zukunft für das Volk und verkündete Visionen, die die Zeit bis zum Kommen des Messias voraussagt. Darum ist aus meiner christlichen Sicht es auch so von Gott gewollt, denn mit dem Ende Daniels zweiter Vision, endete auch das, was von David Dienern übrig geblieben ist, zu existieren. Nach dem babylonischem Exil waren die Judäer nie wieder zu einer solchen Autorität im Heiligen Land gelangt, wie sie zu Zeiten Davids und Salomons vorhanden war. Aus den Makkabäer Büchern geht hervor, was sich später als falsch erweisen sollte und dazu führte, warum die Juden ihren Messias zum Teil bis heute nicht erkennen.

Gott hat Rom durch Glauben an Christus besiegt. So hat Gott seine Kindern in Christus stark gemacht, sich gegen das Böse zu wehren und das Gute zu schützen. Eine Welt, die systematisch im Namen Gottes eine Nation nach der anderen erreichte. Erst Europa

selbst und später sehr stark Übersee. Mit römischem Recht kam römische Kultur ins Heilige Land und sollte viele Jahre bestimmend werden. Doch als Rom verfiel, wurden die Karten neu gemischt. Aus römischem Recht wurde christliches Recht und Anspruch auf die Heilige Stadt Jerusalem, doch waren sie nicht in der Lage den Menschen Gottes Gerechtigkeit bringen.

All das haben die restlichen Nachfahren Abrahams ebenfalls miterlebt und viele Jahre nicht verstanden, warum Gott Jerusalem religiös so verfallen lassen hat. Warum richtet er es nicht wieder auf? Der Messias war gekommen, aber das Leben in Jerusalem war religiös gespalten und drohte vor Gott zu einem toten Ort auf der Welt zu werden, an dem ständig neue Konflikte ausgefochten wurden. Es war im ganzen Heiligen Land Unruhen und eine menschenunwürdige Rechtsprechung üblich. Sämtliche Nachfahren Noahs, all die direkten Kinder des geistlichen Urvaters, sammelten falsche Ideale in falschen Götterwelten. Alle taten sie das, was vor Gott ein Graul war. Sie lebten ohne das Wort Gottes in der Wüste. So wie Ismaels Mutter ohne das Wort Gottes durch die Linie Abraham weiter leben musste, so sind jene, die ohne Glauben an Gottes Wort sind ohne Orientierung und entwickeln willkürlich, ohne den zu sehen, der über sie alle steht, weil er sie aus dem Schoße Noahs hat vorkommen lassen.

Sicherlich gab es 600 Jahre nach Christus noch Menschen, die das Priestertum Abrahams bis in die damalige Zeit überlieferten, aber wenn dann nur noch vereinzelt und wenige. Noahs Leib war vor Gott verdorben. Zu viel Rom, zu viel Ägypten und Indien, zu viel Christen, die noch eigentlich keine waren - zumindest nach heutigem Verständnis. Christliches stand in der Welt in den ersten Jahrhunderten noch am Anfang und war in der Welt leicht zu verführen. Ihr eigenes Übeltun zur damaligen Zeit führte dazu, dass sie das Erscheinen des Propheten nicht als das, was es war, sehen konnten. So wie auch den Juden bis in den heutigen Tag ein Schleier auf dem Gesicht liegt, wenn sie Gott in Christus nicht sehen wollen. Wenn sie ihren Messias weiterhin ablehnen.

Die Juden von heute sind Gottes Volk. Er macht mit ihnen, was er will. Früher oder später werden auch sie sehen und verstehen und so zum wahren Israelit werden. Findet Isaak zum wahren Glauben, wird das ganze Heilige Land zur alten Größe finden. Es war Gottes Wille, dass sie überall auf der Welt verstreut unter den unterschiedlichsten Kulturen lebend, ihrem Gott treu geblieben sind. So ist das heutige Israel aus vielen Teilen der Welt zusammen gekommen und verbindet sie alle miteinander.

Doch zurück in die Zeit des Propheten gedacht, erfüllte zu der damaligen Zeit mit der nacheinander folgenden Offenbarungen der Suren des heutigen Korans die berühmte Stelle, in der Mose den Propheten ankündigt Wort für Wort. Der Prophet war so wie Mose und wurde zu einer der stärksten und mächtigsten religiösen Gesetzesgeber, der für die abrahamitischen Nichtjuden und Nichtchristen kommen konnte. Mose wollte nicht, dass der Prophet für die Juden kommt, weil sie von Gott selbst geleitet wurden. Es war sein Flehen vor dem Herrn, damit das Priestertum Abrahams und Sems nicht vergeht und am Ende alle Söhne Abrahams einen Weg zu Gott finden, den sie für sich sehen können, weil sie seit Noah die Sintflut überlebte, auch zu seinem Volk geworden sind. Jedoch nicht, um sich an ihnen so zu offenbaren, wie es aus seinem Wort heraus geschieht, sondern durch die Engel Gottes bevollmächtigt.

In jedem Teil der heutigen Bibel, spricht Gott selbst zu uns. In den Suren wird eine Botschaft offenbart, die Gabriel dem Propheten Muhammad, möge er reich im Himmel werden, nach heutigen Worten diktierte. Der Koran ist eine Botschaft des Erzengel Gabriels an die Menschen. Dazu ist der Erzengel von Gott bestimmt worden. Darum ist der Koran nicht als Wort Gottes zu verstehen, dass von Gott selbst kommt, wie wir in unserem christlichen Verständnis es sehen, sondern eines, dass durch seinen Erzengel an uns überbracht wurde.

So sollte der Koran als solches auch weltlich die Berechtigung bekommen, in den allgemeinen offenen Kanon Heiliger Schriften mit aufgenommen zu werden. Juden und Christen waren dabei Gottes Wort zu beschränken und zu vereinfachen. Der Prophet hingegen bringt eine Wahrheit, die den Kanon wieder öffnet und sich auf Schriften bezieht, die außerhalb des christlichen Kanons liegen wie zum Beispiel die Jubiläen, die auch im historischen Qumran Bedeutung hatten. Alttestamentarisch sind sich die Christen bis heute nicht einig geworden. Der Koran schafft Klarheit, indem Gott zu den beiden Bunden, die er durch Vater und Sohn anbietet, einen dritten Bund hinzu, der auf Hagar und ihrem Sohn Ismael zurückgeht. Wenn man sich etwas mehr mit der Bedeutung des Hadsch in seiner Ritualität auseinandersetzt, wird das nochmal deutlicher.

Dieser Bund begründet sich nicht christlich oder jüdisch, weil es eigentlich nicht dem entspricht, wozu Gott die Engel bestimmt hat. Sie dienen Gott nicht allein so, wie wir es in christlichen Augen sehen können. Sie haben viel mehr mit der Spezies Mensch erlebt, als die Bibel wirklich aktuell wiedergibt, weil viele Begegnungen und Werke nicht mehr bezeugt werden und das Verhältnis, in dem die Engel Gottes zu uns stehen, unterschätzt wird. Der aus dem Koran resultierende Islam begründet sich seit Adam und legt viel mehr Gewicht auf die einzelnen Propheten. Brücken zum Islam bedürfen im christlichen Glauben viel mehr Tiefe als bislang von der Allgemeinheit in der christlichen Welt angenommen. Aber sie existieren! Man muss sie nur finden und bezeugen wollen.

Es war Gottes Wille, dass sich Christen-, Judentum und Islam erstmal eigenständig entwickeln, damit diese dafür notwendige Tiefe sich erst in allen Religionen durch die Geschichte entwickeln kann. Und wenn es nicht Gottes Wille gewesen wäre, uns im 19. Jahrhundert einen weiteren Gesandten zu schicken, läge die Welt weiterhin in religiöser Blindheit vor Gott. Die Offenbarung des Buches Mormon und das Auftreten des Propheten Josef Smith räumt mit allem auf, was bislang zu Missständen zwischen den Religionen geführt hat. Allerdings scheint es so, als wenn sich auch das Mormonentum mehr zu einem Volk der Schriften entwickelt, als dass es sich zur Aufgabe macht, religionsübergreifend und somit auch abrahamitisch zu denken und entsprechend zu handeln.

Im Abrahamitischen leben Islam und die Gottes Wort in Christus Offenbarenden in Gemeinschaft nebeneinander, wie es einst Isaak und seine Brüder taten. Sie waren Menschen, die im Wort Gottes standen und das Heiligtum pflegten, dass seit Adam in Gemeinschaft mit dem Herrn und seinen Engeln errichtet wurde. In Christus erfahren wir Gottes Geist und Gottes Wort. Im Islam beginnen wir, das zu schützen und zu pflegen, was von Gott seit Adam in die Welt gebracht wurde. Das Mormonentum vereint diese beiden Linien auf geistlicher Ebene miteinander und vereinheitlicht vieles. Es holt alle an einem bestimmten geistlichen Punkt ab und führt sie zu einem einheitlichen Gottesbild. Doch muss ich an dieser Stelle sagen, dass das Mormonentum selbst nicht in die

Welt gebracht wurde, damit Muslime Mormonen werden. Diesen Schritt werden nur von Gott Auserwählte machen. Sie werden für diejenigen stehen, die den Islam vollenden können.

Das Mormonentum ist von Gott in erster Linie für das Christentum selbst gekommen, damit wir Christen zu einem wahren Aposteldienst vor Gott kommen können. Viele Dinge, die uns in der heutigen Welt unterscheiden, werden durch das Mormonentum zum Teil bedeutungslos. Andere Dinge, die durch die Geschichte verloren gegangen sind, werden wieder neu belebt, wie zum Beispiel die Bildung eines Kollegiums der 70er, mit dem sie auf das zuvor von Mose offenbarte Gebot der Bildung eines Hohen Rates in die Tat umsetzen.

Doch was bedeutet es, den Islam zu vollenden können. Der Prophet Muhammad, Gott möge seiner Seele das Wasser des Lebens reichen, kam und brachte den Islam und widerrief das alte Bündnis des Judentums. Der Tempel in Jerusalem war zerstört und der ganze Nahe Osten geistliches Brachland. Nach dem Auftreten sorgte der dadurch resultierende Islam für die Vereinigung aller Völker, die aus den Nachfahren Noahs entstanden sind und machte sie zu einem großen religiösen Volk basierend auf den Gott Abrahams und Ismaels, dass jeglichen Götzenglauben aus der Region verdrängte. Wie einst der Kaiser Karl der Große mit dem Schwert Europa christianisierte, eroberte der Islam Nation für Nation so wie es ihm im Glauben auch anbefohlen wurde. Heute nach über 1600 Jahren können wir sagen, dass die Welt weitreichend zwischen den Religionen aufgeteilt ist und sich nur noch kaum etwas ändern mag.

Nun wird mir jeder Muslime an dieser Stelle widersprechen, denn in seiner Sichtweise hat er von Gott die Zusage bekommen, dass die ganze Welt muslimisch werden wird, was wiederum aus christlicher Sicht im Moment nicht mitgetragen werden kann, weil Islam und Christentum sich gegensätzlich im Laufe der Zeit entwickelt haben.

Es ist merkwürdig. Es kommen neue Botschaften von Gott und wir Menschen fangen sofort an, um die neu empfangene Botschaft eine neue Religion aufzubauen, die sich von allen anderen unterscheidet, anstatt das gesandte Wort als eine himmlische Ergänzung von Gott zu verstehen. So bin ich mir nicht sicher, ob sich ein Muslime in der heutigen Zeit eigentlich bewusst sein müsste, Träger dreier Bündnisse zu sein, die Gott mit den Menschen gemacht hat. Das bedeutet, dass Muslime nicht nur den alten Bund und den Neuen in sich vereinen sollten, sondern auch jenen, den die Engel Gottes seit Adam an mit dem Menschen haben. Und auch Mormonen sollten auf den Islam eine realistische Antwort haben, wenn sie glauben, dass Josef Smith ein Prophet Gottes war. Dann dürfen sie nicht behaupten, dass der Prophet Muhammad, möge der Herr seinem Leib Weisheit schenken, kein Gesandter Gottes war.

Die Frage ist nun, was bedeutet es denn eigentlich, muslimisch zu sein? In erster Linie bedeutet es ein Gott ergebener Mensch zu sein – mehr nicht. Und wenn man das auf alle abrahamitischen Religionen in der Welt sieht, haben wir es in allen Weltreligionen, die sich auf den Gott Abrahams beziehen, mit Gott ergebener Menschen zu tun. Irgendwo sind wir alle muslimisch, die an Gott glauben. Der Engel im Koran unterscheidet zwischen Glauben und Unglauben und führt die Menschen zu einem Priestertum, dass nur dem Höchsten dient, keine anderen Götter neben sich duldet und zum absoluten

Monotheismus führt. Ein Monotheismus, der die Vater / Sohn Beziehung im Wort Gottes nicht bekennt, aber in Jesus von Nazareth den Messias erkennt. Nicht durch göttliche Erfüllung im Wort Gottes, sondern als Prophet in Fleisch und Blut auf der Erde in seiner Zeit wandelnd, zu erfüllen, wofür Gott ihn gesandt hatte.

An dieser Stelle ein Zitat aus dem Koran Sure 29, Vers 46:

„Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift, es sei denn in bester Weise, außer mit jenen von ihnen, die ungerecht handelten; und sprecht: >> Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt ward und herabgesandt ward zu euch; und unser Gott und euer Gott ist ein einiger Gott, und ihm sind wir ergeben. <<“

Dieser Vers ist eigentlich muslimisch im Sinne des Islam, aber er ist so universell, dass er aus jeder abrahamitischen Religion heraus anwendbar ist. Voraussetzung dafür ist, dass ganz gleich, ob Jude, Christ oder Muslime, sich selbst als ein Volk der Schrift sehen können. Er macht klar, dass wir lernen müssen, unsere geistlichen Inhalte als Teil eines Gesamten zu sehen, was alles von dem einen und höchsten Gott gekommen ist. Nur ihm sollten wir uns ergeben. Der Engel spricht nicht von wahr oder unwahr. Der Engel bezeugt die Tatsache, dass alle Schriften von Gott kommen – egal, ob sie offiziell jüdisch, christlich oder muslimisch anerkannt wurden. Glauben aus der Thora, aus der christlichen Bibel oder aus dem Koran ist etwas von Gott Erschaffenes und zu bestimmten Zwecken Gott Dienendes. Und wenn wir erkennen, wozu wir in den einzelnen Religionen wirklich bestimmt sind, dann erst kann Gottes Reich auf Erden entstehen und wachsen. Die Welt der Zukunft wird nicht muslimisch, nicht jüdisch ausgerichtet oder christlich werden. Sie wird alles zusammen erfüllen. Sie wird jüdisch ausgerichtet, christlich geleitet und sowohl Gott als auch seine Engel auf muslimische Art und Weise im Herzen verherrlichen. Islam bedeutet eigentlich der Weg des Friedens durch die bewusste Hingabe an den einen Gott. Das ist eine Tatsache, die nicht spalten, sondern die Welt der Gläubigen bereichern sollte.

Nun ist es aber nicht das, was den Islam in der heutigen Zeit ausmacht. Der Islam an sich ist noch gespaltener, als das Christentum. Schon nach der Verkündung des Korans teilte sich die Umma in Sunniten und Schiiten. Und heute zurückblickend hat der Islam intern mehr Tote gefordert als bei Kriegen und Kämpfen mit anderen abrahamitischen Religionen.

Es ist ein Werkzeug des Widersachers, den wir Satan nennen, Lügen in die Welt zu bringen, die Spaltungen innerhalb gläubiger Gemeinschaften verursachen, doch gestehe ich, dass Gott uns auch nie die Weisheit schenkte, das zu erkennen und dem zu begegnen. Denn wenn er das getan hätte, wären viele religiös geführten Kriege auch heute noch unnütz. Wir wüssten, wo wir dran sind, und würden daran festhalten, als wenn uns der Höchste selbst diesen Auftrag gegeben hätte.

In dem Streit zwischen diesen beiden Linien geht es darum, ob es richtig ist als Sunnit oder als Schiit vor Gott im Islam zu leben. Viele heutige Untergruppierungen, die sich gebildet haben, sind im Grundsatz entweder das eine oder das andere.

Viele Fragen, die sich im Islam gestellt haben, finden ihre Lösung in der Mehrheitsfindung. Gott liebt keine Herrschaften, die von sich behaupten, in seinem Namen zu regieren und es dann doch nicht tun, indem sie zu Gewaltherrscher werden und anderen Völkern Krieg bringen. Gott ist gütig und barmherzig.

Der wahre Islam vereint Glauben aus der Thora, aus den Evangelien und aus dem, was der Koran uns bringt. Alles zusammen macht den wahren Islam aus und erfüllt das Wort des Herrn, zu dem zurückzufinden, was einst Sem, der Priester des Höchsten, war. Er folgte dem Wort Gottes wie ein Christ es heute von Gott selbst lernt und diente in seinem Priestertum nur dem einen Gott und nichts anderem, wie es heute im Islam vermittelt wird. Der Islam vereint Gott mit der Welt der Engel, indem wir lernen, wie die Engel sich selbst sehen und uns darauf einstellen können. Wir Christen sehen sie so, wie wir es im kanonisierten Wort lernen. Wir können nicht glauben, dass Engel auch andere Eigenschaften haben können, die nicht immer für uns positiv sein müssen.

Die Welt der Engel auf Erden ist mindestens so groß wie unsere eigene. Engel Gottes gibt es überall auf der Welt in jedem Teil der Erde. Sie leben auch dort mit uns Menschen, wo man nicht an Gott glaubt - dort leben die Menschen nach dem, was der Koran sagt. Die Engel Gottes wiegen uns nicht in unserem Glauben an Gott. Sie wiegen uns in dem, was wir von Gott in unserem Leben bekommen und an Wahrheit erfahren haben. Gab uns der Herr den Koran und lehrte uns ihn zu verstehen, ist es Gottes Wille, dass wir unsere Berufung im Islam finden. Werden wir im Leib Christi erzogen, folgen wir automatisch dem Wort Gottes, welches uns der heutige Kanon unserer Region festlegt und bringt uns andere Berufungen vor Gott. Sind wir in den jüdischen Leib hinein geboren, ist unser geistlicher Weg fest mit Gott verbunden. In ihnen wird sich offenbaren, was Gott in der Welt ist. Solange sie in Frieden leben und ihren Gott verherrlichen können, sich im ganzen Heiligen Land, das Gott ihnen zu Davids Zeiten gab, ansiedeln dürfen.

So sollte auch der Islam selbst eigentlich eine Religion sein, die alle Gläubigen gleich behandelt, doch stattdessen bestehen sie darauf, als Priestertum über allen anderen zu stehen. Würde der Islam alle Tugenden, die von Gott gekommen sind, in sich vereinen, wäre es tatsächlich auch so. Aber nach meinen Erkenntnissen und muslimischen Zeugnissen jüngster Zeit basierend auf herangezuchteten Fundamentalismus, die sich in Gewalt und Terrorismus ausdrücken, wird auch der Islam in der Welt vor Gott wenig Stimme bekommen und oft als Satanswerk betitelt werden.

Mich persönlich macht es traurig, weil gerade der Islam in Einheit stehend hinter allen Bündnissen, die Gott mit den Menschen gemacht hat, der Welt den wahren Glauben vor Gott bringen könnte, indem sie sich selbst einen Kanon in den Heiligen Schriften erarbeiten, der den Koran mit einbezieht. Doch so weit kommt es erst gar nicht, weil Muslime sich überwiegend aus dem Koran nähren, sich in dem Weg des Propheten Muhammad verlieren und nur dort Tiefe zu Gott suchen, anstatt es auch in den Evangelien und alttestamentarisch zu tun, wie es uns der Engel anbefohlen hatte.

Steigen wir spirituell in eine Botschaft zu tief ein, droht uns der geistliche Tod, indem man Gott nicht mehr in seiner Gesamtheit aller abrahamitischen Religionen sehen kann, sondern sich nur noch auf seinen eigenen Glauben stützt und sich am Ende verirrt. Wir werden nicht mehr vom gesamten Werk Gottes erfüllt, sondern nur besonders gute Anwälte unseres Glaubens in dem Teil der Schrift, indem wir uns gerade befinden.

Warum wird der Koran also zur Terrorbotschaft? Weil durch zu tiefes Einsteigen in den Islam es zu falschen Erkenntnissen führt. Sich nur auf den Koran und den Hadithen zu beruhen und ihn in sich Fleisch werden zu lassen, führt unweigerlich vom Wort Gottes weg. Hat Gott auf diesem Wege keinen Einfluss mehr auf den Gläubigen, wendet sich der Mensch ab und kann auch gute Engel und schlechte, wie Todesengel, nicht mehr voneinander unterscheiden. Als ich Muslime Palästinas traf, lebten sie nur von

vorgelebtem Islam diverser Imame, jedoch waren nur wenige im Herzen mit dem Wort verbunden. Im Nahen Osten leben die Herden, wie ihre Hirten sie hüten. Wenn ihre Hirten sich nur im Islam bewegen, ohne auch gute Beziehungen zu den anderen beiden Weltreligionen zu hegen, verlieren sie sich. Wenn sie sogar gegen die anderen Religionen predigen, sie verfolgen oder gar töten, haben sie Gott in der Welt nicht verstanden. Dann verstehen sie die Bündnisse, die Gott in ihnen gemacht hat, nicht. Im alten Bündnis brachte Mose das Heilige Gesetz, dass in den Nachfahren Isaaks das Priestertum Aarons begründet, nachdem das jüdische Volk heute lebt und darauf hofft, es ganzheitlich wieder ausüben zu dürfen, indem sie den Tempel Gottes wieder auf dem Tempelberg errichten.

Sie folgen einer Prophezeiung, die Gott ihnen erbracht hat und niemand wird sie davon abhalten können, dies auch wieder umzusetzen. Diese Vollmacht haben sie von Gott bekommen. Der Tempelberg ist der Heilige Ort, an dem Sem auch Adams Leichnam brachte. Niemand weiß heute zu sagen, wo er ihn verborgen hat. Jedoch wissen wir, dass es irgendwo in Jerusalem war. Wir werden ihn nicht finden, weil Gott ihn mit dem Erscheinen Christi errettet und zu sich zurück geführt hat. Möglicherweise war er auch dort vergraben, wo Jesus gekreuzigt und der Fels von seinem Blut getränkt wurde. Niemand vermochte es, je zu sagen. So ist der gesamte Tempelberg im Laufe der Zeit zu einem Heiligen Ort geworden, an dem Abraham der erste war, der Gott dort einen Altar errichtete und jede abrahamitische Religion sollte das recht haben, seinen Tempel, seine Kirche der Christenheit und seine Moschee des Islams darauf zu errichten. Es ist in allen Religionen ein heiliger Ort und sollte auch entsprechend so behandelt werden.

Wenn die abrahamitischen Religionen auf dem Tempelberg anfangen, sich gegenseitig wie Brüder zu begegnen, ist der Gott Abrahams und Jakobs mitten unter ihnen, der auch ihr Gott ist. So wie sich freundliche Nachbarn zu ihren Festen einladen und sich gegenseitig in der Gemeinschaft vor Gott begegnen, wird sich das auf die ganze Welt übertragen, weil er den Frieden unter den abrahamitischen Religionen symbolisieren wird. Dafür hat Gott ihn erschaffen und nicht damit man um eine Krone kämpft, die Gott schon längst den Nachfahren Jakobs versprochen hatte und es nur eine Frage der Zeit war, wann Gott seinem Volk vergibt und ins Heilige Land zurückkehren lässt.

„Und wir sprachen zu nach seiner Vernichtung zu den Kindern Israel: >> Bewohnt das Land, und wenn die Verheißung des Jenseits eintrifft, dann werden wir euch herzubringen in bunten Haufen. <<“

Sure 17, Vers 104

Nun ist diese Tatsache als lebender Beweis in der Region Palästina, der erst nach dem Verschwinden Israels aus dem Heiligen Land entstanden ist, dass Gott offensichtlich seinem Volk verziehen hat. Die Frage ist nur, wie wir damit umgehen, denn schließlich hat Gott auch im Islam seine Zusagen gemacht.

„O Volk, betritt das heilige Land, das Gott euch bestimmte; und kehret nicht den Rücken, auf dass ihr nicht als Verlorene umkehrt.“

Sure 5, Vers 21

Im Moment sorgt der Islam selbst nicht gerade für solche Bedingungen, die das Heilige Wort aus dem Koran umsetzen. Jeglicher muslimischer Anspruch auf das alte Palästina ist auch aus dem Koran heraus unbegründet. Im Gegenteil, Palästina muss dem heutigen Israel zurück gegeben werden.

Der Koran vermittelt dem Gläubigen das Wesen der Engel Gottes. Er, der Erzengel selbst, spricht aus seiner Welt heraus zu den Menschen. So gibt der Koran deutlich mehr Informationen über die Engel als alle anderen religiösen Schriften, die sich auf den Gott Israels beziehen. Um das mal kurz etwas deutlicher zu umschreiben, hier eine kurze Übersicht von dem, was ich bis heute zusammen tragen konnte:

1. Engel sind erschaffene Diener Gottes, keine göttlichen Wesen und keine Partner Gottes. Sie sind vollkommen den göttlichen Willen unterstellt und besitzen so im moralischen Sinne keinen Eigenwillen.

„Und sie sprechen: >> Der Erbarmer hat Kinder gezeugt. << Preis Ihm! Es sind nur geehrte Diener. Sie sprechen vor ihm kein Wort und tun nach seinem Geheiß.“

Sure 21, Vers 26

2. Engel sind Lichtgeschöpfe.

Es wird nicht explizit im Koran beschrieben, aus welchem Material Engel bestehen. Das Engel Lichtwesen sind, ist eine muslimische Erkenntnis, die sich aus den Worten des Koran ergeben, weil sie weder Mensch (aus Erde) noch Dschinn (aus Feuer) sind.

3. Engel sind Diener und Vollstrecker göttlichen Befehls in dieser Welt.

„und den die Sachen Lenkenden.“

Sure 79, Vers 5

4. Der Erzengel Gabriel als Überbringer des Wortes Gottes.

„Hinab kam mit ihm der getreue Geist auf dein Herz, damit du einer der Warner seiest in offenkundiger arabischer Sprache.“

Sure 26, Verse 193 bis 195

5. Engel sind Wächter und Beschützer des Menschen. Sie begleiten uns ein Leben lang, auch über den Tod hinaus.

„Und er ist der Zwingherr über seine Diener, und er sendet über euch Wächter, so dass, wenn zu einem von euch der Tod kommt, unsere Gesandten (die Engel) ihn zu sich nehmen; und sie sind nicht lässig.“

Sure 6, Vers 61

6. Die Engel zeichnen unsere Taten auf.

„Aber siehe, über euch sind wahrlich Hüter, edle, schreibende, welche wissen, was ihr tut.“

Sure 82, Verse 10 bis 12

7. Die Engel Gottes sind Überbringer Gottes Gerichts.

„Und sie sprechen: >>Wenn wir in der Erde verloren waren, sollen wir dann wieder neu erschaffen werden? << Ja, sie glauben nicht an die Begegnung mit ihrem Herrn. Sprich: >>Fortnehmen wird euch der Engel des Todes, der mit euch betraut ist. Alsdann werdet ihr zu eurem Herrn zurück gebracht. <<“

Sure 32, Verse 10 bis 11

„O ihr, die ihr glaubt, rettet euch und eure Familien vom Feuer, dessen Brennstoff Menschen und Steine sind; über es sind Engel gesetzt, starke und gestrenge, die gegen Gottes Befehl nicht widerspenstig sind und tun, was sie geheißen sind.“

Sure 66, Vers 6

8. Engel als ewige Anbeter Gottes.

„Sie preisen ihn bei Nacht und Tag und ermatten nicht.“

Sure 21, Vers 20

So ist diese kurze Übersicht nur ein kleiner Teil von dem, was man durch das Wort im Koran über sie erfahren kann. Das Studieren des gesamten Korans vertieft das Verhältnis zwischen Mensch, Engeln und Gott. Greift geschichtlich weiter zurück wie die christliche Bibel es uns zu zeigen vermag. Jeder Prophet seit Adam hat im Islam seine Zeit und seine Bedeutung. Es wird nichts vergessen, was dazu beiträgt, die Bündnisse, die Gott mit den Menschen gemacht hat, zu schützen und in der Welt zu stärken.

So muss man sich vorstellen, dass es Menschen vor Gott gibt, ja ganze Völker und Nationen, denen sich Gott selbst nicht offenbart. Trotzdem wachen die Engel des Herrn über jeden einzelnen von ihnen. Gehören wir zu einer abrahamitischen Religion, werden wir an unserer Glaubensbasis gemessen. Gehören wir jedoch nicht dazu, werden sie an ihren Werken gemessen, die sie aus ihrem Herzen heraus ohne Gottes Führung tun. Gott liebt die Schläuen und Gutherzigen.

Die Engel Gottes werden zwar im Koran sehr stark mit einbezogen. Trotzdem warnt auch der Koran davor, sich Propheten oder Engel zu Herren zu machen.

„Und nicht gebietet er euch, dass ihr euch die Engel oder die Propheten zu Herren annehmt. Sollte er euch den Unglauben gebieten, nachdem ihr Muslime geworden?“

Sure 3, Vers 80

Es wird ausdrücklich davor gewarnt, nicht zu tief die Propheten selbst zu verfolgen, sondern bei dem zu bleiben, was sie in der Gesamtheit verkündet haben. Es ist von großer Bedeutung die entstandenen religiösen Schriften bis zum Gesandten Muhammad in gleicher Weise zu wertschätzen und zu pflegen. Der Islam müsste auch nach diesem Vers auf theologischer Ebene einen sehr offenen Kanon haben und auch begründen können. Der Vers drückt sogar auch noch aus, dass sie sogar als wahre Muslime den Engeln gleichwertig sind.

Doch welchen Muslimen meint er an dieser Stelle? Jenen, der einzig und allein den Islam als eigenständige Religion über den anderen stehend sehen kann oder jenen, der im Herzen alle drei Bündnisse, die der Herr mit uns Menschen gemacht hat, glaubt und versteht. Das erste Bündnis brachte Gott durch Mose. Die Gebote, die im Judentum verfolgt wurden, haben im Islam dieselbe Bedeutung. Durch den Messias wurden diese Gebote erfüllt, was vorher und nachher niemand geschafft hatte. Der Messias war frei von Sünde. Das machte ihn geistlich eins mit Gott, der ebenfalls ohne Sünde ist. Das Wort, was der Messias in die Welt gebracht hat, existiert bis heute in seinen Nachfolgern und hat bewiesen, dass es in Gottes Frucht und lebendiger Vollmacht steht. So sollte man sich des Wortes Gottes in Jesus genauso zu Herzen nehmen, wie alles weitere, was daraus für alle anderen resultiert. So bringt das Evangelium des Sohnes der Maria das zweite Bündnis in die Welt. Der Koran spaltet sich nicht grundsätzlich von den Christen ab, sondern tut das, wofür er in die Zeit gebracht wurde als warnende und mahnende Botschaft den Gläubigen der Zeit in der Nachfahren Schafft Abrahams. Mahnung den damaligen Christen, Mahnung den damaligen Juden und Mahnung denen, die dem Prophet Muhammad nachfolgten. Muslime ist in diesem Fall jemand, der die Worte des Korans als überbrachtes Wort Gottes versteht, ganz gleich aus welcher abrahamitischen Religion man kommt. So ist die Botschaft, die aus dem Koran resultiert ebenfalls als ein Bündnis zwischen Gott und den Menschen zu sehen, indem die Engel quasi als Garanten eintreten. Hält man sich an das vom Erzengel erbrachte Werk, kann man auch später Heil vor Gott finden.

Ganz gleich, wen Gott in die Welt sandte, um sein Wort zu offenbaren, sie alle hatten gemeinsam, dass sie nichts widerriefen, was vorher durch andere von Gott Berufene verkündet wurde. Jede Botschaft baut auf das vorher gegebene auf wie man heute auch die Funktionalität von Softwareupdates versteht. Das Grundprogramm wird erhalten und nur hier und da etwas verändert, um in die Zeit geschrieben zu werden, in der sich die Gläubigen seiner Zeit befanden, als sie jüdisch lebten, als Jesus von Nazareth auftrat und als der Prophet Muhammad in seiner Zeit wirkte.

Was alle Religionen gemeinsam heute haben, ist die Tatsache, dass jede Religion ihre Sichtweise für das Nonplusultra halten und ihre Schriften so abschließend sehen, als wenn der lebendige Gott sich einmal den Menschen offenbart hat und danach nie wieder. Im christlichen Kanon wird es so verstanden, dass Jesus auch der Prophet, den Mose angekündigt hat, war. Unsere antiken jüdischen Väter sahen jedoch darin zwei unterschiedliche Gesandte, die kommen sollten. Auch war es damals fester Glaubensbestandteil, dass Gott auch Elia nochmal in die Endzeit senden wird. Bis heute kann sich das Christentum nicht von dieser Sichtweise trennen, weil sie auch theologisch nicht unbedingt durch Jesus selbst, sondern hauptsächlich durch seine Jünger im Glauben begründet wurde.

Wenn man also daran glaubt, dass Mohammad ein Prophet Gottes war und von Mose angekündigt wurde, muss auch Elia noch in dieser Welt für alle sichtbar werden. Im Alten Testament ist durch den Propheten Maleachi sein Kommen am Ende aller Tage angekündigt worden, um zu versöhnen. Im Koran werden Muslime auf sein Kommen vorbereitet:

„Und da Gott mit den Propheten den Bund schloss, sprach er: >>Wahrlich, dies ist das Buch und die Weisheit, die ich euch gebe; alsdann wird zu euch kommen ein Gesandter, bestätigend, was ihr habt. Wahrlich, ihr sollt ihm glauben und sollt ihm helfen. <<“

Sure 3, Vers 81

Genau darin wird sich Elia auszeichnen, indem er auch die Bedeutung des Islams verstehen kann. Elia würde für alle Nachfahren Abrahams ein Prophet sein und im Glauben schlichten, wo er könnte. Er würde ihnen sagen, wie sehr sie einander brauchen und sie an die Bündnisse erinnern, die Gott mit den Menschen gemacht hat. Er würde sie zurückführen wollen zum einzigartig wahren Glauben vor Gott. Die Wahrheit wird alle einigen und jegliche Spaltung innerhalb der Glaubensgemeinschaften aus der Welt schaffen wollen. Er würde sagen: Nichts, was kam, wäre falsch, sondern würde alles so zusammenfügen, dass es für alle gemeinsam passt. Er würde religiöses Denken über die eigene Religion hinaus voraus setzen und jedem seine Bestimmung zuteil kommen lassen, damit sie gemeinsam ihre Stärken für Gott, dem allmächtigen Schöpfer allem, in der Welt einsetzen können.

Er würde nicht sagen, du liegst richtig und du liegst falsch, sondern beginnen, religiöse Brücken zu bauen. Lasst uns schauen, was wir gemeinsam Gutes haben und uns daran freuen, dass Gott uns alle grundsätzlich gleich gemacht hat – nur auf unterschiedlichen Wegen.

Warum ich das so genau sagen kann? Weil es das ist, was mit dem Propheten Joseph Smith im 19. Jahrhundert in die Welt gekommen ist. Vom Engel geleitet übersetzt er christliches Wort und spricht mit seiner Botschaft in erster Linie auch gewollt in die christliche Welt hinein. Diese Botschaft soll das Christentum updaten, nicht aber den Islam. Das Mormonentum führt Christen zum Aposteldienst der Urgemeinde zurück und beschränkt sich im entstandenen Priestertum auf das Wesentliche im Dienst vor dem Herrn. Keine Rosenkranzgebete, keinen Marienkult, nur reine christliche Lehre, die Gott dient.

So kam die Botschaft des Propheten Joseph Smith zur Optimierung des christlichen Glaubens, damit Christus in der Welt in seinem Leib erstarken kann und optimale Bedingungen mit sich bringt, um mit dem Islam in eine Gemeinschaft vor Gott zu finden. So ist das verkündete Buch Mormon die einzige Botschaft, die klar ausdrückt, dass Christus Elia noch entsenden wird und dass die Entstehung des heutigen Israels ein Zeichen Gottes ist. Ein Zeichen, das uns sagt, dass wir heute in der Endzeit angekommen sind und es im Verhältnis zur vergangenen Zeit nicht mehr lange zum Tag des Jüngsten Gerichts dauert.

Es ist aber noch nicht lange her, dass das jüdische Volk die Shoa durchlebte, die am Ende zur Errettung Gottes des Volkes Israel geführt hat. So steht uns das 1000-jährige Friedensreich unmittelbar bevor. Und wenn das vergeht, sehen wir dem Jüngsten Gericht direkt ins Auge. Der Countdown läuft von dem Tag an, an dem der neu errichtete Tempel des Herrn in Jerusalem aufs Übelste geschändet wird. Am Ende wird es nur noch wenige wahrhaftig gläubige Menschen geben und nur noch wenige an Gott glauben.

Im christlichen Glauben hat der Erzengel Michael das Tier nach der Shoa gebunden, so dass es keinen Einfluss mehr über uns ausüben kann. Der König der Könige fordert nun seine Herrschaft ein, durch die das Friedensreich erst zustande kommen kann. Im Christentum sind wir durch die beiden Weltkriege ebenfalls zu einer anderen Gerechtigkeit gekommen. Die Todesstrafe zum Beispiel wurde in vielen Nationen abgeschafft und das Rechtssystem humaner gestaltet. Institutionen wie die UN wurden ins Leben gerufen und feste Bündnisse gemacht, damit nie wieder ein solches Verbrechen in der Welt ausgeübt werden kann. So wurde das, was Gott in den USA hervorgebracht hatte, auf die gesamte westliche Welt übertragen. Das demokratische System ist durch Gott über Jahrtausende durch die verschiedensten Epochen der Zeit weiter entwickelt worden. In der Demokratie liegt der Raum für Gott. In den Mehrheiten, die sich auf Basis seiner Werte bilden, ist der Herr selbst nicht weit. Da zählt jede Stimme eines jeden, der an Gott glaubt und sich für seine Werte einsetzt. In der westlichen Welt wurde durch die Shoa klar, dass eine einzelne Person nie wieder eine solche Macht auf ein Volk ausüben darf, wie es Adolph Hitler seiner Zeit tat. Sein Verbrechen gegenüber dem Volk Gottes machte ihn zu dem antichristlichen Propheten, den Johannes in seiner Offenbarung erwähnt hatte. Der Leib des selbsternannten Führers gemeinsam mit seiner Frau, verbrannte, wie es das Wort darin prophezeit hatte.

Nun, der Koran sagt diese Dinge nicht direkt voraus. Auch die christlich kanonisierte Bibel prophezeit die Tatsache nicht als direktes Eingreifen Gottes. Solche Dinge ergeben sich, wenn man die Inhalte aus dem Mormonentum kennt, die entsprechende Grundlagen für eine solche Sichtweise liefern. Auch sorgen diese für mehr Klarheit im Christentum, weil dadurch Gleichnisse, Lehren und Bündnisse eingebracht werden, die wir Christen jetzt in der Endzeit lebend in der Zukunft auch benötigen, um das Wort Gottes in der Welt zu harmonisieren. Ein Prozess, der dem Christentum Einheit in der Welt bringen wird, weil dadurch nicht nur das Wort Gottes schärfer in der Welt wird, sondern uns auf das Wesentliche im christlichen Glauben zurückführt. Zu einem apostolischen Dienst wie ihn ursprünglich die direkten Jünger Christi gelebt haben und mehr. Das Christentum wird es in Zukunft deutlich leichter fallen, sich mit dem Islam zu engagieren.

Ich persönlich habe meine Probleme mit der schiitischen Sichtweise und würde mich eher zwischen Sunniten und Koraniten sehen. Als Christ habe ich sehr wenig Einblick in die Sunna, die mit dem Propheten Muhammad einher geht. Wenn ich mich also mit dem Islam beschäftige, dann in erster Linie aus dem Koran heraus.

So sehe ich muslimischen Glauben wie er auch im Koran in Sure 3, Vers 84 vom Erzengel ausgesprochen wird:

„Sprich: >> Wir glauben an Gott und was auf uns herabgesandt ward und was herabgesandt ward auf Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme, und was gegeben ward Moses und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn; wir machen keinen Unterschied zwischen ihnen, und ihm sind wir ergeben. <<“

Mit diesem Glaubensbekenntnis räumen wir ein, dass wir nicht nur den Weg des Wortes Gottes kennen und beherzigen, sondern wir auch bezeugen, was Gott seit Adam immer stückweise durch die verschiedensten Heiligen in die Welt gebracht hat. Gott kennen bedeutet nicht nur ein Leben im Wort Gottes, sondern auch das zu kennen, aus was sich unsere Geschichte mit Gott überhaupt entwickelt hat. Schriften, die aus unserem christlichen Glauben verdrängt wurden, werden durch den Islam wieder mit einbezogen. Engel, die uns Menschen kennen, sprechen in unser Leben hinein und sind lebendige Überbringer des Wortes Gottes.

Ich persönlich habe mich dazu entschieden, dem Priestertum der Mormonen nachzueifern, weil es mich als Christ erfüllt und die letzte Botschaft ist, die uns die Engel Gottes bzw. der auserwählte Prophet gebracht hatten. So kann ich persönlich nur erahnen, was es bedeutet, nach der Sunna zu leben, die der Prophet seinen Nachfolgern vorgelebt hat. Für mich ist die Sunna die spirituelle Brücke, die man im Islam hat, um auf muslimischer Weise Gottes Lebendigkeit im Glauben zu erfahren. Sie leben dadurch mit den Engeln in Gemeinschaft und werden so als Gläubige im Namen dessen geleitet, der alles erschaffen hat und in dessen Dienst die Engel stehen.

Die Tatsache, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, bringt automatisch die Pflicht mit sich, den Islam ebenfalls als Teil Gottes in der Welt zu akzeptieren. Es gibt keinen Gott außer Gott. Und alles kommt nur von dem Einen, dem Höchsten und Allmächtigen. So bringt jede religiöse Schrift dem Leser ein gewisses inneres Gericht. Jede Schrift enthält Fakten, an denen man sich im Leben orientieren kann und sie beherzigen sollte. Entscheidend ist nicht, wo wir dem Gericht bestehen können, im Juden-, Christen-, oder Mormonentum oder im Islam. Unser Ziel sollte sein, in jedem abrahamitischen Gericht bestehen zu können, Gott ganzheitlich gerecht zu werden. Wenn wir auf Widerstände stoßen, müssen wir anfangen, diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen, anstatt sie noch größer und höher zu machen. Oft ist es nur eine Sache der Sichtweise. Gott, der Herr, ermutigt uns überall zum Dialog miteinander. Anstatt uns gegenseitig zu bekämpfen, lädt er uns zum allgemeinen Austausch ein.

Sure 3, Vers 64:

„Sprich: >> O Volk der Schrift, kommt herbei zu einem gleichen Wort zwischen uns, dass wir nämlich Gott allein dienen und nichts neben ihn stellen und dass nicht die einen von uns die anderen zu Herren annehmen neben Gott. <<“

Der wahre Islam ist in sich also eine sich öffnende Religion gegenüber allen anderen abrahamitischen Religionen. Jedoch setzt er voraus, dass alle Botschaften, die als von Gott kommend gelten, akzeptiert werden.

Schaue ich mir unsere christliche Entwicklung seit Jesus Erscheinen an, waren das Christentum und Judentum dazu nicht in der Lage. Das damals nicht gebundene Tier hatte als König der Lügen dafür gesorgt, dass sich jede Religion für sich, niemals der anderen angenähert hätte. Lieber hätten sie sich bekämpft, als zu verstehen, dass sie eigentlich geistlich vor Gott gesehen, Brüder eines Vaters mit unterschiedlichen Müttern sind. Erst die Shoa hat alles verändert und die christlich geprägte geistliche Welt im Herzen verändert. Heute, über 80 Jahre später, sind sich die abrahamitischen Religionen weltweit näher als sie je in der gemeinsamen Geschichte waren. Religiöses und spirituelles Leben vor Gott scheint immer zweitrangiger zu werden und die Sicht auf den Menschen als solches im wichtiger. Heute stellt sich nicht mehr die Frage, welcher Gottes Religion man angehört, sondern ob man als Mensch ein gutes oder böses Herz hat, was an der Frucht des Menschen sehr offen zu erkennen ist. Abrahamitisches Leben, sei es als wahrer Israelit, Muslim oder Christ führt immer zu dem Einen und Höchsten, der das Gute ist. Für alle anderen gilt ein Weg ohne Gott. Der muss aber nicht zwangsläufig auch schlecht sein. Manche Wege des Herrn bleiben selbst dem besten Propheten verschlossen und bringt Freude, wenn sich der Herr plötzlich darin offenbart. Gepriesen sei der Gott Abrahams. Er ist der beste Planer.

Lasst uns gedanklich nochmal zu den Bündnissen kommen, die Gott mit einem schließen möchte. Es geht dabei um den Unterschied zwischen Beschneidung und Taufe. Wie schon zuvor mal an einer Stelle erwähnt, sollte es meiner Meinung nach im Islam eine eigene muslimische Taufe geben. Dass sich Muslime heute nicht taufen lassen, liegt meist nicht daran, dass sie nicht verstehen wollen, wofür diese beiden Bündnisse stehen, sondern sie sehen, welcher Glaube aus der Taufe resultiert, indem sie die christliche Welt erleben und die Zeugnisse mancher christlichen Gläubigen auch zum Teil mit Recht in Frage stellen.

Die Beschneidung ist das körperliche Symbol, Gott zu gehören. Nun muss man sich dazu ein wenig in die Zeit versetzen, in der Abraham lebte. Unsere Urväter hatten ein deutlich ausgeprägteres Sexualleben als wir uns in unserer konservativen Welt vorstellen können. Aber viele Söhne mit vielen Frauen legen davon Zeugnisse ab. Ich persönlich kann mir vorstellen, dass es viele damals auch mit Geschlechtskrankheiten zu tun hatten und die Beschneidung deswegen auch ein hygienischer Akt war. Mose machte sie zu einem heiligen Bund vor Gott, der nach acht Tagen bei einem neugeborenen Sohn durchgeführt werden soll. Ich glaube an den Bund, den Gott mit Abraham gemacht hat und verstehe auch die Symbolik für jeden Juden und Muslim. Doch gehört er dann auch im Herzen automatisch Gott? Die Kindstaufe hat im Christentum da denselben Stellenwert wie die Beschneidung.

Lässt man sich als Erwachsener beschneiden, mache ich das aus tiefer innerer Überzeugung. Als Kind hab ich gerade angefangen die Welt zu entdecken.

Gott kennt diesen Unterschied sehr genau und darum trug er Johannes, der Täufer genannt wurde, auf, Menschen zur Umkehr zu Gott im Wasser zu taufen. Jesus selbst erklärte uns, was wir bekommen und wozu wir in der Lage sind, wenn wir zu unserem Herrn umkehren.

Die christliche Welt beweist, dass Leben zusammen mit dem Gott Israels auch ohne das abrahamitische Bündnis der Beschneidung möglich ist und in der Welt entsprechende Vollmacht von Gott hat. Oder sollte ich besser sagen: sollte? Denn so wie viele beschnitten sind und es danach mit der entsprechenden Religion nicht mehr so ernst nehmen, gibt es auch getaufte Christen, die im Alltag Gott keinen Raum mehr in ihrem Leben geben und sich wundern, wenn sie fehlgeleitet Schicksalsschläge hinnehmen müssen, die sie im Glauben vielleicht hätten vermeiden bzw. mildern können.

Gottes Wille ist die Erwachsenenbeschneidung. Er möchte nicht nur ein bisschen im Leben eine Rolle spielen, sondern tief im Herzen bei den Menschen sein. Er möchte sich mit jedem von uns, wenn möglich so direkt wie es nur geht, verbinden, um zu beschützen, zu segnen und zu geben, worum wir ihn bitten.

Kehren wir nicht zu ihm um, vertrauen wir darauf, durch das vor Gott zu bestehen, was uns das Heilige Gesetz auferlegt, so wie es auch Jahrhunderte lang nach Mose der Fall war, mit dem Gottes Gesetz für die Söhne Abrahams entstand. Denn das sind alle, die sich haben im Namen des Gottes Abrahams beschneiden lassen, Sie gehören seit der Beschneidung zu seinen Nachkommen. Mit ihnen geht Gott selbst, doch spricht er nicht zu ihnen wie wir Christen es verstehen. Wenn wir nur aus dem Koran oder der Thora leben und aus dem Leben des einzelnen Propheten das eigene Leben ausrichten, haben wir uns entschieden, nicht in dem Wort Gottes zu leben, dass durch Jesus zu uns gebracht wurde. Der Teil, indem Gott in deinem Leben aktiv mitwirkt wie ein täglicher Begleiter, gibt es nicht. Man muss sich den Geboten des religiösen Gesetzes fügen, sonst erfährt man eine Strafe als Gläubiger. So ist das Prinzip im Judentum und im Islam.

In Jesus von Nazareth sehen wir nun einen Menschen, der alle Gebote, die mit dem Gesetz einhergingen, erfüllte und trotzdem als sündfreier Mensch von den Seinen, die damaligen Juden, verurteilt und durch Rom gekreuzigt wurde. Wie konnte er also das Wort Gottes erfüllen, wenn er nicht selbst im Geist Gottes geleitet gewesen wäre? Mit dem Tod am Kreuz starb Gottes Geist mit ihm und kehrte zurück, woher er einst kam – von Gott selbst. Gott ließ den Mann Jesus auferstehen, eine Zeit hier auf der Erde verbringen und mit seinen Nachfolgern sein, sie lehren und ihnen das Wort Gottes bringen. Dann kehrte der Gesalbte in seine Herrlichkeit zurück, die er zuvor im Vater hatte und für die direkten Nachfahren Abrahams, die den Bund der Beschneidung bis heute an sich tragen, als der Höchste sichtbar wurde und führt heute die gesamte christliche Welt als König der Könige an. Wenn wir Christen also von Gottes Wort reden, sollten wir auch in der Lage sein, es zu erfüllen. Tun wir es nicht, ist sein Geist dabei nicht zugegen und wir handeln möglicherweise aus eigenen Interessen heraus. Gott möchte keine Spalterei unter seinen Religionen. Vor ihm sollen sie alle eins sein und werden, wie der Gesalbte mit Gott eins war. Alle sollen sie sich nur an dem einen Vater orientieren, der in der Welt lebendig ist und sich den abrahamitischen Religionen auf verschiedene Art und Weise offenbart.

In einer solch gespaltenen Welt wie wir sie heute im Jahre 2026 vorfinden, werden wir noch viele Wahrheiten untereinander austauschen müssen, um am Ende zu einer gemeinsamen Stimme zu finden. Jedoch werden alle abrahamitischen Religionen gemeinsam in der Welt wahre Wunder vollbringen können, wenn sie sich gegenseitig tragen, anstatt sich bewusst auseinander dividieren zu wollen.

Lā ilāha illā Allāh – Es gibt keinen Gott außer Gott. Wenn es wirklich als Gläubiger ausgesprochen wird, der alle Bündnisse des Herrn kennt und ehrt, dann ist das ein wahrlich feierliches und bedeutendes Bekenntnis. Nicht aber, wenn ich glaube, dass nur die eine Sichtweise richtig ist und ich mich dafür in den Tod stürze. Und erst recht nicht, wenn es mir befohlen wird, mich in den Tod zu stürzen, und ich genau weiß, dass es vor Gott unrecht ist. Gott ist der Fürst des Friedens. Seine Weisheit bringt Rat in allen Dingen. Wir sind es, die sich an ihn wenden sollen, bevor wir anfangen, große Pläne zu schmieden. Er ist es, dessen Segen wir für unsere Vorhaben brauchen, damit sie gelingen.

So wird es in Gott nur noch einen legitimen Krieg auf der Welt geben, der das Böse vor Gott von der Welt vertreibt. Welcher abrahamitischen Religion man angehört, wird egal sein. Irgendwann wird der Zeitpunkt kommen, wo sich alle Nationen für eine Gerechtigkeit in der Welt für alle Menschen vor Gott geeinigt haben und diese dann auch in der Welt umsetzen können und werden. Schon heute fangen gottbefohlene Menschen an, das Verbrechen aus der Welt zu verdrängen. Und sei es mit Waffengewalt. Wenn sie doch nur wüssten, dass sie für die eine Sache kämpfen sollten, anstatt gegeneinander. Das Friedensreich würde schon heute existieren und Gott wäre unser aller Gott, der den Thron des Königs aller Könige inne hat und dessen Tempelberg in Jerusalem zu einem heiligen Ort für alle Völker werden soll.

Wie kleingläubig Menschen sein können, wird gerade im heutigen Islam sehr deutlich, wenn sich Bewegungen herauskristallisieren wie Salafismus, Radikalisierung zum bewaffneten Kampf gegenüber Andersgläubigen, Verfolgung und Vertreibung anderer abrahamitischer Religionen. Das sind klassische Beispiele, die ohne viel Aufwand mit Worten der kanonisierten Bibel der Christen widerlegt werden können und auch wie zuvor bewiesen im Koran keine Zustimmung findet. Sie sind klassische Beispiele für menschlich herausinterpretierte Lebenswege, die vielleicht der ein oder andere für sich im Islam benötigt. Aber wer so spaltend unterwegs ist, dass er dafür Menschen töten würde, ist kein Werkzeug Gottes, sondern eher dem Fürsten der Lügen auf dem Leim gegangen, dessen Handwerk es ist, Spaltung herbeizuführen, egal wie.

Ich kann es nur immer wieder betonen. Als Beschützer des Glaubens und der Heiligtümer Gottes, in dem der Herr seinen ältesten Gebetsplatz anvertraut hat, auf dem die heutige Kaaba steht, bin ich nicht nur Hüter über den Bund Gottes im Koran, sondern auch über jene, die allein den Bund erfüllen, den Mose gebracht hat oder jene, die allein im Bund des Gesalbten, Jesus von Nazareth, stehen. Im Islam muss ich alles drei zusammen sein. Im tiefen Glauben muss ich über alle drei Bündnisse, die Gott mit den Menschen gemacht hat, erhaben sein. Erst dann beginnt der wahre Islam. Erst wenn ich Gottes Werke in allen abrahamitischen Religionen sehen kann und erkenne, wie sie sich nicht spalten, sondern untereinander ergänzen, bin ich auf dem richtigen Weg zum Baum des Lebens, den Gott in seinem Garten neben seinem Thron stehen hat. Wir alle

gemeinsam werden aus der Quelle des Lebens trinken, wenn wir gemeinsam zu einer Stimme des Herrn in der Welt finden werden.

Wenn man heute in den Islam hineinschaut, ist die Breite Masse befriedet. Ein Großteil von ihnen lebt in Ländern, in denen die Scharia und das Leben des Propheten keine Bedeutung hat und andere Gerechtigkeiten über sie herrschen und ihnen Befehle erteilen. Doch im Herzen des Islam, im Nahen Osten tobt religiöse Gespaltenheit und ist kein Zeugnis des Glaubens seiner Urväter Abrahams und Ismaels, die darauf hoffen, dass die Bündnisse, die Gott mit ihnen machte, sich in der Welt erfüllen können. Die Welt der Zukunft bedeutet gemeinschaftliches Zusammenleben aller Nachfahren Abrahams vor Gott und nicht getrenntes oder obsiegendes. Die Nachfahren Isaaks sind genauso wichtig wie die Nachfahren Ismaels. Doch ist Gott heute zu seinem Volk zurück gekehrt und fördert ihr Gelingen. Willst du mit Gott selbst, der sein Volk heute zu einer demokratischen Nation gemacht hat, in der alle abrahamitischen Religionen gleich sind, streiten?

Es zeigt, dass Gottes Gesetz anders ist als wie es vom Islam verstanden wird. Müsste der Islam am Ende nicht zur selben religiösen Ordnung kommen, wie sie von Gott vorgegeben ist? Muss die religiös rein aus dem Islam entwickelte Scharia dem weltlichen Gesetz weichen? Nein, es muss das Wort Gottes verstehen und entsprechend wertschätzen. Dann wird die Sunna des Propheten zu das, wozu sie in die Welt kam. Ein Weg in der heiligen Umma, die in der Welt gesehen, geschätzt und geachtet wird, weil sie warnt, wo es oft an Warnung und Mahnung bedarf – Im Herzen der Menschen. Sie hält sich an die Gebote, die mit den Propheten Mose kam und sieht den Gesalbten, als das, wofür er seit Adams Zeiten verkündet, in die Welt kam und in dessen Leib heute Gottes Wort lebendig ist, weil Gott selbst durch sein lebendiges Wort über sie steht. Er erkennt heute die geistlichen Mahnungen und Warnungen des Erzengels auch im Koran, wenn er sich mehr mit den unterschiedlichsten Sichtweisen auseinandersetzt und den Weg finden möchte, der allen drei abrahamitischen Religionen dem Einen und Höchsten allem zuschreibt. Über allem steht einer, nicht viele.

Ich bin kein klassischer Muslime wie man den Islam heute in der Welt verkündet. Ich bin nicht beschnitten und habe es bis dato auch nicht vor. Das Priestertum, indem ich Gott diene, setzt keine körperliche Beschneidung voraus. Trotzdem sehe ich das heilige Bündnis, dass man mit Gott schließt und verstehe auch, dass sie mit den Geboten aus der Thora im Einklang leben sollten. Das Gesetz der Beschneidung ist nur ein Teil, dass im Gesetz des Propheten Mose enthalten ist und erfüllt werden sollte. Sowohl im Judentum als auch im Islam hat das Bündnis der Beschneidung dieselbe Bedeutung und definiert, demselben Gott zu gehören, der Abraham einst ein Freund war.

Vollmachten, die damit einher gingen, veränderten sich nicht. Wer beschnitten ist und sich an die Gebote hält, die Mose in der Thora hinterließ, wird vor Gott heil werden können, wenn daraus ein gutes, warmherziges, gläubiges und gottesfürchtiges Herz entsteht, wie es David einst hatte. Darum sind die Psalmen ebenfalls im Judentum und Islam von großer Bedeutung. Jesus von Nazareth lehrte uns, dass von allen Geboten, dass Gebot allein an Gott zu glauben und das Gebot der Nächstenliebe die Höchsten waren. Seine Aufgabe war es die Evangelien zu bringen, die uns Menschen vor Gott frei machen sollen. Wahrlich, wer im Gericht des Evangeliums besteht, ist mit Gott tief im Herzen verbunden. Der wurde von Gott zu einem anderen Menschen, der nicht mehr in der Lage

ist, vor Gott zu sündigen, ohne dabei nicht erneut in ein viel schlimmeres Gericht zu fallen.

Für den Muslimen möchte ich nun noch ein praktisches Beispiel der Annäherung der Religionen aufzeigen. Und zwar beginne ich dazu mit einem Zitat aus Sure 61, Vers 14:

„Oh ihr, die ihr glaubt, seid Gottes Helfer wie Jesus, der Sohn der Maria, als er zu den Jüngern sagte: >>Wer sind meine Helfer für Gott? << Die Jünger sagten: >> Wir sind Gottes Helfer. << So glaubte ein Teil der Kinder Israels, während ein anderer Teil ungläubig blieb. Da verliehen wir denen, die glaubten, Stärke gegen ihren Feind, und sie wurden siegreich.“

Im Tafsir finden wir dazu folgende Erklärung:

„Zum Schluss dieser prignanten Sura legt der Quran den Muslimen etwas Wertvolles ans Herz: Den dieses Gebot an die Muslime entspricht dem Gebot an die Jünger Jesu unter den Kindern Israels. (vgl. dazu 3:52). Somit werden die Anhänger des Propheten Muhammad zum Bewusstsein gerüttelt, dass sie dazu erwählt wurden, die Religion Gottes Gottes zu verteidigen, und nicht so tun, wie es mit Jesus geschah: Einige erkannten ihn als einen Propheten an, während andere diese Wahrheit leugneten und ihn als >> Sohn Gottes<< bezeichneten und wieder andere ihn und seine Botschaft überhaupt ablehnten. (vgl. dazu den Titel: >> Allahs letzte Botschaft <<, Islamische Bibliothek). (vgl. ferner 22:40; 47:7; 57:25; 59:8)“

Mich als Christ erinnern die Worte Gabriels an das, was durch das Kommen des christlichen Glaubens in dieser Welt geschah, dadurch, dass Jesus seine Jünger zu Apostel berief. Im Neuen Testament schildern die Evangelien viele persönliche Zeugnisse von der ersten Begegnung seiner Jünger mit dem Messias. Er sagte komm und sie sind einfach mitgegangen. Diese Selbstverständlichkeit in der Religion aus dem Herzen heraus Folge zu leisten, wird am Anfang dieses Verses noch unterstrichen. Jesus ruft: „Wer will Gottes Helfer sein?“ und die Jünger sagen direkt jedem Zweifel erhaben, dass sie es sein wollen.

So wirkten sie zusammen in ihrer Zeit. Der Messias sollte sich jedoch in erster Linie den Juden offenbaren, um jedoch später außerhalb des Judentums eine neue Kirche unter einem neuen Bund mit Gott in der Welt zu errichten. Gott brach den alten Bund, den er mit den Juden durch Abraham und Mose gemacht hatte. Nur wenige Jahrzehnte später zerstörte Rom das Judentum mitsamt Tempel im römischen Reich, wurde selbst später als Kaiserreich über viele Völker christlich. Seit dem folgen sie dem Gott Israels in Christus.

Auch wenn viele Menschen ihr Leben für das Wort Gottes in der Welt geopfert haben, so obsiegt Gott über die Feinde im Glauben in ihren Herzen und versöhnte miteinander. Der Felsen auf dem Gott in Christus seine Kirche in Rom baute, wurde zum Grundstein für Glauben an den Gott Israels in Christus in vielen anderen Nationen bis heute.

Für mich offenbart sich hier eine himmlische Stärke. Eine, die von Gott kommt. Eine, auf die wir als Gläubige eigentlich überhaupt keinen Einfluss haben. Sie setzt sich einfach durch. Wenn nicht in dieser Generation, dann vielleicht in der Nächsten. Gott allein

bestimmt die Zeitpunkte. Und diese Stärke ist es auch, von der Gabriel spricht. Der, der alle Geheimnisse des Himmels und der Erde kennt, setzt seinen verkündeten Willen um. Egal, ob wir damit einverstanden sind oder nicht. Am Ende geht es für alle um das, wie er es für uns alle von Anfang an bestimmt hat.

So kann man an diesem Beispiel der unterschiedlichen Auslegungen erkennen, wie wir uns gegenseitig ergänzen können, wenn abrahamitische Religionen gemeinsam über geschriebenes Wort anfangen zu sprechen und uns auszutauschen.

Je früher wir unsere geistlichen Verwandtschaften erkennen und anfangen uns als fester Bestandteil eines gesamten Leibes in Gott zu sehen, egal in welcher abrahamitischen Religion ich mich bewege, umso besser wird das Leben unter Gottes Herrschaft in der Zukunft. Begreifen wir nicht unsere religiöse Verschiedenheit als das, was uns auseinander dividieren soll. Es gibt einen Unterschied darin, ob ich danach strebe, Vollmacht und Autorität von Gott nur in meiner Religion anzuerkennen oder ob ich auch in Betracht ziehe, dass Gott auch durch die anderen Religionen wirkt. Jede abrahamitische Religion folgt einer anderen Welt von religiösen Gleichnissen, die sich immer auf den einen und einzigen Gott zurückgehen. So ergeben sich auch von Religion zu Religion unterschiedliche heilige Berufungen und Dienste. Verstehen wir das nicht als einen Grund zum Streiten unter den Menschen, sondern als Vielfältigkeit unseres Gottes, der nur der Eine ist.

Leider liegen die abrahamitischen Religionen heute in sich schon gespalten in der Welt und der Herr setzt sein Wort ohne sie um. Am Ende stehen sie da und wundern sich, dass, was gestern war, morgen nicht mehr ist, weil niemand mehr den Gott Israels wirklich kennt, geschweige die Bündnisse versteht, die Gott mit uns Menschen gemacht hat. Das Schlimmste, was uns in der Welt passieren kann, ist, dass die Stimme des Herrn für uns nicht mehr hörbar ist und wir ohne sein Hirtendasein in der Welt leben müssen. Ganz auf uns allein gestellt.

Damit der Herr seine Herrlichkeit in der Welt aufrichten kann, ist es wichtig, dass abrahamitische Religionen von heute für sich sehen können, wie sie ihn gemeinsam größer machen können. Doch um diesen Weg gehen zu können, sollte jede abrahamitische Religion für sich erstmal im Streben nach heiliger Einigkeit zu einer Stimme finden. Diese Stimme ist nicht rein muslimisch, auch nicht jüdisch oder christlich. Diese Stimme ist abrahamitisch und steht über allem. Es gibt nur Gott und die Bündnisse, die er mit allen Menschen gemacht hat. Er machte sie in Adam, in Henoch, in Noah, in Sem oder auch Melchisedek, in Abraham als Stammvater aller Völker, die von ihnen abstammen, in Mose, indem er allen das heilige Gesetz brachte, in David, der ein heiliges Reich regierte, in allen weiteren Propheten bis zum Erscheinen des Messias, den sie immer ankündigten und sein ewiges Wort verkündeten. In ihm vollendet sich das Bündnis, dass Gott mit den Menschen machen will. Er ist der erste und einzige Mensch, der das Heilige Gesetz vollständig erfüllte und ganzheitlich von Gottes Geist geführt wurde, ohne etwas anderes im Kopf zu haben, als Gott, seinem Vater, in Wort und Tat gerecht zu werden. Er hatte nur ein Ziel vor Augen: Sich zu opfern, damit viele Menschen nach ihm von Gott errettet und geheilt werden können. Schaut ein Mann auf Jesus, schaut er auf den, von dem er kam und der ihn gesandt hat. In ihm will er die Menschen sehend und hörend machen für das, was er in unserer Welt tut.

Doch nicht alle verstanden, was der Mensch Jesus von Nazareth für uns alle getan hatte und wofür er kam. Das Angebot Gottes in dem Leben des Propheten wurde nicht überall richtig verstanden und angenommen. Auch sahen sie nicht, wie das, was zuvor nur Israel regierte, durch das Christentum, nach und nach, Nation um Nation erobert, um zu einer vollmächtigen Stimme Gottes für die Welt zu werden. Stattdessen spalteten sie sich im Glauben und führten abschließend Kriege gegeneinander. Satan schaffte es immer wieder, Zweifel und Uneinigkeit in die Gemeinschaft der Heiligen, der Umma, zu sähen. Darum: Ihr abrahamitischen Brüder und Schwestern, findet zusammen, damit das Tier und seine Diener keine Chance mehr haben, die Welt in Unrat zu bringen. Wahrer Frieden für alle Menschen kann nur von Gott kommen. Er ist, geprägt von Weisheit und Gerechtigkeit, heute für uns zu einem wirklich möglichen Instrument geworden. Wir müssen nur daran glauben und vertrauen. Gott erschafft Welten im Himmel, sein Leib bringt sie auf Erden. Sein Leib ist die himmlische Familie, die sich in Vater und Sohn gemeinsam definiert. Juden und Christen ziehen an einem Strang wie es auch ein leiblicher Vater mit seinem Sohn tun würde, wenn sie sich gemeinsam für eine Sache stark machen, wenn Familiengenerationen zum Beispiel einen Familienbetrieb über Jahrzehnte betrieben haben und ihr Werk dabei immer größer wurde.

Nun tun sie das in der heutigen Welt heute schon. Die Welt in Christus übernimmt die Verantwortung für das heutige Israel und gibt sehr tiefgehende Sicherheitsgarantien gegenüber dem Volk Gottes ab. Doch solange das Christentum sich nicht vereint und konsequent hinter dem Vater stellt, wird es auch für den Islam nicht zu erkennen sein, dass Israels Gott es ist, der im Heiligen Land die Herrschaft einfordert.

Die Frage an dieser Stelle an sie selbst, lieber Leser oder Leserin. Was empfinden sie, wenn ein mit Gott im Herzen verbundener Christ für sie vor Gott allein mit ihnen betet; sie sehen, wenn ein gläubiger Muslim auf einer Baustelle seine Arbeit unterbricht, sich irgendwo ein Plätzchen zum Beten sucht und anfängt, Gott anzubeten oder mitten auf der Straße Juden singen und tanzen und ihren Gott feiern und verherrlichen. Sind sie als Christ oder Christin mit einer muslimischen Familie eher befreundet oder auf Abstand? Waren sie als Christ schon mal in einer anderen christlichen Kirche außerhalb ihrer Konfession? Waren sie schon mal in einer Synagoge oder bei einem Rabbiner zu Gast? Und wenn sie schon mal bei einem Rabbiner zu Gast waren, haben sie dann auch muslimische Gastfreundschaft kennengelernt? Sind sie nicht auch der Meinung, dass Muslime und Christen das Recht haben sollten ihre heiligen Handlungen miteinander wie Brüder, die sich gegenseitig in den Gotteshäusern besuchen dürfen, diese auch zu vollziehen. Wahrlich, wenn Muslime anfangen mit Christen zu beten und Christen anfangen, sich auch für den Islam und seine Sichtweisen zu öffnen, fangen wir an, was im heutigen Israel gelebter Alltag sein sollte. Religiöses Leben vor Gott ist das Eine. Das Wort Gottes gemeinsam als eine Stimme in die Welt zu bringen, jedoch eine Andere, das nur durch Bund mit dem Messias geschehen kann. Dazu müssen Christen konkret sagen können, was von Gott kommt und was nicht. Mit ihrer gemeinsamen Gespaltenheit legen sie der Stimme des Herrn ein Tuch auf den Mund. Wie ein Knebel, der nur ausgespuckt werden brauch, aber niemand weiß, wie?

In meinem nächsten Kapitel werde ich darauf näher eingehen.

Doch bevor ich das tue, möchte ich noch über eine Brücke schreiben, die meiner Meinung immer zwischen Juden und Muslime existiert hat. Ich bin Christ und schreibe diese Worte in erster Linie in den Leib Christi hinein, eben weil ich ein Christ bin. Wenn diese Botschaft auch im muslimischen gelesen werden, sollte der Leser oder die Leserin wissen, dass ich kein Teil der Umma bin, sondern den Islam rein aus Quellen der Schriften entnommen habe. Heute bin ich selbst gespannt, wie die Umma meine Sichtweise aufpassen wird und freue mich über jedes gutes Gespräch im Namen des Einen und Wahrhaftigen.

So gibt es im heutigen Islam auch unterschiedliche Strömungen, die sich auch in der Verkündung des Islam für die Welt zu unterschiedlichen Botschaften entwickeln. Die einen bemühen sich um internationale und religionsübergreifende Dialoge. Andere legen darauf Wert, dass sich alles, was sie tun, auch aus der Familienlinie des Propheten Muhammads kommen muss und dass allein die familiäre Autorität, die auch im Blut auf den Propheten zurück geht, die Richtige wäre. Nur der Unverständige kann sowas sagen. Wenn Gott so eine Kirche auf Adams Blut begründet hätte bauen wollen, wären die Juden heute Nachfahren Esaus und nicht Jakobs.

Gott geht in seinem Wort seine eigenen Wege und die müssen nicht unbedingt auch unmittelbar aus der Linie des Propheten stammen. So wie auch nicht unbedingt Gottes Wille für die Christen zwangsweise durch den Papst ausgesprochen werden muss. Manche Dinge setzt der Herr ohne seine offiziellen in die Welt Geborenen Autoritäten um. Im Christentum wurde es durch das Erbe der Reformatoren bestätigt, aber auch noch nicht wirklich in der heutigen kirchlichen Landschaft berücksichtigt. Noch heute werden im Religiösen unverständlicherweise hauptsächlich um weltliche Autoritäten gerungen. Stolz und Hartherzigkeit sind sehr oft das Problem und Zeugnis dafür, dass man sich eher entfernt als findet.

Stolz und Hartherzigkeit sind auch oft das Problem, warum sich eigentlich vorhandene Mehrheiten im Volk nicht durchsetzen können. Mehrheiten, die zusammenfinden und nicht mehr in Regentschaft einzelner weltlichen Patriarchaten stehen wollen, die glauben in Gottes Vollmacht zu stehen, obwohl sie Werkzeuge des Teufels für ihre Lehren zu den Menschen benutzen und ganz klar gegen die Regeln der Vereinten Nationen verstoßen. Alle schauen zu und lassen die Diener Satans wüten, weil sie glauben, dass sie nach ihren auch falschen Gesetzen das Recht dazu hätten? Selbst innerhalb des Islams sieht man es und ruft den Gläubigen auf, für den wahren Islam einzustehen, der nichts mit Radikalisierung und übertriebenen Fundamentalismus zu tun hat.

Ich hier heute bin nicht in der Lage zu erfassen, was das im Islam bedeutet, aber auch im Islam selbst muss irgendwann Gottes Gerechtigkeit einheitlich Einkehr finden, damit es zu einer wahren Umma vor Gott kommen kann. Viele Streitigkeiten müssen vor Gott beigelegt werden. Ein jedes Volk in dieser Welt findet für sich selbst Dinge, über die sie Buße halten sollten vor Gott. Sie sollten sich von Ihn in Christus die Augen dafür öffnen lassen. Irgendwo hat ein jeder Mensch sein Päckchen zu tragen. Gott allein weiß welches. Ihm ist nichts verborgen. Mit der Buße kommt Veränderung und Nähe, die eine gute Basis ist, um Gott ein ehrfürchtiger Diener zu sein. Buße bringt Vergebung. Vergebung bringt Frieden, Freiheit und starken Glauben vor Gott. Gott schenkt dafür Weisheit, Gerechtigkeit und ewiges Leben.

Das scheid ich als ordinerter Priester im Mormonentum...

In Jesu Namen

Amen

Über eine göttliche Weltordnung...

Alles, was ich in den zuvor erwähnten Kapiteln erwähnt habe, klingt wie eine unrealistische Utopie. Eine Fantasie eines einzelnen gläubigen Priesters, der sich seit über 20 Jahren mit religiösen Schriften beschäftigt. Mein Glaube in Gott jedoch reicht für mehr.

Mir ist bewusst, über wie viele unterschiedliche Menschen und existierende Glaubensansätze ich schreibe, wenn ich sie einfach mit den Worten Judentum, Christentum und Islam zusammenfasse.

Um gewisse Prinzipien zu verdeutlichen, bleibe ich aber zunächst erstmal im Judentum. Jedoch sind die Dinge, die ich daran deutlich machen will so universell, dass sie auch auf alle anderen abrahamitischen Religionen anwendbar sind. Das Judentum und Israel ist nicht so groß und weit verzweigt, wie Christentum und Islam. Noch heute sind sie zu besonderem auserwählt. Viele Prinzipien, die sich aus dem heutigen Judentum ergeben, lassen sich auch eins zu eins auf christliche Gemeinschaft und muslimische Umma übertragen.

In diesem Kapitel ist es besonders wichtig, Gott nicht nur in Jesus Christus oder durch den Propheten Muhammad oder Joseph Smith zu sehen oder sich ausschließlich geistlich aus der Thora zu ernähren, sondern alles gemeinsam zu machen. Uns muss klar sein, dass Gott durch jede Botschaft, die von ihm gewollt ist, auch eine gewisse Autorität und Verbundenheit einhergeht, die aber nicht unbedingt so aussehen muss, wie wir sie aus unserem eigenen Verständnis heraus gerade einordnen können.

Lasst uns zunächst einmal anschauen, in welchen Gruppierungen sich das Judentum grundsätzlich aufteilt:

A) Klassische / religiöse Strömungen

1. Orthodoxes Judentum
 - Ultraorthodox (Haredim)
 - Chassidisch (z. B. Chabad, Breslov, Satmar ...)
 - Nicht-chassidisch (Litvaks)
 - Modern-orthodox
2. Konservatives Judentum (auch: Masorti)
3. Reformjudentum
 - Liberal / Progressiv
4. Rekonstruktionistisches Judentum

B) Historisch / randständig

5. Karäer (nur Schrift, kein Talmud)
6. Samaritaner (eigene Tora-Tradition)
7. Äthiopisches Judentum (Beta Israel)

Grob gezählt:

→ 5–7 Hauptströmungen, intern viele Untergruppen

Diese kurze Übersicht lässt er kennen, dass das Judentum als solches aus den unterschiedlichsten jüdischen Gläubigen zusammen setzt. Doch geht daraus nicht hervor, wieviel Gewicht die jeweilige Strömung in der Gesamtheit des Judentums hat. Um das herauszufinden, betrachte ich nun, wie sich die Mehrheiten gebildet haben. Dazu eine Auswertung, die durch den Zentralrat der Juden in Deutschland veröffentlicht wurde:

- Traditionelle Strömung (Masortim / weniger strikt observant): ca. 41 %
- Liberal / Reform: ca. 23 %
- Orthodox: ca. 15 %
- Kulturell / säkular: ca. 16 %

Diese Zahlen zählen nun nur für Deutschland, machen aber schon deutlich, dass sich das Judentum in unterschiedliche Schwerpunkte aufteilt. Man kann auch sagen, dass traditionelle Strömungen verbunden mit liberaler reformierender Sichtweise das Judentum in Deutschland ausmachen, während orthodoxe Gruppen eher eine Minderheit stellen. Das kann in anderen Ländern anders sein. Hier dazu paar Zahlen im Vergleich:

| Region | Orthodox | Reform | Conservative / Masorti | Andere / keine Zugehörigkeit |
|-------------|----------|--------|------------------------|---|
| USA | ~10 % | ~35 % | ~18 % | ~30 % |
| Israel | ~50 % | ~3 % | ~2 % | ~41 % (traditionell / un-kategorisiert) |
| Deutschland | ~15 % | ~23 % | ~41 % (traditionell) | ~16 % (säkular) |
| UK | ~17 % | ~34 % | ~26 % | ~23 % |
| Frankreich | ~20 % | ~25 % | ~10 % | ~45 % |
| Osteuropa | ~10 % | ~5 % | ~5 % | ~80 % (säkular / kulturell) |

So verteilen sich unterschiedliche Richtungen in unterschiedlichen Ländern und bilden jeweils national unterschiedlich geprägte religiöse Strömungen, die zum Teil auch sehr spaltend sein und zu Streitigkeiten untereinander führen können. Das Judentum in den USA ist anders als das Israels, wie sich auch West- von Osteuropäisches klar unterscheidet. Trotzdem gibt es in der Welt eine Stimme, die die Juden immer allgemein anspricht und alle in einen Topf schmeißt. Die Welt außen betrachtet sie von Nation zu Nation als ein biblisches Volk. Doch die Zahlen belegen, dass dem nicht so ist. In einer modernen global vernetzten Welt wie heute gibt es keine weltweit für alle Anhänger des jüdischen Glaubens sprechende Stimme. Im Gegenteil, das heutige Judentum spaltet sich selbst in den Ansichten über das heutige Israel teilweise so weit, dass sie Israel als Staat und ihr Herkunftsland ablehnen, obwohl sie Juden sind.

Was das Judentum in der Gesamtheit versäumt, ist, in der Welt nach Gottes Stimme zu suchen. Zurzeit Mose waren alle Stämme Israels miteinander vereint, aber sind sie das heute? Die Zahlen zeigen eine andere Tatsache.

Wenn das Judentum als solches jedoch heute eins wäre, würden weltweit alle Juden für ein gemeinsames Bündnis stehen, dass auf ihre Väter zurückgeht. Jude und Jude würden sich nicht großartig unterscheiden. Egal, wo sie in der Welt leben. Das Bündnis Abrahams am Körper bindet jeden Anhänger des jüdischen Glaubens an das Heilige Land, dass ihr Gott ihnen versprochen hat. Dienen sie Israel, dienen sie ihrem Gott. Das sollte ihnen nicht nur auf dem Leib, sondern auch in ihrem Herzen geschrieben stehen. Heute auf den Rabbiner der Rabbiner zu warten, der sie alle unter einen Hut bekommt, wird dem Gott nicht gerecht, an dem sie wahrhaftig glauben und ihnen die Chance gegeben hat, es in einem neuen Bündnis und in einem neuen Israel vor Gott besser zu machen als ihre Vorfahren zuvor. Können sie das allein? Meiner Meinung nach nur im Einklang ihrer abrahamitischen Verwandten.

So sollte eine Weltreligion von oben nach unten immer patriarchalisch gelenkt und geleitet werden, die Stimme Gottes jedoch steckt im Volk selbst, in dem jeder einzelne Gläubige und jede einzelne Gläubige eine Rolle spielt. So war es auch Gottes Wille, dass der Mensch sich aus der Knechtschaft falscher Patriarchaten befreit hat und immer mehr Nationen zu einer demokratischen Ordnung übergegangen sind. Wenn ein Mensch frei wählen kann, was er als möglicherweise gläubiger Mensch für seine Stadt, sein Land oder für seinen Kontinent möchte, bekommt Gott Raum. Dort, wo sich viele für seine Sache stark machen und mit allen Mitteln verteidigen, ist er mitten unter ihnen. Ihre Mehrheiten sind es, die Gott in der Welt lebendig machen.

So ist es richtig, dass es in einer heiligen Ordnung ein gewisses Patriachat im Dienste des Einen existiert, jedoch sollte es vom Volk gelenkt sein. Das bedeutet, dass ein religiöses Patriachat von der Spitze hinab wirkt und lenkt. Jedoch das Patriachat selbst sich auf den Glauben des Volk stützen sollte.

Klarer wird es, wenn wir uns heutige europäische Königreiche anschauen. Obwohl es in einigen Ländern eine existierende Monarchie mit einer bestätigten Königslinie gibt, werden die Regierungsgeschäfte selbst meist von demokratisch vom Volk gewählten Vertretern getätigt. Die Monarchie hat als solches mit dem Tagesgeschäft einer Regierung nichts mehr zu tun. Das obliegt zum Beispiel den gewählten Premierministern.

Und genauso sollten die Weltreligionen auch anfangen, sich von den traditionellen Hierarchien im Tagesgeschäft des Glaubens zu trennen und entsprechende Glaubensvertreter von der Basis auf für eine gewisse Amtszeit wählen zu lassen, um die religiösen Interessen von unten nach oben vertreten und für kritische Themen Mehrheiten bilden zu können, die dabei helfen zur Wahrheit vor Gott zu finden.

Nehmen wir jetzt mal an, es würde in Jerusalem ein Hoher Rat heute noch existieren, müsste er theoretisch alle jüdischen Strömungen, die auf der Welt existieren, mit einbeziehen. Jeder Jude müsste sich für jemanden entscheiden, von dem er der Ansicht wäre, dass diese Person ihn religiös vertritt wie einer der Höchsten unter ihnen.

Wenn jetzt die vom Volk eingesetzten Vertreter sich in Kreisen mit maximal siebzig Teilnehmern zusammen finden, können diese ihrerseits erneut einen wählen, der aus dieser Gruppe heraus sticht. Wird dieses Prinzip konsequent von unten nach oben verfolgt, bleibt am Ende ein Rat der 70 übrig, der aus der ganzen Welt dazu erhoben wurde. Sein Vorsitz spricht in der Welt in großer Vollmacht vor Gott, weil das Wort selbst so generell ist, dass es auf alle Juden weltweit passen würde. Es wäre sicher gestellt, dass alle verstreuten jüdischen Stämme in der Welt zu einer lenkenden und führenden Stimme kommen.

Interessant ist auch sich anzuschauen, welche Aufgaben der Hohe Rat des antiken Israels hatte. So war der Vorsitzende dazu beauftragt, sich mit Fremdherrschern

auszutauschen, wachte über den Tempelkult und war oberste religiöse Autorität. Er war juristische Leitfigur und führte Diskussionen und Rechtsauslegung an.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Hohe Rat Israels (im jüdischen auch Sanhedrin genannt), sofern es ihn geben würde, für die Auslegung der Tora und der Festlegung verbindlicher Lehren zuständig und oberstes Verwaltungsorgan im Judentum wäre. So muss man sich auch vorstellen, wie von Wahlebene zu Wahlebene auch der Geist Gottes in den jeweiligen Personen stärker wird, sodass man durchaus davon ausgehen kann, dass die höchsten Vertreter des Rates voll vom Geist Gottes (Ruach HaKodesch) erfüllt sind.

Nun besteht das heutige Israel ohne einen Sanhedrin, der als von Gott bevollmächtigte Institution die jüdische Position weltweit vertritt. Entsprechend nehmen auch auf das heutige Israel nur Gruppen Einfluss, die auch tatsächlich in Israel leben. Die Menschen in Israel selbst bestimmen die jüdische Sichtweise nach Außen in die Welt. Man sieht nur das, was einem die Medien in der heutigen Zeit widerspiegeln, aber nicht das, was die Menschen weltweit im Glauben wirklich bewegt. So würde ein nationaler Rat in Israel viele Orthodoxen einbeziehen, während sie weltweit eher eine Minderheit im Judentum vertreten.

Ich gebe zu, dass wir in der Welt direkt zur Zeit der Neugründung Israels sowas wie ein global funktionierendes und inzwischen KI gestütztes Netzwerk nicht hatten. Doch in der heutigen digitalen Welt sollte es heute kein Problem sein, einen weltweiten Hohen Rat zu etablieren und alle verlorenen Stämme Israels zu einem Leib zusammen zu fassen. Dadurch dass die Vertreter in regelmäßigen Abständen auch neu gewählt werden müssen, bleibt Gottes Geist innerhalb des Judentums lebendig. In der Antike wurde jedes Jahr gewählt. Das ist in der heutigen Zeit eine eher kurze Periode, stellte aber sicher, dass die gewählten Vertreter mehr Rücksicht auf ihre unterstützenden Wählergemeinschaften nehmen mussten.

So wurde der demokratische Gedanke nachweislich schon vor den Griechen in der Welt gehegt und teilweise auch praktiziert. Demokratisch handeln bedeutet nicht nur, jemanden, den man für die Zukunft am geeignetsten hält, zu wählen, sondern sich dem zu fügen, was die Mehrheit bestimmt hat. Demokratie mag in den Handlungsmöglichkeiten einschränken, gerade weil sie auffordert, zu hinterfragen, bevor man unbewusst Fehler macht. Jedoch bekommt Gott, der Schöpfer allem, in keinem anderen System so viel Raum, um im Rahmen seiner Gläubigen Einfluss zu nehmen.

Wahlen können schwer sein. Als einzelner hofft man auf das, was einen im Glauben bewegt, und versucht sich daran in seiner Stimme zu orientieren. Eine Wahl aus dem Glauben heraus sollte also immer frei und geheim stattfinden. Wer das beherzigt, nimmt Gott in seine Mitte. Jedoch Menschen, die versuchen, die Demokratie zu schwächen und im Volk existierende Mehrheiten mit Gewalt zu unterdrücken, nur um sich selbst einen Vorteil bei der Wahl zu verschaffen, hat die Anwesenheit Gottes bei diesem Prozess nicht verstanden. Sie handeln gottlos.

Nun erschafft man mit der Wiederherstellung des Hohen Rates auch entsprechend eine neue Hierarchie in der Religion, die der aktuell existierenden Struktur widersprechen könnte. Man könnte fast meinen, dass die aktuell existierende auf geistliche Vollmachten beruhende und über Jahrhunderte langer Arbeit erwirkte Hierarchie falsch wäre. Dem ist nicht so. Gott gibt nicht nur für einen Moment. Das, was von Gott kommt, ist für die Ewigkeit bestimmt. So kann eine Demokratisierung einer Religion nicht dem Vorhandenen entgegen stehen, es sogar abschaffen wollen. Im Gegenteil, der Hohe Rat gibt

einen Leitfaden für alle religiösen Autoritäten in dieser Welt, ganz gleich, wie sie dazu geworden sind. Er fasst sie alle zusammen und verbindet sie weltweit zu einer Stimme. Das, was sich im Judentum im Kleinen darstellt, ist in den größeren abrahamitischen Religionen ein weitaus größeres Problem. Eigentlich ist das Christentum Gottes mächtigste Waffe in dieser Welt, die jedoch nur wenig Wirkung hat, weil weltweiter christlicher Glaube, der sich in den Nationen auf unterschiedlichster Art und Weise zeigt, sich nicht so nach außen vereint, wie es eigentlich für weltweites Handeln aus dem Glauben heraus notwendig wäre.

Gerade durch fehlenden Ehrgeiz im Streben nach Einigkeit hat Gottes Widersacher Satan und seine Diener sehr viele Möglichkeiten, christliche Religion generell unglaubwürdig zu machen. Nicht im Glauben des Einzelnen, sondern in der weltweit verkündeten Weisheit in allen Fragen des Lebens, egal ob es um weltliche Konflikte geht oder um banale Meinungsverschiedenheiten.

In der Vergangenheit wurden einige Versuche seitens dem ein oder anderen geistlichen Patriarchen gemacht, um alle an einen Tisch zu bekommen und eine lebendige Kommunikation untereinander aufzubauen. Doch immer wieder gibt es welche, die Satan Raum geben und Gründe finden, um nicht miteinander innerhalb ihrer Religion zusammen zu arbeiten. Einigkeit im Glauben zu finden und zu haben sollte eigentlich höher stehen als alles andere. Doch wie leicht fällt es in der heutigen Zeit den christlichen geistlichen Oberhäuptern, sich eher voneinander zu distanzieren, als eine religiöse Einheit zu bilden.

Wir sind wie wir sind. Das weiß Gott auch. Schließlich hat er uns erschaffen. Vieles haben wir in der Vergangenheit falsch gemacht, weil uns entscheidende Entwicklungsschritte in der Menschheit fehlten und wir entsprechend nicht die Weisheit dazu entwickeln konnten. Doch heute ist es anders. Heute haben wir durch Globalisierung und Digitalisierung der Welt alle Türen dafür offen. Im Gegenteil: Heute ist es viel einfacher, Gottes Willen für sein Friedensreich in der Welt umzusetzen, als jemals zuvor. Wir brauchen nur noch einen Schritt zu tun und schon ist der Herr ganzheitlich für alle anderen Religionen sichtbar. Das Einzige, was es dazu bedarf, ist die Demokratisierung des Christentums durch die Installation eines weltweiten Hohen Rates, der alle christlichen Gläubigen, ganz gleich, welcher Konfession sie angehören, zu einer Stimme zusammenfasst.

Für mich ist heute nicht die Frage, ob das passieren wird, sondern wann und wer den Schritt zuerst macht. Im Moment sehen die Gläubigen hauptsächlich nur Gott in ihrer eigenen christlichen Kirche, nicht Gott, der über allen steht. So wollen sie das kostbare Gut, das Gott ihnen auf ihren Wegen geschenkt hat, um keinen Preis der Welt wieder hergeben. Sie schauen auf die Vollmacht, die Gott ihnen gegeben hat und entwickeln dabei falschen Stolz, der sich darin zeigt, dass er spaltet und nicht eint. Jedoch was spaltet, kommt nicht von Gott. Es ist Satan, der sich als Sohn des Lichts zeigt und die Menschen um die Wahrheit betrügt.

Wahrheit ist oft nicht offensichtlich. Oft muss man sie erst suchen und wirklich bemüht sein, sie zu finden. Und selbst Bemühungen reichen manchmal nicht aus. Gott entscheidet selbst, wann Wahrheit ans Licht kommen soll. Ohne ihn finden wir nichts und tapen im Dunkeln. Seien wir dankbar dafür, dass Gott uns Gläubigen nichts vorenthält. Seelig sind jene, die die Wahrheit in Gott erkennen und danach leben. Jedoch sollte man wissen, dass Wahrheit immer erlöst und frei macht von Lüge und Täuschung, auch wenn sie manchmal hart sein und weh tun kann. Wahrheit von Gott ist es wert, dass

man ihm sein Leben schenkt. In der Wahrheit Gottes im Herzen verbunden sind wir alle gleich, egal ob Christ, Moslem oder Jude. Was wirklich vor Gott zählt, ist der Mensch selbst.

Einheit im Christentum würde der Welt eine mächtige Stimme geben, die sehr viele Menschen zusammen bringen wird, um sich durch Glauben strukturiert in der Welt am Geschehen zu beteiligen und klare Positionen zum aktuellen Weltgeschehen zu beziehen. Die Stimme hätte die Macht, Kriege zu stoppen und das Verbrechen in der Welt ganzheitlich zu bekämpfen. Religiöse Macht im Geist von Gott kommend würde sich direkt in der christlichen Gemeinschaft weltlich umsetzen.

Das Entscheidende daran ist, dass durch das gemeinschaftliche Handeln in Jesu Namen auch die Juden in uns Gott ebenfalls erkennen würden. Juden und Christen würden auf diesem Wege enger zusammenkommen. Den Menschen im Judentum würde es einfacher fallen, in Christus den Gott Israels handeln zu sehen.

Juden und Christen in Gemeinschaft bilden eine heilige Bindung, die auch unter Muslimen eher gefürchtet als gewünscht ist. Sollten Juden- und Christentum in gemeinsamer Gerechtigkeit in der Welt eins werden, ist klar, dass der Islam nicht über den anderen abrahamitischen Religionen steht, sondern selbst reformbedürftig ist. Er wird sich der entstandenen Stimme Gottes in der Welt unterordnen müssen und im Islam einen Weg finden, der sie mit den anderen abrahamitischen Religionen zu einem einzigen weltweiten Frieden führt. So wird auch der Islam sich am christlichen Beispiel orientierend religiös einen müssen und eine eigene Stimme entwickeln, die sich so zeigt, wie es dem Propheten Muhammad auferlegt war, als von Gott kommender heiliger Mahner und Warner aufzutreten.

Gottes Führung wird sich daran festmachen, dass die Menschheit zu einheitlichen Werten finden wird, in denen alle zu einem gerechten Leben vor Gott finden können, ganz gleich, welche religiösen Wege sie eingeschlagen haben oder in welches dieser drei Bündnisse sie hinein geboren wurden. Nicht eine Religion ist dazu bestimmt, die einzig Richtige zu sein. Gottes Absicht war immer, alle geistlichen Inhalte, die er uns hat im Laufe der Jahrtausende zukommen lassen, zu einem gesamten Werk für alle Menschen zu machen. Wahrer Glaube beginnt dort, wo wir uns anfangen zu fragen, nicht wie Gott allein in unserer Religion aussieht, sondern auch zuzulassen, dass es außerhalb des religiösen Glaubens in der eigenen Religion auch noch weitere Zeugnisse unseres Gottes in der Welt existieren, die mit einbezogen werden müssten. Wir müssen lernen, was wirklich gewichtig in Glauben und was eher helfend und unterstützend ist, wie beispielsweise der Koran sehr gewichtig ist, die Hadithe hingegen eher widerspiegeln, in welcher Welt der Prophet lebte und entschied. Es wäre falsch zu glauben, dass die Hadithe genauso bedeutsam sind wie der Koran selbst. Der Koran hingegen ist zeitlos und spricht aus der Ewigkeit heraus. Der Prophet Muhammad jedoch war nur ein Prophet seiner Epoche und richtete sein Wort an die in seiner Zeit existierende Welt. Doch heute, nachdem sich die Welt ungefähr 1500 Jahre weiter entwickelt hat und wir Menschen inzwischen zu einem ganz anderen Gerechtigkeitsempfinden gekommen sind, verlieren auch die Zeugnisse des Propheten an Bedeutung, weil sie einfach nicht mehr stimmen oder wir inzwischen ganz anders zu gewissen Themen aufgestellt sind, die man noch versucht, Hadith gestützt zu regeln. Das Christentum von damals ist nicht mehr dasselbe wie im 6./7. Jahrhundert. Und die Dinge, die über das Judentum ausgesagt wurden, entsprechen nicht mehr der heutigen Realität. Auch der Islam ist in der heutigen Zeit darauf angewiesen, Gott in der Welt wieder sehen zu können. Auch Muslime brauchen eine lebendige Stimme von Gott, die lenkt und leitet.

So liegt die Hauptverantwortung des eigentlichen Einigungsprozesses innerhalb der abrahamitischen Religionen bei den Christen. Sobald Christen sich in der Welt durch eine Zusammenfassung aller christlichen Strömungen in der Bildung eines christlichen Welt-rates auf Basis des 70-Ältesten-Systems erarbeitet haben, werden sie zu einer starken führenden Hand in der Welt werden und beispielhaft für alle anderen abrahamitischen Religionen.

Organisiertes Christentum führt zu organisiertem Judentum. Und beide gemeinsam er-mutigen den Islam zu gleichen Schritten innerhalb ihrer Religion.

Da in allen abrahamitischen Religionen Jerusalem eine zentrale Bedeutung inne hat, wird die Stadt selbst zur Zentrale abrahamitischer Glaubensaustausches und offizieller Ort abrahamitischer Weisheitsverkündungen, die man sich durch Gemeinschaftsarbeit der höchsten Ratsvertreter zwischen den Religionen erarbeitet hat. So ist der Tempel-berg in Jerusalem auch eigentlich nur ein Ort für zwei zentrale Bauwerke; die Al Aqsa Moschee der Muslimen und der Heilige Tempel Gottes errichtet durch das Judentum, der für Christen nahezu dieselbe Bedeutung hat wie für die Juden selbst.

Auf diese Art und Weise werden alle abrahamitischen religiösen Strömungen in der Welt miteinander vereint und führen zu einer zentralen Stimme für alle Gottgläubigen dieser Welt.

So erfüllen sich auch folgende biblische Prophezeiungen:

„Und ich werde einen Hirten über sie einsetzen, der wird sie weiden: meinen Knecht David, der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein. Und ich, der Herr, werde ihnen Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst in ihrer Mitte sein. Ich, der Herr, habe geredet.“

Hesekiel 34, Verse 23 und 24

„Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein.“

Johannes 10, Vers 16

Sie werden im Koran unterstützt wie zum Beispiel in Sure 21, Vers 92:

„Siehe, diese eure Gemeinschaft ist eine einige Gemeinschaft, und ich bin euer Herr, so dienet mir.“

Dabei sollte man die erwähnte Gemeinschaft (Umma) nicht nur auf Muslime beziehen, sondern auf alle an den einen Gott Gläubigen dieser Welt.

Über eine visionelle Zukunft, die uns alle betreffen könnte

Wie es die Überschrift schon sagt, soll dieses Kapitel visionär aufzeigen, was aus abrahamitischen Glauben in der Welt passieren würde und heute auch zum Teil schon passiert, auch wenn es jetzt in der Realität keinen religiösen auf Gott bezogenen Bezug hat. Viele Jahrhunderte haben gezeigt, dass religiöses Denken nicht unbedingt mit weltlicher Politik im Einklang stehen muss. Sie können auch sehr unterschiedlich sein. Und so manches Mal in unserer Geschichte muss man sehen, wie sich weltliche Herrscher zum Teil einer höheren Vollmacht von Gott gegenüber sehen als der höchste religiöse Führer und Patriarchat.

In der heutigen christlichen Welt kann man glauben, dass religiöse Denke vermittelt durch viele geistliche große Institutionen, die von sich sagen, dass sie im Namen Gottes sprechen, eher weltfremd sind. Sie können Gott in ihrer eigenen Institution erklären und verkünden diesbezüglich natürlich viele Wahrheiten vor Gott innerhalb ihrer Gemeinschaft. Gott in der Welt jedoch, der über all dem steht, kommt so völlig zu kurz. Ich möchte damit sagen, dass das, was die Glaubensvertreter der heutigen Zeit verkünden, immer nur ein Teil der Wahrheit sein kann, nicht aber eins zu eins in die heutige Welt hinein interpretierbar ist, weil immer ein Teil des Gesamten nicht mit berücksichtigt wird. Zudem ist der Mensch als solches auch klüger geworden und kann heute Gut und Böse viel besser beurteilen als noch vor hundert Jahren. Der Mensch von heute verfügt über wesentlich mehr Hilfsmittel in der Wahrheitsfindung, sodass religiöse Interpretationen vergangener Jahrhunderte oftmals widerlegt wurden und es erwiesen ist, dass die damaligen religiösen Führer zu Unrecht Menschen töteten oder eine andere Art der Gewalt antaten.

Es ist also erwiesen, dass Handeln aus rein religiöser Motivation genauso falsch ist, wie Handeln ohne Gott. Wir, die an Gott glauben, sollten im Namen Gottes wirklich realistisch und mit der Welt vereinend denken, anstatt unserer Fantasie im Glauben freien Lauf zu lassen und Weltbilder kreieren, die vor Gottes Wahrheit nicht standhaft sind. Gott ist unser aller höchster Patriarchat. Was er uns in seinem Wort anbefiehlt, sollte auch so realitätsnah wie möglich in der Welt umgesetzt werden.

Doch wer sagt uns, was Gott will und was nicht. Gibt es heute irgendwo weltweitvereinende Institutionen, die das tun? Die Antwort ist Nein. Jede Kirche, jede Synagoge und auch jede Moschee steht für sich, egal wie groß sie ist. Sie kommen nicht weiter, weil sie in ihren eigenen Grenzen religiöser Zeugnisse gefangen bleiben. Dabei würde der Blick über den Tellerrand wahrlich zu Gott führen, anstatt von ihm weg. Nur für einen Teil des Werkes unseres Herrn zu stehen, führt zu einer falschen Glaubenstiefe, egal in welcher abrahamitischen Religion ich mich befinde.

Heute stehen die Religionen in der Verantwortung, der in der Welt existierenden Wahrheit gegenüber bestehen zu können. Und das geht meiner Ansicht nur, wenn man seinen Glauben über dem aktuell religiös Existierenden ansiedelt, wie es Gott selbst ist. Er hat nicht eine Religionen erschaffen, um über der anderen zu stehen. Keine Kirche, Synagoge oder Moschee ist höher als die andere. Das steht dem entgegen, was Gott uns über den Höchsten einer Gemeinschaft sagt. Dass nicht das Bild des Herrschers von größter Bedeutung ist, sondern diejenigen vor Gott erhoben werden, die sich allen anderen gegenüber als größter Helfer und Diener erweisen. Nur wer bereit ist, in seiner Verantwortung nach Wertvorgabe Gottes allen anderen ein guter Diener zu sein, den trifft das Los, zu den Angesehenen zu gehören.

In der heutigen Zeit können wir das zum Beispiel an einem Papst wie Johannes Paul II., dessen weltlicher Name Karol Wojtyła war, sehen. Verfolgt man seinen Lebenswandel und welche Konsequenzen sich daraus entwickelten wie zum Beispiel der Verfall der Sowjet Union und die weltweite religionsübergreifende Anerkennung seiner göttlichen Vollmacht. Jeder, der ihn erlebt hat, weiß, warum dieser Mann ein wahrer Diener unseres Gottes gewesen ist, auch wenn er auch teilweise weltlich gesehen ein sehr konservativer Papst war.

Ein weiteres Beispiel ist das Oberhaupt der größten aktuell existierenden Demokratie der Welt – Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Nicht nur dass sie die Größe ist, zeichnet sie aus, sondern auch die Tatsache, dass Gott in Christus nirgendwo auf der Welt so viel Raum in den Menschen findet, wie auf diesem Kontinent. Sehr viele Amerikaner glauben an Gott und leben das auch in vollen Zügen aus. Entsprechend wählen sie auch automatisch gläubige politische Vertreter.

Wenn also ein amerikanischer Präsident bei seinem Amtseid die Hand auf die Bibel legt, weil es die Tradition auch verlangt, kann man davon ausgehen, dass es auch ein Gläubiger Gottes macht.

Vom lebendigen Glauben im Geiste angetrieben und mit Vollmacht ausgestattet, aus einer Einheit von 50 Staaten großflächig für Menschen auf dem ganzen Kontinent sprechen zu können, ist die Chance auf einen mächtigen und christlichen Herrscher in der Welt sehr groß. Man kann schon sagen, dass wenn jemand in dieser Demokratie zu einem der mächtigsten Männer der Welt gewählt wird, es auch in gewisser Weise etwas damit zu tun hat, von Gott für diese Aufgabe erwählt zu sein. Ob das daraus resultierende Handeln des Präsidenten christlich oder weniger christlich erscheint, ist erstmal sekundär. Fakt ist, dass Gott ihn an dieser Stelle der Weltmacht positioniert hat und durch ihn etwas bewirken möchte. Unterm Strich bleibt jeder starke Herrscher in dieser Welt am Ende immer ein Diener Gottes, egal ob positiv oder negativ. Am Ende entscheidet es immer, wie dienlich der oder diejenige war.

Jedoch muss es nicht an Einzelpersonen hängen, ob sich Gottes Wort in der Welt erfüllt oder nicht. Auch spielt es nicht unbedingt eine Rolle, wie groß eine gottesfürchtige Nation ist, um zu einer bedeutenden vor Gott zu werden. Nehmen wir mal die britische Insel mit ihrem Vereinigtem Königreich (UK). Verfolgt man die Geschichte der britischen Könige, sind jene besonders hervorgegangen, die die einzelnen Königreiche unter christlichem Banner vereint haben, obwohl auf der Insel selbst viele Völker heimisch wurden, die nicht Ureinwohner der Insel waren. Auf engem Raum standen sich europäische Könige dicht an dicht auf den Füßen und vereinten sich am Ende unter christlichem Banner. Noch heute ist der Monarch der Insel den Königreichen alter Zeiten verpflichtet, obwohl die Monarchie in der britischen Gesellschaft nur noch eine symbolische aber bedeutende Nebenrolle spielt.

Christlicher Glaube wurde im Laufe der britischen Geschichte zur Voraussetzung der Einheit auf der Insel und brachte dadurch Menschen hervor, die auch mit Leib und Seele in ihrem Glauben die Welt eroberten und so zur stärksten Kolonialmacht der Welt wurden, die ebenfalls in vielen Nationen vertreten war und in königlicher Autorität Mitspracherecht hatte. Bis heute unterhält die britische Nation tiefe, intensive Beziehungen in die Länder, die einst zum Commonwealth gehörten bzw. auch heute noch gehören. Christliche königliche Führung hat das britische Reich im Laufe der Jahrhunderte zu einer Weltmacht gemacht. Einer Weltmacht, in der die Fundamente unserer heute vorhandenen Menschenrechte zum Beispiel in Form der Magna Carta erarbeitet wurden.

Englisch erwirktes Recht und christlicher Gerechtigkeitssinn prägte das ganze Königreich und später den ganzen Commonwealth.

Ähnlich wie die Briten erging es auch einigen anderen Königshäusern, angetrieben durch die großangelegte Christianisierung auf dem Festland durch den Kaiser Karl des Großen, der zum Vorbild nahezu aller Königshäuser in Europa wurde.

Deutlich wird, dass Gottes Stimme immer dort ist, wo Menschen in gemeinschaftlicher Mehrheit versuchen, sich am Wort Gottes haltend in Christus zu handeln. Sowohl die USA als auch sein britischer Verbündeter sind in der Welt eine echte christliche Weltmacht. Ist sie geistlich gesehen ganz dem Gott Israels gewidmet, hat dieses Bündnis allein schon eine extrem mächtige Aussagekraft. So ist es auch nicht verwunderlich, dass gerade diese beiden Nationen mit ihren Verbündeten sich nach dem zweiten Weltkrieg für eine Wiederherstellung Israels einsetzten. Und weil dies dann in der UN auch so beschlossen wurde, kann man auch sagen, dass Gott in Christus seinem Volk erlaubte, in das Heilige Land zurückzukehren und sich wieder anzusiedeln. Er war es, der sein Volk wieder dort sammelte, indem schon vor den Weltkriegen Juden begannen, Land im Heiligen Land zu kaufen und wieder als Israelit (vorerst als Zionist) dort zu leben. In Christus haben sich die Nationen dafür eingesetzt, den Juden das Land, welches Gott schon Jakob für seine Nachfahren versprochen hatte, zurückzugeben und auch Erfolg gehabt. In Christus war Gott mit ihnen.

Wäre das vor den zwei Weltkriegen möglich gewesen? Sicherlich nicht. Erst die schlimmen Erlebnisse des jüdischen Volkes unter dem Naziregime Deutschlands öffneten die Herzen in der christlichen Welt dafür.

Doch schon damals, als die UN beschloss, Israel wieder herzustellen, bildete sich politisch eine arabische Opposition, die dies nicht zulassen wollte und den Staat Israel für illegal vor Gott erklärte. Aus ihrer religiösen Sichtweise auf den Islam sträubten sie sich, anzuerkennen, dass das damalige Palästina den Juden, die die Nachfahren Davids in der Welt verkörpern, wieder zurück gegeben werden muss, wenn man das Wort Gottes in der weltlichen Realität wahr werden lassen möchte. Sie konnten und können auch heute noch zum Teil nicht verstehen, dass der Islam die Vorherrschaft im Heiligen Land an das neue Volk Israel übergeben sollte, wo doch Gott im Koran den Muslimen das gesamte Heilige Land versprochen hatte.

Aus diesem grundsätzlichen Konflikt entwickelte sich das, was heute Tatsache ist. Gott segnete sein Volk in allen Maßen und ließ den Staat Israel zu einer sowohl religiösen als politischen Größe in der Welt wachsen und wieder erstarken. Christliche Unterstützung half und hilft ihm auch heute noch dabei, seine Interessen in der Welt umzusetzen.

Christen schauen auf Israel und denken dabei: Der Gott Israels ist unser Gott. Wenn dem Volk Israel etwas widerfährt, hat eine entsprechende Reaktion immer biblischen Charakter.

Heute teilt sich der Islam am Staat Israel, indem viele muslimische Staaten begonnen haben, sich entweder mit ihm zu versöhnen und begonnen haben politische Beziehungen zum Staat aufzunehmen. Andere eher benachbarte muslimische Länder betrachten den jüdischen Staat als Feind, der vernichtet werden muss. Auffällig dabei ist, dass die Staaten, die sich mit Israel versöhnen eher sunnitische Muslime sind, während brodelnde Feindschaften eher von schiitischen Muslimen ausgehen.

Würde man heute im gesamten Islam darüber abstimmen, ob der Staat Israel anerkannt werden muss, läge die Wahrscheinlichkeit nahe, dass auch mehrheitlich die Muslime erkannt haben, dass die Shoa des jüdischen Volkes ein Zeichen Gottes war und Gott sein Volk wieder im Heiligen Land sammelt. Darum kann man auch ganz klar sagen,

dass Islam nicht gleich Islam ist, sondern sich untereinander erheblich unterscheiden kann. Auch Muslime fehlt es an klarer einheitlicher Führung, die meiner Meinung nach nur zustande kommen kann, wenn der Islam im Grundsatz sunnitisch wird und der schiitische Islam nur noch symbolische Bedeutung bekommt.

So sagt Gott in Hesekiel 28, Vers 24:

„Und für das Haus Israel soll es nicht mehr einen stechenden Dorn und einen schmerzenden Stachel geben von allen Nachbarn um sie her, die sie verachten. Und sie werden erkennen, dass ich der Herr, HERR, bin.“

So steht es in der Elbersfelder Bibel. Deutlicher wird es, wenn man eine neuzeitliche Gute Nachricht Übersetzung dazu zieht, die das nochmal in unsere Zeit hinein übersetzt:

„ >> Die Leute von Israel <<, sagt der Herr, >>werden künftig nicht mehr unter den Nachbarvölkern zu leiden haben, die sie jetzt wie Dornen und Disteln für sie sind und ihnen voll Verachtung begegnen. Mein Volk soll erkennen, dass ich der Herr bin. <<“

Gott selbst ist es, der dies durch seinen Propheten aussprach und in der heutigen Zeit realisiert. Jener Gott, der auch der Gott der Muslime ist. So wird schiitische Autorität aus Christus heraus untergraben werden, sunnitische jedoch an Bedeutung in der Welt und im Islam selbst gewinnen.

Es ist falsch Blutschwüre auf einen Propheten zu leisten. Das ist die schlimmste Art, sich einen einzigen Propheten zum Herrn zu machen. Dabei haben alle Propheten etwas, was sie zu Menschen unter Menschen macht und nicht Gott gleich. Den inneren Kampf im natürlichen Fleisch eines jeden Menschen, dem so mancher namentlicher Prophet auch erlegen war. Nur Jesus von Nazareth besiegte Satan auch im inneren Kampf und blieb vollkommen, weil er durch Gottes Geist die Stärke dazu verliehen bekam. Alle anderen erfuhren von Gott auch Züchtigung und standen Versuchungen gegenüber, die sie zu ihrer Zeit nicht erkennen konnten, weil sie gegenüber heute in einer ganz anderen weltlichen Gerechtigkeit gelebt haben, selbst wenn sie rechtschaffen vor Gott waren.

Der Einfluss weltlicher Gerechtigkeit spiegelt sich auch in jedem Lebenswandel eines Propheten wider. Was gestern im weltlichen Gesetz auch vor Gott erlaubt war, ist an keinem Zeitpunkt der Geschichte im Zusammenhang mit der örtlichen Gebundenheit, mit dem vergleichbar, wie wir es heute größtenteils in der westlichen Welt leben. Nur ein Narr kann Menschen verurteilen, die trotzdem in der Barmherzigkeit des Herrn standen und zu wahren Männern Gottes wurden.

Genauso wie sich schiitische und sunnitische Strömung im Islam spalten, passiert das gleiche im Christentum. Die Menschen unterscheiden sich sehr deutlich in ihrer Sicht auf Christus. Die Orthodoxie trennt sich selbst ganz klar vom Rest des Glaubens der Welt ab, indem sie den Menschen Jesus von Nazareth eine eigene Göttlichkeit zusprechen und Vater, Sohn und Heiligen Geist als drei unterschiedlicher himmlische Persönlichkeiten betrachtet. In einer Zeit, wo es nur den römischen Katholizismus und die byzantinische Kirche gab, war es nicht zu erkennen, wer mit seiner Sichtweise auch vor Gott Zustimmung fand, doch heute im 21. Jahrhundert können wir sehr deutlich sagen, dass Gott den Weg der Katholiken segnete, die ursprüngliche Orthodoxie in Konstantinopel im Verhältnis dazu, zu einer sehr kleinen heiligen Gemeinschaft hat werden lassen.

So verteilt Gott meiner Meinung nach Vollmachten, indem auch deutliche Mehrheiten für das entstehen lässt, was von Ihm, unserem Herrn, kommt. Der heutige Katholizismus findet deswegen auch besser zu einer Beziehung zum sunnitischen Islam. In der Basis sind sie ähnlich durchstrukturiert und stehen sich in ähnlichen Vollmachten vor Gott gegenüber. Das macht aktuell Gespräche auf Augenhöhe von Religion zu Religion einfacher. Wenn die größten Strömungen in den einzelnen abrahamitischen Religionen miteinander kommunizieren und sich im Glauben austauschen, ist der Grundstein einer abrahamitischen religiösen Weltordnung schon gelegt.

Je näher sich die Religionen sich selbst kommen, um so leichter ist es, sich auch in weltlichen Themen untereinander abzustimmen und eine gemeinsame Position dazu zu finden. Ist dieser Schritt errungen, beginnt auf der Erde eine neue religiöse Welt vor Gott wie der Beginn eines neuen Zeitalters, in dem es nicht von Bedeutung ist, welchen religiösen Weg ich nehme, um zu Gott zu kommen, sondern nur das Verhältnis zwischen Mensch und Gott in dieser Welt zählt.

So liegt die Welt heute noch unentschlossen vor mir, aber in der Zukunft werden die abrahamitischen Religionen immer weiter zusammen wachsen, sich untereinander verständigen und im Glauben vor Gott zusammen wachsen, um Ihn generell in der Welt größer zu machen. Einheit vor dem Herrn wird in der Welt größer und stärker werden. Schritte aufeinander zu werden durch das Weltgeschehen bestimmt werden, denn die Welt selbst wird niemals aufhören zu atmen und lebendig zu sein. Das Leben geht mit Gott. Durch Ihn kommt und geht alles.

Mit der wachsenden Gemeinschaft unter den Heiligen vieler Nationen wird der Wunsch größer werden, einem gemeinsamen Gesetz zu folgen, dass Juden, Christen und Muslime gleichermaßen weltlich frei werden lässt. Die in der UN Carta festgelegten Menschenrechte werden Maßstab für alle Nationen, die sich Gott gegenüber verpflichtet fühlen. Das, was wir heute als westliche Welt ansehen, wird die Nationen, die sich auf Gott berufen, miteinander vereinen. Jedoch wird das Böse nicht aufhören, diese Einheit stören zu wollen und weiter Zwietracht unter die Menschen bringen. Jedoch ist der Mensch dann in der Lage, sich gegen das Böse auch konsequent durchzusetzen und für Gottes Gerechtigkeit einzustehen, als wenn es Ihm der Herr persönlich gesagt hätte. Wie ein neuinstalliertes Frühwarnsystem werden die Werke Satans in dieser Welt aufgedeckt und in gesegneter Gemeinschaft aller abrahamitischen Religionen bekämpft werden. Das, was diese heilige Einheit beschließen wird, wird in der Welt auch umgesetzt, sowohl religiös als auch politisch.

Das Streben nach einer Gerechtigkeit und Einheit werden auch Opfer gebracht werden müssen. Kriege werden geführt, Katastrophen werden geschehen, die die Menschen in Gott fester zusammenstehen lassen werden. Wie ein glühender Stahl, der unter starker Hitze vom Schmied in Form geschlagen werden muss, wird sich die Einheit in der Welt durchsetzen müssen. Die Vereinten Nationen werden in Christus zur Hand Gottes in dieser Welt. Je stärker der Einfluss gläubiger Nationen in Gemeinschaften ist, um so mächtiger ist Gottes Segen darin. Wenn sich die Welt an den Menschenrechten radikalisiert und zu einer festen globalen Einheit wird, die alles bekämpft, die diese Einheit stören will, dann wird der Herr als König voranschreiten und ihnen den Weg bahnen, bis die gesamte Welt Gottes Worten zu Füßen liegt. Wenn die halbe Weltbevölkerung einen einzigen allen Menschen gerecht werdenden Weg verfolgt, hat das Böse in dieser Welt keine Chance mehr. In Christus wird es weltweit besiegt, wenn alle abrahamitischen Religionen auch religiös fest zusammen stehen im Namen des Gottes Abrahams, Ismaels und Jakobs. Dann sehen auch Völker außerhalb dieser Gemeinschaft, dass es Gott

gibt und er ein guter Hirte ist - kein Tyrann, der nur Streit, Tod und Verderben bringt – und sich der Gemeinschaft anschließen.

Viele unterschiedliche Nationen werden auf der Welt für dieselbe Sache einstehen, aber nur eine Flagge am Buck ihres Schiffes wehen haben – Die Flagge der Vereinten Nationen. An ihr wird sich messen, wer politisch Freund oder Feind der globalen Gemeinschaft in Gott ist, geprägt vom Wort Gottes, dass in Jerusalem zentral ausgesprochen wird.

So wird es auch unumgänglich sein, dass das gesamte Heilige Land irgendwann unter dem Schutz der Vereinten Nationen stehen wird mit dem Staat Israel als Ausgangspunkt. Sie werden alles, was sie brauchen, im Überfluss haben und gerecht untereinander handeln können. Niemand wird mehr hungern müssen. Jeder wird satt und kann ein friedliches rechtschaffendes Leben vor Gott führen. Einem jeden, der in Not geriet, wird geholfen werden. Jeder Mensch wird das Recht haben, sein Schicksal vor Gott selbst zu bestimmen, egal in welcher Nation innerhalb dieser Gemeinschaft er lebt.

Es wird nicht einfach werden, diese Ordnung weltweit zu etablieren. Schon heute bete ich dafür, dass dieser Prozess so milde für die Menschen wird, wie möglich und dass Nationen stets versuchen, ihre Konflikte im Namen Gottes friedlich zu lösen. Gott liebt die Umkehr. Doch weiß ich auch, wie unnachgiebig, stolz und stur das Böse in dieser Welt sein kann und traure schon jetzt um diejenigen, die dafür ihr Leben lassen müssen. Sie werden sich selbst für Gott und seine Sache geopfert haben. Doch möchte ich schon heute diejenigen ermutigen, die sich dem im Herzen fest entschlossen haben und bereit sind, dafür alles zu tun, damit sich Gottes in Christus erbrachte Gerechtigkeit endlich wirklich in der Welt umsetzt. Sie werden die Macht haben, andere Weltmächte zu schwächen und wenn nötig auch zu züchtigen. Ganze Weltreiche werden vor Gott zerfallen und in der Einheit aller Nationen aufgenommen werden, weil sie sonst keine Zukunft und keine Hoffnung mehr hätten. Ihr Land würde zu düsteres und ausgedörrtes Land werden ohne Früchte zum Leben, weil Gottes Weisheit verschwunden ist.

In Israel jedoch wird die Weisheit sehr mächtig werden und zur zentralen Glaubensstätte aller zukünftigen Gläubigen erhoben sein. Der Handel wird blühen wie nie zuvor und alle, die sich mit Ihnen verbünden, werden an dem Segen Gottes teilhaben. Wären sich die Menschen im Nahen Osten dem heute bewusst, hätten sie schon längst ihre Waffen in die Ecke geschmissen und gefragt, wie sie sich an Gottes heiligen Werk in seinem Land beteiligen können. Doch heute hat Satan sie voll im Griff. Sie bekriegen sich bis aufs Blut um Besitzrechte. Hat denn vor Gott nicht alles seine Richtigkeit? Das Land, auf dem sie streiten gehört ihnen nicht. Es ist heiliges Land – Gottes Land! Jeder kann dankbar sein, wenn Gott ihm darin Besitz zugedenkt. Dabei ist es völlig egal, ob ein Jude, ein Christ oder ein Muslime es erworben hat. Wenn er es verkaufen muss, soll er dafür den zehnfachen Preis eines normalen Marktpreises bekommen und der Zehnte Teil an Gott bezahlt werden. Der Käufer besitzt danach Heiliges Land. Gott teilt es mit ihm. Der Erwerb war sein Wille.

Manche wird er reich segnen. Gott treu zu bleiben ist in jedem Fall ein Segen. Er gibt, was wir brauchen. Gott ist in jedem Fall gut. Er ist unser Freund. Er wird uns nicht mehr auf die Schultern packen, als wie wir es zu tragen vermögen, wenn wir nicht aufhören, unsere Hoffnung auf ihn zu legen, ganz gleich aus welcher Situation und Religion heraus.

So ist es heute schon machbar, die Welt zu einer Gerechtigkeit für alle Menschen zu führen. Die Menschenrechte sind die Basis dafür. Leben alle Menschen danach, wird jeder Mensch vor Gott gleich behandelt und hat gleiche Chancen aus seinem Leben

etwas zu machen. Glaube an Gott kann überall zur Normalität werden und die Welt in Gläubige und Ungläubige aufteilen wie sie auch in den Schriften erwähnt und charakterisiert werden, weil klar ist, dass Glaube an Gott sowohl durch die Propheten Mose und Muhammad als auch in Christus gleichermaßen möglich ist. Die Diskussion darüber, welcher Glaube am gewichtigsten ist, wird klarer werden, wenn sie sich gegenseitig angenähert haben und untereinander und füreinander lebendig werden. Dann sind wir im Friedensreich des Herrn angekommen, wenn weltweit nur noch eine Gerechtigkeit herrscht und nur noch eine wahre Weisheit zentral aus Jerusalem kommend uns religiös führt.

Dieses Reich wird sehr mächtig werden, sodass früher oder später sich alle Nationen darin wiederfinden werden. Menschliche Entscheidungen können realisiert werden wie ein weltweites Erlassjahr, um alle Menschen auf der Welt von ihrer Schuld zu erlösen und ewige finanzielle Knechtschaft in vielen armen Nationen abzuschaffen. Die Menschheit wird irgendwann einen finanziellen Neuanfang brauchen, damit noch mehr Elend auf der Welt verhindert werden kann.

Kommen die Menschen wieder zu Gottes Frieden, werden sie viel dafür tun müssen, um Menschen überall auf der Welt aus der Not helfen zu können. Naturkatastrophen werden nicht aufhören und gehören zum Leben dazu. So wird es nicht nur eine Rolle spielen, Gott in Christus zu lieben und zu ehren. Im Glauben werden wir auch lernen, ihn mehr zu fürchten bzw. das, was passiert, wenn man sich von Gott entfernt. So wird der Faden, der sich durch die Schriften zieht, immer mehr Bedeutung in der Welt bekommen. Die Menschen lernen im Glauben den Herrn immer besser kennen und sind bestrebt, stets ihren Teil am Friedensreich des Herrn zu leisten, damit dieser Frieden auch gewahrt bleibt.

Ist das Reich Christi auf Erden errichtet, wird die Menschheit viele Jahrhunderte darin leben. Keiner hat mehr Interesse an Krieg und Zwietracht. Religiöser Glaube wird vor Gott frei und ungezwungen – egal, ob man glaubt oder nicht. Freiheit kommt dann nicht mehr nur durch den Glauben. Darin werden nur Richtlinien erarbeitet, die vom lebendigen Gott kommen. Weltliche Freiheit für den Menschen wird dann hauptsächlich durch das Gesetz umgesetzt, nach dem sich am Ende alle richten werden. Staaten, die bis heute sich noch nicht zu dem Gott Israels bekennen, werden durch ihre eigene Schwäche gezwungen sein, sich mit Gottes Weisheit auseinander zu setzen. Und oft wird es dazu notwendig, dass zurzeit noch bestehende Gewaltherrschaften gebrochen werden, weil stolze Herrscher nicht in der Lage sind, sich dem Herrn und seiner Gesetzgebung anzupassen, Fehler machen, in Ungerechtigkeiten handeln, sein Wort in die Welt aus den Augen verlieren und dem, was durch Autorität des Herrn aus dem Quell Israel hervorkommen wird, entgegen stehen werden.

Die Welt wird sich immer in Gläubige und Ungläubige aufteilen. Doch der Anteil ungläubiger Menschen wird immer kleiner werden. Es wird ihnen sehr schwer fallen, die Werke des Herrn in der Welt zu leugnen, wenn die abrahamitischen Religionen ganzheitlich zueinander gefunden haben. Alle werden dann sehen, wie groß Gott, der viele Namen in dieser Welt hatte und hat, in Christus wirklich ist.

Viele Jahrhunderte wird der Frieden gewahrt bleiben. Waren und Güter werden von einem Punkt der Erde zum anderen gelangen, ohne dass jemand etwas dagegen einzuwenden hat. Die Grenzen der Nationen scheinen unsichtbar zu werden, weil die Welt sich im freien Handel befindet und ein jeder darin eine Chance hat, vor Gott ein guter und gerechter Mensch zu werden, dem nichts weiter wichtig ist, als in den Geboten des Herrn zu leben. Besteht man vor Gott, besteht man auch im weltlichen Gesetz und wird

niemals zu den Angeklagten gehören. Wir werden im Wissen Dinge erreichen, die uns gottähnlicher werden lassen. Wenn man heute im 21. Jahrhundert denkt, dass man ewige Weisheit erlangt hat, die uns maßgeblich in der Zukunft voran bringen wird, sei es in jeglicher Art der Wissenschaft, so stehen wir doch am Anfang von dem, was uns noch erwarten wird und welche Fähigkeiten wir noch erlangen werden. Wenn das Zeitalter des Reiches sich dem Ende naht, werden wir uns mit Gott Aug in Aug betrachten können. So gleich wird er uns ihm gemacht haben. Auch wir werden die Fähigkeit erlangen und umsetzen, neue Welten und neues Leben zu erschaffen. Doch dann ist auch das Ende nah.

So steht geschrieben, dass das Tier, das gebunden wurde, wieder freigelassen wird. Dies wird jedoch geschehen, damit es endgültig vernichtet werden kann.

Wie ein Stein, der am anderen Ende eines Sees ins Wasser geworfen wird und sich seine Wellen langsam auf der Wasseroberfläche ausbreiten, wird die Welt sich von den Geboten des Herrn abwenden und Vergnügen daran finden, zu sündigen. Der Glaube wird durch Satan von der Welt genommen und droht Israel mit seiner Vernichtung. Ja Gottes Haus in Jerusalem selbst, wird ein letztes Mal in der Menschheitsgeschichte aufs Übelste geschändet werden. An jenem Tag steht das Jüngste Gericht Gottes direkt bevor. Diejenigen, die dem Herrn bis zum Schluss treu bleiben, werden die Zeichen der Zeit erkennen. Stimmen alter Propheten werden wieder auftreten und ankündigen, was ihnen bevorsteht. Sie werden von Umkehr reden, weil es die letzte Hoffnung vor Gott sein wird. Und Gott wird sie bestätigen, indem er das gesprochene Wort wahr werden lässt bis zum Tage des Jüngsten Gerichts. Doch nur wenige werden die Zeichen verstehen, weil keine starke Einheit für den Glauben an Gott in der Welt da sein wird. Die Gläubigen der letzten Tage werden verfolgt und oft auf schreckliche Art und Weise getötet werden. Die Welt wird jeglichen Respekt vor den Geboten Gottes verlieren und zum Gesetz des Tieres zurückkehren.

Einer wird anfangen zu rebellieren und für ein Zeichen sorgen, dem alle anderen als zukünftiges Lebensideal folgen werden. Zorn und Hass auf Gott wird sie antreiben. So eins und friedlich die Erde über viele Jahrhunderte war, zerspaltet sie sich und verdirbt vor Gott. Gewalt wird wieder in jeglicher Form verstärkt auftreten. Sie werden sich gegen Israel auflehnen und beweisen wollen, dass es den Gott Abrahams und Jakobs nicht gibt. Nichts wird ihnen mehr heilig sein. Menschen werden sie dem Tier opfern. Alles werden sie schänden, was mit Gott in Verbindung steht, und die Zeit wird ihnen Recht geben. Denn dies muss geschehen, damit das Böse für immer vernichtet werden kann. Am Ende will Gott die große Flut für alle Menschen. Nur wahre Gläubige werden verschont. Das Menschenzeitalter auf Erden wird enden.

Die guten Seelen werden zum ewigen Leben in Gottes Reich übertreten. Der Übergang wird für sie so leicht wie eine Feder im Wind sein. Niemand wird mehr da sein, der verführt und belügt. Außer Gott werden wir nicht anderes kennen und anbeten, weil er in seinem Reich für uns da ist. Wenn sich alles erfüllt hat, werden wir diejenigen sein, die mit dem Herrn über das Leben wachen, was durch Gott neu entstehen und erschaffen wird. Der Mensch hat sich dann seinen Platz an Gottes Seite in der Ewigkeit verdient und niemand wird daran Zweifel haben.

Gott will in die heutige Zeit gesprochen nicht den perfekten Christen, nicht den perfekten Juden und auch nicht den perfekten Muslimen. Gottes Wille ist eine Gemeinschaft mit dem Menschen wie er mit Adam hatte – In Freundschaft und Liebe, nur Gottes Wort, seine Engel und der Mensch selbst in seinem Reich. All die Dinge, die uns in dieser Welt

umtrieben haben, werden nicht mehr sein - Ein Reich, ein Glaube, einen Platz an Gottes Seite ohne Kampf, ohne Sorge durchs Leben zu kommen und in der Wahrheit wandelnd. Schon heute können wir diese Weisheit erlangen, die uns zu diesem Platz führt. Möglicherweise haben wir sie für uns schon erkannt. Das Gottes Reich jedem Gläubigen zu denselben Bedingungen offen steht. Nicht wie wir glauben ist entscheidend, sondern dass wir an ihn, den Einzigen, Wahrhaftigen und Barmherzigen glauben und nichts anderes. Egal ob aus jüdischer, muslimischer oder christlicher Sicht, bleibt er immer der Eine und Höchste. Alles kam von ihm und geht auch wieder zu ihm zurück. Er ist der König der Könige. Nur ihm wird am Ende der Sieg über das Böse in dieser Welt zuteil.

Schlusswort

Ich bin ihnen liebe Leser und Leserinnen sehr dankbar, dass sie mir bis hierhin gefolgt sind. Fast zwei Jahre habe ich damit verbracht, diese Zeilen mir zu erarbeiten.

Am Schluss meiner Worte möchte ich mich bei meiner Frau bedanken, die in dieser Zeit sehr oft erleben musste, wie ihr Mann sich stundenlang zurück zog, um das zu einem Text Werk zusammen zu fügen, was er sich über viele Jahre zuvor geistlich und im Glauben an den Herrn erarbeitet hatte. Ohne sie hätte ich es wohl nicht geschafft, dieses Buch zu schreiben.

Für mich ist klar, dass zum einen diese Welt ohne Glauben an den einen Gott langfristig verdirbt und zum anderen ohne echte religiöse Ausrichtung in dieser Welt wir automatisch von einem Chaos zum Nächsten wandeln.

Wenn wir Anfang und Ziel unseres Weges vor Gott nicht erkennen können, haben wir keine Vorstellung vom Weg selbst. Wir leben in die Welt hinein und uns bleibt nichts weiter übrig, auf das Leben, das von Gott geprägt und vorbestimmt ist, zu reagieren, anstatt mit Ihm gemeinsam zu agieren. Jede schlechte Botschaft im Leben wird zu einer echten Herausforderung, anstatt sie aus einer unveränderlichen Position zu betrachten und erhaben darüber sein zu können.

Wir sind es, die sich selbst durch Zweifel und Stolz selbst im Weg stehen. Die Welt wäre wesentlich klarer, wenn wir uns an einer Stimme orientieren, auf die wir uns verlassen können, dass sie von Gott in Christus, dem König Israels und Könige aller Könige, kommt. Wir haben diese Stimme in uns. Wir müssen sie nur aus unserem Inneren nach außen kehren und mit weltlicher Macht füllen wollen.

Für mich ist dieses Buch eine Ausarbeitung in meinem persönlichem Priestertum, dass sich ganz klar zu anderen bestehenden abgrenzt. Ich glaube an Jesus Christus und bin Christ, glaube an den Propheten Muhammad und bin Muslime und erkenne die Schriften der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an. Also bin ich auch Mormone. Sie dürfen sich was aussuchen.

Für mich allein war das wirklich Arbeit, einen Weg zu finden, der auf abrahamitischer Weise allen Gläubigen gerecht wird und zur Einheit unter ihnen aufruft, um sich am Ende für die vor Gott richtige Gerechtigkeit einzusetzen. Für mich bedeutet das möglicherweise noch mehr Bücher damit zu füllen.

Doch wenn ich als einfacher technisch versierter Handwerker diese Arbeit leisten kann, können es auch andere! Und wenn sie das mehrheitlich tun, ergibt sich mehrheitlich gebildet die Stimme des Herrn in der Welt.

Für mich ist klar, dass wenn ich geistlich nur einen rein jüdischen, christlichen, muslimischen oder mormonischen Weg verfolge, in die Irre geführt werde. Alles gemeinsam jedoch, offenbart mir Gott in dieser Welt, weil ich dadurch für jede gläubige Stimme vor Gott geistlich ein offenes Ohr bekommen habe.

Mal ganz flach gesagt: Wenn du erkennen kannst, wie alle irgendwo in demselben Topf rumschwimmen, fällt es einem leichter zu erkennen, wie gleich wir uns auf religiöser Ebene doch in vielerlei Hinsicht sind. Du bist kein Gläubiger vor Gott, weil du einer bestimmten Kirche oder Uma angehörst oder einem bestimmten Rabbiner in deinem Leben folgst, sondern weil du selbst für dich weißt, dass es Gott gibt.

Nicht das treue in die Gebetshäuser laufen macht und zu wahren Gläubigen, sondern das innere Verlangen nach Gebet zum Herrn, das tiefe Studieren der Schriften und die Bereitschaft für sich und für andere in dieser Welt vor Gott bußfertig zu fasten. Nur dieser Weg führt zu Gott. Das können wir in Gemeinschaft machen, aber auch jeder

abgeschieden für sich. Ein jeder hat das Recht in dieser Welt sein eigenes Ding mit Gott zu haben.

Doch an den Gott Israels zu glauben, bedeutet auch Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu suchen und zu haben. Wenn wir wahrlich nach dem Gott Israels und seine Gebote leben und streben, müssen wir unseren Glauben mit anderen teilen und weltoffen sein, sonst laufen wir Gefahr, im Glauben einseitig unterwegs zu sein.

Ich habe mich dazu entschieden, meine Ausarbeitung in ein Buch verfasst, kostenlos zu verbreiten. Mein Glaube vor Gott soll niemanden was kosten. Ich möchte auch keinen Profit daraus schlagen. Wenn es um den Herrn geht, spende ich, was ich habe. Meinen weiteren Weg sehe ich darin, mich für mein Priestertum in vielerlei Hinsicht nach außen hin gerade zu machen und es mit weltlichem Leben zu füllen. So suche ich schon heute nach Gleichgesinnte, die meinen Glauben teilen können und genauso neugierig darauf sind, was sich daraus entwickelt, wie ich selbst.

Im Netz findet man mich unter dem Projektnamen Meet Elias. Aktuell bin ich in fast allen sozialen Medien mit einem Profil vertreten, wobei es mir dabei nicht um Influencing geht, sondern viel mehr um Erreichbarkeit. Natürlich arbeite ich daran, meine Profile in den unterschiedlichsten Medien mit Leben zu füllen. Allein fühle ich mich da allerdings sehr begrenzt. Natürlich biete ich jedem an, meine Arbeit zu unterstützen und auch einen direkten Draht zu mir aufzubauen und bin gespannt, wen der Herr zu mir führt. Wer mich sucht, wird mich finden. Und zusammen können wir dann überlegen, was wir gemeinsam für Gott tun können.

Keine Ahnung, wie es dir so geht, aber ich für meinen Teil möchte meinen Nachfahren religiös eine bessere Welt hinterlassen können als das, was mir aktuell angeboten wird. Findet man auf religiöser Basis zueinander und zieht gemeinsam an einen Strang, ist es nur ein Fußtritt weit von einer weltlichen Gemeinschaft entfernt. Eine Gemeinschaft, die wirklich was in dieser Welt bewegen könnte. Daran denke und bete ich Tag für Tag.

In Jesu Namen

Amen